This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 247 477

The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

KARL WEINHOLD

Die Psalmenübersetzung

des

Paul Schede Melissus

(1572).

Herausgegeben

von

Max Hermann Jellinek.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1896.

G 7
1 5 0

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.
No. 144—148.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

VORWORT.

„Primus igitur ex antiquitate fuit Poëta Melissus, qui Orthographiam vulgarem solicitare, illamque ad sonum genuinum pronunciationis efformare coepit.“ Dieses Lob, das Schede von Harsdörfer gespendet wird, rechtfertigt wohl eine ausführlichere Darstellung seiner Bestrebungen.

Ich bitte meine Arbeit als einen Beitrag zur Gelehrtengeschichte zu betrachten. Ich suchte festzustellen, was Schede mit seiner Orthographie wollte. Ebenso kam es mir vor allem darauf an zu ermitteln, welche Vorstellung er sich von dem französischen Vers gebildet hatte. Ich weiss, dass damit nicht alle metrischen Fragen erledigt sind. Aus der Untersuchung der Melodien erhoffe ich nicht viel Aufschluss, denn mir scheint aus der Setzung der Accentzeichen hervorzugehen, dass Schede auch einen rein recitativischen, vom Gesang unabhängigen Vortrag seiner Psalmen im Auge hatte. Die Weglassung der Musiknoten im Neudruck ist gewiss ein Uebelstand, doch wird der Schaden dadurch gemildert, dass Exemplare des frz. Psalters auf deutschen Bibliotheken nicht eben selten sind.

Für die Unterstützung, die meine Arbeit gefunden hat, spreche ich auch hier meinen herzlichsten Dank aus. Der verehrte Herausgeber der Neudrucke hat mich bei der Drucklegung durch mannigfache Ratschläge gefördert. Prof. Dr. G. Roethe-Göttingen verglich meinen Abdruck des 128. Psalms mit der Handschrift. Mundartliches Material teilten mir mit Prof. Dr. O. Brenner-Würzburg (auf Grund von Angaben der Herren A. Reder und A. Schmitt), Privatdocent Dr. F. Wrede-Marburg und in besonders ausführlicher Weise Präparandenlehrer Blass-Neustadt a. S. Dr. H. Pogatscher schlug für mich

161805

die Handkataloge der Vaticana nach. Dr. J. Oehler gab mir über den Inhalt zweier vaticanischer Codices Aufschluss. Prof. Dr. H. Möller-Kopenhagen sandte mir die Korrekturbogen seiner Abhandlung über das Doberaner Anthyrlied. Verschiedene Auskünfte oder Vermittelung von solchen verdanke ich den Herren Prof. Dr. S. Singer in Bern, Prof. Dr. V. Michels in Jena, G. Becker in Lancy, Bibliothekar F. Keinz in München, O. Douen und P. Engler in Paris, Dr. W. von Ambros, Dr. R. Arnold, Dr. J. Jüthner, Prof. Dr. L. Kellner, Privatdocent Dr. C. Kraus, Prof. Dr. A. F. Přibram und Prof. Dr. E. Szanto in Wien. Durch Zusendung von Büchern unterstützten mich die Verwaltungen der Kgl. Bibliothek in Berlin, der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden, der Universitätsbibliothek in Göttingen und der Hof- und Staatsbibliothek in München. Dank der Liberalität der Direktion der K. K. Hofbibliothek konnte ich ihr Exemplar der Psalmenübersetzung Monate lang bequem in meiner Wohnung in Wien benutzen.

Baden, im Oktober 1896.

M. H. Jellinek.

EINLEITUNG.

I. Schedes Leben und Werke.

Paul Schede wurde am 20. Dezember 1539 zu Mellrichstadt im heutigen bairischen Regierungsbezirk Unterfranken geboren. Sein Vater war Balthasar Schede, seine Mutter Ottilie Melissa. Nach ihr nannte er sich später Melissus. Seine Studien begann er in der Vaterstadt und setzte sie in Erfurt, Zwickau und Jena fort. Nachdem er von 1559—60 zu Königsberg in Franken die Kantorei verwaltet hatte, ging er 1561 nach Wien. Hier wurde er im Jahre 1564 — im Alter von 25 Jahren — von Kaiser Ferdinand geadelt und zum Dichter gekrönt. Zu diesem äusseren Erfolg hat sicher nicht nur die Reinheit seiner Sitten beigetragen, durch die er sich nach der Behauptung seines Biographen Boissard die Gunst des Monarchen und seiner Räte erworben hat, wir werden nicht fehlgehen, wenn wir Sch's Hofdichtungen den Hauptanteil zumessen. Für ihre Existenz haben wir sichere Zeugnisse. Maximilians II. Impressorium pro lucubrationibus Pauli Schedij poëte laureati vom 24. Sept. 1564[1]) — dasselbe, auf das sich Sch. S. 3 des Neudrucks beruft — erwähnt *poëmata, quae superioribus mensibus Serenissimo et potentissimo quondam principi domino Ferdinando electo Romanorum Imperatori . . . de laudibus inclitae domus nostrae Austriae deque tribus coronationibus nostris ac rebus aliis obtulit.* Die Gedichte über die drei Krönungen Maxi-

[1]) Kopie im k. u. k. Haus- Hof- u. Staatsarchiv, Reichsregister ad 1564. Ich verdanke Herrn Prof. Dr. A. F. Přibram eine Abschrift.

milians (zum römischen, ungarischen und böhmischen König) sind dann später in den Carmina gratulatoria Ad Maxæmylianum secundum, invictiss. ac potentiss. Rom. Hungar. et Bohem. Regem, Archiducem Austriæ etc. autore Paulo Schedio Franco. Viennæ Austriæ gedruckt worden. Ferner schreibt Sch. aus Padua an den Präfekten der kaiserlichen Bibliothek Hugo Blotius, er habe dem Kaiser Ferdinand vor fünfzehn Jahren *quinque libros Elegiarum, duos Epigrammatum, manu scriptos in folio* gewidmet. Alle Exemplare dieser Dichtungen seien ihm in Wien verloren gegangen.[1])

Im Jahre 1564 verliess Sch. Wien und begab sich über Prag nach Wittenberg, wo er sich ein Jahr aufhielt. Nach kurzem Verweilen in Leipzig und am erzbischöflich würzburgischen Hofe folgte er einem Rufe Maximilians II. nach Wien und übernahm hier die Erziehung von vierzig jungen Adeligen. Mit seinen Zöglingen machte er den ungarischen Feldzug von 1566 mit. Im folgenden Jahre verliess er seine Stellung, bereiste Frankreich, verweilte zwei Jahre in Genf, wo er den calvinischen Glauben annahm und liess sich endlich im Jahre 1571 zu längerem Aufenthalt in Heidelberg nieder, der Hauptstadt des Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, dessen Bekanntschaft er ein Jahr früher auf dem Reichstag von Speier gemacht hatte. Nach dem Tode seines Gönners 1577 verliess er die Pfalz und reiste nach Italien. 1579 wurde er in Padua zum Comes Palatinus, Eques auratus und Civis Romanus gemacht. Nach dreijährigem Aufenthalt in Italien kehrte er wieder nach Deutschland zurück, ohne aber an einem und demselben Ort länger zu verweilen. Es folgen dann Reisen nach Frankreich und England, wo er von der

---

[1]) Cod. Vind. 9737 z 14—18, vol. V, 245. Der Brief ist vom 5. September datiert, die Jahreszahl fehlt, er kann in den Jahren 1577—79 geschrieben sein. Doch ist das von keinem Belang, da Sch. am 2. Mai 1564 geadelt wurde und der Kaiser schon am 25. Juli desselben Jahres starb. In die Zeit von Sch's erstem Wiener Aufenthalt, nämlich 1562—64, fallen auch einige Epithalamien zu Ehren verschiedener Wiener Persönlichkeiten und ein im Impressorium erwähntes Gedicht auf den Tod Kaiser Ferdinands.

Königin Elisabeth mit Ehren überhäuft wurde. Im Jahre 1586 führte ihn ein Ruf des Pfalzgrafen Johann Casimir, des Regenten der Pfalz, nach Heidelberg zurück. Er wurde zum Vorstand der kurfürstlichen Bibliothek ernannt. In dem vorgerückten Alter von 54 Jahren verheiratete er sich mit Emilie Jordan, der Tochter des kurfürstl. Rats Ludwig Jordan. Am 3. Februar 1602 starb er.

Sch. hat noch bei Lebzeiten einen Biographen gefunden. Jacob Boissards Icones virorum illustrium, Frankfordii 1598 P. II, p. 85—94 enthalten einen Lebensabriss des Dichters. Diese Biographie hat Melchior Adam wörtlich in seine Vita Melissi aufgenommen, bis zu Sch.'s Tod fortgeführt und aus andern Quellen, von denen er die Leichenrede des Simon Stenius namhaft macht, ergänzt. Sie steht in den Vitae Germanorum philosophorum p. 206—210 der Ausgabe Frankfurt 1706. Neuere Bearbeitungen sind Zitter, Vita Pauli Schedii Melissi hg. von Gutenäcker Wirceburgi 1834, Otto Taubert, De vita et scriptis Pauli Schedii Melissi, Bonner Diss. 1859, deutsch und erweitert unter dem Titel Paul Schede (Melissus). Leben und Schriften. im Programm des Gymn. zu Torgau 1864, dazu vgl. Höpfner, Zeitschrift für das Gymnasialwesen 19, 337 ff., Erich Schmidt, Allgem. Deutsche Biographie 21, 293 ff.[1])

---

[1]) Ich stelle hier gelegentlich einige Nachträge zusammen. 1. Dichtungen. Die Wiener Universitätsbibliothek besitzt einen Sammelband in 4° (gegenwärtige Signatur Hist. Aust. un. II 393), der u. a. verschiedene Gelegenheitsgedichte von Sch. und seinen Freunden enthält. Es sind folgende (Nr. 5) Parentalia in obitum Iohannis Casimiri, comitis Palatini ad Rhenum . . ., (Nr. 6) Memoriae Illuſtriſſimi herois Dn. Iohannis Casimiri Com. Palatini ... & honori Florentiſſimi principis Dn. Friderici Quarti . . . Georg. Remus, (Nr. 17) In nuptias Iani Gruteri et Ianae Smetiae carmina Pauli Melissi Iohannis Posthii Marquardi Freheri Henrici Smetii. Haidelbergae Anno CIƆIƆXCII. (Nr. 18) Wenceslao Lavinio Ottenfeldio ... gamelia haec d. d. Paul. Melissus et Amandus Polanus. Anno cIƆIƆxc. mense Febr. Myrtilleti, Typis Abrahami Smeſmanni. (Nr. 19) In nuptias Philippi Scherbii . . . Et Helenae Rotenburgiæ . . . Ode Paul. Melissi ... Epos Scip. Gentilis ... et Elegia Conradi Rittershusii. Altorphii, Typis Chriſtophori Lochneri, et Iohannis Hofmanni. Anno cIƆIƆxci. (Nr. 21) Amores Conradi Rittershusii Brunsvv.

Die Hauptmasse von Sch's Werken sind lateinische Dichtungen; ihnen verdankt er wohl hauptsächlich seinen litterarischen Ruhm. Für die deutsche Philologie kommt er als Sprachforscher und deutscher Dichter in Betracht. In der den Psalmen vorangeschickten Warnung vor Nachdruck (S. 3 des Neudrucks) bemerkt Sch., dass er seine eigentümliche Orthographie in seiner Introductio in lingvam Germanicam angewendet habe und ihre Richtigkeit in seinem Dictionarium Germanicum beweisen werde. Es geht daraus hervor, dass die Introductio im Jahre 1572[1]) schon fertig war, den terminus a quo giebt ein von Taubert und Höpfner übersehenes Gedicht in den Schediasmatum reliquiae (1575) an die Hand:

Clarißimorum Poëtarum elogijs celebrati . . . Altorfii. Typis Christophori Lochneri MDXCII. Die Wiener Hofbibliothek besitzt von Sch. Mele sive odae ad Noribergam et septemviros reipublicae Noribergensis. Noribergae 1580, 4°; Melos ad Georgium Ludovicum Senshemium equit . aurat. Noribergae 1580, 4°; Melos epicedion ad baronem Tschernemblium, Norimb. 1589, 4°; Ode gratulatoria de expeditione illustrissimorum Germaniae principum ad Henricum IV Franciae et Navarrae regem. s. l. 1591, 4°; Emmetron in nuptias Friderici IV Comitis Palatini ad Rhenum et Loisae Iulianae Principis Uraniae. s. l. 1593, 4°. Das Brit. Museum besitzt u. a. Ode pindarica ad . . . Elisabetham Britanniae Franciae, Hiberniaeque reginam. Augustae Vindelicorum 1578, 4°. Verschiedene Gedichte von Sch. enthält der Miscellanband Xd 6455 der Kgl. Bibliothek in Berlin und der Cod. Pal. Lat. 1905 der vaticanischen Bibliothek, ein Epigramm im cod. Vind. 9737 $^{1\,m\,et\,n}$ III, 279 b. 2. Eine Composition Sch's bei O. Douen, Clément Marot et le psautier huguenot II, 635 ff. 3. Briefe von Sch. im cod. Vind. 9737 $^{1\,m\,et\,n}$ vol. I, 119 und 9737 $^{s\,14-18}$ vol. III, 336 (an Ranzovius), vol. V, 245 (an Blotius), Cod. Vat. Lat. 9070 f. 143 (wo der Vermerk Cod. Vatic. 4103, p. 111 autogr.). Cod. Pal. Lat. 1905 f. 173 (an Grynradius), an Sch. Cod. Vat. Lat. 9070 f. 127. 128 (von Sylburgius). 4. Zur Biographie verschiedenes bei Reifferscheid, Quellen zur Geschichte des geistigen Lebens in Deutschland während des siebzehnten Jahrhunderts I., s. den Index.

[1]) Goedekes Angabe Grundr. II² 518, dass die Warnung vor Nachdruck vom Jahre 1564 datiert sei, beruht natürlich auf einer Verwechslung.

(p. 187) *FRANCISCO VIENNAE.*[1])

Patria Boi/farti nemoro/a, Ve/ontio pri/ca,
Quam Dubis obliquo circinat unda pede;
Inque tui fratrem patris, Franci/ce, Robertum
Mutuus ad Rhodanum conciliatus amor,
Sua/erat Almanæ methodum præ/cribere linguæ
(Quanquam nunc clau/o limite pre/fa jacet) u. s. w.

Sch. war 1568 in Besançon. Ob die Introductio je gedruckt wurde, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Dass sie im Jahr 1572 noch nicht erschienen war, dürfte aus der in den Schediasmatum reliquiae p. 365 ff. abgedruckten, vom 14. Oktober 1572 datierten EPISTRE DE C. V. Â SON PERE hervorgehen. Es heisst darin p. 366 von der Orthographie der Psalmenübersetzung: *Pour mon regard je la trouve tresbonne; et /uis marry que de long tems l'auteur, nommé Meli/fus, ye* (l. *ne*) *l'ait mi/e en avant. ce m'eust esté jadis une grande e/pargne à l'introduction de la langue Tudesque.* — Die Bemerkung über die methodus *Quanquam nunc clau/o limite pre/fa jacet* beweist natürlich nur, dass das Werk zur Zeit der Abfassung des Gedichtes an Franciscus Vienna noch nicht gedruckt war. Auch die in die Schediasmatum reliquiae aufgenommenen Lobgedichte von Johannes und C(arolus) Utenhovius (s. 348 ff.) geben keine Entscheidung; sie könnten einfach hier aus der Introductio widerholt sein.[2]) Da das oben erwähnte Impressorium die Giltigkeit des Privilegs von der Einlieferung zweier Pflichtexemplare an die Reichskanzlei abhängig macht,[3]) so könnte man aus der Thatsache, dass sich kein Exemplar der

---

[1]) An denselben, einen burgundischen Edelmann, ist noch ein Gedicht in den Schediasmatum reliquiae p. 39 gerichtet.

[2]) PP 62, 357, 359 stehen Gedichte, die schon vorher in den Cantiones quatuor et quinque vocum (1566) abgedruckt waren, auf p. 338 findet man Bezas *Melliti//ime quæ/o mi Meli/fe* (Neudr. S. 7).

[3]) . . . *Dum tamen idem Schedius vel Typographus librorum imprimendorum bina exemplaria ad latinam Cancellariam nostram Imperialem exhibeat vel transmittat; quod nisi fecerit hoc privilegio exutus et privatus esse intelligatur, eoque minime frui queat.*

Introductio erhalten hat, folgern, dass sie eben niemals gedruckt worden ist. Allein über das Schicksal der an die Reichskanzlei abgelieferten Bücher lässt sich nichts mehr feststellen.

A priori ist es freilich wahrscheinlich, dass das so viele neue Typen erfordernde Werk niemals einen Verleger gefunden hat. Zinkgref erwähnt in einem Brief an Lingelsheim vom 16. Juni 1630 *observationes Melissi germanicae*, die durch den Geiz des kurpfälzischen Rats Gernandus, oder durch den der Buchhändler ungedruckt geblieben seien.[1]) Reifferscheid hält diese Observationes für Vorarbeiten zum Dictionarium Germanicum, wenn sie nicht gar mit der Introductio identisch seien.

Wie es sich auch damit verhalte, auf uns ist weder von der Introductio noch vom Dictionarium etwas gekommen. Schon Harsdörfer konnte die Werke nicht mehr auftreiben.[2]) Aus naheliegenden Gründen hielt ich es für möglich, dass sich eine oder die andere Arbeit in der vaticanischen Bibliothek befinden könnte. Aber sie sind weder in dem Inventario dei libri stampati palatino-vaticani Rom 1886 ff. noch in den Handkatalogen der Manuskripte verzeichnet. Auch Nachforschungen, die ich in London und Paris anstellen liess, ergaben kein Resultat.

Von den sprachwissenschaftlichen Bestrebungen Sch's ist uns nur ein Specimen erhalten in der vom 20. August 1598 datierten Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ et monte Myrtillifero, die er für Freher verfasst und die dieser in seine Origines Palatinae aufgenommen hat. Interessant ist namentlich eine Stelle, in der Schede nachdrücklich den Unterschied der Diphthonge *ai* (= mhd. *ei* und

---

[1]) Reifferscheid a. a. O. S. 340, 42 ff. und 869.

[2]) '*Scripsit hic Melissus introductionem in linguam germanicam et dictionarium, quod temporis injuria et nostrorum incuria nusquam inveniri potest*'. Specimen philologiae germanicae p. 213. Die Nichtauffindbarkeit wird zwar streng genommen nur von dem Dictionarium behauptet, aber H. hätte doch wohl einiges über die Introductio gesagt, wenn er sie gesehen hätte.

ou) und *ei* (= mhd. *î*) hervorhebt. Ich bringe sie hier mit einigen Kürzungen zum Abdruck.[1])

Von dem Wort *Haidelberg* wird gesagt: Multo enim manifeſtiſſimum apertiſſimumque eſt, inter pronuntiandum *H* adſpirationem præcedere . . . Deinde ſequitur primaria Germanicæ ſeu Teutonicæ linguæ in communi uſitatâque loquendi conſuetudine diphthongus *Ai*, quæ Græcè eodem modo ſcribitur; Latinè verò ſi vetuſtiores ſpectemus, itidem per *ai*; ſi poſteriores, per *ae* . . . Qui per *ei* ſcribunt aut pronuntiant, falſo et ſcribunt et pronuntiant; uti et illi, qui perperam *ey* comminiſcuntur. nam hæ duæ vocales *e y* judicio aurium dignoſcuntur offendere in diphthongum Græcam *ευ*, et in Latinam *eu*: quas utrinque longè diverſiſſimam pronuntiationem introducere ſentias. Si recurramus ad libros veteres, in illis *ai* et *ei* reperiemus. Conſtat autem primam ſyllabam per *Hai* pronuntiari indigenis, ut et antiquitus, non per *Hei*. Quod cum dico, nolim quisquam intelligat, diphthongum *ai* efferendam adeo craſsè et inconditè, ut rudiores nonnulli Boii et Norici eamdem in *oai* vel *oae* nimio plus ore diducto transformare ſolent: ſed quemadmodum indigenæ ipſi, et Rheni accolæ propinquiores, adeoque et Franci et Suevi ſubtiliores enuntiant, id eſt, rotundè et molliter; ut Pathah Hebraicum, quod clarum et apertum vocant, ſonet, non Kamets illud pingue et craſſum. Maximum certè discrimen eſt inter *ai* et *ei* diphthongos, perinde ut inter *au* et *eu*: adeo quidem, ut in fine rhythmorum Teutonicorum ambæ nullo invicem coaleſcere modo aut colligari poſſint . quod vitium etiam ab opificibus et mechanicis in publicis ſcholis notatum, ex ineptiſſimis nonnullorum verſiculis, qui vulgo, tanquam deliciæ aut oracula forent, vel in ipſis templis ſollemniter decantantur, paſſim animadvertere licet. Videſis enim, mi Frehere, quantum referat, dictiones tam inter ſcribendum, quàm inter loquendum in linguâ communi rectè diſtinguere: ſiquidem dialecti ferè ſingulæ ſuis ſibi ſcatent vitiis . . . Im weiteren Verlaufe werden dann viele Wörter angeführt, die sich nur durch die

---

[1]) Vgl. Freher, Origines Palatinae, Pars I, pp. 68—70 der (2.) Auflage von 1613. — Einen Auszug gab Schottel, Ausführliche Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache s. 686.

Differenz von *a.* und *ei* unterscheiden, wie etwa *ais* pus, ulcus und *eis* glacies, *faile* venalis und *feile* lima; *raie* chorea und *reie* series. Der Abschnitt schliesst mit den Worten: Certus eſt utique earum vocum numerus, quæ per ai; certus etiam earum, quæ per *ei* ſcribendæ veniunt.

Von originellen deutschen Dichtungen Sch's ist wenig auf uns gekommen. Man nahm bisher an, dass nichts von ihnen erhalten sei als jene fünf Gedichte, die Zinkgref in den Anhang seiner Opitzausgabe aufgenommen hat, vgl. Neudrucke 15, SS. 4. 5. 7. 11. 13. Doch ist es nicht unmöglich, Sch. noch zwei andere Gedichte zuzuschreiben. Im Jahre 1566 erschien ein Buch, betitelt: Pauli Schedii Melissi poetæ laureati cantionum musicarum, quatuor et quinque vocum liber unus. Ab amico collectus, et nunc primum in lucem editus.[1]) Hier finden wir neben lateinischen und einem griechischen Stück auch drei deutsche. Eines derselben (XVIII) ist sicher nicht von Sch., sondern identisch mit der ersten Strophe eines Liedes von Sebastian Ochsenkhun, das schon 1558 zu Heidelberg gedruckt war, vgl. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4, 104, nr. 164. Die beiden andern Stücke sind Freunden gewidmet, Sch. hat also sicher irgend einen Anteil an ihnen. Dieser kann sich aber auf die Composition beschränken, da auch von Nr. I der Text nicht von Sch., sondern von Laurentius Durnhofer herrührt.[2]) Ich drucke die beiden Stücke hier

---

[1]) Sine loco, nicht Viteb. wie Taubert angiebt. Der Irrtum ist wohl in letzter Linie dadurch entstanden, dass in dem Exemplare der Münchener Hof- und Staatsbibliothek in dem Teile, welcher die Bassstimme enthält, dem Titelblatt ein Blatt vorangeht mit den Worten: Gedruckt zu Wittembergk / durch Johan Schwertel / Im Jar nach Christi Geburt M. D. LXVI. Dieses Blatt gehört aber zu einem andern mit den Cantiones erst durch den Buchbinder vereinigten Werke, nämlich Johan Walter, Das Christlich Kinderlied D. Martini Lutheri u. s. w. = Wackernagel, Bibliographie z. Gesch. d. d. Kirchenliedes Nr. DCCCLXXIX. Doch giebt auch Cless, Elenchus I, 481 *Witebergae* als Druckort an. — Schon Taubert vermutete, dass das Buch auch deutsche Stücke enthalte, was Höpfner bestritt.

[2]) S. Singer macht mich darauf aufmerksam, dass die Anfangsworte der beiden Strophen des ersten Gedichts den

ab und überlasse es Beleseneren, als ich bin, zu entscheiden, ob sie von anderen verfasst sind.

XIIII. Pro Friderico Bernbeck Kitthingensi.[1])

FRID ſchaff ô Herr
durch deine ehr
teglichs in meinem hertzen.
Mein gwiſſen iſt
durchs Teufels liſt
verwund mit groſſem ſchmertzen.
das klag ich dir
aus hertzen gir,
bekenne frey mein ſchulde,
damit ich zwar
verwircket gar
hab deiner gnaden hulde.

REICH biſtu, Her,
zur gnaden gwehr
vnd gütig ohne maſſen.
Beweiſeſt gnad
den frü vnd ſpat,
die ſich auff dich verlaſſen.
Derhalb, o Herr,
ich hertzlich gehr,
wolſt heilen meine wunden,
durchs verdienſt fron
deins lieben Son
vergeben all mein ſünden.

Namen Fridreich ergeben, also eine Anspielung auf den Namen dessen, dem die Verse gewidmet sind. Dadurch gewinnt es allerdings an Wahrscheinlichkeit, dass sie von Sch. verfasst sind.

[1]) Die durch die Melodie bedingten Widerholungen sind weggelassen, der Text nach Verszeilen abgesetzt. Für die Orthographie u. s. w. war der Text der Tenorstimme massgebend, doch ist in der 23. Zeile des ersten Gedichts mit Bass und Discant *Son* statt *Sons* geschrieben, ferner die Interpunktion geändert worden. Im Original sind auch die deutschen Stücke mit lateinischer Cursivschrift gedruckt. In *vergiſs* Z. 3 des zweiten Gedichtes steht statt *ſs* die Ligatur.

XV. In Gratiam Heliae S. cariß.
Hertziger Augentroſt,
ſey wolgemut.
tag vnd nacht vergiſs mein nicht,
Halt mich je lenger je lieber,
Hertziger Augentroſt.

II. Original und Neudruck.

Das Titelblatt ist auf S. 1 des Neudrucks zeilengetreu wiedergegeben. Das fett Gedruckte und die Jahreszahl ist im Original rot, der Name *Meliſſo* in eigentümlicher Schrift, die der im Neudruck angewandten nicht gleicht. Format klein -8°, 4 Blätter Vorstoss und 21 1/2 Bogen A-Y$_4$. Das 2. und 3. Blatt des Vorstosses ist mit einem Kleeblatt signiert, die folgenden Bogen sind bis zum 5. Blatt gezählt, die Signaturen D$_4$ und Y$_4$ fehlen. Custoden sind vorhanden, aber nicht durchgängig.

Inhalt: Vorstoss Blatt 1^a Titel, Rückseite leer, Bl. 2^a = Neudruck S. 3, Warnung vor Nachdruck, Bl. 2^b = Neudr. S. 4 (die Prosa zeilengetreu) Widmung an die Pfalzgrafen Ludwig, Johann Casimir und Christoph. Das fett Gedruckte ist im Original rot[1]), durch den Querbalken des dritten H in HHH. Z. 3 geht ein roter Vertikalstrich. Die durch Rotdruck hervorgehobenen Majuskeln des Widmungsgedichtes ergeben die Namen LŮDOVICŮS, KASIMIRŮS, CHRISTOPH. Bl. 3^a = Neudr. S. 5 (zeilengetreu), Widmung an den Kurfürsten Friedrich, das fett Gedruckte im Original rot, Bl. 3^b = Neudr. S. 6, zeilengetreu wiedergegeben. Vier Distichen, als Aufschrift einer Votivtafel gedacht. Bl. 4^a = Neudr. S. 7, (zeilengetreu) Bl. 4^b = Neudr. S. 8 (zeilengetreu), alle Wörter in Rotdruck mit Ausnahme von MELISSI. Der Holzschnitt stellt das bekannte Wappen Sch's dar, drei Lilien im Schild, darüber ein offener, gekrönter Helm, mit einem nach rechts gewendeten Schwan mit geöffnetem Schnabel und ausgebreiteten Flügeln.

---

[1]) Mit Ausnahme von *Ó von L Óbliche* Z. 9, wo irrtümlich eine fette Type gesetzt wurde.

$A_1{}^a$ = Neudr. S. 9, zweites Titelblatt, zeilengetreu wiedergegeben. $A_1{}^b$ — $Y_1{}^a$ inkl. Psalm 1—50, $Y_1{}^b$—$Y_2{}^b$ inkl. Di gebote Gottes, $Y_3{}^a$ Simeons gesang, $Y_3{}^b$ und $Y_4{}^a$ Psalmenregister, $Y_4{}^b$ = Neudr. S. 201 (zeilengetreu); auf dem Holzschnitt im Vordergrund David knieend, die Harfe spielend, zu seinen Füssen die Krone, im Hintergrund r. vom Beschauer Jerusalem, oben inmitten einer Wolke von einem Strahlenkranz umgeben der Name IEHOVA.

Exemplare in Berlin (Kgl. Bibl.) Bern (Stadtbibl.), Dresden (Kgl. öff. Bibl.), Göttingen, Hamburg (Stadtbibl.), Kopenhagen (Kgl. Bibl.), London (Brit. Mus.), München (Hof- und Staatsbibl.), Rom (Palatino-Vaticana 2 Expl.), Wien (Hofbibl.). Dem Neudruck wurde das Wiener Exemplar zu Grunde gelegt, daneben wurden die Exemplare von Berlin, Dresden, Göttingen und München zu Rate gezogen.

Abgedruckt wurde der poetische Text des 37. Psalms samt Proömium von W. Wackernagel, Deutsches Lesebuch 2. Teil, 3. Aufl. S. 201 ff., der poetische Text von Ps. 6, 19, 21, 26, 33, 37, 38, 42, 43, 47 mit den Proömien und Di gebote Gottes von Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 4, 800—810.

Der vorliegende Neudruck weicht in folgenden Punkten vom Original ab:

I. Im Original steht die erste Strophe aller poetischen Stücke unter Musiknoten. Im 18. Psalm ist die Melodie nicht nur für die erste, vierzeilige, sondern auch für die zweite, achtzeilige Strophe angegeben, und vorher gehen 4 Verse ohne Noten, die eine Paraphrase des ersten Psalmverses bilden und von Sch. ohne frz. Vorbild hinzugedichtet sind. Im Neudruck sind die Noten weggelassen und die ersten Strophen nach Verszeilen abgesetzt. Ebenso sind Kopfleisten und sonstige Verzierungen weggeblieben.

Wenn ein Psalm mitten auf einer Seite beginnt, so giebt im Original die Kolumnenüberschrift in der Regel die Zahl des vorhergehenden Psalms an, nur in 4 von 21 Fällen die Zahl des neu beginnenden.[1]) Im Neudruck wurde kon-

---

[1]) In allen 4 Fällen stehen auf der betreffenden Seite nur ganz wenige zum vorhergehenden Psalm gehörige Zeilen.

sequent das Prinzip durchgeführt, dass beim Zusammentreffen von Psalmende und Psalmanfang auf derselben Seite der Kolumnentitel die kleinere Zahl enthält.

Die Anwendung der Cursiv-, Antiqua- und Frakturtypen richtet sich natürlich streng nach dem Original. Dagegen wurde auf Nachbildung der verschiedenen Schriftgrössen und sonstiger typographischer Aeusserlichkeiten verzichtet.[1])

Die prosaischen Stücke — Proömien, Prosaübersetzung, Gebete — sind natürlich nicht zeilengetreu wiedergegeben, meine Angaben über Wortteilung können daher aus dem Neudruck nicht verifiziert werden. Auch die Anordnung der Zeilen in den Gebeten zum 4. und zum 41. Psalm ist nur ungefähr nachgeahmt.

II. Im Frakturtext habe ich die ganz bedeutungslose Doppelheit von r und ꝛ beseitigt und an Stelle des *n*-Strichs über Vokalen n gesetzt. Der *n*-Strich über n, der eine ganz andere Bedeutung hat, wurde dagegen bewahrt. Die Eigentümlichkeiten des Cursiv- und Antiquatextes war ich bestrebt getreu wiederzugeben, doch waren mir durch die Rücksicht auf das vorhandene Typenmaterial einige Beschränkungen auferlegt. Die Ligatur von *ſ* und *s* musste in ihre Bestandteile aufgelöst werden. Die Majuskel *Ů* hat im Original die Gestalt eines *O*, das ein *e* sich schliesst. Das Antiqua-Ů des Originals hat den Kreis innerhalb der beiden Schenkel. Der Buchstabe *ẽ* hat — ebenso wie die *Ů*-Majuskel — als Signatur nicht wie im Neudruck eine Ellipse, sondern einen Kreis. Dieser Kreis des *ẽ* ist häufig nicht geschlossen und nimmt hakenförmige Gestalt an. Die verschiedenen Variationen des Zeichens sind jedoch bedeutungslos. Auch der Kreis des *ů* ist sehr oft offen. Im Cursivtext des Neudruckes mussten *ą*

---

[1]) Ich hebe folgendes hervor. Im Origl. ist das erste Wort der Proömien nicht eingerückt, sondern hinausgerückt. Die Initiale in den Gebeten reicht bis zur zweiten Zeile hinab. Die arabischen Ziffern im poetischen Text, die sich auf die Verszählung der Bibel beziehen, stehen — soweit sie nicht im inneren der Verszeile vorkommen — in nicht geteilten Strophen ausserhalb der durch die Zeilenanfänge gebildeten Vertikale. Das Selah-Zeichen im poetischen Text hat die Gestalt einer ausgestreckten rechten Hand.

und *u* immer, *e* meist durch Mediaevaltypen wiedergegeben werden. Die Differenz zwischen Mediaeval-*e* und Cursiv-*e* im Neudruck hat keinerlei lautliche Bedeutung.[1])

III. Rein orthographische Druckfehler des Originals habe ich nicht gebessert, da die Grenze zwischen Unachtsamkeit und Inconsequenz des Autors im einzelnen nicht zu ziehen war. Von diesem Grundsatz bin ich nur dort abgewichen, wo durch typographische Gebrechen sonst unerhörte Gebilde entstanden sind, deren Nachbildung eben so schwierig wie zwecklos gewesen wäre. Es kommen folgende Fälle in Betracht. Oefter erscheint an Stelle des *i*-Punkts ein kleiner Kreis, so in *lig* Ps. 6, IV 3, *Ligen* Ps. 11, II 2, *ligerhaft* Ps. 22, VIII 3, *lig'* Ps. 30, VI 5. Ein Punkt steht unter *ẽ* in *ẽlenden* Ps. 9, XVIII 3, unter *ů* in dær-dů S. 150, Z. 9[2]) und ůnt S. 174, Z. 10. Das zweite e in gesangweise S. 176, Z. 22 hat unten einen hakenähnlichen Fortsatz, während sonst ein Antiqua ę nie begegnet. Stillschweigend verbessert sind die Fälle, in denen sich ein Frakturbuchstabe in den Cursivtext verirrt hat. Dagegen wurden die Antiqua Ů, Ụ und Ọ̊ im Frakturtext, die nicht auf Versehen beruhen, belassen. Fehler in den Spatien sind beseitigt worden, so z. B. in dem zweiten ụber S. 42, Z. 1 v. u., wo das Original ụb er hat, oder Ps. 48, II 1, wo im Original zwischen *palæsten* und *ist* das Spatium fehlt. Wo dagegen die Möglichkeit existierte, dass die vorliegende Trennung oder Zusammenschreibung zweier Wörter vom Autor beabsichtigt ist, — also bei Compositis, Verbindung von *zù* mit dem Inf. udgl. — wurde nichts geändert.

---

[1]) Ich bitte auch das sonstige Erscheinen von Mediaeval- sowie von fetten Typen im Cursivtext, sowie auch das Vorkommen von Buchstaben aus verschiedenen Alphabeten im Frakturtext udgl. als Unvollkommenheiten des Neudrucks zu betrachten und ihnen keinerlei lautliche Bedeutung beizumessen. Sch. bezeichnet niemals verschiedene Lautnuancen durch verschiedene Gestalt des Buchstabenkörpers, sondern nur durch diakritische Zeichen. Aehnliches gilt für die verschiedenen Formen des Frage- und Ausrufungszeichens, sowie des Kommas und des Doppelpunktes. Der Unterschied zwischen Virgel und Komma, sowie die höchst wichtige Scheidung von - und = ist im Neudruck immer gewahrt.

[2]) Die Seiten- und Zeilenzahlen beziehen sich auf den Neudruck.

Fehlende Interpunktionszeichen wurden nur in folgenden Fällen ergänzt: Punkt nach abirrigen S. 91, Z. 20, gantzes S. 149, Z. 11, bir S. 153, Z. 16, domals S. 186, Z. 19, Klammer nach tate S. 132, Z. 3.

In *bleibend* Ps. 30, IV 2 ist das erste *e* ergänzt, im Original ist beinahe nichts von der Type sichtbar.

Schliesslich muss ich hervorheben, dass die Beschaffenheit des Originaldrucks dem subjektiven Ermessen einen gewissen Spielraum gönnt. Beim *i* ist der Punkt oft von einem Acut kaum zu unterscheiden. Die Bindestriche sind häufig kaum sichtbar oder leicht mit Schmutzflecken zu verwechseln. In diesen und ähnlichen Fällen musste die Kenntniss dessen, was dem sonstigen Gebrauch nach wahrscheinlich ist, die Entscheidung geben.[1])

IV. Folgende nicht orthographischen Fehler sind berichtigt worden: S. 33, Z. 2 v. u. deine] ſeine, S. 34, Z. 4 triůmfgeſang] trůmfgeſang, S. 38, Z. 9 v. u. bir] bie, S. 40, Z. 5 *dæs*] *æs*, S. 46, Z. 21 irbenen] irbene, S. 51, Z. 4 důrch] důrchs, S. 65, Z. 5 v. u. ernen] erne, S. 70, Z. 2 *dir*] *di*, S. 156, Z. 2 *wół*] *wóln*, S. 188, Z. 15 */ółche*] */óche*, S. 190, Z. 1 v. u. deinē] deine.

Endlich erwähne ich folgende Abweichungen, die ich gegen meinen Willen verschuldet habe. Die Buchstaben M. und B. (Abbreviatur für *Marot*, resp. *Beza*) nach den frz. Psalmanfängen sind im Original cursiv. In den Kolumnenüberschriften war der Artikel der (resp. di S. 197) mit kleinem d zu setzen, ich habe dies leider erst bemerkt, nachdem die beiden ersten Bogen schon abgezogen waren und dann der

---

[1]) Die Deutlichkeit der Bindestriche, viel seltener der diakritischen Punkte, ist in den einzelnen Exemplaren verschieden. Manchmal war in dem einen der Strich nicht zu verkennen, wo sich in einem andern beim schärfsten Zusehen nichts wahrnehmen liess. Da mir die oben erwähnten Exemplare, mit Ausnahme des Wiener, nicht während der ganzen Zeit des Druckes zur Verfügung standen, mag ich in dieser Beziehung manches übersehen haben. Zweifel konnten auch hinsichtlich der Worttrennung entstehen. So bin ich nicht sicher ob alle zeit S. 142, Z. 18 wirklich getrennt, wovon S. 194, Z. 4 als ein Wort zu schreiben war.

Gleichmässigkeit wegen die Majuskel durchgeführt. Im 1. Psalm sollte der 4., im 2. und 7. Psalm der 5., im 3. Psalm der 7., im 4. Psalm der 6. Vers jeder Strophe eingerückt sein.

Der im Anhang abgedruckte 128. Psalm ist handschriftlich überliefert. Im Göttinger Exemplar der Psalmenübersetzung sind dem ersten Titelblatt drei Papierblätter vorgeheftet. Das zweite trägt auf der ersten Seite die Inschrift:

Æmilia Melißin
Geborne Jordanin,

das dritte Wort in Kurrent-, die übrigen in Lateinschrift. Hinter dem letzten Blatt sind gleichfalls drei Papierblätter eingeheftet. 1b und 2a enthalten den 128. Psalm. Die Ueberschrift sowie die Strophenzahlen sind mit anderer Tinte, die jetzt gelbbraun aussieht, geschrieben als der Text. Diese gelbbraune Tinte ist dieselbe wie die auf dem zweiten Vorsetzblatt angewandte. Die Hand scheint in allen Fällen die gleiche. Der Text des Psalms ist mit Kurrentschrift geschrieben, die Ueberschrift, mit Ausnahme des Wortes gemacht (Neudr. S. 202, Z. 3), mit lateinischen Buchstaben. Abgedruckt wurde der Psalm zuerst von Goedeke, Weim. Jahrbuch 4, 21 f., mit vielen Fehlern.

Zu dem vorliegenden Druck ist folgendes zu bemerken. Für ſs in **Meliſso** S. 202, Z. 3 steht in der Handschrift die Ligatur. Für die Minuskel ist *u* gesetzt, da die verschiedenen Striche und Haken über dem Buchstaben in der Handschrift nichts sind als Variationen des *u*-Zeichens der Kurrentschrift. Dagegen ist der Kreis über der Majuskel in *Ůnd* S. 202, Z. 7 und S. 203, Z. 8 nicht zu verkennen. (Die Kurrentschrift kannte ja überhaupt keine von *V* unterschiedene Majuskel für *u*, das Zeichen *Ů* ist eine Neuerung.) Die Buchstaben *J* in *Jeruſalem* S. 203, Z. 3 und *I* in *Iſraël* Z. 9 sind auch in der Handschrift deutlich geschieden. Die Accente in *gewénd* S. 202, Z. 12 und in *dàs* S. 203, Z. 8 sind nach Roethes Meinung, der für mich den Text mit der Handschrift collationiert hat, nicht sicher, den Acut in *gewénd* hält er für die Spitze des darüber stehenden *ſp*, der Gravis scheine im Papier zu liegen. Die Accente würden jedoch ganz der Praxis Sch's im gedruckten Text entsprechen. Statt *ſöl* S. 202 Z. 11 liest Roethe *ſöl*, nach meiner Abschrift können die beiden Striche, die das Umlauts-

zeichen bilden, allenfalls als ein flüchtig geschriebenes *e* aufgefasst werden; ich habe der Gleichmässigkeit zuliebe *ó* beibehalten.

III. Zur Geschichte der Psalmenübersetzung.

Sch's Arbeit hängt mit dem Streben Friedrichs III. nach Befestigung des reformierten Glaubens in der Pfalz zusammen. Clément Marot hatte 1533 begonnen den Psalter in französische Verse zu bringen, 1541 oder 1542 veröffentlichte er seine Uebersetzung von dreissig Psalmen, 1543 erschien die Sammlung um neunzehn weitere Psalmen und einige andere poetische Stücke des alten und des neuen Testaments vermehrt. Noch bevor die Uebersetzung im Druck ausgegangen war, hatten die Psalmen Eingang in den Gottesdienst der französischen Protestanten gefunden. Nach dem Tode Marots setzte Théodore de Bèze (Beza) auf Calvins Aufforderung das Werk fort. 1562 erschien die erste vollständige Ausgabe. Louis Bourgeois, Guillaume Franc und andere Musiker lieferten die Melodien.[1]) In dieser Gestalt spielten die Psalmen eine hervorragende Rolle im Leben der französischen Reformierten. Sie begeisterten die hugenottischen Kriegerscharen, sie trösteten die Märtyrer auf dem letzten Gange. Im Chor von der Gemeinde gesungen bildeten sie einen wichtigen Bestandteil der Liturgie.

Dieses berühmte Werk unternahm Sch. im Auftrage des Kurfürsten ins deutsche zu übersetzen. Der Kurfürst bestritt die Druckkosten. Als echter Gelehrter zog Sch. immer den biblischen Urtext heran, dabei hatte er sich der Hilfe des Hebraisten Tremellius zu erfreuen, der damals an seiner Bibelübersetzung arbeitete.[2])

---

[1]) Vgl. über den frz. Psalter Félix Bovet, Histoire du psautier des églises réformées, Neuchatel und Paris 1872, O. Douen, Clément Marot et le psautier huguenot, Paris 1878—79, C. J. Riggenbach, in Herzogs Realencyklopädie für prot. Theologie XII², 335 ff.

[2]) Schediasmatum reliquiae p. 173.— Immanuel Tremellius aus Ferrara, Professor in Heidelberg begann 1571, gleichfalls auf Veranlassung des Kurfürsten, eine lateinische Uebersetzung des alten Testaments. Die erste Ausgabe des Werkes, an dem Franciscus Junius mitarbeitete, erschien 1575—79 in Frankfurt.

Sch's. Arbeit gedieh nicht zur Vollendung. Die Ausgabe von 1572 enthält von den 150 Psalmen des Originals nur die ersten 50, von den sieben poetischen Stücken des Anhangs bloss den Dekalog und Simeons Gesang. Weitere Veröffentlichungen unterblieben. Denn im Jahre 1573[1]) erschien Ambrosius Lobwassers Uebersetzung des Psalters und schlug den Rivalen gänzlich aus dem Felde. Sch. musste es erleben, dass der Kurfürst den pfälzischen Kirchen den Gebrauch der Lobwasserischen Psalmen vorschrieb.[2])

Taubert und Höpfner[3]) haben sich bemüht für Sch's. Misserfolg innere Gründe aufzuzeigen, wie ich glaube mit Unrecht. Wenn Höpfner behauptet, dass Sch. durch den Gebrauch lateinischer Buchstaben den Aerger seiner Leser erregte, so muss nachdrücklich hervorgehoben werden, dass die Psalmenübersetzung durchaus nicht, wie Höpfner glaubte, das erste Buch ist, welches diese Lettern für deutsche Texte verwendete. Ich erinnere nur daran, dass mehrere Schweizer Bibeln, also auf die weitesten Kreise berechnete Werke, mit lateinischen Typen gedruckt worden waren.[4]) Auch das störende von Sch's. Orthographie wird überschätzt. In vielen Punkten führte er ja nur, wie sich zeigen wird, konsequent durch, was schon vor ihm schwankend gebraucht worden war. Ganz fremde Zeichen, wie etwa Trissino in Italien, hat er nicht angewandt. Auch waren die Leser des 16. Jhs.

---

[1]) Wohl schon im Herbst 1572; vgl. Schediasmatum reliquiae p. 367, unter dem N. ist doch wohl Lobwasser gemeint.

[2]) Henr. Altingii Historia Ecclesiae Palatinae, Monumenta Pietatis I 204.

[3]) Reformbestrebungen auf dem Gebiete der deutschen Dichtung des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Programm des K. Wilhelms-Gymnasiums in Berlin 1866. S. 26 f.

[4]) J. J. Mezger, Geschichte der deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformierten Kirche, Basel 1876, SS. 42, 73, 88, vgl. auch S. 110. Auch die deutschen Gedichte Sch.'s in den Cantiones musicae sind mit lateinischen Cursivtypen gedruckt. Ueber anderes hierhergehörige vgl. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur[2] S. 26, Anm. 72 und G. Michaelis, die Ergebnisse der zu Berlin .. abgehaltenen orthographischen Konferenz, Berlin 1876, S. 73 ff., Herrigs Arch. 65, 407.

viel zu sehr daran gewöhnt in den Drucken vom eigenen Gebrauch abweichendes zu finden, um an diesen Dingen sonderlichen Anstoss zu nehmen. Diese und ähnliche Erwägungen dürften aber überhaupt nur dann angestellt werden, wenn die beiden rivalisierenden Werke äusserlich einander gleich wären. Allein Lobwassers Psalter hatte den nicht wettzumachenden Vorteil der Vollständigkeit. Es war natürlich, dass man zu ihm griff und nicht die Vollendung von Sch.'s Uebersetzung abwarten wollte.

Abgesehen von allgemeinen Erwägungen lässt sich dafür auch ein ausdrückliches Zeugnis beibringen. Der anonyme Biograph Lobwassers, aus dessen Gedicht Melchior Adam geschöpft hat, sagt von den Psalmen seines Helden[1]:

Hos adeo Elector Rheni laudavit, ut ipsos
Cantare in templis jusserit usque suis.
Vera loquor, Schedium quondam conduxerat idem,
Vt Psalmos tali redderet ille modo:
Sed jam lapsus erat completis mensibus annus,
Transtulerat Psalmos quando poeta duos.
Prodiit interea senis hujus Psaltria Musa,
Et rarum et magnae sedulitatis opus:
Ille, quod optavi dudum, mihi praestitit autor,
Insignem dicunt tunc retulisse ducem.

Freilich ist es eine arge Uebertreibung, dass Sch. nur zwei Psalmen übersetzt habe, aber so viel geht doch aus den Versen hervor, dass nach der Meinung ihres Verfassers Kurfürst Friedrich der Lobwasserischen Arbeit ihrer Vollständigkeit wegen den Vorzug vor der Uebersetzung Sch.'s gab; und doch lag es für den enkomiastischen Biographen nahe Lobwassers Erfolg über Sch. den dichterischen Vorzügen seines Werkes zuzuschreiben.

Sch. hat seine Niederlage nie verschmerzt. In die Ausgaben seiner lateinischen Dichtungen hat er verschiedene abfällige Urteile seiner Freunde über den Psalter Lobwassers aufgenommen, in einem Briefe an Lobbetius tadelt er

---

[1]) Melchior Adam, Vitae Germanorum iureconsultorum, Francofurti 1706, p. 123.

metrische Missgriffe des Rivalen und vermerkt wohlgefällig, dass auch der Heidelberger Kirchenrat die Uebersetzung „wässerig“ finde, eine auch sonst beliebte Anspielung auf den Namen ihres Urhebers.[1]) Ja noch vier Jahre vor seinem Tode, in der Commentatiuncula de etymo Haidelbergæ, macht er seinem Groll Luft; mit den *inepti/ſimis nonnullorum verſiculis, qui vulgo, tanquam deliciæ aut oracula ferent, vel in ipſis templis ſollemniter decantantur*[2]) sind die Psalmen Lobwassers gemeint, der ja recht häufig *ei* und *ai* reimt.

Sch. hat an der Psalmenübersetzung weiter gearbeitet, aber nach 1572 ist, wie bemerkt, nichts mehr gedruckt worden. Erhalten ist ausser den 50 Psalmen der Druckausgabe nur der im Göttinger Exemplar handschriftlich überlieferte 128. Psalm. Wann dieser übersetzt wurde, lässt sich nicht bestimmen.[3])

---

[1]) *„Lobwasserus corrumpit in singulis paragraphis ultimos versus et melodiam depravat, caesuras negligit et heic et alibi passim. In illius versione omnea sunt valde aquea, sive potius aquosa. Sic enim iudicat noster senatus ecclesiasticus. Idque dixerunt me audiente.“* Reifferscheid a. a. O. S. 963. Vorher war die Stelle schon aus Opitz' Vorrede zu seiner Psalmenübersetzung bekannt. — Man darf nicht wie Gervinus (Geschichte der deutschen Dichtung III[5], 52) *in singulis paragraphis* durch in „einzelnen Gesätzen“ wiedergeben. Die Stelle heisst vielmehr: „Lobwasser verdirbt in jeder Strophe die letzten Verse“. Sch.'s Tadel bezieht sich offenbar auf Lobwassers Uebertragung des 37. und des 119. Psalms. Dem Uebersetzer fiel es zu schwer die Terzinen des Originals beizubehalten. Da nun die Melodie für je sechs Verse die gleiche war, so bildete er auch metrisch sechszeilige Strophen, in denen immer der fünfte und der sechste Vers miteinander reimten. Im frz. Text ist natürlich der sechste Vers mit dem zweiten und vierten derselben, der fünfte mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe gebunden. Ausserdem sind im frz. Original der fünfte und der sechste von ungleichem Reimgeschlecht, also auch von verschiedener Länge. Der Melodie zu Liebe wollte L. nichts von der Silbenzahl opfern. So erscheinen bei ihm an der fünften, resp. an der sechsten Stelle der Strophe männliche Elfsilbler, die sich mitten unter den regelrechten vers communs seltsam genug ausnehmen. Gegen diese Behandlung des frz. Vorbilds wendet sich im 17. Jh. auch T. Hübner, Die Andere Woche Wilhelms von Saluste, Herrn zu Bartas, Cöthen 1622, Bl. 2[b] der Vorrede.

[2]) Vgl. oben S. VII.

[3]) Ich habe eine Zeit lang geglaubt, dass auch er im

Blieb der Psalmenübersetzung schon der Erfolg bei den Zeitgenossen versagt, so ist es begreiflich, dass sie im 17. Jhrt. kein besseres Schicksal hatte. Die Opitzische Versreform liess sie veraltet erscheinen. Besonders abträglich mag es dem Ruf ihres Autors gewesen sein, dass Opitz im Büchlein von der deutschen Poeterey die Beispiele für fehlerhafte poetische Licenzen mit Vorliebe den Gedichten Sch.'s entnahm und in der Vorrede zu seinen Psalmen das Werk des Vorgängers scharf tadelte.[1]) Man muss sich daher beinahe wundern, wenn hin und wieder ein Schriftsteller des 17. Jhrts. Sch. rühmend erwähnt und sich auf ihn als Autorität beruft.[2]) Die Wiedererweckung seines Angedenkens im 18. Jhrt. gehört mehr in das Gebiet literarhistorischer als in das literarischer Interessen.

IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original.

Sch. schliesst sich in vielen Punkten an die äussere Einrichtung der französischen Psalter an.[3]) Auch in ihnen ist viel-

---

Jahre 1572 übertragen wurde. Douen erwähnt a. a. O. II 635 ein Büchlein betitelt: „In nuptias Philippi Stephani Sprengeri et Barbarae Hugeliae, celebratas IX decemb. anno Christi 1572 Elegia Joan. Posthii'. Dasselbe enthält u. a. eine Harmonisation des 128. Psalms von Sch. 'et le texte de ce psaume'. Da eine ins Lit. Centralblatt und ins Centralblatt für Bibliothekswesen eingerückte Bitte um Nachweisung der Schrift keinen Erfolg hatte, wandte ich mich an Herrn Georges Becker in Lancy, dem Douen seine Angaben verdankte. Leider musste mir Herr Becker mitteilen, dass die Schrift ihm abhanden gekommen sei, doch sei der Text des Psalms nach einer Aufzeichnung französisch.

[1]) Charakteristisch ist, wie Opitz die Angriffe Sch.'s gegen Lobwassers Versbehandlung so wendet, als ob Sch. seinem Rivalen die Nichtbeachtung des Opitzischen Prinzips zum Vorwurf gemacht hätte. Natürlich kann er dann leicht behaupten, dass Sch. die von ihm getadelten Fehler selbst begangen habe. Aber was Sch. in Wahrheit an Lobwasser rügt, hat er sich nie zu Schulden kommen lassen.

[2]) Begreiflich ist es bei dem Strassburger Schneuber (E. Schmidt a. a. O. S. 297). Aber auch Opitzianer wie Rist, Zesen und Scherffer (Höpfner, Reformbestrebungen S. 22) gehören hierher. — Vgl. auch Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 49.

[3]) Ich kann mich für die folgende Vergleichung leider

fach der Uebersetzer (Marot oder Beza) durch Chiffern bezeichnet. Die Proömien Sch.'s sind die von Marot und Beza. Auch die Gebete sind nicht von ihm verfasst, sondern Uebersetzungen der oraisons des Augustin Marlorat, die gewöhnlich den Psalmen angehängt wurden. In den frz. Psaltern ist in der Regel ebenso wie bei Sch. die erste Strophe mit Noten versehen. Längere Psalmen wurden nicht auf einmal gesungen, sondern geteilt; das bezeichnet das Wort PAUSE[1]), das sich bei Sch. stets an derselben Stelle findet wie im frz. Original. Ebenso stimmen die kleineren, durch * * * bezeichneten Abschnitte mit denen der frz. Psalter überein.[2]) Auch die Beifügung der prosaischen Uebersetzung findet in einigen frz. Ausgaben ihr Analogon.[3]) Endlich sei darauf hingewiesen, dass das Widmungsgedicht an den Kurfürsten (S. 5 des Neudrucks), wie schon Taubert erkannt hat, nichts ist als eine Uebersetzung eines von Marot an Franz I gerichteten huitains,[4]) das vor den Psalmen der Ausgabe von 1543 abgedruckt ist.

In anderen Punkten ist dagegen Sch. selbständig. Dass mit dem 42. Psalm „Der ander taile" beginnt, ist nicht mit Ph. Wackernagel, Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes, S. 376 auf die Einrichtung eines frz. Exemplars zurückzuführen, vielmehr dachte Sch. an die alte Einteilung des hebräischen Psalters in fünf Bücher, deren erstes mit dem 41. Psalm schloss.[5]) Lateinische Psalmenanfänge finden sich zwar in einigen älteren Ausgaben der Marot'schen Psal-

---

auf kein besonders grosses Material stützen. Mir stehen hier in Wien ausser den Angaben in den Bibliographien nur zwei vollständige Ausgaben des frz. Psalters zur Verfügung. Ueber einige andere war Herr O. Douen so freundlich mir Auskunft zu erteilen. Bei der sehr grossen Zahl der Ausgaben hätte es keinen Zweck gehabt das eine oder das andere Exemplar von einer fremden Bibliothek zu beziehen.

[1]) Bovet a. a. O. p. 48.

[2]) Manche frz. Ausgaben bezeichnen die grösseren und die kleineren Abschnitte durch Sterne.

[3]) Bovet a. a. O. p. 46. Vgl. auch nr. 141. 153. 158. 161 der Bibliographie Douen's a. a. O. II 532 ff.

[4]) Es ist von Genf vom 15. März, nicht vom 1. Aug. 1543 datiert, Bovet a. a. O. p. 9 Anm. 1, Douen a. a. O. I. 395.

[5]) Vgl. Delitzsch in Herzogs Realencyklopädie f. prot. Theologie XII², 314.

men,[1]) sie sind aber der Vulgata entnommen, während Sch. wie es scheint die von R. Stephanus herausgegebene, nach Vatable revidierte Uebersetzung des Pagninus benützt hat.[2]) Die Setzung des handförmigen Zeichens, wo das Hebräische das Wort ‚Selah' hat, findet in den frz. Psaltern keine Parallele. Auch die Zählung der Psalmverse innerhalb des poetischen Teils dürfte eine Neuerung Sch.'s sein.

Ph. Wackernagel hat a. a. O. S. 377 die Meinung ausgesprochen, dass die Psalmen Sch.'s nicht Uebersetzungen der französischen, sondern nur in ihrem Versmass nach dem biblischen Text gedichtet seien. Diese Behauptung ist nicht ohne alle Berechtigung. Sch. ist wirklich sehr selbständig und mit Kritik zu Werke gegangen; aber es ist irrig zu glauben, dass Marot-Beza ihm nur die Strophenformen geliefert haben. Seiner Uebersetzung liegt thatsächlich der französische Text zu Grunde, er weicht aber oft von ihm ab, seltener wegen anderer Auffassung des hebräischen Originals, häufig um auch im Wortlaut einen engeren Anschluss an dieses zu erzielen, in sehr vielen Fällen auch ohne ersichtlichen Grund. Der Beweis lässt sich sehr einfach führen, da uns für Sch.'s Auffassung des hebräischen Textes eine authentische Urkunde in seiner prosaischen Uebersetzung vorliegt. Von dieser weichen nun

---

[1]) So in der editio princeps der 30 Psalmen Marots, vgl. Bovet a. a. O. p. 248.

[2]) Liber Psalmorum Davidis. Tralatio duplex, Vetus & Noua. Haec posterior, Sanctis Pagnini, partim ab ipso Pagnino recognita, partim ex Francisci Vatabli Hebraicarum literarum professoris quondam Regii eruditissimis praelectionibus emendata et expolita. Oliva Rob. Stephani 1556.—37 von den 50 Psalmanfängen sind gleichlautend. Besonders charakteristisch ist für beide der Gebrauch des Wortes *Iehova*. Viel weniger übereinstimmendes haben die übrigen von mir eingesehenen lat. Psalmenübersetzungen des Felix Pratensis, Sebastian Münster, Ottomar Luscinius, Aretinus Felinus und die der Züricher (Tiguri 1543). *Iehova* gebraucht keine von ihnen. — Sebastian Castalio gebraucht die Form *Ioua*, die Uebereinstimmungen mit Sch. sind ganz geringfügig. Von der Uebersetzung des Tremellius stand mir leider nur die von Franciscus Junius nach Tremellius' Tod besorgte, stark ändernde Ausgabe von 1590 zur Verfügung; nur 19 Psalmenanfänge stimmen zu Sch. Uebrigens ist ja auch die erste Ausgabe erst nach Sch.'s Psalter erschienen.

seine Verse öfters ab, stimmen aber zum französischen Text. Im folgenden hebe ich mehrere charakteristische Fälle heraus; Vollständigkeit verbietet mir schon die Rücksicht auf den Raum.

Zunächst kommen einzelne Ausdrücke in Betracht:[1])

1 I 3.

Noch ûf der bank der spôtter ist gesessen. — *Qui des mocqueurs au banc place n'a prise.*

Prosa: (v. 1) noch gesessen auf dem stûl der spôtter.

5 II 3.

Sintemal ich zû dir in not Supplicir. — *Veu que tant seulement à toi Ma supplication presente.*

Prosa: (v. 3) dan ich wiel mein gebâte zû dir tûen.

11 II 4.

Es sitzt der Herr' in seim hâilgen palâst, In himlen hoch stet sein thron zûm gebite. — *Sçachez que Dieu a son palais aux cieux, Dessus son throne est l'Eternel Monarque.*

Prosa: (v. 4) Der Herre ist in seinem hailigen tempel: der Herre hat seinen stûl im himel.

24 II 2. — II 3

Wær wird platz finden ûnt besten . . — *Qui est-ce qui là tiendra place?*

Prosa: (v. 3) . . wer wird steen . .

25 VIII 3.

Dan ainsam bin, blos-verseën, Ain' person' ëlend ûnt ârm. — *Personne suis de pourueuë, Seule, et en affliction.*

Prosa: (v. 16) dan ich bin ainsam ûnt elende.

40 VI 1.

Entzeûch mir nicht, Her, noch tû' an mir spârn Dein' grûndlose barmhærtzikait. — *Or tes bontez tu ne m'espargneras.*

Prosa: (v. 12) Dû wôlleſt o Herre deine barmhertzikaiten von mir nit wenden.

---

[1]) In den folgenden Citaten bezeichnet die erste arabische Zahl den Psalm, die römische Zahl die Strophe, die zweite arabische Zahl den Vers.

Sehr häufig zeigt sich ferner Uebereinstimmung in der Bildung der Perioden. Der Bibeltext reicht oft nicht hin um die Strophe zu füllen, so dass die frz. Dichter zur Paraphrase und zu Zusätzen greifen mussten. Ihr deutscher Nachahmer folgt ihnen darin. Paraphrase und Zusatz finden sich oft in derselben Strophe vereinigt und lassen sich auch mitunter begrifflich schwer trennen; doch enthält die erste Gruppe der folgenden Beispiele (A) mehr Uebereinstimmungen in den Umschreibungen, die zweite (B) in den Zusätzen. Die Zusätze habe ich, wo sie sich glatt herausnehmen lassen, in Kreuze eingeschlossen, und, wo es anging, bei den Paraphrasen durch gesperrten Druck auf die von der Prosa abweichenden Ausdrücke aufmerksam gemacht. Den Prosatext führe ich der Raumersparniss zu Liebe nicht an; seine Vergleichung ermöglicht die der ersten Zeile jedes Citats vorgesetzte Verszahl. Ist sie in Klammer gesetzt, so bedeutet das, dass die entsprechende Stelle der Prosa in der Mitte eines Psalmverses steht.

	A.
5 IV 3.	
(5) *Der ụbelteter bõs' arghait*	*Et auec qui, en verité,*
Wird bei dir weder han bleibůngë	*Mal-faicteurs n'auront accointance,*
Noch verwandůngë.	*Ne demeurance.*
8 IX 3.	
(10) *Das treflich lob deins names teur ůnt wœrt.*	*L'excellent bruit de ton Nom precieux.*
10 III 3.	
(5) *So trůtzig iſt, dàs œr al ſeine feind*	*Tant eſt enflé, qu'il cuide renuerſer*
Nůr mit aim blạſt zù ſtụrtzen ſich verſicht.	*Ses ennemis à ſouffler ſeulement.*
15 II 1.	
2. *† Das wird ſein, † welcher-da wándelt*	*† Ce ſera celui droitement †*
Fụrn leuten auf-richtig ůnt růnde,	*Qui va rondement en beſongne,*
Dœr nichts dan recht tůt ůnt hándelt,	*Qui ne fait rien que iuſtement,*
Ůnd dœs můnd réd ůnverwándelt	*Et dont la bouche ouuertement*
Di wạrhait in ſeins hœrtzen grůnde.	*Verité en ſon cœur teſmoigne.*
17 II 5.	
4. *Màn tů, wi màn wõl, mit mir handlen,*	*Quoi qu'on me face ou qu'on me die,*
Noch hab ich gemẹrkt auf dein wort,	*I'ai à ton dire regardé,*
Ůnt dœs wege, dœr raubt ůnt mort	*Et d'enſuiure me ſuis gardé*
Mich fụrſichtig gehụ́t zù wandlen.	*Des pillards la meſchante vie.*
18 VI 2.	
(15) *Dopplet di blitz.*	*Doubla l'eſclair.*

21 VI 4.

(7) *Hạſt yn mit fraid ůnt wůnn' ergetzt,*
Werfend ůf yn im blik
Freuntlichen augenblik.

Tu l'as fait ioyeux deuenir,
Iettant ſur lui tes yeux
D'vn regard gracieux.

XI 1.

12. *Drụm dàs ſi ůnterſtůnden ſich*
Ůf dich, †Kụnig†, zù lenden
Args ůnt bôs mạncher enden.

Pour autant qu' ils ont entrepris,
†O Roi,† pour te mesfaire,
Choſe meſchante à faire.

22 II 7.

(5) *Aus dinſtbarkait ſi widrụm in freiůngë*
Hạſt einge/etzt.

Et tu les as de captifs en franchiſe
Touſiours boutez.

25 VII 1.

14. *Kůnd tůt Got ſein haimlich grụ́ndnis*
Dœn̄, d' in ſeiner fůrchte ſtẹ̣n:
Ůnt den inhalt ſeines bụ́ndnis
Gibt œr ynen zù verſtẹ̣n.

Dieu fait ſon ſecret paroiſtre
A ceux qui l'ont en honneur,
Et leur monſtre et fait cognoiſtre
De ſon contract la teneur.

IX 5.

19. *Schau-an meine feind, dan yr*
Nicht allain ſeint gạr viel hauffen:
Sôndern auch mich aus blůtgir
Mit ráſendem haſs' dnſchnauffen.

Voi mes ennemis qui ſont
Non ſeulement groſſe bande,
Mais qui ſur moi certes ont
Haine furieuſe et grande.

26 III 1.

3. *Drụm dàs di augen mein*	*Pour autant que l'œil mien*
†Alzeit† gerichtet ſein	*†Touſiours† fiché ie tien*
Ûf deine gnạd' ûnt gụtikait.	*Sur ta pitié et grand' bonté.*

IV 4.

(4) *Hab mit dæn̄, welch' erdenken*	*Et tout homme qui vſe*
Tûkfụnd' ûnt liſtig' renken,	*De cautelle et de ruſe*
Nichts wôllen, noch wiel ichts hándeln.	*N'ai voulu ni ne veux hanter.*

VII 1.

7. *Ûf dàs ich, †Her,† dein' ẹr*	*Afin que ton honneur*
Dûrch lob ûnt dank i mẹr	*Et ta gloire, †Seigneur,†*
Singë mit voller ſtimmen hâl:	*A pleine voix i'aille chantant*
Ûnt màn al deine wûnder	*Et toutes tes merueilles*
†So gros ûnt viel-beſûnder†	*†Grandes et nompareilles†*
Mich hôr' verkụnden †ụberal.†	*†Par tout† on m'oye racontant.*

VIII 1.

8. *Das †gôtlich geweit† ort*	*Le †ſainct et ſacré† lieu*
Dạ dû hauſest, mein hort,	*Où tu te tiens, mon Dieu,*
Mir lib ûnt wœrt iſt ụber áls:	*M'eſt precieux iuſques au bout.*
Deiñ hailgen tabernakel,	*Ce diuin tabernacle,*
Dạ dein' ẹr wont on makel,	*De ta gloire habitacle,*
Ich ſchetz' ûnt preis hoch gleiches fáls.	*I'eſtime et priſe deſſus tout.*

27 II 1

3. *Es komm' ain her' ûnt mich †aintzlen† umlêge,*
Mein hærtz darum nit zittren wird ûnkêk.

Tout vn camp viene et moi †ſeul† enuironne,
Iamais pourtant mon cœur n'en tremblera.

II 7.

(4) *Dàs ſo lang' zeit als wird mein leben wærn.*

Que ſi long temps que dureront mes iours.

III 4.

(4) *Yn hin ûnt hær beſuchen fleiſsiglich.*

Le viſiter d'vn et d'autre coſté.

30 I 1.

2. *Weil dû mich hast enthoben nû,*
Ûnt jo, Her nicht gelaſſen-zû,
Dàs meine feind hetten nach gîr
Zù lachen ûnt ſpôtlen an mir:
Dæſſen ich dich wært aller eren
Hochlobend preiſen wiel ûnt eren.

Seigneur, puis que m'as retiré,
Puis que n'as iamais enduré
Que mes haineux euſſent dequoi
Si rire et ſe moquer de moi,
La gloire qu'en as meritee
Par mes vers te ſera chantee.

II 3.

4. *Ich was verſûnken tif zû'r hél,*
Daraus mich haſt gezukket ſchnél:
Mein leben beinah gantz vergrâben
Haſt aus des dots grûben enthâben.

Ie ſtoy' aux enfers deualé,
Seigneur, quand tu m'as rappellé.
Ma vie preſques enterree
Tu as du tombeau retiree.

30 IV 3.

(6)	*† Dahœr's dan oftmạls widerfẹrt, †*	*† Voilà d'où ſouuent il aduient †*
	Dàs laid des nachts bei ûns einkẹrt:	*Que dueil au ſoir chez nous ſe tient,*
	Ûnt ſo-báld der morgen hærkômmet,	*Puis ſi toſt que le iour ſe monſtre,*
	Màn fraid' ûnt wûn frôlich bekômmet.	*Matiere de ioye on rencontre.*

VII 1.

(10)	*Wird ich, worden zû ſtaub ûnmẹr,*	*Eſtant mis en poudre, Seigneur,*
	Befụrdern kụnnen Her dein' ẹr.	*Pourrai-ie auancer ton honneur.*

31 II 4.

(3)	*Meiñ ſtarken fels dich mir erzaige,*	*Monſtre toi mon roc imprenable,*
	Ûnt mein' bûrg vẽſt ûnt ſicher,	*Et ma place tres-ſeure,*
	Do ſich mein leben ſicher.	*Où ma vie s'aſſeure.*

XII 4.

(16)	*Entſetz mich wider'n haſs' ûnt neide*	*Garenti moi contre l'enuie*
	Der rotte ſẹr zórnmụtig,	*De la bande traiſtreſſe*
	Di mich verfolgt ſo wụtig.	*Qui me pourſuit ſans ceſſe.*

32 III 2.

(5)	*ſo flûx nit ſprechen kûnte*	*et n'ai ſceu ſi toſt dire,*
	Do gábeſt mir..	*Que ta bonté..*

33 II 5.

4. *Dan was Gots wort haiſſet,*	*Car ce que Dieu mande,*
Rẽdet ůnt verhaiſſet,	*Qu'il dit et commande,*
Ist recht-billig zwar:	*Eſt iuſte et parfait:*
Alles was œr ſchaffet,	*Tout ce qu'il propoſe,*
Machet ůnt verſchaffet,	*Qu'il fait et diſpoſe,*
Iſt gewies ůnt war.	*A fiance eſt fait.*

X 1.

19. *Ůf-dàs œr yr leben entſetze,*	*Afin que leur vie il deliure*
Wan yn̄ der dot wird machen báng.	*Quand la mort les menacera.*

34 I 5.

3. *Mein hœrtz lust kaine fraid,*	*Mon cœur plaiſir n'aura*
Dā rumē des Hern wœrtes lob:	*Qu'à voir ſon Dieu glorifié:*
Manch dinmutig hœrz wird darob,	*Dont maint bon cœur humilié*
Sôlchs hôrend, ſein erfrait.	*L'oyant s'eſiouïra.*

V 2.

(10) *Yr dœn's hœrtz rain ůnt hailig iſt.*	*Vous dont le cœur eſt pur et ſainct.*

VIII 1.

17. *Got ſein antlitz œrnſt hélt*	*Dieu tient ſon œil fiché*
Uber ſchelk' ůnt yr' lastertat.	*Sur les meſchans et ſur leurs faits.*

35 V 7.

11. *Frefle zeugen ſprengten mich an.*	*Faux teſmoins ont ſur moi ſailli.*

35 XI 1.

22. *Dû haſt ſi Herr' auch wol geſẹn,* — *Seigneur, tu les as veus auſſi,*
Als taub lạs dis nicht ſo hin-gẹn. — *Ne laiſſe point paſſer ceci.*

37 III 1.

5. *Scheub' ůf den Hern dich ůnt ál deine ſachē:* — *Remets en Dieu et toi et ton affaire,*
Ym dich vertrau: důrch yn wird ſein verricht — *En lui te fie, et il accomplira*
Was dů begœrſt verrichten ůnt aůs-machen. — *Ce que tu veux accomplir et parfaire.*

V 5.

(10) *Ůnt wan ſeins orts dů wirſt ſụchend wạrnemen,* — *Que quand ſa place iras cercher et querre,*
Nicht finden wirſt ains klainen ſpụrlins gros. — *N'y trouueras la trace ſeulement.*

XIV 4.

28. *Dan œr verlẹſt (ſo libt œr billikait)* — *Car il ne perd (tant il aime equité)*
Sein' hailge nicht. — *Nul de ſes bons.*

39 V 1.

8. *Wœs wart' ich nůn o Her, aufwœn ſetz' ich* — *Qu'atten-ie donc, ô Seigneur, et en quoi*
Meine hofnůng? freilich auf dich. — *Giſt mon eſpoir? certes en toi.*

VI 5.

(11) *mein hœrtz mir iſt mâchtlos,* — *ie ſen fondre mon cœur,*
Fụlend deiner hand strenghait gros. — *Sentant de ta main la rigueur.*

40 II 3.

(4) *Viel wœrden's ſehn, lœrnende drob*	*Pluſieurs l'oyans ſeront appris*
In aller fůrcht zù hoffen ůf den Hern.	*En toute crainte à s'attendre au Seigneur.*

III 5.

(6) *Wan ich s' erzẽln begunte,*	*Si ie les mets en conte,*
Di zâl mich uberwunde.	*Le nombre me ſurmonte.*

IV 8.

(9) *Ich dein gôtlichs geſétz*	*Ce qu'as determiné*
Eingewurtzlet trag ſtéts	*Ie porte enraciné*
In meines hœrtzen ſchrein.	*De mon cœur au milieu.*

Man beachte den Unsinn, der dadurch entstanden ist, dass Sch. *enraciné* wörtlich übersetzte, dabei aber *milieu* durch *ſchrein* widergab.

41 II 1.

4. *Wan œr zů bét leit krank ůnt ſchmœrtzẽhaft,*	*Lors qu'en ſon lict ſera plein de langueur,*
Wird ym Got geben kraft.	*Dieu lui donra vigueur.*

42 VI 2.

(10) *Wi kômt's? mein vergiſſest-dů?*	*D'ou vient qu'en oubli ſuis mis?*

43 III 3.

(3) *Dàs mich ain iglichs diſer baide*	*Chacun d'elles me conduiſe*
Ůf deinen hailgen bœrg gelaite.	*En ton ſainct mont.*

44 IX 1.

17. *So-viel muſſen wir der ſchmęůngën* — *Tant il nous faut ouïr d'iniures,*
Hôren, ůnt mạnches lẽsterůngën: — *Et maintes reproches tres-dures:*
So-viel feind' ůns zù dempfen gach — *Tant d'ennemis ſur nous rangez*
Sụchen nichts dan gewụnſchte rach. — *Ne cerchent que d'eſtre vengez.*

49 V 7.

(15) *Als-dan wird ſein der frommen yr' herſchafte* — *Des bons ſera la compagnie heureuſe,*
Zů's tags anbrůch ụber ſi-da ſighafte. — *Au poinct du iour ſur eux victorieuſe.*

B.

2 II 7.

(4) *Der ęwig Got wird yr wụten ůnt toben* — *Le Tout-puiſſant de leur façon deſpite*
Verſpotten nůr: † dan nichts frạgt œr nach yñ.† — *Se mocquera, † car d'eux il ne lui chaut.†*

III 5.

6. *† Yr kụnig hoch, was wôlt yr ůnterfangën?†* — *† Rois, dira-il, d'où vient ceſte entrepriſe?†*
Di rechte wâl meines Kụnigs gẹt fórt, — *De mon vrai Roi i'ai fait election,*
† Hab yn geweit, ſein' kron hạt œr entfangën† — *† Ie l'ai ſacré, ſa couronne il a priſe†*
Ůf meinem bœrg Sion, dem hailgen ort. — *Sur mon tres-ſainct et haut mont de Sion.*

IV 1.

7. *Ich, † dœrda bin ſein Kụnig auserkorn,†* — *Et ie † qui ſuis le Roy qui lui ai pleu,†*
Verkụndẽ wiel nach brauch des Hern rạtſchlage. — *Raconterai ſa ſentence donnee.*

2 V 1.

9. *Aiñ eiſren ſtab wirst tragen in der hand,*
Darmit dû ſi †bezwingën† kônſt †ûnt† ſchmeiſſen:
†Ûnt ſo dû wilſt,† ſi †zû ſtukken† zûhand
Wi ain gefes bruchig von dan, zerſpreiſſen.

Verge de fer en ta main porteras,
Pour les †dompter et les† tenir en ſerre:
†Et s'il te plaiſt menu† les briſeras,
Auſſi aiſé comme vn vaiſſeau de terre.

VII 1.

(12) *Wan in aim hui der †grimmig† zorne ſein*
Anprunnen wird, †do màns am wengſten trauët.†

Car tout à coup ſon courroux †rigoureux†
S'embraſera, †qu'on ne s'en donra garde.†

3 II 4.

(4) *Dû biſt's †(mit kûrtzer ſag)†*
Dær macheſt dàs ich trag
Mein haupt erhôcht i mere.

C'est toi, †à bref parler,†
Qui fais que puis aller
Haut la teſte leuee.

5 III 1.

4. *Fru morgens †e der tag hærblikke,†*
Wôlleſt erhôren meine klag.

Matin †deuant que iour il face,†
S'il te plaiſt, tu m'exauceras.

8 III 3.

(4) *Den mond, di ſtærn, †ûnt zaichen mer dabei,†*
Von dir gemacht †ûnt geſtélt nach der rei:†

Eſtoilles, lune, †et ſignes differens†
Que tu as faits †et aſſis en leur rangs.†

8 VI 3.

(7) *Weger, dû hạſt † on einrẽd' ûnt beding †* — *Tu as de vrai, † ſans quelque exception, †*
Den fuſſen ſein ûntertạn alle ding. — *Mis ſous ſes pieds tout en ſuiettion.*

VII 1.

8. *Rinder ûnt ſchạf † mit woll' ûnt haut beklaidet, †* — *Brebis et bœufs, † et leurs peaux et leurs laines, †*
† Samt allem vich ûf bœrg ûnt tâl gewaidet: † — *† Tous les troupeaux des hauts monts et des plaines, †*
Auch ụberal di thỳr geheur ûnt wild, — *En general toutes beſtes † cerchans*
† Yr' ſpeis am feld ſụchend' ûnt im gefild. † — *A paſturer et par bois et par champs. †*

VIII 1.

9. *Vôgel im lûft † ſchwebende, heller ſtimmen: †* — *Oiſeaux de l'air † qui volent et qui chantent, †*
Wimlẽde fiſch' im mer, ûnt was tût ſchwimmen — *Poiſſons de mer ceux qui nagent et hantent*
Dûrch's meres ſtrich: † das hạſtû gros ûnt klain — *Par les ſentiers de mer, † grands et petis,*
Dem menſchen als ûnterworfen gemain. † — *Tu les as tous à l'homme aſſuiettis. †*

13 I 1.

2. *Wi weit hạſtû das ziel geſetzt,* — *Iusques à quand as eſtabli,*
Zù vergeſſen mein of di letzt? — *Seigneur, de me mettre en oubli?*
† Wird's ẹwig ſein? † wi lang o Herre — *† Eſt-ce à iamais? † par combien d'aage*
Verhẹlestû dein antlitz fẹrre — *Deſtourneras-tu ton viſage*
Von mir, † dœr mit angst bin gepfretzt? † — *De moi, † las! d'angoiſſe rempli. †*

17 VII 3.
(14) *Welch' yrn tail han in di/em leben*
†Sich zù mesten ûnt wœrden fét.†

19 II 1.
4. *Es i/t kains volkes zůng,*
Mûter/prach, dalmet/chůng,
†Sei' an wi fremdem ort.†

20 II 7.
(5) *Wôll' alle dein' an/chleg verbringen,*
†So wôl gro/s' als geringë.†

21 IV 1.
5. *Dich bat' œr †nur,† /o fa/t betréngt,*
†Ym di/e gnad zù gunnen,†
Leben †ein' zeitlang† kunnen.

VII 1.
8. *Dan der Kunig fur /ein behilf*
†Zû voller ver/ichrûngë,†
Stelt ûf Got /ein' hofnûngë.

22 II 1.
4. *Dû ja dennoch der Hailig furnemist,*
Der /tets-bleibend, ûnt Israëls lob bi/t,
†Alda dein' er preist ûnt zû förderist
Singt manche zûngë.†

Et dont le cœur ici /e fonde,
†Pour y viure et deuenir gras.†

Et n'y a nation,
Langue, prolation,
†Tant /oit d'e/tranges lieux.†

Vueille tes empri/es parfaire,
†Et petites et grandes.†

Il te demandoit †/eulement†
†Que lui fisses la grace†
De viure †quelque e/pace.†

Car le Roi met en ce/t a//aut,
†Pour /a pleine a//eurance,†
En Dieu /on e/perance.

Helas! tu es le Sainct et la tremeur,
Et d'I/rael le re/ident bon-heur,
†Là où t'a pleu que ton los et honneur
On chante et pri/e.†

22 VIII 3.

(16) *Gemacht haſt mich in dot nein ligerhaft*	*Tu m'as fait preſt d'eſtre au tombeau couché,*
† Verweſt zů aſchen. †	*† Reduit en cendre. †*

23 III 2.

(5) *† Bis oben an † mein kelch iſt vol-geſchenket.*	*Et † iuſqu'aux bords † pleine taſſe me donnes.*

25 IV 1.

8. *Der Herr' iſt fromm' ůnt gantz richtig,*	*Dieu eſt bon et veritable,*
† Iſt's geweſt ůnt bleibt's fort-an. †	*† L'a eſté, et le ſera. †*

IX 3.

(18) *Weg-nim mein' ſund uberdle,*	*Et tous mes pechez efface,*
† Di dæs alles ůrſach ſein. †	*† Qui ſont cauſe de ceci. †*

26 II 4.

(2) *Mein hærtz' ůnt inre niren*	*Mes reins et mes penſees*
Magst im feuër probiren,	*Dans le feu ſoient lancees*
† Zů ſen wær ich erfůnden wærd. †	*† Pour voir quel ie ſerai trouué. †*

VI 3.

(6) *Darnach, † wan ich wird ſauber gar, †*	*Puis apres † quand ie ſerai tel, †*
Her, † zů deins dinstes wærken	*Seigneur, † à tes ſeruices*
Ůnt hailgen ópferwærken †	*Et diuins ſacrifices †*
Mich halten wiel um dein altâr.	*Entendrai pres de ton autel.*

27 V 1.

8. *Rêden † in mir † tęt' ich mein hærtz' entfinden,*
† Mich erinrend in deim namen alſo: †
Sucht ůnbeſchwęrt mein klars antlitz zù finden:
† Dů ſist † o Her, † dàs † ich æs ſuch' itzo.

I'ai † dedans moi † apperceu mon courage
† Comme en ton Nom m'aduertiſſant ainſi: †
Employe toi à cercher mon viſage:
† Tu vois, † Seigneur, † que † ie le cerche auſſi.

VII 1.

13. *† Zwar † wan ich nicht geglaubet hét gewiſe,*
Dàs ich noch hi auf ærden vor meim dot
Der gutren Gotswurd' han ſichtbarn geniſe:
† Bei ſólcher burd vorlengëſt † węr' ich dot.

† Certainement † n'euſt eſté l'aſſeurance
Qu'ici bas meſme auant que voir la mort,
Des biens de Dieu i'aurai la iouïſſance,
† Sous vn tel faix pieça † ie fuſſe mort.

29 I 1.

1. *Yr groſſe fursten ůnt hern,*
† Vol herlikaiten ůnt ęrn. †

Vous tous Princes et Seigneurs,
† Remplis de gloire et d'honneurs. †

32 II 1.

3. *† In meim ęlend, † ich ſchwig gleich ſtiller dingë*
† Des ſchreiens mud, † oder zù heuln anfingë
Den gantzen tag winslend † on rů † beſchwęrt:
So ſeint mein' bain nůr verſchmácht ůnt verzęrt.

† Durant mon mal, † ſoit que vinſſe à me taire,
† Las de crier, † ſoit que me prinſſe à braire,
Et à gemir tout le iour † ſans ceſſer, †
Mes os n'ont fait que fondre et s'abaiſſer.

IV 5.

8. *† Hærbei, iglichs: † dich wiel ich ůnterweiſen.*

† Vien ça, chacun, † ie te veux faire entendre.

33 III 1.

5. *Ær libt † aus hôchlichem gefallen †*	*Il aime † d'amour ſouueraine †*
Gerechtikait ůnt billikait.	*Que droit regne, et iuſtice ait lieu.*

VI 3.

(11) *Was ſein hærtz' † aínmal † tůt gedenken,*	*Ce que ſon cœur † vne fois † penſe,*
Bleibt fur ůnt fur † ůnwándelbar. †	*Dure à iamais † ſans ſe muer. †*

34 I 1.

2. *Nimals wiel laſſen-ab*	*Iamais ne ceſſerai*
Den Hern zù preiſen hoch ůnt ſer:	*De magnifier le Seigneur,*
Mein můnd ſôl ſtets lobē ſein' er,	*En ma bouche aurai ſon honneur*
† So-lang ich's leben hab. †	*† Tant que viuant ſerai. †*

35 VII 7.

(15) *Reismeulich han ſi mich geſchmecht,*	*A pleine gorge ils m'ont blaſmé,*
† Ůnt i ſer ſi konten verſchmecht. †	*† Et tant qu'ils ont peu diffamé. †*

X 5.

21. *Han † (mich wol zù hônen mit ſchánd) †*	*† Pour mieux ſe moquer, † ces peruers*
Yr maul weit gen mir aúfgezant.	*Ont ſur moi leurs goſiers ouuerts.*

37 IV 5.

(8) *Wölſt eingemengt zů yn freilich nit tretten*	*Et de te ioindre à eux n'ayes courage,*
Ůbels zù tůn, † ůnt folgen yrm gefaln. †	*Pour faire mal † et ſuiure leur deſir. †*

37 XVI 4.

32. *† Es iſt wol wạr, † lauriſch der gotlos ſpẹt*
Dem grechten nach: ůnt ym z' nemen ſein leben
† Wölfiſcher weis † ſụchend ſich ůnterſtẹt.

† Il eſt bien vrai que † l'inique puiſſant
Le iuſte eſpie, et pour à mort le mettre
Par tout le quiert † comme vn loup rauiſſant. †

38 VIII 4.

(9) *So dàs ich ſụr grimmem ſchmœrtzen*
Meines hœrtzen
† Unmenſchlich † brụll' ůnt heul zwạr.

Si que de la douleur forte
Qu'au cœur porte
Ie iette cris † inhumains. †

XIII 1.

14. *Aber als taub von gehôre*
Ich nichts hôre:
† Laùt ſi gůt rạtſchlagen han. †

Et moi comme n'oyant goute
Les eſcoute,
† Leur cœur ont beau deſcouurir. †

XXII 1.

23. *† So komm' ůnt dich nạ dis-mạle,*
So d' imạle
Deine hạst erlôst in not: †
O mir bei-zù-ſtẹn flůx eile,
Nicht verweile,
Dœr mein hail biſt o Her † Got. †

† Vien et approche toi donques,
Vien, ſi onques
De tes enfans te chalut. †
De me ſecourir te haſte,
Ie me gaſte,
Seigneur † Dieu † de mon ſalut.

41 IV 3.

(8) *Denken nichts gůts von mir: † ain-ider wôlt*
Dàs mit mir ausſein ſôlt. †

† Chacun voudroit me voir exterminé,
Et du tout ruiné. †

44 II 3.

(4) *† In geſȧr, welche ſi betrat, †* — *† Es dangers à eux ſuruenus †*
Yr arm ſi nicht erhalten hạt. — *Leur bras ne les a ſouſtenus.*

III 3.

(5) *Erbeut dem Iacob † dir gelibt †* — *Fai que Iacob † ton bien-aimé, †*
Dein' hilf † gen ym vormạls geübt. † — *Ait ton ſecours † accouſtumé. †*

XI 5.

22. *Wụrde Got dis erſụchen nicht?* — *Dieu ne s'en enquerroit-il point?*
Ær, † ſag ich, † dær-dạ kent beſchaiden, — *Lui, † di-ie, † qui cognoiſt et ſonde,*
† Ia bis zůr innersten grůndſchicht, † — *† Voire iuſques au dernier poinct, †*
† Aller welt † hærtzen haimlikaiten? — *Les plus fins cœurs † de tout le monde? †*

45 III 5.

7. *† Kụnig ůnt † Got, dein † hocher † thron † ẹrnhaftig †* — *O Dieu † et Roi, † ton throne † venerable †*
Iſt zwạr † ain thron' † immẹr bleibend wærhaftig: — *Eſt † vn haut throne † à iamais perdurable:*
Das ſcepter † auch † deins kụnigreichs grụnend — *Le ſceptre † auſſi † de ton regne puiſſant*
Ain ſcepter iſt von billikait † blụënd. † — *Eſt d'equité le ſceptre † floriſſant. †*

46 I 1.

2. *† Wan ůns anficht tribſal angsthafte, †* — *† Des qu'aduerſité nous offenſe, †*
Ist Gott' ůnsre zůflůcht ůnt krafte. — *Dieu nous eſt appui et defenſe.*

CALIFORNIA UNIVERSITY

46 VI 1.

12. *†Kurtzlichs beſchlůs:† Got der herſcharen*	*†Concluſion,† le Dieu des armes*
Iſt mit ůns †in aln krygs-gefaren:†	*Des noſtres eſt †en tous alarmes:†*
Iacobs Gott' iſt ain vẽstes ſchlos	*Le Dieu de Iacob eſt vn fort*
Fur ůns, †wider allen ánſtos.†	*Pour nous †encontre tout effort.†*

49 IV 5.

13. *†Aber ès ſeint ſólche leut ſchône hern,†*	*†Mais telles gens ont beau eſtre ſeigneurs,†*
Si kunten nicht dauren in yren ern.	*Ils ne ſçauroient maintenir leurs honneurs.*

Ist das franz. *beau* hier missverstanden worden?

VI 4.

(16) *Dan œr, †als ſein, † mich nemẽ wird zů ſich.*	*Car †comme ſien† il me retirera.*

In einigen Fällen wird durch den Anschluss an den franz. Text der Sinn geändert.

5 X 1.

11. *Uberweîs ſi, Got, irtůms wegen.*	*O Dieu, monſtre leur qu'ils meſprenent.*
Laß ſi felen.	

18 VI 3.	(VI 5.)
16. *Manch' tiffe klůft der waſſergueſſen plekt.*	*Furent canaux denuez de leur onde.*
Do ſae man waſſergüſſe.	

20 IV 1.

8. *Ůnſre feind' yr vertrauën mächten*	*Nos ennemis auoient fiance*
Auf yr' wagen ůnt pfærd:	*En leurs chars et cheuaux:*

20 IV 3.

Wir aber an des Hern gedächten — *Et nous inuoquions la puiſſance*
Ůnſers Gots namen wœrt. — *Du Seigneur en nos maux.*

Di ainen tůn meldůng ẏrer wagen / ůnt di anderen ẏrer roſſe: wir aber wöllen gedenken des names des Herren ůnſers Gottes.

Beachte den Unterschied des Tempus.

35 X 7.

Ha há,

(21) *Der gehein ſchalk, ſẹn wir yn dạ?* — *Ha, ha, le meſchant, ie le voi.*

Hå hå / ůnſer auge hat es geſeen (was wir wụnſcheten).

41 VI 1.

12. *Ich kenn' ůnt mẹrk ſchon álberait dabei* — *Mais quoi? deſia par cela voir ie puis*
Wi ſẹr lib ich dir ſei, — *Combien cher ie te ſuis,*
Dàs mein feind nicht aus irgender ůrſach — *Que mes haineux n'ont encore dequoi*
Ụber mich jůchzend lách. — *Pouuoir rire de moi.*

Dabei werde ich gemerket haben / das dů gefallen an mir haſt: dan mein feind wird nicht triůmfiren meinet halben.

Man beachte auch hier den Unterschied des Tempus.

44 II 7.

(4) *Sólche gůnst erzaigteſt yn̄ zwạr,* — *Et leur as fait ceſte faueur,*
Drụm-dàs dir's alſo was gefellig. — *D'autant qu'il t'a pleu de ce faire.*

darům das dů wolgefallen zů ynen hatteſt.

44 VIII 7.

(16) *Alſo-dàs ich mein ánge ſicht* — *Si que de vergongne et d'eſmoi*
Fụr groſſer ſcham' erbláſt verhölle. — *Contraint ſuis de couurir ma face.*

ůnt di ſcham meines ángeſichts hat mich bedeket.

Derartige Fälle sind jedoch selten. Wenn Sch.'s Auffassung des Hebräischen, wie sie durch die Prosaübertragung bezeugt ist, von der Marots oder Bezas abweicht, ändert er gewöhnlich auch im poetischen Text.

7 VI 5.

13. *Wo der gotlos alſo fort feret,* — *Si l'homme qui taſche à me nuire*
Ůnt nicht ſein böſen wiln verkęret, — *Ne ſe veut changer et reduire,*
Sonder ſchleiffet ſein ſchwœrd zům ſchlak, — *Dieu viendra ſon glaiue aiguiſer,*
Helt ſein armbrůſt geſpánt, zielt ſtrak: — *Et bander ſon arc pour viſer.*

VII 1.

14. *Ůnt hạt ym ſchon berait rechtſchaffen* — *Deſia le grand Dieu des alarmes*
Dötlich geſchos, ſtęrbſame waffen: — *Lui prepare mortelles armes:*
Auch geruſt mit ſein ſcharfen pfeiln — *Il fait dards propres et ſeruans*
Di verfolger, mich z'ụbereiln: — *A pourſuiure mes pourſuiuans.*

15. *Sih, do wę-greiſt œr ain bös ſtụkke etc.* — *Et l'autre engendre choſe vaine.*

9 XIII 3.

(14) *dœr-dů milt worden* — *Et du pas de mort me retire.*
Mich erhöëſt aus dotes pforten.

10 II 1.

3. *Dan ider yr nach můtwiln frei erlaubt*
Den bôswicht lobt, wi æs ſeim lůst behagt.

Car le malin ſe vante et ſe fait ſeur,
Qu'en ſes deſirs n'aura aucun defaut:

III 1.

5. *Ym ſeine weg' alle zeit glukhaft ſeint.*

Tout ce qu'il fait tend à mal ſans ceſſer.

11 I 2.

(1) *Wi dôrft yr dan zů meiner ſele jan,*
Auf euren bærg fligt, wi ain vôglin, ſchnelle?

Ie m'eſbahi comment de voſtre mont,
Pluſtoſt qu'oiſeau dites que ie m'enfuye.

I 6.

(2) *Zù ſchiſſen ab, von haimlichem end an,*
Straks wider di ſo's hærtzen ſeint aufrichtig.

Pour contre ceux qui de cœur iuſtes ſont,
Les deſcocher iuſques en leurs cachettes.

16 II 1.

3. *An hailigen, di noch ſeint ůf ærdrich,*
Ůnt herlichen, hab al meins wiln gefallen.

Mon vouloir eſt d'aider aux vertueux,
Qui de bien viure ont acquis les loüanges.

17 III 5.

6. *Ich hab dich angeruft mit fleen,*
Weil dů mich erhôreſt in not.

Mon oraiſon ſoit entendue,
Quand ie te prie en mon meſchef.

VI 7.

(13) *Mein' ſel vom gotloſen erlôs,*
Dær dein ſchwærd iſt mich zù bekrygen.

Arrache mon ame au meſchant,
Auecques le glaiue trenchant,
Dont aux meſchans tu fais la guerre.

28 II 2.

(2) *Wan ich, mit henden aufgerekket*
Gen deim hailgen chor, zů dir ſchreie.

Quand à mains iointes ie te prie,
Venant en ton ſainct lieu me rendre.

31 VIII 2.

(11) *Fur keichen viel ſeint gar*
Geſchmęlert meine jar.

En mes ſouſpirs cuiſans
I'ai paſſé tous mes ans.

32 VI 3.

(11) *Auch dœn yr hœrtz' aufrichtig iſt, di dl*
Frôliches můts raitzet-an zů jůch-ſchal.

menez ioye orendroit,
Chacun de vous, qui auez le cœur droit.

35 VI 5.

(13) *In mein bůſen kęr' mein gebêt*
Welchs ich, fur ſi, haubthengig tęt.

Pour eux en mon ſein i'ai verſé
Mainte priere à chef baiſſé.

36 I 1.

2. *Gotloſem ſagt di ſchelmerei,*
(Wi's mein hœrtz denkt) kain' ůrſach ſei
Gots fůrcht zů han fur augen.
Dan ſi macht's ym liblich ſo váſt,
Bis ym endlich ſelbs wœrn verháſt
Sein' ſchalkſtuk, ſo nichts taugen.

Du malin le meſchant vouloir
Parle en mon cœur, et me fait voir
Qu'il n'a de Dieu la crainte:
Car tant ſe plaiſt en ſon erreur,
Que l'auoir en haine et horreur
C'eſt bien force et contrainte.

37 I 1.

1. *Nit meng dich ein, geſellig aus nach-eifer,*
Mit bôswichtern ůf diſer ſchnôdē wélt.

Ne ſois faſché, ſi durant ceſte vie
Souuent tu vois proſperer les meſchans.

37 IV 2.	*et ne te donne*
(7) *Dœm ſein weg glukt, ûnt dœm zù tûn gefaln*	*Souci aucun, regret ne deſplaiſir*
Schêlmiſche tuk, zû dœn gſelt ſein nit dûlte.	*Du proſperant qui à fraude s'adonne.*
XIX 1.	
37. *Frommes hab acht.*	*Garde de nuire.*
40 III 9.	
(7) *Dan*	*Mais*
42 II 5.	
5. *Zerflis, denkend w'in der rei*	*Ie fons en me ſouuenant*
Ich mit gſang' ûnt lob zôch frei,	*Qu'en troupe i' alloy' menant,*
Zûm haus Gottes ſitſam gingë	*Priant, chantant, groſſe bande*
Samt der ſchar, di's feſt begingë.	*Faire au temple ſon offrande.*
45 VI 1.	
12. *So wird mit lûſt der Kunig girig innen*	*Car noſtre Roi, noſtre ſouuerain Sire,*
Gen deiner ſchôn prinnende lib gewinnen.	*Mout ardemment ta grand' beauté deſire.*
49 II 1.	
6. *Warum ſôlt' ich zû bôſer zeit faig ſein?*	*Pourquoi ſerai-ie en mes maux eſtonné,*
Mich wird rings-um di mistat ſchliſſen-ein,	*Quoi que ie ſoi' clos et enuironné*
Folgende ſtrax mir ûf der færſen nach,	*D'vn dur ſouci, me talonnant mes pas,*
Wo ich hinging fur ſôlcher fûrchte zag.	*Pour me ſurprendre et renuerſer en bas?*

49 IV 1.

12. *Dannoch der wân im hærtzen ynen háft,*	*Et toutesfois tout le diſcours qu'ils font,*
Yr' heuſer wærn fur ůnt fur ſein wærhaft,	*C'eſt qu'à iamais leurs maiſons dureront,*
Auch yre ſitz von kind zů kind bekánt:	*Que leur logis et places de leur nom*
Drum nennen ſi mit yrn namen di lánd.	*De fils en fils porteront leur renom.*

VII 3.

20. *Doch wan ſi's ziel erraicht' yrer vorfarn,*	*Mais ils ſuiuront leurs peres aux bas lieux,*
Wærn ſi das licht nit ſehn ewiger jarn.	*Sans voir iamais lumiere de leurs yeux.*

VII 5.

21. *Es war der menſch' in wirden gros geacht,*	*Concluſion, quand vn homme auancé*
Ær aber ſölchs in ſeim ſin nit betracht:	*En grands honneurs, en deuient inſenſé,*
Sonder macht ſich den thyren gleich ůnt ainlich.	*Il n'eſt plus homme, ains aux beſtes reſſemble.*

Oefters weicht Sch. im Gebrauch der Tempora vom frz. ab. So steht ind. präs. statt perf. (défini) 18 IX 7—8, X 1—3; statt fut. 37 XI 1, 2; imp. (konj.) statt fut. 22 X 1—3; 25 I 6; 40 VI 1, 3. Perf. (prät.) statt präs. 28 V 4; 29 V 5; 48 IV 4; statt fut. 3 III 1—5; 28 V 5, fut. statt perf. 48 IV 1, statt imp. 13 V 3. In etlichen andern Fällen ist die Veränderung des Tempus für den Sinn bedeutungslos, so 4 IV 10; 19 VI 2, 5; 34 V 6; 50 III 5 (präs. statt fut.), 24 II 6 (präs. statt perf.), 37 II 2, 3 (imp. statt fut.), 50 VIII 3 (perf. statt präs.).

Das Streben sich näher an den Urtext anzuschliessen als das frz. liegt vielleicht vor in Fällen wie den folgenden.

22 VIII 7.

(17) *Han mir důrchbört gleich zwiſchem zermaſchen*	*Venuë elle eſt me tranſpercer et fendre*
Mein' fuſs' ůnt hénd.	*Mes pieds et mains.*

24 II 4.

4. *Dæs hærtz rain iſt, on ſchûld di hend,* — *L'homme de mains et cœur laué,*
Dær's Hern ſęl nit zû misbrauch wend, — *En vanité non eleué,*
Ůnt dær kaiñ aid' aus betrůg ſchwęret. — *Et qui n'a iuré en fallace.*

29 IV 3.

8. *Macht wildnůs fụr wę ſchụttern,* — *Et les grands deſerts profonds*
Di Kades-wụste zíttern. — *Fait trembler iuſques au fonds.*

31 VII 4.

(10) *Mein gſicht fụr ůnmůt iſt ſchạbfreſsig.* — *I'en ai la veuë toute morte.*

VIII 6.

(11) *Meine bain ſeint zernâget.* — *Mes pauures os s'abaiſſent.*

33 I 8.

(2) *Macht den pſalter klingën,* — *De luts, d'eſpinettes,*
Dem Hern tůt lobſingën — *Sainctes chanſonnettes*
Ůf zęn ſaiten ſchôn. — *A ſon Nom iouëz.*

34 V 5.

11. *Verhůngret lëwen jůng.* — *Le lion affamé.*

35 I 5.

3. *Zụk den ſpis, vor yñ ſchleus den pás.* — *Charge les, et marche au deuant.*

VII 1.

(14) *Ging trauër-ſchwartz gebụkt.* — *I'alloy' courbé.*

40 IV 1.

(7) *Brandopfer haſt noch opfer fur di ſund*
Gefordret nicht.

Tu n'as requis oblation de moi
Pour le peché.

VII 8.

16. *Verhérgt ſôln ſein zû lôn*
Fur yr geſpôtt' ûnt hôn,
Di mir ſagen Ho hó.

Soient tous recompenſez
Des maux qu'il m'ont braſſez,
De vergongne et d'eſmoi.

42 VI 1.

10. *Sprechen wiel, Got mein felsmauër*
. . . . . .
War'm mûs ich ſchwartz gen in trauër.

Ie dirai, Dieu ma puiſſance,
. . . . . .
Pourquoi vi-ie en deſplaiſance.

VII 7.

(12) *Mich angeſichts zù gewœren,*
Ûnt ſich mein Got zù bewœren.

Bref, pour conclurre, mon ame,
C'eſt le Dieu que ie reclame.

45 II 5.

5. *Auch iſt dir's er' dnyrif zù tûn mit ſtreitē,*
Ûnt kryg furend wol ſtaffîrt einhœr reiten.

Entre en ton char, triomphe à la bonne heure
En grand honneur.

48 III 3.

8. *Als wan der oſtwind' in's mers diffe*
Zerſcheittret von Tharſis di ſchiffe.

Comme quand d'vn terrible orage
Tu briſes tout vn nauigage.

3. *Ůnſer Got wird, nit taub, nit ſtil hærkommen.*	*Noſtre grand Dieu viendra, n'en faites doute.*
IV 6.	
(11) *Ůnt was ſich regt am feld iſt mir zůr hande.*	*Et Seigneur ſuis du beſtail des campagnes.*
VIII I.	
20. *Sitzend rẽdeſt deim brůder ůbel nach,*	*Cauſant aſſis pour ton prochain blaſmer,*
Verleumſt den ſůn deiner můter mit ſchmach.	*Et pour ton frere ou couſin diffamer.*

Endlich hat Sch. an zahlreichen Stellen geändert, ohne dadurch eine Annäherung an den Grundtext zu erzielen. Die Motive lassen sich nicht im einzelnen aufzeigen, Vers- und Reimbedürfnis mag die Hauptursache sein. Nur auf ein stilistisches Moment möchte ich noch hinweisen, nämlich die Variierung refrainartiger Widerholungen. Vgl. 24 IV 1—3 und V 1—3; 42 III 1—4 und VII 1—4; 46 IV 3, 4 und VI 3, 4. Sowol in Sch's. Prosaübersetzung als im Frz. sind die Stellen in jedem Psalm gleichlautend, nur dass 42 III 4 und VII 4 im Frz. mit den Wörtern *chanté* und *loué* abgewechselt wird. 46 IV 1. 2 (V. 8) und VI 1. 2 (V. 12) lauten nur in der Prosa, nicht im Frz., einander gleich, das Umgekehrte ist 18 VII 7. 8 (V. 21) und VIII 7. 8 (V. 25) der Fall. Beidemale hat Sch. variiert.

Die Prosaübertragung erstrebt eine philologisch getreue Widergabe des hebräischen Urtextes. Man thut unrecht sie mit Luthers Uebersetzung dem stilistischen Wert nach zu vergleichen; sie war nicht zum Erbauungsbuch bestimmt — dazu waren ja die poetischen Psalmen da —, sondern steht in einer Linie mit den zahlreichen lateinischen Versionen des 16. Jhs. Dass Sch. vom Text der Lutherbibel ausgeht, sieht man leicht, freilich hat er oft auch dort geändert, wo es der Sinn nicht erforderte. Ein Einfluss der Züricher Uebersetzung lässt sich meines Erachtens nicht wahrscheinlich machen.

V. Verskunst.

Mit den Melodieen behielt Sch. auch die Strophenformen des Originals bei. Seine Uebersetzung ist der erste Versuch romanische Versmasse im Nhd. nachzubilden. Er ist mit grosser Ueberlegung unternommen worden.

1. Silbenzählung. Der romanische Vers beruht auf dem Princip der festen Silbenzahl. Freilich war auch der deutsche Vers des 16. Jhs. silbenzählend, aber man fand sich sehr äusserlich mit der Regel ab. Ausgehend von der vulgären Ansicht, dass jede Silbe notwendig einen Vokal enthalten müsse, glaubte man ein Wort um eine Silbe zu verkürzen, wenn man im Druck einen Vokal ausliess. Unter

gewissen Bedingungen werden aber auch Konsonanten, vornehmlich die Liquiden und Nasale, silbebildend; eine Form wie *hattn* etwa kann nach gewöhnlicher deutscher Aussprache kaum anders als zweisilbig hervorgebracht werden. Ja wenn wir eine Angabe Ickelsamers[1]) verallgemeinern dürfen, so unterschied sich *hattn* von *hatten* lautlich gar nicht, auch in *hatten* wurde nicht Vokal + *n*, sondern silbebildendes *n* gesprochen.

Sch. vermeidet alle nur fürs Auge berechneten Synkopen. In den Endungen *-el*, *-em*, *-en*, *-er* gestattet er sich nur in folgenden Fällen Verkürzung:

1. Nach Vokal, z. B. *Greul* 5 VI 4, *jůnkfraun* 45 VII 3, *eur* W 1 6.[2])

2. Nach mit dem Endlaut identischem Konsonanten. Die ganze Silbe geht dann spurlos verloren. Für *-el*, *-em* kein Beispiel, für *-er* nur *dụster* = *dụsterer* 18 V 4, für *-en* vgl. z. B. *ſchŏn* W 1 9; 16 III 5, *wetterſtain* 18 V 5.

3. Bei *-em*, *-en* auch nach *l* und *r*. Z. B. *yrm* 17 V 6 u. ö., *faln* 1 II 4 u. ö., *Hern* W 1 1 u. ö., *knorn* 18 XII 4. In allen diesen und ähnlichen Fällen ist einsilbige Aussprache in der That möglich; *knorn* ist ganz gleichwertig mit *korn*, *zorn*, die von jeher normal einsilbig gesprochen wurden. Niemals wird *e* vor *m*, *n* nach Geräuschlaut ausgeworfen, weil dann *m*, *n* sonantisch werden müssten. Bei der Endung *-er* ist Synkope nur zweimal zu belegen, beidemal beginnt das folgende Wort vokalisch: *Sondr' erhört* 6 IX 3, *Sondr' al* 18 VIII 3. Durch die Setzung des Apostrophs nach dem *r* wird Verschmelzung der beiden Wörter zu einer Einheit angedeutet, nach den Regeln Sch.'s über die Silbentrennung

---

[1]) J. Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichtes S. 127.

[2]) In den folgenden Citaten bedeutet W 1 das Akrostichon Neudruck S. 4, W 2 die Widmung an den Kurfürsten, Neudruck S. 5, D die zehn Gebote, S Simeons Gesang. In den beiden letztgenannten Stücken sind Strophen und Verse wie sonst durch römische und arabische Ziffern bezeichnet. In den Abschnitten über den Reim ist zwischen die Zahlen der Verse, welche die Reimwörter enthalten, ein Doppelpunkt gesetzt. In Klammern beigesetzte Ziffern geben die Zahl der Belege an.

kommt dann *r* in den Anlaut der folgenden Silbe. Das *e* von *-el* fällt nach Konsonant niemals aus.

Ebenso wie die Endsilben, werden auch die einsilbigen Enkliticae mit sonorer Schlusskonsonanz behandelt. Sch. gestattet sich Verkürzungen wie *So'r* 22 IV 8, *war'm* 42 VI 3, *ær'm* 9 XII 1, *dær'n* 15 V 2; 18 XVI 5 u. dgl. aber kein *aufm, nachm.*

Auch bei Endsilbenvokalen, denen Geräuschlaut folgt, sowie bei Mittelvokalen wird darauf geachtet, dass nicht durch ihre Synkope ein benachbarter Sonorlaut sonantisch wird. Es kommen also Fälle vor wie *hailg* 19 IV 10, *węng* 8 V 2, *breutgam* 19 III 3, *hailge* (*m, n*) ö., *hailgste* 46 II 8, *hůldſęlges* 4 III 8, *ſęlger* 33 VI 5, *węngſten* 2 VII 2, *maistr' ůnt* 9 XX 2, *ſcheinbrem* 21 V 6, niemals aber gestattet sich Sch. den Vokal von *-lich* zu synkopieren, wenn dem Suffix ein Konsonant vorhergeht, oder in Nominibus und Verbis, deren Stamm auf *-el, -er* ausgeht, sowohl das *e* der Ableitungssilbe als auch das der konsonantisch schliessenden Endung auszuwerfen (*wandelt* und *wandlet*, aber nicht *wandlt*).

Von Verbalpräfixen verliert *er-* den Vokal nur nach *zů*. *ge-* wird häufig vor sonorem Konsonanten (*l, m, n, r, w*) und *s* verkürzt, vor *f* nur in *gfélt* W 2 8. Vor Verschlusslaut wird die Auswerfung des *e* vermieden; *gdank* 17 II 4 ist eine vereinzelte Ausnahme, in *grundet* 24 I 4 ist die ganze Silbe verschwunden. Auch hier liegt die richtige Empfindung zu Grunde, dass der Zweck der Synkope durch das Zusammenstossen zweier Verschlusslaute vereitelt würde.[1])

Mitunter bedient sich der Dichter kürzerer dialektischer Formen, die er in Prosa vermeidet. Hierher gehören *wærn, worn, wurn* für *wærden, worden, wurden, geweſt* statt *geweſen, han* für *haben*. Dass für die Anwendung von *han* nur metrische Rücksichten massgebend waren und nicht etwa die Tradition der poetischen Sprache, zeigt der Umstand, dass als einsilbige Form der 1. P. Sg. niemals *han*, sondern nur *hab* auftritt. Anders scheint es sich mit *lan* zu verhalten, denn 27 IV 1 und 42 IV 7 wird in der 3. P. Sg. *lęt* gebraucht, obwohl das viel öfter belegte *lęſt* ganz gut hätte gesetzt werden können.

---

[1]) Vgl. Sievers, Grundzüge der Phonetik[4] S. 187.

2. Versschluss und Cäsur. Nach romanischer Metrik gilt als Reim nur der Gleichklang der Accentsilben zweier Wörter, eventuell der Accentsilben und der ihnen folgenden nichtaccentuierten. Die Haupttonsilbe des letzten Wortes im Vers muss daher am Reim teilnehmen.[1]) Ebenso ist im Inneren längerer Verse an gewissen Stellen eine accentuierte Silbe erforderlich.

Dieses Grundgesetz des romanischen Verses befolgt Sch. nicht. Er macht oft genug minder betonte Silben, ja sogar solche mit schwachem *e* zu Trägerinnen des Reims. Es fragt sich, was war die Ursache, Ungeschicklichkeit oder eine von der unsrigen abweichende Auffassung des frz. Versbaus? Eine nähere Untersuchung lehrt, dass von Ungeschicklichkeit keine Rede sein kann.

A. Die Reimsilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine unbetonte getrennt.[2]) Für unser Gefühl kaum anstössig.

1. Weiblicher Reim. Ca. 66 Fälle. Meist ist die Reimsilbe Stammsilbe eines zweiten Compositionsteiles, *-kait* 5 mal, *-bạr* 1 mal: *ſchạren* : *óffenbạren* 35 IX 3 : 4.

2. Männlicher Reim. Ca. 168 Fälle. Von Suffixen und Endungen kommen vor: *-hait*, *-kait* (28), *-lein* (2), *-haft* (6), *-ůng* (2), *-iſch*: *ri/ch* : *henkeri/ch* : *mórteri/ch* 37 VII 2 : 4 : 6, *-iſt*: *iſt* : *fụrnemist* : *biſt* : *fórderist* 22 I 8 : II 1 : 2 : 3, *-lich* (15), *-ſam*: *lobeſam* : *nam* 24 V 4 : 5, *-bạr*: *óffenbạr* : *ſchâr* 40 V 7 : 10, *fụn-altâr* : *wůnderbạr* : *aldâr* 43 IV 2 : 5 : 6, *ůn-*

---

[1]) Ausnahmen kommen ja vor, sind aber auf die ältere Zeit beschränkt und selten, vgl. Mussafia, Altfranzösische Gedichte aus venezianischen Handschriften I, p. VII, II, p. VI und die dort angeführte Litteratur; Stengel, Grundriss der romanischen Philologie 2, 12 f.

[2]) Aus Gründen der Uebersichtlichkeit habe ich hier und im Folgenden keine besondere Rubrik für die Fälle gemacht, in denen die der Reimsilbe an Tonstärke übergeordnete Silbe selbst wieder geringeres Tongewicht hat, als eine andere Silbe desselben Wortes, wie z. B. in *hochfụrtreflikaite* 22 XIV 7. Die Zahlen beziehen sich natürlich auf die Reime, nicht auf die Reimwörter; wenn also zwei minderbetonte Silben derselben Art auf einander reimen, ist das nur einmal gerechnet, zweimal nur, wenn die Reimwörter verschiedenen Kategorien angehören wie in *Gothaite* : *herlikaite* 22 XIV 5 : 6 (B 1 und A 1).

wánkelbạr : *ûnwándelbạr* 33 VI 2 : 4, *óffenbạr* : *ûnkûntbạr*[1]) 38 IX 3 : 6, *-eſt*: *zụ́chtigeſt* : *zûnichtigeſt* 39 VII 1 : 2, man beachte das Mitreimen der vorhergehenden Silben, *-er*: *Hér* : *verſténdiger* 25 II 2 : 4, *lụgener* : *flatterer* 26 IV 1 : 2.

B. Die Reimsilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

1. Weiblicher Reim. 185 Fälle,[2]) darunter Reime von *-hait* (4), *-haft* (7), *-haftig* (5), *-ſchaft* (2),[3]) *-and* (1), *-ûng* (7), *-ſal* (2), *-ſam* (1), endlich *-end*; in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um flektierte Formen von *ẻlend* (5), will man dies Wort nicht hierher stellen, bleiben 2 Beispiele, in denen Participien reimen: *ẻlenden* : *líbenden* 35 X 3 : 4, *lébende* : *ſchwébende* 38 XIX 1 : 2. Man beachte in dem letzten Beispiel das Mitreimen der Stammsilben.

26 mal reimen zwei, 3 mal drei nicht haupttonige Silben auf einander, z. B. *gotloſer* : *haillo/er* 12 VIII 1 : 3, *libûngẽ* : *bleibûngẽ* : *verwandûngẽ* 5 IV 1 : 4 : 5.

2. Männlicher Reim.

a) Die Reimsilbe ist eine Wurzelsilbe z. B. *woltạt* : *gnạd* 5 XII 2 : 3. 73 Fälle, 7 mal sind beide Reimsilben nichthaupttonig z. B. *ụ́mfang* : *rụ́mgang* 19 I 4 : 5.

b) Die Reimsilbe ist die Endsilbe eines Fremdworts: *nation* : *Sion* : *Orion*[4]) W 1 6 : 7 : 9.

c) Die Reimsilbe ist eine Endung mit vollem Vokal.

α) *-hait* (7), 1 mal blosser Suffixreim: *dorhait* : *nárhait* 49 V 1 : 2, *-lein* (2), *-haft* (5), *-and* (1), *-ûng* (4), 1 mal Suffixreim bei mitreimender Stammsilbe: *verflûchûng* : *ſchadenfûchûng* 10 IV 1 : 3. Hieran schliesse ich das isolierte Beispiel *alſo* : *itzo* 27 V 2 : 4.

---

[1]) Ich nehme an, dass nicht nur *óffenbạr*, sondern auch *ûnkûntbạr* nach dem Schema ×́××̀ betont wurde, denn *-bar* erscheint sonst nur bei vorausgehender unbetonter Silbe mit *ạ* geschrieben. Auch würde, wie aus dem weiteren hervorgehen wird, das Wort sonst nicht männlich reimen können.

[2]) Einige Fälle, in denen Composita mit *ûn-* reimen, sind unsicher.

[3]) Nur im Reim auf *-haft*, daher nicht in die Gesamtzahl einzubeziehen.

[4]) Es handelt sich nur um *Orion*, *Sion* hat Sch. wohl nach hebräischer Art auf der Ultima betont. Deshalb sind auch 22 XII 2; 42 IV 2; 48 V 1 nicht hierher zu ziehen.

β) *-bar*: *ûnęrbarn* : *nąchbarn* 44 VII 5 : 7, *-iſt* (3), *-ling*: *nachkômling* : *ding* 49 V 3 : 4, *-iſch*: *leuniſch* : *argheuniſch* 35 VIII 1 : 2, also Suffixreim bei mitreimender Stammsilbe, ebenso in dem Beleg für *-igt*: *behéndigt* : *gebéndigt* 47 II 1 : 2.

d) Die Reimsilbe enthält schwaches *e*. 32 Fälle. Ausnahmslos folgt mehrfache Konsonanz.

α) Das schwache *e* reimt auf volles *e*. 17 Fälle: *gewándelt* : *gefélt* 1 IV 5 : 6, *verblénd* : *ȩlend* : *hénd* 10 VII 2 : 4 : 5, *vẽſt* : *erhélte/t* 16 III 1 : 3, *Hérn* : *álbern* 19 IV 4 : 5, *węrd* : *geſeúbert* 19 VII 4 : 5, *gefélt* : *wélt* : *beſtélt* : *ſûzelt* 22 IV 8 : V 1 : 2 : 3, *hénd* : *énd* : *verwénd* : *ȩlend* 22 VIII 8 : IX 1 : 2 : 3, *behénd* : *ſpréchend* 30 VI 3 : 4, *hụ́ngẽrn* : *Hern* 34 V 6 : 7, *węrd* : *geplụ́ndert* 35 V 5 : 6, *lę́ſt* : *réſt* : *jœmerlicheſt* 37 XI 2 : 4 : 6, *ụ́bels* : *ûngefels* 38 XVI 3 : 6, *ûnwiſſend* : *end* 39 IV 5 : 6, *erſtaigert* : *węrt* 44 VII 3 : 4, *hérſt* : *óberſt* 47 IV 3 : 4, *ụmcírkelt* : *zę́lt* 48 V 5 : 6, *węrn* : *grœbern* 49 V 5 : 6.

β) Zwei oder mehrere Reimsilben enthalten schwaches *e*. 15 Fälle, 13 mal reimt die vorhergehende Silbe mit: *wándelt* : *hándelt* : *ûnverwandelt* 15 II 1 : 3 : 4, *aúfſpreiſſend'* : *reiſſȩd* : *zœn-greiſſend* : *béiſſend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3, *hándeln* : *wándeln* 25 VI 2 : 4, *tándeln* : *hándeln* 26 IV 3 : 6, *ſdáuſend* : *bráuſend* 29 II 1 : 2, *cédern* : *zerſchmétern* 29 III 3 : 4, *ſchụ́ttern* : *zittern* 29 IV 3 : 4, *verwéilend* : *éilend* 31 II 2 : 3, *kûmmers* : *ſûmmers* 32 II 7 : 8, *ȩlend* : *ȩlend* 34 III 5 : 8, *begœrend* : *gewœrend* 38 XV 3 : 6, *entlę́deſt* : *belę́deſt* 44 IV 5 : 7, *wáltend* : *erháltend* 48 VI 1 : 2.

Der Reim der Stammsilbe fehlt nur in 2 Fällen: *zánkern* : *bálgern* 35 I 1 : 2, *grụ́nend* : *blụ́ẽnd* 45 III 7 : 8, hier ist wenigstens Assonanz vorhanden.

Bevor ich in der Untersuchung fortfahre, mache ich darauf aufmerksam, dass auch in den unter c *β* zusammengestellten Beispielen auf den Endvokal mehrfache Konsonanz folgt, *ſch* in *-iſch* wird dabei als Doppelkonsonanz betrachtet.[1])

Die auf den ersten Blick befremdende Erscheinung, dass schliessende mehrfache Konsonanz eine unbetonte Silbe

---

[1]) Vielleicht ist auch darauf Gewicht zu legen, dass die männlich reimenden Endungen *-haft* und *-and* auf mehrfache Konsonanz ausgehen.

mit schwachem Vokal befähigen soll den männlichen Reim zu tragen, wird durch zwei andere Instanzen gestützt, nämlich durch die Art der Behandlung der Cäsur und des weiblichen Reimes.

Sch's Werk enthält 1009 Zehnsilbler (vers communs). Dieser Vers hat im Frz. eine Cäsur nach der vierten Silbe und zwar galt im 16. Jh. nur die männliche Cäsur für erlaubt, d. h. die Silbe vor der Cäsur musste den Wortton tragen.[1]) Es zeigt sich nun, dass der Uebersetzer die Cäsurstelle ebenso behandelt wie den männlichen Versausgang. Auch vor der Cäsur erscheinen oft nicht haupttonige Silben und diese sind von genau derselben Beschaffenheit, wie die im männlichen Reim verwendeten.

A. Die Cäsursilbe ist von der Haupttonsilbe durch eine Mittelsilbe getrennt.

53 Fälle, darunter *-hait*, *-kait* (9), *-lich* (2). Von Suffixen, die im Reim zufällig nicht belegt sind, kommen hier vor *-tům*: *aigentům* 2 IV 8 und *-nis*: *finsternis* 18 IX 8. *-e* in dem Fremdwort *aloë* 45 IV 5 und in den deutschen Wörtern *jenigen* W 2 6, *iglichen* 12 VII 4, *hailigen* 16 II 1, *herlichen* 16 II 2, *prêchtigem* 45 VII 1.

B. Die Cäsursilbe folgt unmittelbar auf die Haupttonsilbe.

a) Die Cäsursilbe ist eine Stammsilbe z. B. *erbgůts* 16 III 4, 31 Fälle.

b) Die Cäsursilbe ist eine Suffixsilbe mit vollem Vokal.[2])

α) *-hait* (5), *-and*: *hailand* 27 V 8, *-ůng* (5). Suffixe, die zufällig im männlichen Reim nicht vorkommen: *-ſchaft*: *gemainſchaft* 50 VII 4, *-tům*: *reichtům* 49 II 6, *-nůs*: *zeugnůs* 27 VI 7.

β) *i* + mehrfacher Konsonanz 5 mal: *môrtriſch* 10 IV 5,

---

[1]) Ueber den Kampf gegen die weibliche Cäsur vgl. Stengel a. a. O. 2, 50 ff. Die Verstösse gegen die Regel kommen für uns nicht in Betracht, da die Theorie gegen die weibliche Cäsur Stellung nahm. Auch könnte man Sch's Reihenschlüssen mit unbetonter Silbe nur die lyrischen Cäsuren vergleichen, die nach Marots Zeit auch in der Praxis nicht vorkommen, vgl. Stengel a. a. O. 2, 52.

[2]) Wegen *Davids* W 1 7, *Cherub* 18 IV 7 vgl. oben S. LVI, Anm. 4.

nachkómling 22 XV 5, *iglichs* 32 IV 5, *begúnstigt* 45 IV 3, *Kunigs* 45 VII 8.

c) Die Cäsursilbe enthält schwaches *e* + mehrfacher Konsonanz. 28 Fälle: *zerſtraiend* 1 III 3, *ainest* 2 III 1, *dempfest* 8 II 4, *denkest* 8 IV 3, *got/chēders* 10 I 5, *fa//eſt* 10 VII 5, *naigend* 10 IX 4, *dórfeſt* 16 I 6, *nindert* 16 VI 3, *auslendern* 18 XIV 7, *antworteſt* 22 I 6, */tets-bleibend* 22 II 2, *hórnern* 22 XI 3, *denkend'* 22 XIV 1, *vólkern* 22 XIV 7, *erhórend* 27 IV 8, *erínrend* 27 V 2, *ēlend* 32 II 1, *bóswichtern* 37 I 2, *verdærbens* 37 VII 3, *rēttend* 37 XX 5, *dēkend* 39 II 5, *furend* 45 II 6, *tríttest* 45 IV 7, *geringern* 49 I 3, *la//end'* 49 III 7, *rēdeſt* 50 VIII 1, *vermaineſt* 50 VIII 4.

Ferner wird, wie schon angedeutet, die gefundene Regel durch die weiblichen Reime bestätigt. In der zweiten Silbe des weiblichen Reimes erscheinen die Endungen *-e*, *-el*, *-en*, *-er*, *-es*, *-et*, ferner sehr häufig *-ig* und *-lich*, von anderen Suffixen mit vollem Vokal *-bar* 2 mal: *ûnwankbar* : *dánkbar* 27 IV 1 : 3, *hoch-achtbar* : *wáchtbar* 33 IX 8 : 9, *-/am* 3 mal: *ûnbedacht/am* : *ûnacht/am* 9 XVII 3 : 4, *gefarſam* : *bewarſam* 20 I 1 : 3, *hóch-acht/am* : *ûnbedacht/am* 44 XI 1 : 2, *-nis* 2 mal: *gedéchtnis* : *dûrchéchtnis* 9 V 3 : 4, *grundnis* : *bundnis* 25 VII 1 : 3. Niemals erscheint in dieser Stellung eine Silbe die befähigt ist, den männlichen Reim zu tragen, niemals geht — bei einer Gesamtzahl von 635 weiblichen Reimen — ein weibliches Reimwort auf *i* oder *e* + mehrfacher Konsonanz aus. Ein Wort wie *wandeln* kann nur männlich reimen, braucht der Dichter derartige Verbalformen für den weiblichen Reim, so synkopiert er nicht den Flexions- sondern den Ableitungsvokal: *handlen* : *wandlen* 17 II 5 : 8, *zittret* : *erſchyttret* 18 III 5 : 6, *gewiblet* : *niblet* 18 IV 5 : 6, *nach-zùwandren* : *andren* 35 III 3 : 4, *zertrutlet* : *zerſchutlet* 38 VIII 1 : 2.

Man beachte den Gegensatz von *-bar* im weiblichen und *-barn* im männlichen Reim, von weiblich reimendem *-ig*, *-lich* und *-nis* gegenüber *-igs*, *-igt*, *-lichs*, *-nûs* vor der Cäsur und *-igt* im männlichen Reim.

Die bisher erörterten Thatsachen machen es unzweifelhaft, dass wir es hier mit einem wohldurchdachten System und nicht mit einer Ungeschicklichkeit des Dichters zu thun haben. Eine weitere Bestätigung giebt die Orthographie.

Es wird sich zeigen, dass Sch. mit Vorliebe die Reimwörter accentuiert, darunter sehr häufig solche, die mit einer minderbetonten Silbe reimen. Besonders streng ist aber die Accentuation derjenigen Wörter durchgeführt, in denen ein schwaches *e* den männlichen Reim trägt. Von den 17 Belegen der Rubrik B 2 d *α* sind nur 4 nicht accentuiert, nämlich *ê̆lend* 10 VII 4; 22 IX 3, *fûzelt* 22 V 3, *ûnwiffend* 39 IV 5 und diese Ausnahmen sind in Wahrheit keine, da *û* und *ê̆* aus typographischen Gründen kein Accentzeichen haben können. Gern werden auch die Reimwörter mit vollem *e* accentuiert. In der Rubrik B 2 d *β* tragen alle Reimwörter den Accent, scheinbare Ausnahmen sind *kûmmers* : *fûmmers* 32 II 7 : 8, *ê̆lend* : *ê̆lend* 34 III 5 : 8, *ûnverwandelt* 15 II 4, die einzige wirkliche Ausnahme liefert der Reim *aúffpreiffend'* : *reiffēd* : *zæn-greiffend* : *béiffend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3, wo von vier Reimwörtern zwei nicht accentuiert sind.

Aus der beinahe ausnahmslos durchgeführten Accentuierung der Wörter, die mit schwachem *e* männlich reimen, geht hervor, dass es Sch. gerade hier besonders notwendig schien vor falscher Aussprache zu warnen. Man sollte ja nicht *wandélt*, *handélt* lesen, wozu man durch die correspondierenden Reime der anderen Strophen leicht verführt werden konnte. Ein Dichter, der bloss aus Ungeschicklichkeit unbetonte Silben zu Trägerinnen des Reimes machte, hätte nun und nimmer durch die Bezeichnung des richtigen Worttons auf seine Schwäche besonders aufmerksam gemacht.

Wie ist nun aber die eigentümliche Praxis Sch's zu erklären? Man könnte daran denken, dass er die Tradition der deutschen Dichtung fortgesetzt hat. Von jeher war es üblich gewesen nebentonige Stammsilben und Suffixe mit vollem Vokal den Reim tragen zu lassen und die gesunkene Verskunst des 15. und 16. Jhs. hatte es sogar gewagt Silben mit schwachem *e* in den stumpfen Versausgang zu stellen.[1]) Es liesse sich annehmen, dass Sch. hier einfach angeknüpft und sich nur die Beschränkung auferlegt hat unbetontes *i*

---

[1]) Vgl. die Zusammenstellungen bei F. Vogt, Von der Hebung des schwachen *e*, Forschungen zur deutschen Philologie (Festgabe für Rudolf Hildebrand) S. 150 ff., insbes. S. 161—164.

und *e* nur bei folgender mehrfacher Konsonanz reimen zu lassen. Diese Beschränkung würde sich ganz gut erklären; ein Reim *gewándelt* : *gefélt* ist besser als etwa *gewandlet* : *het*, weil die Zahl der gleichen Laute in beiden Reimwörtern grösser ist. Von einer richtigen Empfindung hat sich ja der Dichter offenbar leiten lassen, wenn er in dem Falle, dass zwei oder mehrere Reimsilben schwaches *e* enthalten, immer die vorhergehenden Stammsilben mitreimen oder assonieren lässt, also zweisilbige männliche Reime schafft, die den mhd. Reimen *Uoten* : *guoten* u. s. w. ganz analog sind.

Allein die Annahme, dass Sch. auf nationalem Boden steht, reicht nicht aus. Sie erklärt weder die Behandlung der Cäsur noch die des weiblichen Reimes. Denn bei der Cäsursilbe handelt es sich doch nur um die absolute Beschaffenheit, nicht wie beim Reim um den Grad der Aehnlichkeit mit einer anderen Silbe. Und was den weiblichen Reim betrifft, so sind in der älteren deutschen Dichtung klingende Reime mit vollem Vokal in der zweiten Silbe zwar selten, aber nicht ganz unerhört[1]) und von einer Vermeidung schliessender mehrfacher Konsonanz ist nichts bekannt, wie denn überhaupt die Dichter, welche Wörter mit schwachem *e* stumpf reimen liessen, ganz unbedenklich dieselben Wörter auch in den klingenden Reim setzten.[2]) Endlich müssen wir aus Erwägungen allgemeiner Natur annehmen, dass sich Sch. irgendwie mit der französischen Theorie und Praxis abgefunden hat.

Nun hat man bei der Erörterung des Einflusses der französischen Metrik auf die deutsche ganz allgemein übersehen, dass die Kenntnis der Bedeutung des Accents im Vers bei den Franzosen nicht sehr alt ist. Das hängt mit der Natur des frz. Accents zusammen. Zwischen accentuierter und nicht accentuierter Silbe bestehen keine so grossen Unterschiede der Tonstärke wie im Italienischen oder gar im Deutschen. Dazu kommt die Neigung Tonhöhe und Tonstärke auseinanderfallen zu lassen und im Satzzusammenhang den Accent zu versetzen. Das hat bewirkt, dass heute noch

---

[1]) Paul, Grundriss II, 968.
[2]) Vogt a. a. O. S. 162.

unter den Gelehrten Streit über den Sitz des Worttons besteht.[1]) Sicher ist, dass die alten frz. Grammatiker mit wenigen Ausnahmen Theorien über den Accent aufgestellt haben, die von der der historischen Grammatik gänzlich verschieden sind.[2]) Die Regel von der notwendigen Accentuierung der Reim- und Cäsursilben scheint im 16. Jh. niemand ausgesprochen zu haben.[3])

Es bestand dazu infolge der Natur des Frz. auch keine Nötigung. Das Italienische unterscheidet *parole piane, tronche* und *sdrucciole* und dementsprechend *versi piani, tronchi* und *sdruccioli*. Eine Definition ihres Unterschieds ist ohne Zuhilfenahme des Begriffes Accent einfach nicht möglich. Im Frz. dagegen ist die Accentsilbe entweder die letzte oder die vorletzte Silbe des Wortes, im zweiten Fall enthält die Ultima immer einen und denselben Laut ganz bestimmter Qualität, den man früher *e féminin* nannte und der jetzt *e muet* heisst. Dieses *e féminin* kam wieder in der Accentsilbe der Oxytona nicht vor. Man hatte also nur zwischen *mots masculins* und *mots féminins*, *rimes masculines* und *rimes féminines* zu unterscheiden und zu der Definition dieser Begriffe brauchte man den Accent nicht. Alle Wörter mit *e féminin* in der Ultima waren mots féminins, alle mit *e masculin* (= *e ouvert* und *e fermé*) oder einem andern Vokal mots masculins.

So konnte etwa Ronsard von den mots féminins einfach sagen:[4]) '*Tu dois icy noter que tous motz François qui*

---

[1]) Vgl. die Zusammenstellungen von Schwan, Herrigs Archiv 85, 203 ff.

[2]) Vgl. G. Paris, Étude sur le rôle de l'accent dans la langue française p. 15 f. und insbesondere Ch. Thurot, De la prononciation française dépuis le commencement du XVIe siècle II, 727 ff.

[3]) H. Zschalig, Die Verslehren von Fabri, Du Pont und Sibilet S. 25 will den Worten Fabris '*Rithme n'est aultre chose que langaige mesuré par longueur de syllabes en conueniente termination, proporcionallement accentué*' eine Beziehung auf den Accent der Cäsur- und Reimsilben geben. Aber der Ausdruck ist doch zu unbestimmt.

[4]) Abrege de l'art poetique francoys. Œuvres de P. de Ronsard . . . par Ch. Marty-Laveaux, Paris 1893, 6, 458.

ſe terminent en es ou en e lente ſans force & ſans ſon, ou en ent pluriers de verbes, ſont fœminins: tous les autres de quelque terminaiſon qu'ils puiſſent eſtre, ſont maſculins'.[1]) Und den Reim definiert er[2]) als '*vne conſonance & cadance de ſyllabes, tombantes ſur la fin des vers, laquelle ie veux que tu obſerues tant aux maſculins qu'aux fœminins, de deux entieres & parfaictes ſyllabes, ou pour le moins d'vne aux maſculins, pourueu qu'elle ſoit reſonante & d'vn ſon entier & parfaict.' reſonante* bezeichnet hier den Gegensatz zum *e lente ſans force et ſans ſon*, der Sinn der Stelle ist einfach: stelle kein *e féminin* in den männlichen Reim. Vom Accent ist nicht die Rede.

Die Bedeutung dieses Faktors für den frz. Vers konnte also Sch. von den frz. Theoretikern nicht lernen. Und aus den Versen, die er kannte, hat er sie nicht abstrahiert, was sich leicht begreift, wenn man die oben besprochene, schwebende Art des frz. Worttons erwägt. Ich meine, dass Sch. Reime wie *eux* : *ioyeux* (Ps. 35 XI 1 : 2)[3]) so aufgefasst hat, als ob in dem zweiten Wort eine minderbetonte Silbe den Reim trüge, *eúx* : *ióyeùx*. Das erinnerte ihn an ähnliche Erscheinungen der deutschen Dichtung und so reimte er etwa *woltạt* auf *gnạd*. Den für das moderne Gefühl guten Reimen Sch's entsprechen im Französischen männliche Reime einsilbiger, resp. weibliche Reime zweisilbiger Wörter oder Reime solcher Wortformen, die vor der etymologischen Accentsilbe *e féminin* enthalten, z. B. *monts* : *bons* (36 II 4 : 5), *die* : *vie* (17 II 5 : 8), *front* : *feront* (3 III 7 : 8), *ire* : *retire* (9 XIII 3 : 4), die zweisilbigen männlichen und die dreisilbigen weiblichen Reime wie *wándelt* : *hándelt*, *lébende* : *ſchwébende* haben in frz. reichen (leoninischen) Reimen wie *tiendront* : *viendront*

---

[1]) Aehnlich drückt sich die alte Fleur de Rhetoricque aus, vgl. Zschalig a. a. O. S. 76:

Tous vers touiours se masculinent,
S'ilz ne se terminent en .e.,
Ou en .es. ou .ent. u. s. w.

[2]) A. a. O. 6, 455.

[3]) Wenn ich die frz. Beispiele dem Psalter entnehme, will ich natürlich nicht damit sagen, dass sich Sch. seine Auffassung des frz. Verses gerade nur nach den Gedichten Marots und Bezas gebildet hat.

(1 IV 5 : 6), *enuironnerent* : *eſtonnerent* (18 II 5 : 6) ihr Gegenstück.

Aber wenn Sch. auch der frz. Theorie und Praxis nichts über die Rolle des Accents im Verse entnehmen konnte, eines musste er doch lernen, nämlich die strenge Trennung männlicher und weiblicher Reime. Wie Michael Beheim *maister* bald mit *áffenpér*, bald mit *läister* zu reimen,[1]) das wäre 'nach Franzóſiſcher ſylbenart' ein böser Fehler gewesen, man denke, dass ein frz. Dichter *aime* als mot masculin gebraucht hätte. Sch. musste also die Kategorien der männlichen und der weiblichen Wörter streng scheiden. Dem frz. *e féminin* '*ſans force et ſans ſon*' stellte er im allgemeinen die Vokale *a*, *e*, *i* wortschliessender, unmittelbar auf die Tonsilbe folgender Endungen gleich, den *ſyllabes reſonantes* Ronsards parallelisierte er nicht nur haupttonige Silben, sondern auch alle Silben, die von der haupttonigen durch eine unbetonte getrennt waren, oder auf die eine unbetonte folgte (Rubrik A und B 1), in der Stellung am Wortschluss unmittelbar hinter dem Hauptton nebentonige Stammsilben und Suffixe, ferner auf mehrfache Konsonanz ausgehende Endungen mit den Vokalen *a*, *e*, *i* (B 2). Durch mehrfache Konsonanz gedecktes *e* u. s. w. muss ihm eben schallkräftiger erschienen sein als das im unmittelbaren Auslaut oder vor einfacher Konsonanz stehende.

Die Behandlung der Cäsur erklärt sich einfach dadurch, dass die frz. Theorie des 16. Jhs. nur die *coupes masculines* anerkannte, d. h. ein *mot masculin* vor der Cäsur forderte.[2])

---

[1]) Vogt a. a. O. S. 162.

[2]) Die herrschende Auffassung der voropitzischen Metrik ist wohl noch immer die von Höpfner, Reformbestrebungen S. 25 vorgetragene. Darnach hatte der nationale Vers des 16. Jhs. streng jambischen Rhythmus bei Vernachlässigung des prosaischen Wortaccentes. Die Nachahmung der Franzosen brachte den Fortschritt, dass vor die Cäsur und in den Reim nur nach natürlicher Betonung accentuierte Silben gestellt wurden. In den übrigen Teilen des Verses herrschte 'Arrhythmie', d. h. kein regelmässiger Wechsel von Hebung und Senkung bei Festhalten an der prosaischen Betonung. So sehr ich von diesem letzten Satze überzeugt bin, für so falsch halte ich die Lehre von den fixen Accenten. Sie ist

3. Reim. Konsonantische Ungenauigkeiten kommen kaum vor. Wohl reimt oft *d* auf *t*, z. B. *haiden*: *erbraiten* 2 IV 5: 7 (44 Fälle im weiblichen Reim). Allein Sch. hat *d* und *t* gleich ausgesprochen.

Reim von *-g* auf *-ch* ist 7 mal zu belegen, z. B. *lig*: *mich* 6 IV 3 : 6, ausserdem 3 mal mit Angleichung in der Schreibung: *gag* (= gâch) : *ſag* : *niderlag* 13 IV 1 : 2 : 5, *blaich*: *faich* 18 XIV 7 : 8, *fleug* : *zeug* D VII 2 : 4. In allen Fällen handelt es sich um ursprünglich inlautendes *g*. Auch diese Reime sind als rein zu betrachten.

Ursprünglich auslautendes *-g* wird heute im Hennebergischen teils als Spirant, teils als Verschlusslaut ausgesprochen, unter welchen näheren Bedingungen ist mir unklar geblieben.[1]) Es könnten daher einige Reime von primär auslautendem *g* auf secundär auslautendes Bedenken erregen; meist handelt es sich um die Endung *-ig*, ausserdem kommen nur noch in Betracht *weg* (acc. sg.) : *dlweg* 26 XII 3: 6, *ůf dl weg* : *nemen-weg* 31 XI 2 : 3.

7 VI 7 : 8 reimt *ſchlak* (Dat.) auf *ſtrak*. Hier hat der Dichter dem Reim zu Liebe eine von seiner sonstigen abweichende Aussprache gewählt, das Wort lautet heute in Mellrichstadt *schlǎch*.

Reim von primär auslautendem *-ng* auf secundär auslautendes liegt vor in *jůng* (nachgestelltes Adj.) : *manglůng* 34 V 5 : 8. Ich bin nicht sicher, ob der Reim rein ist.[2]) Nicht in Betracht kommen die Reime einsilbiger Dativformen: einerseits *geſang* acc. : *klang* dat. 33 II 2 : 4, *lóbgeſang* acc. : *klang*

---

zwar von Opitz im Aristarch ed. Witkowski S. 101 und deutlicher von Tobias Hübner in der Vorrede zur Uebersetzung der zweiten Woche des Bartas (Bl. 2b, 3a, 3b) ausgesprochen, aber die eigene Praxis dieser Männer stimmt nicht zur Regel. Ich behalte mir vor an anderer Stelle ausführlicher auf diese Fragen einzugehen.

[1]) Vgl. den folgenden Abschnitt.

[2]) Mir liegt nur eine Angabe Brenners vor, nach der in einigen Ortschaften in der Nähe von Mellrichstadt *ng* im Inlaut als gutturaler Nasal, im Auslaut als Gutturalnasal + *g* gesprochen wird, doch weiss ich nicht, ob sich das letztere auf den etymologischen Auslaut beschränkt.

dat. 47 III 7 : 8, andererseits *zwang* dat.: *bang* 31 VII 2 : 3, *báng* : *zwáng* 33 X 2 : 4, *nachkômling* n. pl. : *ding* dat. 49 V 3 : 4. Im Dativ lagen Doppelformen vor, die lautgesetzlichen, auf alte *-e-* Formen zurückgehenden und analogische, nach dem Nom.-Acc. gebildete. *ng* reimt einmal auf *nk*: *ſchenkt*: *entfengt* 24 III 1 : 2.

In dem Reim *hérſt* : *óberſt* 47 IV 3 : 4 ist für beide *ſ* die Aussprache *ſch* anzunehmen.

Was die Vokale betrifft, so meidet Sch. durchaus die Reime von *ei* und *ai*, ebenso von *eu* = mhd. *iu* und *eu* = mhd. *öu*. Dagegen reimt er altes auf neues *au* : *augen* : *ſaugen* 8 II 1 : 2, *wanſt-bauch* : *auch* 17 VII 6 : 7, *beſchaut* : *traut* 34 IV 5 : 8. Wegen *hauffen* : *gelauffen* 7 VIII 5 : 6; 42 V 1 : 3 gegenüber *auf*: *zůhauf* 9 XX 1 : 2; 21 XIII 1 : 4, *hauffen* : *ánſchnauffen* 25 IX 6 : 8 sei an die alten Doppelformen *houf* und *hûfe* erinnert.

Reime von gerundeten auf nicht gerundete Laute. Altes *ei* und *öu* hat Sch. sicher gleich gesprochen. Im Reim auf *ai* = mhd. *ei* erscheint altes *öu* nur in Wörtern, in denen es niemals anders als durch *ai* wiedergegeben wird z. B. *frólikait*: *fraid* 9 II 1 : 2, *brait* : *ſtrait* 18 IV 3 : 4. 8 Fälle.

eu = mhd. *iu* reimt auf *ei* in *erleuchte* : *villeichte* 13 III 3 : 4, mit orthographischer Angleichung *feinden* : *freinden* 31 IX 1 : 4, *freindlich* : *feindlich* 38 XVI 1 : 2, *gleiſſen* : *ſpreiſſẽ* 45 III 1 : 2, *aúfſpreiſſend'* : *reiſſẽd* : *zœn-greiſſend* : *béiſſend* 22 VI 8 : VII 1 : 2 : 3; *eu* erscheint in *ſpreiſſen* niemals.

Reime von *i* auf *ụ* sind 8 mal zu belegen, z. B. *ſchụ́ttern*: *zittern* 29 IV 3 : 4, *ſụ́nd* : *ſint* 32 I 3 : 4. Dazu kommen *zittret*: *erſchyttret* 18 III 5 : 6 und *dinmụtig* : *erbytig* : *gụtig* 4 III 1 : 3 : 4, wo *y* statt *ụ*, resp. *i* geschrieben ist. In dem Fall *rụren* : *thyren* 36 II 3 : 6 reimt ein Wort, in dem der *i*-Laut nie anders als durch *y* bezeichnet wird. Vollständige orthographische Gleichheit ist vorhanden in *prụ́nt* : *ſụ́nd* 38 III 3 : 6, zu beachten ist, dass in dem Wort *prinnen* auch ausserhalb des Reimes *ụ* neben *i* vorkommt. Nicht hierher gehört *ûnterfụngẽn* : *ụmrụngẽn* 3 III 9 : 12; *ûnterfụngẽn* setzt einen ind. præt. *fûng* voraus, vgl. *gûng* 18 III 4. — Reime von *ô* auf *e* kommen nicht vor.

Gegen die Reinheit der Reime von *ei* auf *eu*, *i* auf *ụ* spricht der Umstand, dass diese Laute in der Mundart getrennt

gehalten werden,[1]) für die Reinheit, ihre gelegentliche Vermischung in Sch's Orthographie.

Sicher ist die Unreinheit des Reims in gewissen Fällen, in denen verschieden bezeichnete Vokale gebunden sind.

1. *ạ* : *a* 25 mal im männlichen, 7 mal im weiblichen Reim. Z. B. *lạft* : *láft* 2 II 1 : 3, *mạffen* : *haffen* 11 III 1 : 3. Hierher gehört vielleicht auch der Reim *da* : *ja* 10 VII 1 : 3; *da* kommt auch mit *ạ* geschrieben vor.

2. *å* : *a* *måcht* (potestas) : *macht* (facit) 44 IV 3 : 4, *lachten* : *måchten* 35 VII 3 : 4. In 11 Fällen werden alle Reimwörter mit *a* geschrieben, obwohl eines *å* haben könnte, z. B. *wân* : *an* 2 V 6 : 8, *betracht* : *gemacht* 46 IV 7 : 8. Ueber die Reinheit des Reims lässt sich hier nichts feststellen, vgl. den Abschnitt Orthographie.

3. *ẹ* : *ẹ* a) männlicher Reim: *ẹr* : *hẹr* : *mẹr* : *vermẹr* 22 XV 8 : XVI 1 : 2 : 3, *hẹr* : *ẹr* 29 I 3 : 4, *gebệt* : *tệt* 35 VI 5 : 6. Auch der scheinbar reine Reim *beftẹn* : *dẹn̄* 5 V 2 : 3 fällt hierher, da in dem ersten Wort *ẹ* wohl Druckfehler für *ẹ* ist.

b) weiblicher Reim: *fẹle* : *angst-quẹle* 31 V 5 : 6, *aufmẹrken* : *wẹrken* 46 IV 5 : 6, *ftẹrke* : *bauwẹrke* 48 V 7 : 8.

4. *ẹ* : *e* a) männlicher Reim: *hern* : *ẹrn* 29 I 1 : 2; 49 IV 5 : 6, *Hern* : *vermẹrn* 34 II 1 : 4, *lẹft* : *réft* : *jœmerlicheft* 37 XI 2 : 4 : 6, *ẹrn* : *Hern* 40 II 1 : 4. In *lẹft* : *véft* 41 VI 5 : 6 enthält das zweite Reimwort einen Laut, der sonst durch *ẽ* bezeichnet wird. *majestet* (8 I 3 : *ftet* I 4) kommt auch mit *ẹ* geschrieben vor.

b) weiblicher Reim: *bequẹme* : *verneme* 20 V 1 : 3, *-bẹben* : *begében* 48 II 9 : 10.

5. Reime von vollem auf schwaches *e*, s. o. S. LVII.

6. *ẽ* : *e*. *erhẽbt* : *fchwebt* 47 V 5 : 6. Unsicher ist *helt* : *held* 19 III 4 : 5; das erste Reimwort kommt niemals, das zweite einmal mit *ẽ* geschrieben vor. Auch kommen je vier Fälle in Betracht, in denen *gegen* und verschiedene Formen von *legen* reimen. 21 VIII 2 : 3, wo die beiden Wörter auf einander reimen, sind beide mit *ẽ* geschrieben, während in den 8 Fällen, in denen sie mit andern Wörtern gebunden sind,

---

[1]) Vgl. bei Spiess, Beiträge zu einem hennebergischen Idiotikon *lécht*, *lêicht* S. 150 gegenüber *löcht*, *läücht* S. 151, *fänd*, *féind* S. 58 gegenüber *frönd* S. 65, *schméss* S. 219 gegenüber *sprẽssel* S. 238.

sowohl in ihnen als in den correspondierenden Reimwörtern *e* gebraucht wird.[1])

Die Reime von *ę* auf *e* sind wahrscheinlich als rein zu betrachten, s. den Abschnitt Orthographie. Die Belege sind a) *Hern* : *begęrn* 20 III 2 : 4, *Hern* : *fęrn* 35 II 7 : 8, *Hér*: *fę́r* 50 I 1 : 2, b) *fertig* : *gewęrtig* W 2, 1 : 3, *Herre* : *fęrre* 6 VIII 4 : 5; 13 I 3 : 4, *ermeſſen* : *eſſen* : *ůnvergeſſen* : *dęſſen* 22 XIII 4 : 5 : 6 : 7.

Reime zwischen Lauten gleicher Bezeichnung, aber verschiedener etymologischer Herkunft führe ich nicht an.

Die verhältnismässige Reinheit des Reims in qualitativer Beziehung erreicht Sch. durch Benutzung einer Anzahl dialektischer Formen, die er im Innern des Verses vermeidet.[2]) Nur im Reim erscheinen die Formen *gąn* und *ſtąn*, sonst heisst es immer *gę(e)n*, *ſtę(e)n*, auch dort, wo diese Wörter mit einander reimen. 2 I 6 wird *ſton* gebraucht (: *fron*). Statt *jęn* heisst es 11 I 2 im Reim *jąn* (: *han*, *an*), statt *ſtůkke* 8 III 2 *ſtůkke* (: *begůkke*), statt *komme* 28 I 4 *kůmme* (: *erſtůmme*), statt *wůn* 48 V 2 *wón* (: *Sion*), statt *beſonder* 26 VII 5 *beſůnder* (: *wůnder*), statt *verhůlle* 44 VIII 8 *verhólle* (: *wólle*). Zu *woffen* 18 II 2 (: *hoffen*) halte man waffen 7, 14 (ausserdem erscheint *waffen* 2mal im Reim 7 VII 2; 35 I 3), zu *ſóne* 45 VIII 1 (: *ſchóne*) *ſůn* 17 VII 7, ſüne 29, 1 und die durchstehende Singularform *ſůne*. *ſchlak* 7 VI 7 (: *ſtrak*) ist schon erwähnt.

Schwierig ist die Frage nach der Reinheit des Reims in quantitativer Hinsicht. So viel ist sicher, dass im weiblichen Reim niemals einfacher Konsonant mit geminiertem gebunden wird. Sch. verwendet nicht nur je nach Bedürfnis Doppel-

---

[1]) In drei Fällen, in denen *gegen* und in einem, wo *lege* reimt, ist das *e* dieser Wörter accentuiert, was sich mit dem Zeichen ę́ nicht verträgt.

[2]) Bei derartigen Annahmen ist freilich Vorsicht geboten. Sch. braucht auch ausserhalb des Reimes Doppelformen, aber z. T. in verschiedener Häufigkeit. So ist z. B. *-lin* durchaus die reguläre Form des Diminutivsuffixes im Innern des Verses und in Prosa, während im Reim ausschliesslich *-lein* vorkommt. Aber 35 VIII 4 steht doch auch im Innern des Verses *Neſchbislein*. Oder *ſint* scheint zunächst auf den Reim beschränkt zu sein, erscheint aber 28 IV 8 auch im Versinnern. So könnte die eine oder die andere der oben erwähnten Formen bloss zufällig ausserhalb des Reims nicht belegt sein.

formen, die auch ausserhalb des Reims erscheinen, wie *treten* und *tretten*, sondern bedient sich auch in einem Fall einer Form, die ausserhalb des Reims niemals erscheint: D II 1 steht *Gote* im Reim auf *note*, während es sonst immer *Gotte* heisst. Vgl. auch *zerſchmétern* 29 III 4, das wohl nur dem Reim zu Liebe mit einfachem *t* geschrieben ist, da es 3 IV 5 *Zerſchmettreſt*, 3, 8 zerſchmettert heisst. Also im weiblichen Reim hat Sch. jedenfalls quantitative Unreinheit des Reims vermieden.

Es fragt sich nun, ob nach Sch's Absicht im männlichen Reim, etwa in der 8mal vorkommenden Bindung von *Got* und *not*, der Reinheit des Reims zu Liebe von der gewöhnlichen Aussprache *Göt* abgewichen werden sollte, oder ob der Dichter hier Unreinheit des Reims nicht scheute, weil sie dem Auge nicht ersichtlich war. Eine gewisse Rücksichtnahme auf die graphische Aehnlichkeit der Reimwörter zeigt sich nämlich auch sonst, in dem z. B. bei Reimen auf *e* und *ę* niemals *æ* geschrieben wird, sondern *ę*. Doch ist es mir wahrscheinlicher, dass auch die männlichen Reime rein sind und der Dichter zu diesem Zweck öfters von der gewönlichen Aussprache abwich. In einzelnen Fällen lassen sich Doppelformen nachweisen. In *ſchâl* dat. (: *ęren/al*) 45 VII 7 ist durch den Circumflex die Länge, in *ſchál* dat. (: *ál*) 47 I 2 durch den Acut die Kürze bezeugt, die Kürze ist auch durch Schreibungen wie *ſchall' ſchalle* sichergestellt. Welches Reimwort die gewöhnliche Quantität aufgab, lässt sich natürlich nicht immer mit Sicherheit sagen, es lässt sich z. B. nicht entscheiden, ob in den Reimen *vol* : *hol* 5 IX 2 : 3; 16 V 1 : 3, *man* (dat.) : *an* 18 XV 7 : 8, *Hern* : *begęrn* 20 III 2 : 4, *Hern* : *vermęrn* 34 II 1 : 4 die sicher bezeugte Kürze der ersten oder die Länge der zweiten Reimwörter aufgegeben werden sollte. Von Wichtigkeit für die ganze Frage ist die Thatsache, dass die z. T. als Quantitätszeichen fungierenden Accente überwiegend in den Reimwörtern erscheinen. Das deutet doch wohl darauf hin, dass Sch. die Reinheit des Reims für das Ohr bezweckte; die Accente sollten wohl in zweifelhaften Fällen die Quantität des Reimvokals sicherstellen. In dem Fall *bét* : *ligerſtet* 6 VI 3 : 6 lehrt also der Accent, dass das zweite Reimwort mit kurzem statt mit langem *e* zu sprechen, in *dærn* : *wǽrn* 34 XI 1 : 4, dass die Länge des ersten Wortes zu verkürzen ist.

Gleichheit der den reimenden Vokalen vorausgehenden Konsonanten ist häufig und vom Dichter in Nachahmung der französischen reichen Reime beabsichtigt.[1]) Es reimen sowohl verschiedene Wörter gleicher Lautgestalt, als auch verschiedene Formen desselben Wortes, ferner Simplex und Compositum oder verschiedene Composita desselben Simplex. Häufig muss blosser Suffixreim herhalten.

Auf Nachahmung der Franzosen beruht auch das häufige Mitreimen der Silben, die den reimtragenden Silben vorhergehen. Ein Hauptfall ist oben S. LVI f. besprochen.[2]) Oft reimt auch in dem Fall A die unbetonte Silbe mit, besonders häufig bei Reimen auf *-ikait* (14 männliche, 1 weiblicher), dann bei solchen auf *-iglich* (5), *-erlich* (37 IX 2 : 4 : 6), *-eri/ch* (1) *-erůng* (1). Dreisilbiger männlicher Reim liegt vor in *zůchtige/t* : *zůnichtige/t* 39 VII 1 : 2, viersilbiger mit Ungleichheit eines Konsonanten in *ůnwánkelbạr* : *ůnwándelbạr* 33 VI 2 : 4. Dass das Mitreimen der Præfixe in Fällen wie *gewœ́rt* : *bewœ́rt* 12 VI 2 : 4, *zerbrochen* : *verbrochen* 11 II 1 : 3, *verla/ſſen* : *verla/ſſen* 10 VII 7 : 8 beabsichtigt ist, scheint mir nicht ganz sicher.

4. Hiatus. Das Zusammentreffen von auslautendem *-e* und anlautendem Vokal innerhalb des Verses ist durchaus vermieden. Sch. ist also der erste nhd. Dichter, der das frz. Hiatusverbot beachtete. Den Zusammenstoss voller Vokale

---

[1]) In den 40 Psalmen, in denen der Reim nur je zwei Verse bindet, sowie in D und S ist bei einer Gesammtzahl von 1273 Reimen 231 mal d. i. in 18. 15 % Gleichheit des dem Reimvokal vorhergehenden Konsonanten vorhanden. Läge keine Absicht vor, so wären nur 85 Fälle oder 6. 68 % zu erwarten. Bei dieser Rechnung sind *b* und *p*, *d* und *t* als gleichwertig, *z* und *s* als verschieden angenommen. Bei zweisilbigen und dreisilbigen männlichen und dreisilbigen weiblichen Reimen ist nur auf den Konsonanten vor dem eigentlichen Reimvokal d. i. dem Vokal der letzten resp. vorletzten Silbe Rücksicht genommen. Unter den erwähnten 231 sind 31 Fälle, in denen dem gleichen Konsonanten ein oder zwei ungleiche vorhergehen z. B. *gleich* : *leich* 28 I 5 : 6, *aůsbrach* : */prach* 39 II 5 : 6, */chlégt* : *pflegt* 34 IV 1 : 4.

[2]) Zweisilbiger männlicher Reim, wobei eine Stammsilbe und eine stark nebentonige Silbe den Reim tragen, findet sich 43 IV 2 : 6 */ụn-altâr* : *aldâr*.

gestattet sich Sch. ebenso wie die frz. Dichter vor Malherbe. *-e* vor *h* wird nicht gemieden.[1])

VI. Orthographie.[2])

Da die Introductio verloren gegangen ist und die Commentatiuncula nur über ein paar Punkte Aufschluss gewährt, müssen wir Sch's Grundsätze aus dem überlieferten Text erschliessen. Dass dabei sein Heimatsdialekt gebührend zu berücksichtigen ist, bedarf keiner Ausführung. Doch ergeben sich Schwierigkeiten objektiver und subjektiver Art. Objektiv, weil Sch. eben nicht Dialekt, sondern Schriftsprache schrieb, ausserdem in früher Jugend von Mellrichstadt wegkam, und daher in ganz evidenten Fällen von der heutigen Mundart abweicht,[3]) subjektiv, weil meine Kenntnis des Dialekts höchst unvollkommen ist. Ich habe vielfach die Schrift von Balthasar Spiess, die Fränkisch-Hennebergische Mundart, Wien 1873, die freilich den heutigen Anforderungen nicht durchaus entspricht, zu Rate gezogen. Sie ist im folgenden immer als ‚Spiess' citiert. Ueber den Dialekt von Mell-

---

[1]) Sch. kannte genau den Unterschied der beiden frz. *h* und wusste, dass das deutsche *h* dem *h* aspiré entsprach. Vgl. die Bemerkung in der Commentatiuncula a. a. O p. 75. ‚Nulli autem magis ridiculi quàm vulgus Gallicum, quibus *Ilteber* vel *Heldebert* corruptiſſimè nominatur. Germanis contra maſculè integréque effertur *Haidelberga*. ac certum est medius fidius atque indubitatum, nulli unquam vocabulo Germanos præponere *H* adſpirationem, niſi eam dilucidè planéque inter proferendum exprimant; quemadmodum Galli ſuum *Haine*, odium. *haïr*, odio profequi. *hanter*, frequentare. *hardi*, audax.'

[2]) Vorarbeiten: Ph. Wackernagel, Ueber deutsche Orthographie, Erster Teil. Einladungsschrift des Realgymnasiums Wiesbaden 1848. S. 10 f., Bibliographie zur Gesch. d. deutsch. Kirchenliedes S. 377, Taubert, Diss. p. 19—21, Progr. S. 14 ff., Michaelis, Herrigs Archiv 65, 406 ff. Möller, Das Doberaner Anthyrlied, Göttingen 1895 (Abh. der Kgl. Gesellsch. der Wissenschaften 1894. 40. Bd.) S. 56 ff. passim.

[3]) Ein solcher evidenter Fall ist, dass er das Subst. *arm* von dem Adj. *ạrm* unterscheidet, während heute die beiden Wörter gleich gesprochen werden. Die Konstatierung dieser Abweichung vom heutigen Dialekt hat mit den Speculationen über den Lautwert des *ạ* nichts zu thun.

richstadt und der benachbarten Ortschaften Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen verdanke ich zahlreiche Aufschlüsse Herrn Präparandenlehrer Blass in Neustadt a. d. Saale. Auf seine Mitteilungen stützt sich, was ich im folgenden ohne weiteres Citat als Mellrichstädtisch bezeichne. Verschiedene Angaben machte mir Wrede aus dem Material des deutschen Sprachatlasses. Für die Ortschaften Stockheim und Nordheim v. d. Rhön standen mir auch einige Mitteilungen Brenners zur Verfügung. Allen Herren bin ich zu lebhaftem Dank verpflichtet, doch blieb mir vieles unklar, da ich nicht durch allzuhäufiges Fragen lästig fallen wollte.

Ich erörtere zunächst einen Punkt, der in der folgenden Darstellung oft zur Sprache kommen wird. Die Ma. kennt, wie es scheint, ein Kürzungsgesetz, nach dem in ursprünglich mehrsilbigen Formen alte Längen und Diphthonge vor den Doppelspiranten *ff ch zz* verkürzt werden, ferner ein Dehnungsgesetz, nach dem in ursprünglich einsilbigen Formen alte Kürzen vor einfachen oder aus Gemination vereinfachten Konsonanten gelängt werden. In derselben Stellung bleiben natürlich auch alte Längen vor *f ch z* erhalten. Das Dehnungsgesetz erleidet zahlreiche Ausnahmen. Ein Teil derselben erklärt sich ohne weiteres dadurch, dass die Mundart analogisch durch *-e* erweiterte Formen voraussetzt, so im Plural der Neutra und im Imperativ der starken Verba. Ein Imp. wie *vrgäss* zeigt schon durch seinen Vokal, dass Analogiebildung nach den schw. Verben vorliegt. Hier ergiebt sich nun gleich die Möglichkeit einer Abweichung von Schriftsprache und Mundart. Die Schriftsprache bewahrte die alte lautgesetzliche Form *vergiz*, diese musste aber Dehnung des Stammvokals erfahren, daher bei Sch. *vergîs* mit Länge. In andern Fällen hatte auch die Schriftsprache Analogiebildung eintreten lassen, und eventuell durch Beibehaltung der lautgesetzlichen Form Doubletten entwickelt. Die Länge des alten Imp. *stôz* musste erhalten bleiben, das *ô* des analogischen *stôzze* verkürzt werden. Bei Sch. lassen sich beide Quantitäten nachweisen.

In einem andern Fall ist die lautgesetzliche zweisilbige Form auf dem Wege der Analogie durch eine einsilbige verdrängt worden. In der Ma. ist im allgemeinen der Dativ der starken Masc. und Neutra dem Nom. und Acc. gleichlautend,

doch kommen in spärlichen Resten noch die lautgesetzlichen Formen vor. So hat nach Spiess S. 44 *fåss* im Dativ neben *fåss* auch *fass*, vgl. auch Spiess S. 14, Hertel, Die Salzunger Mundart S. 90f. Auch hier hat Sch. z. T. Doppelformen.

Die Möglichkeit die Quantität einsilbiger Formen in Sch's Sprache festzustellen ergiebt sich aus dem Vorhandensein längerer, auf *-e* ausgehender Formen. Ihnen stehen die apostrophierten Formen gleich. Schreibungen wie *ſtimme* oder *ſtimm'*, *Gotte* oder *Gott'* lehren, dass der Vokal der einsilbigen Formen *ſtim*, *Got* kurz ist, Schreibungen wie *wåle* oder *ſas'* bezeugen die Länge von *wal* und *ſas*. Es ist dabei ganz gleichgiltig, ob das geschriebene oder durch den Apostroph vorausgesetzte *e* lautgesetzlich oder wie man sagt paragogisch ist.

Im folgenden beschränke ich den Terminus 'paragogisches *e*' auf die Fälle, in denen *-e* in der Ma. nie vorhanden war, sondern erst nach Vollzug des Dehnungsgesetzes in der Schriftsprache angetreten ist. Dagegen bezeichne ich als ‚analogisch' die *-e*, die im mhd. nicht vorhanden sind, aber durch die Ma. vorausgesetzt werden. Ich nenne also das *-e* von *vergiſe* paragogisch, das *-e* von *ſtoſſe* analogisch. Die Scheidung geschieht natürlich nur zu praktischen Zwecken, für das Sprachgefühl Sch's waren die längeren Formen ganz gleichberechtigt, gleichgiltig, ob ihr *-e* ‚lautgesetzlich', ‚analogisch', oder ‚paragogisch' ist.

Die Dehnungen, die in der Ma. ohne Rücksicht auf die Silbenzahl vor gewissen Konsonantenverbindungen eintreten, lassen sich für Sch's Sprache nicht nachweisen.

Unterschiede in der Orthographie zeigen sich innerhalb des Psalters zwischen den mit Fraktur und den mit Antiqua und Cursiv gedruckten Teilen. Der Frakturtext hat keine Accente und Diäresezeichen, keine besonderen Zeichen für die verschiedenen *a*-Laute, kein *ę* und schreibt ü für das *u* des Cursiv-Antiquatextes. Ausserdem bestehen eine Reihe anderer, minder durchgreifender Unterschiede. Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Erklärung. Entweder wollte Sch. dem Publikum zwei Orthographiesysteme vorlegen, eines das nur die ärgsten Missbräuche der vulgären Schreibung beseitigte, ein anderes, das feinere Lautbezeichnungen anstrebte. Dass er für dieses zweite die lat. Typen wählte, würde sich da-

durch erklären, dass die Druckerei wenigstens einige accentuierte Typen in Cursiv und Antiqua schon besass. Oder er wählte für die Prosaübersetzung die Fraktur, damit die Glossen und exegetischen Bemerkungen in Antiqua sich vom Text abhöben, dann hat er aus Gründen der Sparsamkeit auf die Herstellung accentuierter Typen auch für den Frakturtext verzichten müssen. Das *u* des Cursiv-Antiquatextes erklärt sich auf jeden Fall dadurch, dass *ü* als *u* mit dem Diäresezeichen aufgefasst worden wäre.

Im folgenden behandelt der erste Hauptabschnitt die gemeinsamen orthographischen Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes, der zweite die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes. In diesen zweiten Abschnitt musste auch die Uebersicht über die Verwendung von e und å im Frakturtext aufgenommen werden. Die geringfügigen Abweichungen des Antiqua- vom Cursivtext — Fehlen von *å* und *ẽ* — erfordern keine gesonderte Behandlung.

Natürlich ist die Reform Sch's am Gebrauch seiner Zeit zu messen.[1])

---

[1]) Quellen für die Darstellung der Orthographie des 16. Jhs. waren mir zunächst die Angaben der gleichzeitigen Orthographiebücher und Grammatiken. Erstere sind, soweit es möglich war, nach den Seitenzahlen von Johannes Müller, Quellenschriften und Geschichte des deutschsprachlichen Unterrichts bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts citiert. Dass ich auch Schriften herangezogen habe, die nach dem Psalter erschienen, wird hoffentlich niemand tadeln. Ausserdem benutzte ich v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, und Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers. Endlich verwertete ich eine Reihe von Beobachtungen, die ich an einer grösseren Zahl von Drucken des 16. Jhs. angestellt habe. — Im folgenden wird nur auf den Durchschnittsgebrauch der Zeit Rücksicht genommen, veraltetes und provinzielles übergangen. Dass sich von allen als regelmässig bezeichneten Erscheinungen Ausnahmen finden, brauchte ich wohl nicht jedesmal ausdrücklich zu sagen. — Betreffs der Citate bitte ich folgendes zu beachten. Die Proömien und Gebete sind durch ein der Zahl des Psalms nachgesetztes pr. resp. g. bezeichnet. Die Prosaübersetzung wird nach Verszahlen citiert. Wo es nötig schien ist auch die Zeile angegeben. tit. 1 und 2 bedeutet die Titel Neudruck S. 1 und 9, Reg. das Register. Der Deutlichkeit zu Liebe sind auch die den Proömien und Gebeten sowie den Glossen

I.

Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes.

1. Buchstabenverdoppelung.

a) Vokale. Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen meidet Sch. die Verdoppelung von *a* und *e* als Längebezeichnung. heer 33, 6 fällt dem Setzer zur Last.

b) Konsonanten. Abweichend von der mhd. Schreibung tritt im späteren Mittelalter Konsonantengemination auch im Auslaut und im Inlaut vor und nach Konsonanten ein. Den nächsten Anstoss gab wohl das Nebeneinanderbestehen von synkopierten und apokopierten Formen einerseits und Vollformen andererseits, man schrieb etwa rennt wegen rennet, bürr wegen bürre. Von da aus drang Doppelschreibung auch in den Auslaut ursprünglich einsilbiger Wörter ein, wenn Inlautformen mit Gemination vorhanden waren: mann wegen mannes. Auf diese Weise verlor die Buchstabenverdoppelung ihre ursprüngliche Bedeutung die phonetische Geminata anzudeuten, und sie wurde auch angewendet, wo keine verwandten Formen sie rechtfertigten: vnnd, haltten u. dgl. Daneben kommt in allen besprochenen Fällen einfache Schreibung vor.[1])

---

entnommenen Belege cursiv gedruckt. Gehören die Beispiele für eine orthographische Erscheinung sowohl dem Cursiv- Antiqua- wie dem Frakturtext an, werden sie in der Regel in der Schreibung des erstern gegeben, für den Frakturtext ist dann natürlich von etwaigen Accenten, Punkten u. dgl. zu abstrahieren. Wo es nicht auf die gerade belegten Formen ankam, sind verschiedene Formen desselben Wortes unter der Nominativ- resp. Infinitivform vereinigt, ein ‚usw.‘ nach einem Worte bezieht sich auf die Ableitungen von diesem Worte. Eingeklammerte Ziffern bedeuten die Zahl der Belege, fehlt die Ziffer, so heisst das, dass die betreffende Erscheinung mindestens 2 mal vorkommt. — Abweichungen von diesem Verfahren sind besonders angegeben. — Unter ‚nhd.‘ ist, soweit es im Gegensatz zu Sch's Sprache gebraucht ist, die heutige Sprache zu verstehen.

[1]) Es wäre nicht uninteressant zu untersuchen, inwieweit dabei etwa ein Unterschied zwischen Wörtern wie bürr und mann gemacht wird. Eine solche Scheidung hätte ihre lautliche Begründung darin, dass viele Mundarten in ursprünglich einsilbigen Formen den Vokal dehnen, in ursprünglich zweisilbigen alte Kürze bewahren. — Wie weit war der von

Regelmässig erscheinen im In- und Auslaut in allen Stellungen ſſ und die den Geminaten gleichgeachteten Verbindungen ck und tz. Doch ist der Unterschied zu beachten, dass in der ersten Hälfte des 16. Jhs. tz abwechselnd mit z innerhalb des typographischen Komplexes auch zur Bezeichnung des etymologischen Anlauts verwendet wird: bartzu, zutzalen, während ſſ ck nur im etymologischen Inlaut vorkommen. Mitunter zeigt sich das Streben mhd. *v* und *f* als ſ und ſſ zu unterscheiden.[1])

Dem gegenüber gilt bei Sch. die Regel: Doppelkonsonanz wird nur im Inlaut zwischen Vokalen geschrieben. Dem Inlaut gleichgeachtet wird die Stellung im Auslaut vor Apostroph und vokalisch anlautendem folgendem Worte, z. B. *Gott' ůnt* 10 VII 1.

Die Regel gilt für alle Buchstaben, welche überhaupt geminiert werden, ausser *z*, also für *l, m, n, r; p, k, t; f, ſ.*

Ausnahmen. Nach Konsonant erscheint einmal aus versehen ſſ: ausgeholffen 22, 5. Vor Konsonant erscheint in folgenden Fällen Gemination: ſellber 4, 4, *erſchakklet* 46 I 7, bůk-klet 38, 7, wakkleten 46, 3, *Dopplet* 18 VI 2, *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5. Auffallend oft erscheint *t* geminiert: *bittren* 13 III 5; 22 IX 3, *erſchyttret* 18 III 6, erſchüttreten 18, 8, *Zerſcheittret* 48 III 4, *Zerſchmettreſt* 3 IV 5, *zittren* 27 II 2; 29 V 3, *zittret* 2 VI 4; 4 II 6; 18 III 5, *zittreten* 18 XIV 8, zittreten 46, 4. Formen mit einfachem *t* kommen bei diesen Wörtern nicht vor.

Diese Ausnahmen sind nicht alle gleich zu erklären. ſellber ist nichts als ein übersehener Druckfehler, *Supplicir* kommt als Fremdwort nicht in Betracht. In den anderen Fällen ist es aber immerhin möglich, dass Sch. absichtlich Doppelkonsonanz schrieb, weil er die Silbengrenze in dem Konsonanten wahrzunehmen glaubte; darauf führt die Worttrennung buk-klet 38, 7. Konsequent ist aber die Beibehaltung verdoppelter Tenuis, die durch junge Synkope vor Liquida

---

Fabian Frangk, Müller S. 103 gebilligte Brauch verbreitet etymologisch nicht berechtigtes nn zur Bezeichnung der Kürze des vorhergehenden Vokals zu benützen?

[1]) Vgl. Fabian Frangk, Müller S. 100. Auch in österreichischen Drucken habe ich Ansätze zu einer solchen Scheidung beobachtet, doch kommt auch dort ſſ für mhd. *v* vor.

zu stehen kommt, keineswegs: vgl. *entwiklet* 28 pr., *záplest* 42 VII 2, *Schutlen* 22 IV 3, schütlen 22, 8, *zerschutlet* 38 VIII 2, *spôtlen* 30 I 4. Unsicher sind die Fälle *betlen* 37 XIII 3, *zertrutlet* 38 VIII 1, da keine Formen mit intervokalischer Doppelkonsonanz zu belegen sind.

Vor *n* erscheint niemals Geminata, vgl. dagegen *Vertrûknet* 22 VIII 1, eingetrûknet 22, 16. — Im Wortauslaut ist die Regel ausnahmslos durchgeführt.

Die den Geminaten gleichzuhaltende Buchstabenverbindung *tz* steht regelmässig im Inlaut, auch vor Konsonanten, sowie nach *l n r* und im Auslaut. Unter Inlaut ist der etymologische Inlaut zu verstehen. Ausnahmsweise steht *z* statt *tz* in *entfezt* 7 II 7, *fûzelt* 22 V 3, *félzamer* 33 V 6, geschmelzet 12, 7, *ainzig* .. 21 X 6; 22 XIV 5, *gût-hærzer* 12 I 2, *hærz* 34 I 7, *barmhær-zikait* 41 pr. Nur bei *fûzelt* und *félzamer* sind keine Schreibungen mit *tz* zu belegen, zu *ainzig* vgl. *aintzlen* 27 II 1. Bei den übrigen Wörtern ist *tz* die Regel. Zum mindesten bei ihnen sind die sporadischen *z* als Druckfehler zu betrachten.

Dagegen ist *z* mit Absicht gesetzt in den Fremd- oder Lehnwörtern Franzôsischer tit. 1 und 2, *Franzôsischen* Reg. *prophezeiûng* 2 pr. *Prophezei* 22 pr. *prophezeiet* 50 pr. Ferner in *Herzogen* W. 1 und 2. Sch. hat offenbar die Etymologie des Wortes gekannt und deshalb *z* in *-zog* als Wortanlaut betrachtet.[1])

Ausnahmslos steht *z* nach anderen Konsonanten als *l n r*. Vgl. *jûchzen* 41, 12, *jûchzend* 41 VI 4, *jûchzet* 47 I 4, *rechzet* 42 I 1, *zerlechzet* 42 I 3, *klefzen* 12 III 3, *lefzen* 12 III 1; 16 II 6; 21 II 4; 34 VII 3; 12, 3; 16, 4; 17, 1; 31, 19; 40, 10; 45, 3, *seufzen* 6 VI 1; 6, 7; 12, 6; 31, 11; 38, 10, *rugzen* 22 I 3.

Die verschiedene Schreibung von *z* je nach dem vorhergehenden Konsonanten erklärt sich folgendermassen. Wie die Teilung der Wörter am Zeilenschluss lehrt (s. u.), glaubte Sch. bei der Lautverbindung *tz* = *tts* die Silbengrenze im *tt*

---

[1]) Dass Sch. das *e* von *Herzog* nicht unterpungiert (vgl. *her*), erklärt sich einfach daraus, dass das Wort an beiden Stellen, wo es vorkommt, mit einer sonst nicht verwendeten Typengattung gesetzt ist; es verlohnte sich daher nicht, für diese Typengrösse eigens *ę* zu giessen.

wahrzunehmen. In Wörtern wie *jůchzen* lag dagegen für ihn die Silbengrenze vor dem in *z* = *ts* enthaltenen *t*. Dafür lassen sich leicht sprachgeschichtliche Gründe beibringen. Nur in den Verbindungen *lz nz rz* stand *z* von jeher (d. h. nach der hd. Lautverschiebung) hinter dem Konsonanten, in allen andern Fällen ist die Konsonantenverbindung durch Synkope eines Mittelvokals (*jůchzen* aus *jůchezen*) oder durch andere sekundäre Lautveränderungen (*ſeufzen* = mhd. *siuften*, *lefze* = *lefs*) entstanden. — Nicht unmöglich ist, dass auch in den oben erwähnten *ſůzelt*, *ainzig* das *z* nicht fehlerhaft ist, sondern auf Beobachtung der Silbengrenze nach dem Vokal beruht, *ſůzeln* gehört zu einem vorauszusetzenden *sûgezen*,[1]) *ainzig* beruht auf ahd. *einazêm*. Die Schreibung *aintzlen* müsste dann als Fehler betrachtet werden.

Wenn es richtig ist, dass die Verwendung von *z* oder *tz* nach Konsonant mit der Lage der Silbengrenze zusammenhängt, so ist es als Inkonsequenz zu rügen, dass Sch. dem herrschenden Gebrauch folgend vor Konsonant und im Auslaut *tz* beibehält. In Fällen wie *ſitz* (z. B. 26 XII 1) *entſetzt* (z. B. 26 XII 1) kann ja von einer Silbengrenze nicht die Rede sein.

Gemination im Inlaut zwischen Vokalen. Nach ursprünglich kurzem Vokal erscheint in folgenden Wörtern Gemination an Stelle mhd. einfacher Konsonanz: Vor *l* in *doll* . ., vor *m* in *fromm* . ., *kemmet* 31 III 1 (im Reim), *kommen*, nimmeſt 8, 5; 50, 16, *genommen*, *ſůmmer*, tůmmeleſt 42, 6, vor *n* in *ſenne*, *tonner*, vor *t* in *bitte* (*bitten*), *bletter*, *glatte* 45 III 1, *Gott* . ., *ausjetten* 37 V 1 (im Reim), *matt* . ., *rotte* ([*aus-*] *rotten*), *ſchatten*, *ſchůtten*, *ſchůttern* 29 IV 3 (im Reim), ſchůttelung 44, 15, ſchritte 37, 23, 31, *ſetten*, *ſettigen* usw., *ſitten* 45 VI 5 (im Reim), ſtatte 46, 5, *geſtatten*, tritte 17, 5; 40, 3, *tritteſt* 10 I 2; 45IV 7; 45, 9, *wetter* (*ůngewitter*).

Schwanken zwischen einfacher und Doppelschreibung: *nimmet* 41, 2; 49, 17 aber *nimet* 16 pr.; 15, 5, *zůſammen* 26 V 2; 35, 15 bis, 16 dagegen *alleſame* 5 XI 1; *alſamen* 18 XVI 1; 29 I 5 allemal im Reim, *capittels* 34 pr. aber *capitel* 16 pr.; 44 pr., zerſchmettert 3, 8 aber *zerſchmêtern* 29 III 4 (Reim). Stark ist das Schwanken bei *treten*: inf. und 3 pl. mit *t*: 5 VII 1

---

[1]) Vgl. Beitr. 14, 461.

(Reim); 38, 12, mit *tt*: 37 IV 5 (Reim), V 3 (Reim); 44 III 8; 44, 6, ptcp. praet. nur mit *t*: 5 VII 4 (Reim), 1, 1; 14, 3; 17, 3; 18, 43, 1. p. sg. präs. *trete* 25 II 1 (Reim), 3. conj. präs. trette 7, 6, *ụbertreter* mit *t*: 6 VIII 1 (Reim); 37, 38, mit *tt*: 37 XIX 4, übertretûng 5, 11; 25, 7; 32, 1, 5, *Ụbertrettûng* 32 I 2. Da das ptcp. praet. an dem Schwanken nicht teilnimmt, ergiebt sich, dass die *tt*- Formen auf das schw. Verbum ahd. *trettôn* (*tretten*) zurückgehen.

N. sg. *Gote* D II 1 ist eine ganz vereinzelte, durch den Reim veranlasste Variante zu ungemein zahlreich belegtem *Gotte*.

Die Verdoppelung unterbleibt gegen den nhd. Gebrauch in *himel*, *kamer*, *nime* (*nim'*), *trum'* 29 V 7, baner 20, 6, ſtete (plur.) 9, 7, (sg.) 24, 3; 26, 8; *d* gegenüber nhd. *tt* zeigen *geliden* 5 pr., *geſchnâder* 31 XVI 5 (Reim).

Alte Gemination erscheint vereinfacht in *gewimel* 33 VII 3 (Reim) und in *meniglich*, das sich an *menig* angelehnt hat.[1])

Verdoppelung von *f*. Hier gilt die Regel: einfaches *f* steht für ndd. *v*, *ff* für ndd. *p*.[2]) Es steht also *f* in *eifer* (5) *frefel* (8) *ho-fe* 12 pr. höfe 10, 8 zerkifet 31, 11 *lifern* (2) *ofen* (3) *prụfen* (6) *ſchwefel* 11 III 5 (*ûn*)*zweifel*(*hafte*) 2 pr. *ff* erscheint auch nach Diphthongen: (*ge*)*ſchwaiffet*, *hauffen*, *heuffig*, *kauffen*, *lauffen*, *anleuffe*, *leuffig*, *greiffen* 3 III 8, ergreiffe (3. conj.) 7, 6, *ſchleiffet* 7 VI 7, *ánſchnauffen* 25 IX 8, treuffet 19, 11, nach *i ů ụ* aus mhd. *ie uo üe*: *tiff* . . ., *rûffen*, *ruffen*, *Schûffeſt* 8 V 1, nach *a* = mhd. *â* in *ſchlaffen* (6) *ſtraffe* (2) *ſtraffen* (7) *waffen* (*woffen*) (4) nach *e* = mhd. *œ*: *ſchléffest-dû* 44 XII 5, *ûnſtreffelich* 34 g., endlich in dem Fremdwort *ſtaffîrt* 45 II 6.

Einfaches *f* erscheint gegen die Regel in Ergreife (imp.) 35, 2, *Rief'* 34 III 6 und in allen vorkommenden Formen von *ſchạf*: ſchafe (n. sg.) 44, 23; 49, 15, (acc. pl.) 8, 8; 44, 12, *ſchạfe* (acc. pl.) 44 VI 6, *ſchạfen* 1 g.

Die Unterscheidung von *f* = ndd. *v* und *ff* = ndd. *p* beruht darauf, dass vor dem ersten Laut Dehnung des Vokals eingetreten ist, während umgekehrt vor *ff* = ndd. *p* ursprüngliche Längen verkürzt wurden: *strafen schlafen* lauten heute

---

[1]) Diese Anlehnung scheint weit verbreitet zu sein. In österreichischen Drucken des 16. Jhs. ist menigklich durchaus das reguläre.

[2]) Vgl. oben S. LXXVI

in Sch's Heimatsdialekt *stroffe schloffe*. Auch monophtongierte Länge wird gekürzt: *säffa* = *Seife*, *verkäff* = *verkaufen*[1]) vgl. auch Spiess S. 16f. Sch. hat natürlich nicht Monophthong gesprochen, wohl aber die Silbentrennung *kauf-fen* wahrgenommen. Auch ist es wahrscheinlich, dass er vor *ff* die Diphthonge kürzer gesprochen hat, als vor *f*.[2])

Die oben erwähnten Ausnahmen erklären sich leicht. Das *-e*, dessen Wegfall der Apostroph von *Rief'* 34 III 6 andeutet, ist ein paragogisches, daher ist auch die Länge des *i* erhalten. Auch das *e* von Ergreife 35, 2 kann nach dem oben gesagten paragogisch, nicht analogisch, sein. Paragogisch ist natürlich auch das *-e* im sg. des Wortes *ſchaſ*; der Dialekt hat heute Länge: *schäf*. Im plural erscheint freilich Kürze *schoaff* mit kurzem Diphthong.[3]) In der Aussprache dieser Wortform wich eben Sch. von der Heimatsmundart ab; dass nicht etwa Druckfehler oder Inkonsequenz der Bezeichnung vorliegt, macht die Schreibung mit *a̤* wahrscheinlich. Dieses Zeichen erscheint niemals vor *ff*, worüber unten noch zu sprechen sein wird.

Sonstige Geminationen nach etymologischer Länge. In Uebereinstimmung mit dem nhd. hat Sch. Gemination in *immer*, *hatte*, *hette*, abweichend vom nhd. im praet. von *fallen*: *fill'* 31 VI 2, *fillen* 46, 3, ferner in den je einmal erscheinenden Wörtern ꝑſatte 22, 21 und *ſtette* (= mhd. *stæte* acc. sg. fem.) 40 VIII 7. Bei *beſtetten* (inf. 48, 9, ptcp. praet. *beſtettet* 41 VI 8; 37, 23; 40, 3; 41, 13) dem *beſtetiget* 21 g. gegenübersteht, könnte man an Anlehnung an *stat* denken, vgl. die oben angeführten Formen ſtatte und ſtete. Das *tt* von *ęrerbittůng* 2 g., *trůtzbittende* 3 g. beruht sicher auf Verschreibung oder Druckfehler; die Länge des Stammvokals von *bieten* ist durch die Schreibung *ie* gesichert, vgl. unten S. LXXXI.

In folgenden Fällen erscheint *tt* nach Diphthong: *Aitter-* 38 V 2, eittelen 26, 4, *haitter* 37 III 6, *raitt'* 18 IV 7, *ausreutt'* 34 VIII 4, *ausgereuttet* 21 X 3, ſchait-tel 7, 17, *ſcheittern* 37 XVII 6, (vgl. auch das oben citierte *Zerſcheittret* 48 III 4)

---

[1]) Mitteilung Wrede's. Natürlich ist *verkäff* = *verkoufen*.

[2]) Kurze Diphthonge kommen in der heutigen Mellrichstädter Mundart vor; ebenso — vor Fortis — im bair.-öst.

[3]) Die Quantität ist mir ausdrücklich von Blass angegeben worden.

weitters 49 III 3, erweittet 25, 17. Auch diesen Doppelschreibungen kann eine sprachliche Beobachtung zu Grunde liegen; vgl. bei Spiess S. 17 die ‚Kürzungen' *schèttel wétters öttel.* Doch darf nicht übersehen werden, dass nicht dieselbe Konsequenz herrscht wie beim *ff*. Dem *raitt'* 18 IV 7 entspricht an der korrespondierenden Stelle der Prosa (18, 11) raite, umgekehrt dem ſchait-tel 7, 17 im Vers (7 VIII 8) *ſchaitel(ſpitz).* *eitel* und *weit* werden in der Regel mit einfachem *t* geschrieben, vgl. z. B. 4 I 8; 25 V 2; 39 IV 1, VII 6; 49 pr.; 4, 3; 31, 7; 39, 6, 12; 8 IX 4; 18 VII 5, XII 3; 20 g.; 31 VI 5; 47 pr.; 4, 2; 31, 9.

Abweichend vom nhd. unterbleibt die Gemination ausnahmslos in *jạmer* (*jœmerlich*) und *mũter.*

2. Stumme Buchstaben.

ie, h, mb, gk, dt u. ä.

a) Im Mitteldeutschen war der Diphthong *ie* zu ī geworden. Die alte Schreibung wurde aber häufig beibehalten und ie, wenn auch noch nicht konsequent, auch als Zeichen für den aus mhd. *i* gelängten Laut verwendet.

Sch's Verfahren ist nicht ganz gleichmässig. Es kreuzen sich die Tendenzen einerseits den stummen Buchstaben *e* ganz wegzulassen, andererseits in einsilbigen, auf Konsonant ausgehenden Wörtern die Quantität des *i* zu bezeichnen.

Einfaches *i* wird selbstredend überall dort geschrieben, wo das aus *ie* entstandene ī verkürzt worden ist, also vor *ch, ff, ſſ, ll,* natürlich auch bei Apokope oder Synkope in Formen wie *verdift* 44 X 7, *ſpis* (pl.) 46 V 3, *ụberfíln, níderfiln* 27 I 5, 8 u. ä. Verkürzung ist auch wohl anzunehmen in *dinſt, ſing, ging, hingë, hilt, licht.*

Aber auch vor einfacher[1]) Konsonanz ist in mehrsilbigen Wörtern *i* die Regel, ob nun mhd. *i* oder *ie* zu Grunde liegt. *ie* erscheint nur in *viel* . . (mit Ausnahme von *viler* 13 pr.), *biegen* 5 VI 1, *Bieten* 42 VII 6, *entbieten* 42 V 5, gebieten 42, 9, *liedes* 45, 1, *liegen* 5 VI 5, *triegen* 5 VI 4. Zum Teil erscheinen von diesen Wörtern auch Formen und Ableitungen mit blossem

[1]) Resp. vor mehrfacher Konsonanz, die erst durch junge Synkope entstanden ist.

i geschrieben, vgl. *bigen* 17 VI 5; 22, 30, *bigt* 10 V 5; 29 I 8, *gebite* 11 II 5, *gebiter* 24 g., *çrerbittung* 2 g., *trûtzbittende* 3 g., *Ligt* 12 IV 4, *trigt* 12 IV 4, *trigûng* 34 VII 4, betrigûngen 38, 13, trigerei 50, 19, (*be*)*triglich* 12 II 1; 50 VII 6; 17, 1; 33, 17; 35, 20, trigḫaften 43, 1.

In einsilbigen Formen steht *ie* für altes *ie* ausnahmslos in den Wörtern *banier*[1]) 20 III 3, *lied* 18 I 4; 28 V 6; 40 II 1; 45 pr., 45 I 1; 47 pr.; 33, 3; 40, 4; 46, 1; 48, 1, *lieds* 22, 1, *genies* 12 g.; 37 II 6, *Rief'* 34 III 6, *ſiech-* 41 II 3; 41, 4, *ſtier* 22 VI 6; 50 IV 2, *ſtriem-* 38 V 1. Neben *verdries* 37 II 4 steht (*un*)*verdrislich* 12 pr., 25 V 3, wo Verkürzung anzunehmen ist, neben *ſchier* 2, 12; 42, 5 *ſchîr* 31 VI 6, neben *tief* 38 II 3 *dif* 16 V 3, *tif* 30 II 3; 46 I 8.

Altes *i* vertritt *ie* in den ungemein oft belegten Wörtern *viel* und *wiel* (volo, vult). Nur in der Zusammensetzung *vi*(*e*)*lleicht*(*e*) herrscht Schwanken, vgl. 13 III 4 und 50 V 4. wil 18, 3; 50, 23 sind sicher Druckfehler. Ausserdem erscheint *ie* in *bies* (= mhd. *biz*) 32 V 4, *gebies* 32 V 3, *kiel* 45 I 4, *ſtiel* (sbst.) 37 XIX 6, *ziel* 13 I 1; 21 XII 3; 37 XIX 2; 39 III 2; 49 VII 3, *zieln* 10 IV 7, *zielt* 7 VI 8. Neben *bies* (esto) 9 XIII 1; 22, 20 steht *bîs* 25 III 7; 28 VI 5; 30 VII 6; 25, 16, neben *ries* 11 II 2 *ris* 50 I 3, neben (*wider*)*ſpiel* 1 pr., (bei)ſpiel 44, 15 (*ſaiten*)*ſpil'* 33 II 3 und *geſpiln* 45 VII 4, neben *Stiel* (imp.) D VII 3 *ſtîlt* 10 II 3, neben *gewies* 2 IV 8; 10 III 6; 16 V 3; 33 II 10; 37 II 2, VI 4; 46 III 1; 48 g.; 41, 4 *gewis* 16 pr. 28 pr. 40 pr.; niemals steht *ie* in *gewislich*.

In allen nicht hier angeführten einsilbigen Formen steht *i*. Es heisst[2]) *di, hi, i, ni, ſi, wi*; *tri-, zwi-*; *bigt, dib*(*s*), *dîn, dînt', dînmutig, fligt, erkiſt, lib, libſt, libt, ligt, nirn, ſchisziel, ſchmigt, ſpis* (sg.), *trigt, zir', zird*; *dis, frid, gir, lig, ligſt, ligt, ſchwig, ſig, ſih, ſiht, ſist, vich*. Langes *i* ist auch anzunehmen in *vergis, hin, gewin*, möglicherweise auch in *bin, ſin*.

b) *h* war im Inlaut verstummt, wurde aber in der Regel

---

[1]) Ich führe dieses Wort unter den einsilbigen auf, da es dem Accent nach die Gestalt einer Zusammensetzung mit unbetontem Präfix hat. Der Bequemlichkeit halber stelle ich hierher auch die apostrophierten Formen.

[2]) Die nur einmal belegten Formen sind nicht besonders kenntlich gemacht.

in der Schreibung beibehalten. Nach Analogie von Wörtern wie *ſehen gedeihen* etc. wurde es auch, wo es etymologisch nicht berechtigt war, im Hiatus geschrieben: *ruhe blühen ehe* etc. Aus Fällen wie *gemah(e)l stah(e)l* entstand die Vorstellung, dass *h* Dehnungszeichen sei. Als solches wurde es höchst inkonsequent verwendet.[1]) Teilweise setzte man es auch vor den langen Vokal: jḫar rḫat.

Im Auslaut wurde überhaupt nie *h* gesprochen. Ursprünglich entsprach inlautendem *h* auslautendes *ch*: *fliehen-flôch.* Als *h* im Inlaut verstummte, entstanden Analogiebildungen wie *flo*; der Orthographie des Inlauts zu Liebe, schrieb man dann auch im Auslaut *h*: floḫ.

Sch. verwirft das stumme *h* durchaus, nicht nur wo es Dehnungszeichen, sondern auch, wo es etymologisch berechtigt ist. Ausnahmen sind selten: eḫ (adv.) 39, 14 vgl. dagegen *ę* 5 III 1 *E.* 39 VIII 6, *nạh* (adv.) 32 V 4; 38 XI 4; 50, 20, *beinạh* 30 II 5, *nạhe* (3. conj.) 36 III 7, dagegen *nạ* (adv.) 22 VI 2; 34 IX 1; 40 I 3; 50 I 2; (imp.) 38 XXII 1, nae (adv.) 22, 12; 34, 19; (3 conj.) 32, 9, vgl. auch *nęër* 22 X 2, *ah* (interj.) 44, 24, *oh* (interj.) 32 I 5; 44 XII 5 neben sehr oft vorkommendem *o*, *ſęhn* 40 II 3; 49 VII 4, *anſęhn* 49 VI 1 dagegen 12 mal *ſęn.*

Ausnahmslos steht *h* in *ſiht* 24 I 2; 34 VII 7 und im imp. *ſih* (14 Belege), beinahe immer in der längeren Form ſiḫe (5 Belege, denen nur ein ſie 37, 37 gegenübersteht). *ſiht* ist so selten belegt, dass sich einfach Unachtsamkeit annehmen lässt, bei den Imperativformen waltete dagegen offenbar die Absicht einer Scheidung vom Pronomen *ſi* ob; wenn auch die längere Form *h* zeigt, so ist dies aus der Rücksichtnahme, auf die an die vulgäre Orthographie ſie statt ſi gewöhnten Leser zu erklären.

Alle übrigen z. T. sehr oft belegten Formen von *ſehen* haben der Regel gemäss kein *h*: *ſę'* (1. ind.) 26 XII 1, (3 conj.) 21 XIII 2, *ſist* 27 V 4; 38 IX 3, ſieſt, ſiet, ſeet, *ſęën, geſę(ë)n, ſęend, ſạe, vorſęûng, ánſęlig* 38 XVII 2.

c) Im etymologischen Inlaut, vielleicht auch z. T. im

---

[1]) Doch wurde ebenso wie heute ḫ selten vor anderen Buchstaben als r l m n angewendet.

Auslaut, hatte sich *b* an vorhergehendes *m* assimiliert. Da man aber in Wörtern wie umb das b traditionell fortführte, entstand die Vorstellung, dass mb eine Bezeichnung für auslautendes *-m*, vornehmlich nach kurzem Vokal sei. Man schrieb daher, wenn auch nicht konsequent, komb fromb u. ä. Ziemlich fest scheint -b in -thumb zu sein. Ferner war es im 16. Jh. üblich den zwischen *m* und Dental entstehenden Uebergangslaut auszudrücken, man schrieb ſambt nimbt kombt oder auch ſampt nimpt kompt. Traditionelle Schreibungen wie ambt (mhd. *ambet*) mögen dazu den Anstoss gegeben haben.

Bei Sch. erscheint *mb, mp* niemals.

d) *gk* ist graphische Variante zu *ck*. In der Inlautsstellung ist sie wohl auf die erste Hälfte des Jhs. beschränkt, sehr lange erhält sie sich dagegen im Wort- und Silbenauslaut gewisser Wörter mit inlautendem *g*, vornehmlich in den Adjektiven und Adverbien auf igklich und auch sonst, meist nach Konsonant und vor schweren Ableitungsuffixen wie lich, nus.[1])

Sch. vermeidet *gk* durchaus. Die reguläre Bezeichnung des auslautenden *g* ist *g*, er schreibt *-iglich, anfenglich, zergenglich, gefengnûs, zeugnûs, hinwég.* Ganz sporadisch ist *-k*: *Iûnkhern* 4 I 6, *jûnkfraun* 45 VII 3, dagegen jûngfrauen 45, 15. — In *ſchlak* 7 VI 7 steht *k* dem Reim zu Liebe. Auch in mit *-kait* von Adjektiven auf *-g* abgeleiteten Wörtern wird *gk* durchaus vermieden. Es heisst z. B. *gutikait, traurikait, listikait, widerſpenstikait,* ebenso natürlich auch in den Analogiebildungen wie *frômmikait, gerechtikait.* Auch die Ableitungen von Adjektiven auf *-lich* haben einfaches *k*: *frôlikait, herlikait, hochfurtreflikait, dôrlikait, freuntlikait, gebrechlikait* u. ä. Hier wurde im 16. Jh. — so weit nicht die lautgesetzlichen Formen auf *-licheit* erhalten waren — abweichend von der heutigen Sprache das *-ch* vor *k* nicht gesprochen, wie aus der vulgären Orthographie -igkeit hervorgeht. Uebrigens ist im 17. Jh. die Aussprache *-ikeit* für diese Wörter sicher bezeugt.[2])

---

[1]) Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 264 ff. Nach *n* hatte offenbar *gk* (*ck*) die Funktion den erhaltenen Verschlusslaut zu bezeichnen. Man schrieb jungkfraw weil jung . . die Aussprache *jun* angedeutet hätte.

[2]) Diederich von dem Werder an Ludwig von Anhalt

c) Die Buchstabenverbindung *dt* wurde geschrieben 1. beim Antritt einer mit *t* beginnenden Endung an einen auf *-d* ausgehenden Stamm, 2. im Auslaut für inlautendes *d* z. B. ſandt, seltener für *t*, 3. im Inlaut mancher Wörter, vornehmlich dort, wo das mhd. *d* und das nhd. *t* hat, so namentlich im prät. und ptcp. prät. der rückumlautenden Verba, deren Stamm auf *-n* ausgeht: brandte ſandte nandte ſondte etc.[1])

Bei Sch. kommt *dt* in den Fällen 2. 3. gar nicht, im Falle 1. nur in den folgenden Beispielen vor: *entzundter* 21 IX 1; *verwandten* 31 IX 4; 31, 12; 50, 20. Dagegen steht 38 XI 4 *verwanden*. Es scheint, dass Sch. im Prinzip nicht abgeneigt war, etymologisch berechtigtes *dt* im Inlaut zuzulassen. Im Auslaut dagegen kommt es niemals vor; es wird vielmehr *-d*, seltener *-t* geschrieben. Näheres unten beim *d*.

f) Das etymologisch berechtigte, aber nicht gesprochene *t* der synkopierten Form der 2. p. sg. ind. von *halten* ist durchaus getilgt: *(er)helst* 10 I 3 (reimt auf *ſtélst*); 36 II 6; 41 VI 5; 44 XIII 1; 50 VII 3. Aehnlich heisst es *verleumſt* 50 VIII 2. Hierher gehört auch wohl *zaigſt* = *zaigtest* 22 V 7.

Schreibungen wie *węrſtů* = *węrſt du* haben im 16. Jh. nichts Auffallendes. Uebrigens kommt auch getrennte Schreibung des Pronomens vor.

Das Fehlen von *s* resp. *f* in *ęrbgenoſchaft* 37 V 3, *erſtrůmſt* 31 VII 6 beruht wohl auf Druckfehlern.

3. Einheitliche Lautbezeichnung.

Ich hebe zunächst das am meisten Charakteristische hervor.

ů - ꝟ - (ü) - v - w.

ꝟ und u sind von Haus aus graphische Varianten. Im 16. Jh. galt die Regel, dass ꝟ im Anlaut, u im Inlaut und Auslaut gebraucht wurde; beide Zeichen drückten jedes sowohl

---

ddo. 20. IV. 1645 bei Krause, Der fruchtbringenden Gesellschaft ältester Ertzschrein S. 173; Zesen im 10. Sendeschreiben der Deutschgesinneten Genossenschaft ($E_4{}^b$).

[1]) Noch Gottsched erwähnt im Rechtshandel der doppelten Buchstaben die Schreibungen brandte nandte, Sprachkunst 5. Aufl. S. 708.

den Vokal *u* als den Konsonanten *f* aus: vmb wie vor, bund wie graue. Unter ‚Inlaut' ist die Stellung innerhalb des typographischen Komplexes zu verstehen; man schrieb vmb, aber darumb, vor, aber zuuor. Doch zeigt sich gegen Ende des Jhs. die Neigung u auf den etymologischen Inlaut zu beschränken. Man findet etwa neben Beichtuatter auch Beichtvatter, neben ainundzwaintzig auch ainvndzwaintzig, vgl. das oben S. LXXVI über ꝛ gesagte.[1])

Gewöhnlich wurde v im Anlaut auch für *ü* gebraucht, einfach deshalb, weil es sich nicht lohnte für die wenigen mit *ü* anlautenden Wörter eine eigene Type zu giessen. Doch wurde auch das Inlautzeichen ü verwendet, vgl. die instruktive Bemerkung Meichssners, Müller S. 162 f.[2]) Uebrigens lässt sich auch punktiertes v nachweisen.[3])

w wurde häufig statt u in den Diphthongen aw, ew verwendet, ziemlich regelmässig im Auslaut und vor Vokal. Alte Tradition mag nachgewirkt haben: new = mhd. *niuwe*, oder in nachlässiger Schreibung *niwe*. Allein der Hauptgrund war die Verwendung von u für f, man schrieb newen, weil neuen wie nefen gelesen worden wäre.[4])

u statt w wurde regelmässig in der Verbindung qu gebraucht.

Bei Sch. sind *v* und *w* ausschliesslich Konsonantzeichen,

---

[1]) Ölinger bemerkt p. 12: ‚Et fit v conſonans ante uocalem eadem in ſyllaba poſitam, ſed quidam tum malunt illud differentiæ cauſa ea figura exprimere, qua in principio dictionis notari ſolet, ueluti Der Keller iſt wol bevaßt / vnd iſt der wein noch vnverkaufft pro beüaßt / vnüerkaufft.' Wie man sieht handelt es sich in beiden Beispielen um etymologischen Anlaut. Doch ist es immerhin möglich, dass Ölinger schon die Regel im Auge hatte, die Clajus ed. Weidling p. 13 ausspricht, ohne sich an sie zu kehren, die aber im 17. Jh. eine Zeitlang galt, dass nämlich der Konsonant nur durch v bezeichnet wurde, während für den Vokal je nach der Stellung v und u verwendet wurden, vgl. Weller, Annalen I S. VII, DWb. 12 Sp. 1.

[2]) Dieselben Verhältnisse herrschten noch im Anfang des 17. Jh. Vgl. Sattler, Teutsche Orthographey Basel 1617 S. 9.

[3]) Mir ist es aus Ölinger bekannt.

[4]) Vgl. Ölinger S. 13. Er versieht w = u mit einem Haken. Dasselbe findet sich bei Hueber, Müller S. 13. Vgl. auch Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart S. 71, 77, 78.

v steht auch im etymologischen Inlaut: *Pfaltzgraven* W. 1 und 2, *David, Evangeliō* 50 pr. *ü* wird im Anlaut und Inlaut gleich bezeichnet, in dem Frakturtext durch das herkömmliche ü, sonst durch *u̯*. Für den Monophthong *u* wird in allen Stellungen *ů* gebraucht, dagegen wird für denselben Laut als Bestandteil eines Diphthongs *u* gesetzt. Es handelt sich dabei in der erdrückenden Mehrzahl der Fälle um *au eu*, ausserdem kommt in Betracht *ui*: *hui* 2 VII 1; 33 V 2 und *lang-ruigem* 25 VI 6, wo das Metrum einsilbige Aussprache des *ui* fordert; wo durch das Metrum zweisilbige Aussprache erwiesen wird, steht der Regel gemäss *ů*: *růig* 30 V 1, *ůnrůig* 39 IV 4, *ůnrůig* 43 V 2. Wie man sieht ist zum Ueberfluss in den ersten beiden Fällen die Zweisilbigkeit auch durch das Diäresezeichen angedeutet. In Prosa steht *ů*, vgl. *růikait* 46g.

In der Verbindung *qu* ist die herkömmliche Verwendung von *u* für *w* beibehalten. Hier ist also das Prinzip der einheitlichen Lautbezeichnung durchbrochen.

Ausnahmen. Im Frakturtext erscheint keine dem u entsprechende Majuskel. Die Druckerei hatte sie natürlich nicht vorrätig und neue Typen wurden nur für den Antiqua- und Cursivtext hergestellt. Sch. verwendet bis einschliesslich zum 31. Psalm 𝔙, vom 33. Psalm an die Antiquatype Ů. Schon vorher erscheint diese in 𝔍Ů 28, 1. — Auch als Majuskel zu ü wird die entsprechende Antiquatype Ụ angewendet.[1])

Aus typographischen Gründen steht *u* statt *ů* in dem accentuierten *zù*.

Andere Ausnahmen sind als übersehene Schreib- oder Druckfehler zu betrachten. *u* statt *ů* steht in *mitleidung* 41 V 5, *durch* 44 II I und einigemale in Fremdwörtern; aus-

---

[1]) Die gleichen Erscheinungen treffen wir auch noch im 17. Jh. Jacob Brücker, Teutsche Grammatic (1620) unterscheidet in der Minuskel schon u und v in der heutigen Weise, gebraucht jedoch 𝔙 auch für den Vokal. Antiqua-U findet sich z. B. bei Bellin, Teutsche Orthographie (1642), Schneuber, Gedichte (1644), Zesen, Rosen-mând (1651). U und 𝔙 bei Schottel, Teutsche Sprachkunst (1641, 𝔙 selten), Harsdörfer, Gesprächspiele 3. Teil (1643). Ausdrücklich bezeugt ist die Verwendung von U wegen Mangels einer Frakturtype von Zesen, Hooch-deutsche Sprach-übung (1643) S. 36.

nahmslos in dem 9 mal belegten *in/trument* . . dann in *Cherub* 18 IV 7; 18, 11 Chuſch 7, 1 *Ieru/alem* 47 pr. 48 pr. *Samuels* 21 pr. 31 pr. 34 pr. *Supplicir* 5 II 4; 27 IV 5, in *Ie/us* 1 g. *Ie/u* 2 g. 3 g. 4 g. 7 g. gegenüber oft belegtem *Ie/ũ(s)*, in *Iuda* 48 V 3 gegenüber Jůda 48, 12, vgl. auch *Iůdas* 41 pr. Alle anderen Fremdwörter haben der Regel gemäss nur *ů*.

ů statt u steht in aůs 4, 2, důrchleůteret 12, 7; *u* statt *ů* in *Zu* 10 V 3, statt *y* in *Haim/ucht* 41 III 5, *furend* 45, 5; *ů* statt *y* in *fůrnemister* 9 pr.; ů statt ü in fůr 21, 1, Růnig 47, 8; ü statt ů in gerüikait 30, 7, ünt 25, 18; 42, 3; 46, 7 (S. 180 Z. 14), ůns[1]) 40, 6, zerrůnnen 46, 7 (S. 180 Z. 16), wohl auch in wůſte 35, 15; ů statt ů in zůr 21, 10.

i-j-y.

i und j verhielten sich ähnlich wie u und v; j wurde im Anlaut, i im Inlaut gebraucht, beide sowohl in konsonantischer, als in vokalischer Funktion. Doch ist die Regel nicht so streng durchgeführt. Auch i erscheint im Anlaut, ganz gewöhnlich in ich im in. Der Verwendung von i für den Konsonanten waren dadurch enge Grenzen gezogen, dass, wenn man von lokal beschränkten Formen absieht,[2]) kein deutsches Wort im etymologischen Inlaut *j* hatte. Es handelte sich also nur um Fremdwörter oder Komposita wie veriagen, bei diesen machte sich aber ähnlich wie beim v die Neigung geltend den etymologischen Anlaut überall gleichmässig zu bezeichnen.[3])

y wurde statt i oft in den Diphthongen ey, ay verwendet, vornehmlich im Auslaut und vor Vokal. Auch für monophthongisches i erscheint y, je später, desto seltener.[4]) In den ersten Decennien des Jhs. wurde es gerne im Anlaut der Pronominalformen gebraucht, während später j dafür üblich wurde.

---

[1]) Daran, dass hier wirklich *ü* gemeint sei (vgl. bair.-öst. *ins*) ist nicht zu denken.

[2]) Das alem. hat das *j* der verba pura erhalten.

[3]) Ölinger p. 14: ‚Sic etiam effertur i consonans . . . et ad differentiam uocalis quidam in medio dictionis pingere solent, ut in his uocabulis gejagt / verjart.'

[4]) Manche Drucke setzen y mit Vorliebe vor n, wohl in Nachahmung eines Schreiberbrauchs, bei dem es auf die Vermeidung einer Verwechselung von *in* und *m* abgesehen war.

Sch. verwendet *i* und *j* nach dem heute geltenden Prinzip. Die seltenen Ausnahmen sind: *ia* 16 g., ia 21, 5, *iamer* 10 VII 4, *iamerlich* 22 I 3, *ienigen* 17 pr., *maieſtęt* 29 pr., *dj* 5 pr. (3 mal). Ein Majuskelzeichen für *j* hat weder der Antiqua-Cursiv- noch der Frakturtext.

In der Setzung von *y* weicht Sch. vollständig vom Gebrauch seiner Zeit ab. Gerade in den Diphthongen vermeidet er es durchaus;[1]) die einzige Ausnahme bildet *reymen* 33 II 2 und auf den beiden Titeln. Einen dreimaligen Fehler anzunehmen kann ich mich nicht entschliessen, besonders, da das Wort nie mit *ei* geschrieben vorkommt; vermutlich ist die Etymologie *reym* = *ῥυθμός* an dem *y* Schuld. *y* steht

1) in den mit *i* anlautenden Pronominalformen: *ym*, *yn*, *ynen*, *yr* (pers. und poss.). Die nächste Veranlassung war das Streben nach Unterscheidung von den Präpositionen *im*, *in*, die übrigen Formen folgten der Analogie von *ym* und *yn*.[2]) Fehlerhaft steht *i* in *in* 10 V 4; 18 X 6; 2, 12; 20, 7; 37, 33.

2) in *flyen* (3) und *zyen* (6). Die Schreibung *ie* hätte leicht zu einsilbiger Aussprache verleitet. *i* steht fehlerhaft in *volzien* 9 g. Der Analogie der mehrsilbigen Formen von *zyen* folgen die verkürzten: *einzy'* 24 IV 3, *Einzyn* 24 V 3, *zỳn* 37 VII 4, XVI 3; S. I 1. Ebenso zu beurteilen ist wohl *kny'* 29 I 8, ſnẏ 22, 30; die volle Form hiesse eben *knye*. Doch ist es möglich, dass das Wort zur folgenden Gruppe gehört, vgl. *γόνυ*.[3]) Konsequent durchgeführt ist die Schreibung von *y* vor *e* nicht, vgl. geſchrien (6), ſie 37, 37, ſieſt 10, 14; 37, 10, ſiet (4). In diesen Formen erscheint *y* niemals.

3) steht *y* ausnahmslos in den z. T. oft belegten Wörtern *kryg* usw., *kyrche*, *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4, *thyr* usw. In *kyrche* und *gepyrg* ist *y* wegen des wirklichen oder vermeinten griechischen Etymons (*κυριακόν*, *πύργος*) gesetzt, bei *kryg* und *thyr* wird ein ähnlicher Grund vorliegen, doch ist mir das Einzelne nicht klar geworden. Natürlich steht *y* auch in wirklichen Fremdwörtern z. B. *tyrannei* 7 g., *tyranniſch* 43 I 3.

---

[1]) Vgl. seine Bemerkung in der Commentatiuncula, o. S. VII.

[2]) Möglich, aber nicht gerade wahrscheinlich ist, dass *yr* von *ir* = *irre* geschieden werden sollte.

[3]) C. Kraus hat mich darauf aufmerksam gemacht.

4) *y* kommt endlich noch in folgenden, durch kein gemeinsames Band zusammengehaltenen Beispielen vor: *býder-* (*leut*) 1 III 6, *erbytig* 4 III 3, *nymals* 9 g.; *erſchyttret* 18 III 6, ſynbflůt 29, 10. *byder* kommt im Druck überhaupt nur einmal vor,[1]) von den andern Wörtern sind dieselben oder nahe verwandte Formen mit *i*(*e*) und *u* belegt. Die Beispiele für *bieten* s. o. S. LXXXI f., *ni*, auch *nimals* sind recht häufig, zu *erſchyttret* halte man erſchüttreten 18, 8 und *ſchüttern* 29 IV 3, zu ſynbflut *ſundflůte* 29 V 5. Beachtenswert ist, dass *erbytig* im Reim auf *dinmutig* und *gutig*, *erſchyttret* im Reim auf *zittret* steht; in beiden Fällen hätte die reguläre Schreibung die Unreinheit des Reims offenbar gemacht, vielleicht wurde *y* als zwischen *i* und *u* vermittelnde Bezeichnung gewählt. Konsequent durchgeführt wäre dieses Prinzip nicht, vgl. oben S. LXVI.

c.

Sch. gebraucht *c* nur in Fremdwörtern wie *capitel, circlet* 22 VIII 6, *creatůr* . . 8 g. 25 g. 29 pr., *ſcepter* 45 III 7, 8; 45, 7, *practiken* 31 g. *půnct* 18 VIII 4 etc. In deutschen Wörtern setzt er nur *k*, auch vor Konsonant im Anlaut, wo hin und wieder im 16 Jh. *c* verwendet wurde; *Clar* W 1, 7 ist durch das Akrostichon veranlasst. Statt *ck* schreibt er — soweit er nicht einfaches *k* braucht, s. oben S. LXXVI — *kk*. *ch* als Zeichen für den Spiranten ist beibehalten, ebenso *ſch* für *š*.

Bei der folgenden systematischen Uebersicht wird es die Hauptaufgabe sein, zu untersuchen, inwieweit Sch. sein Ideal einer phonetischen Orthographie erreicht hat.

Vokale.

a) Bezeichnung der einzelnen Laute.

Ueber *i ů u u* ü s. o. S. LXXXV f. Hier ist nur noch zu erwähnen, dass Sch. für den Cursivdruck eine Majuskeltype zu *ó* hat machen lassen, ein *O*, das in seinem Kreise ein kleines *e* einschliesst. Im Neudruck musste es durch *Ó* wiedergegeben werden. Der Frakturtext hat kein eigenes Zeichen. 5, 2 ist in Ꝏre gegen den sonstigen Gebrauch an zweiter Stelle die Minuskel gesetzt, 49, 2 in ꝎOrct das Cursiv-Antiquazeichen gebraucht. Vgl. die analogen Verhältnisse beim Ů.

---

[1]) Im 128. Psalm 3, 2 steht *biderman*.

b) Diphthonge.

Sch. unterscheidet streng zwischen *ai* = mhd. *ei* und *ei* = mhd. *î*. Die Ausnahmen, die sicher dem Setzer zur Last fallen, sind höchst selten: *ein* 18 X 8; *ein'* 21 IV 3; *einſame* 22 X 6; *eines* 49 pr.; *ſchweig* 50 VIII 3; ein 5, 10; einer 39, 6. Ueber die Aussprache des *ai* s. oben S. VII.

Dagegen werden mhd. *û* und *ou* gleichmässig durch *au* wiedergegeben. Da beide Laute auch miteinander reimen, ist es möglich, dass Sch. im Gegensatz zur Mundart beide gleich gesprochen hat.

eu steht sowohl für mhd. *iu* wie für mhd. *öu*. Auf verschiedene Aussprache deutet aber der Umstand, dass *eu* = *iu* mit *ei*, *eu* = *öu* mit *ai* wechselt. Auch werden die beiden Diphthonge nicht im Reime gebunden.

Wir sehen, dass Sch. nur dort in der Schrift scheidet, wo ihm die vulgäre Orthographie vorgearbeitet hatte. Die Scheidung zwischen *ai* und *ei* bestand seit langem in den schwäbischen und bairisch-österreichischen Drucken; Sch.'s Neuerung bestand nur darin, dass er sie an einem mitteldeutschen Druckort konsequent durchführte.[1]) Die beiden *eu* wurden aber in der Regel nicht geschieden,[2]) und so liess auch er es dabei bewenden.

c) Berührungen zwischen gerundeten und nicht gerundeten Lauten.

ai-eu. *ai* erscheint ausnahmslos für mhd. *öu* in allen Formen und Ableitungen von *fraien* und *ſtraien*, ferner in *aiget* 29 II 6, *aigt'* 39 II 3, *verjaicht* 38 XXI 3, *hönigtraif* 19 V 12, betraiûng 18, 16, *zaim'* 32 V 3. Hierher gehört auch *abſchaichend* 27 I 4, das nicht als Druckfehler zu betrachten ist. Die mhd. Wörterbücher kennen freilich nur ein Verb *schiuhen* in trans. wie in intrans. Bedeutung; allein Spiess verzeichnet S. 18 *schèch* ‚scheuchen' mit demselben Vokal wie *rècher* ‚räuchern'. Dieses *è* ist auch das reguläre Kürzungsprodukt von altem *ei* vor *ch* vgl. S. 17, dagegen ergeben

---

[1]) Sporadisch kommt *ai* für mhd. *ei* auch in mitteldeutschen Drucken vor, vgl. v. Bahder a. a. O. S. 40, 42, 44.

[2]) Helber bemerkt, dass sorgfältige Drucker *eu* = mhd. *öu* und *eü* = mhd. *iu* scheiden, giebt aber selbst zu, dass dies oft vernachlässigt werde, ed. Roethe 29, 21 ff.

gekürzte *ei* = mhd. î, und *eu* = mhd. *iu é* (geschlossenes *e*) und *ö*. *Schaichen* wäre ein got. *skauhjan*, das ganz gut denkbar ist.[1])

ai wechselt mit *eu* in folgenden Wörtern: *zerhaît* 46 V 3, ḫaiet 46, 10: ḫeuet, *zerheuët* 29, 7; (*be*)*laift* 12 VIII 1; 34 III 1, 4: *Leuft* 19 III 9, *anleuffe* 4 g., *leuffig* 19 I 9; *ſaig-amme* 22 V 4: ſeuglingen 8, 3.

eu steht ausschliesslich in *cederbeum* 29 III 2, *aufbeumet* 3 g., *gleubet* 28 pr., geglеubet 27, 13, (*un*)*gleubigen* 16 g. 20 pr. 44 pr., *heuffig* (6)[2]), *heuflin* 12 VII 2[2]), *heupter* (4), *verleugnet* 44, 18, *reubern* 35 V 5, *reuchwiblich* 45 IV 5, *ſteubige* 35 II 5.

Es scheint offenbar, dass Sch. für mhd. *öu ai* gesprochen hat; die Verwendung zweier Bezeichnungen für denselben Laut verstösst also gegen das Prinzip phonetischer Orthographie.

ei-eu. *ei* steht für mhd. *iu* ausnahmslos in *ſpreiſſen* 22 VI 8; 45 III 2; ausserdem in *freinden* 31 IX 4 (im Reim auf *feinden*), *freinde* 38 pr. 41 pr., *freindlich* 38 XVI 1 (im Reim auf *feindlich*), *eu* überwiegt in *freund* durchaus. Das *ei* von *keichen* 31 VIII 2; 38 IX 5 und *geſcheid* 22 XIV 1 geht auf altes î zurück. Man beachte auch den nicht durch die Orthographie verdeckten Reim von *eu* auf *ei* 13 III 3 : 4. Der Zusammenfall von *ei* und *eu* in der Aussprache Sch.'s ist demnach nicht ganz unwahrscheinlich.[3])

i-ꝯ (ü). *i* steht für mhd. *ü* in dem einmal belegten *ſpritzt* 29 IV 2. Schwanken herrscht in *tribſal*, *tribſęlikait*; *i* : 9 IX 4; 20 I 2, III 5; 25 VIII 5; 31 VII 2; 37 XX 3; 40 I 4; 46 I 1, *ꝯ* (ü): 3 g. 4 g. 13 g. 30 pr. 42 g. 44 XIV 4; 49 pr.; 9, 10; 41, 2; vgl. ausserdem *betrꝯbt* 6 III 2, *trꝯbes* 30 VI 2, trübniß 31, 11, trübeten 46, 4. Wohl nur ein Druckfehler ist *wird* statt *wꝯrd* 27 VI 2, *ꝯ* ist in dieser Form durchaus das reguläre. *y* statt und neben *ꝯ* in *erſchyttret*, ſynbflüt ist schon besprochen.

---

[1]) In der Commentatiuncula führt Sch. unter den Wörtern, die sich nur durch den Diphthong *ai* resp. *ei* unterscheiden auch an: *daien* cibum coquere in ventriculo: *deien* emolumento cedere, proficere, *fraien* laetari, gaudere: *freien* liberum reddere, item matrimonio jungere, *hai* fenum: *hei* hei.

[2]) Möglicherweise liegt hier mhd. *iu* zu Grunde.

[3]) In der Mellrichstädter Mundart sind *î* und *iu*, *i* und *ü* nach einer Mitteilung von Wrede nicht zusammengefallen, während dies bei *ei* und *öu* allerdings der Fall ist. Dasselbe ergiebt sich aus den Angaben von Spiess.

Auf Analogiewirkung ist wohl das ständige *i* von (*be*)*triglich* (5), trigḫaften 43, 1 zurückzuführen.

u statt *i* steht in *Anprunnen* 2 VII 2, *print* 38 III 3, dagegen erscheint *i* in anprinnen 2, 12, *prinnende* 45 VI 2.

Altes *i* ist durchaus erhalten in *wirde* und Ableitungen, ebenso in *ſchlipfrig* 35 III 2, ī aus *ie* in *li*(*e*)*gen tri*(*e*)*gen* und Ableitungen. *hilfe* und *hulfe* gehen auf alte Doppelformen zurück, *ûnterfungen* 3 III 9 (Reim) setzt ein praet. *fûng* neben *fing* voraus, vgl. *gûng* 18 III 4 und Spiess S. 63.

e-œ. Schwanken zwischen *e* und *ô* im selben Wort kommt nicht vor, wohl aber in verwandten Formen: *ſchepfet* 3pr., *ſchepfen* 12 V 4; 19g. dagegen *geſchôpf* 8 VI 2; D V 4. *ô* statt mhd. *e* erscheint in *ôpfelein* 17 IV 6 und in den *e*-Formen des Verbums *wellen*, *œ* statt *ô* steht in *ſtœrriſch* 36 I 8. Altes *e* ist erhalten in *ergetzen* usw., *helle*, *lêw* usw. *gelekt* 41 V 4, *ſchweret* 24 II 6; 24, 4.

Konsonanten.

Allgemeines. Die Bezeichnung des Auslauts richtet sich nach dem Inlaut. Die Ausnahmen siehe bei den einzelnen Buchstaben. Ein Widerstreit gegen das phonetische Prinzip ergiebt sich beim *ng*, da Sch. im Inlaut gutturalen Nasal, im Auslaut vermutlich gutt. Nasal + Verschlusslaut sprach.

Sonorlaute.

Ueber *w*, *j* s. oben S. LXXXVI, LXXXIX. Für *r* ist im Frakturtext die phonetisch bedeutungslose Doppelheit ꝛ-ꝛ beibehalten.[1]) *n* wurde seit jeher als Zeichen sowohl für den dentalen als auch für den gutturalen Nasal verwendet. Später hatte sich *g* vorausgehendem *n* assimiliert. Die Buchstabenverbindung *ng* stellte also einen einheitlichen Laut dar. Andererseits konnte sie aber in gewissen Fällen die Lautverbindung *ng*, event. sogar *ng* bezeichnen, nämlich in Kompositis wie *angenem*. Sch. hat alles das wohl erkannt (s. u. S. CV f.), aber trotzdem die vulgäre Orthographie beibehalten. Im Cursiv-Antiquadruck scheidet er das stammhafte *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge durch das Diäresezeichen, worüber unten. — Die Beispiele für *-nk* statt *-ng* s. oben S. LXXXIV.

---

[1]) Im Neudruck ist ꝛ beseitigt s. o. S. XII.

Geräuschlaute.

Labiale.

b-p. Für alle Dialekte, die germ. *p* verschoben haben, sind *b* und *p* ursprünglich Zeichen für denselben Laut.[1]) Im späteren Mittelalter aufgenommene Fremdwörter richteten sich nach der Orthographie der Originalsprache. — Der heutige Mellrichstädter Dialekt unterscheidet nirgends zwischen *b* und *p*. Sch. behält die überlieferte Doppelheit bei; dass sie für ihn keine phonetische Bedeutung hatte, lehren die folgenden Schwankungen: *entbor* 7 IV 4; 10 VI 6; 24 IV 2, *entbœrûng* 4 pr. dagegen *entpôr* 24 V 2; 40 I 7; 47 III 2; 7, 8, *entpœrendē* 3 g. entpôret 46, 7; *bûben(tạt)* 41 IV 5: *pûben* 1 I 2; *haubt, heubter b*: 23 III 1; 24 IV 1; 27 IV 2; 35 VI 6; 3, 4, *p*: 3 II 6; 5 g; 18 XIV 2; 21 III 6; 24 V 1; 40 VI 9; 18, 44; 21, 4; 23, 5; 24, 7, 9; 27, 6; 38, 5; 40, 13. Sonst steht *p* in den Fremd- und Lehnwörtern *palaſt, widerpart, ûnparteiiſch* (1), *pas, peche* 11 III 5 (*verpicht* 17 g; 36 I 11), *pein* usw., *perſon, pilgrim, plạge* usw., *platz, pôbel* (1), *poſaune, practik* (1), *prœdigen, prôb* 12 VI 4, (*probiren*), *preis* usw., *prophẹte* usw., *prụfen, pûnct* (1), *pûr*. Von deutschen Wörtern haben *p*: *pạr* 10 VIII 2, (*Hand*)*platzet* 47 I 2; 47, 2, *plaudren* 12 III 3, *plekt* 18 VI 3, *plér* 17 I 4, *plôtzlich* 6 X 6; 6, 11, *plûmpen* 9 XVII 2; 46 I 8, *plụndern* 35 V 6; 44 VI 4, *pracht* (3), *prechtig* (5), *préchtlich* 31 XIV 5, *prangẽn* (3), *gepreng* 45 VII 3, *prinnen* (6), *prennen* (3), *prûnſt* usw. (5), *gepyrg* 42 IV 3; 46 II 4. Eine Regel, dass *p* etwa immer vor *l*, *r* stehe, existiert nicht: es heisst *blaich* (1), *blápt* (1), *erbláſt* (1), *blạſen* usw., *blat, Aufgeblẹt* (1), *verbléndt* (1), *blik* usw., *blintzlender* (1), *blitz, blôd* (1), *blos, blụen, blûmen* (1), *blût* usw., *brait* usw., *brallen, brand, brauch* usw., *braus* usw., *braut* usw., *brechen* usw., *bremſt* (1), *gebriſt* (1) [*brêste* usw., *waſſerbrûſt* (1)], *bringen, brot, brûder* usw., *brûmt* (1) [*brûmle* (1)], *brûnne, brûſt, brụllen*. Man beachte insbesondere *brand* (8) gegenüber *prinnen*. *gepyrg* neben *bœrg* erklärt sich durch die Ableitung aus πύργος s. o. S. LXXXIX Gegen den nhd. Gebrauch haben *b*: *banier* 20 III 3, *bochen* 10 IX 6, *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, vgl. auch *bûrtz* 9 XVII 2.

f-v. *f* und *v* bezeichneten von jeher im Anlaut denselben

---

[1]) Von Notker's Anlautgesetz ist dabei abgesehen.

Laut.[1]) Im 16. Jh. galt schon die negative Regel, dass v nicht vor r l u stehen dürfe, doch erhielt sich in vleiß v neben f, den Anfeindungen der Orthographen zum Trotz. Sonst kann man nur sagen, dass v in den Wörtern, die es heute noch haben, ziemlich fest ist und dass es ausserdem in manchen anderen Wörtern neben f erscheint.

Sch. behält auch hier die zwecklose Doppelheit bei. Er schreibt in Uebereinstimmung mit dem nhd. *v* in *vater* usw., *ver-, vich, viel, vogel, volk, vol* usw., *von, vor,* ausserdem in *vêst* (21), *vestûng* (3). Schwanken herrscht beim Adverbium *vaſt* (5 *v* 2 *f*) und dem Substandra *vêste* (3 *v* 2 *f*). Auffälligerweise steht *f* durchaus in dem Verbum *befêſten* 24 I 5; 31 XVII 5; 48 IV 1; 31, 3. *v* erscheint natürlich auch in Fremdwörtern: *verſikel, Virginal* 46, 1.

f steht nicht nur in *fullen* sondern auch in der Nebenform *fôllen*, dagegen heisst es immer *vôllig*. Erwähnt sei noch *fôrderist* 22 II 3.

Im Inlaut steht von Fremdwörtern abgesehen *v* nur in *Pfaltzgraven* W. 1 u. 2, sonst *f* vgl. oben S. LXXIX.

ph steht in Fremdwörtern aus dem griechischen und in hebräischen Namen, *triûmf* wird immer mit *f* geschrieben.

Dentale.

d - t. Auch diese Doppelheit hatte für Sch. keinerlei phonetische Bedeutung. In seinem Heimatsdialekt sind beide Laute in allen Stellungen zusammengefallen; bei ihm selbst treffen wir dem entsprechend Schwankungen. Im Anlaut, abgesehen von *notdûrft* 23 II 5 gegenüber *nottûrft* 37 II 3 bei *tief* usw., *t* steht 18 VI 3; 22 pr., 30 II 3; 33 IV 3; 38 II 3; 46 I 8; 9, 18; 33, 7; 36, 7, *d* 7 VIII 2; 16 V 3; 44 X 7; 48 III 3, bei *tochter, t* 48 V 3; 45, 10, 11, 13, 14; 48, 12, *d* 45 pr., 45 V 2, 5, im In- und Auslaut bei *gelt, t* 15 V 1; 15, 5, *d* 37 XI 1; 49 II 8; 49, 8, neben herrschendem *milte* (ca. 14) steht 46 II 6 *milde* (im Reim auf *wilde*), den Formen *tat, -teter* 5 IV 3; 6 VIII 2; 36 III 10; 6, 9; 36, 13, *mistætigen* 25 III 6 steht *woltedig* 26 XI 4 (Reim) gegenüber, neben regulärem *hinder, hinden* erscheint *hinter*(*wærtz*) 7 V 7, *hintren* 10 IV 5, neben *irgender* 28 IV 3; 37 g., 41 VI 3; 50 pr. *irgenter*(*lai*) D III 2.

---

[1]) S. oben S. XCIV, Anm. 1.

Im übrigen weicht die Setzung von *d* und *t* stark vom Gebrauch des mhd. und nhd. ab. Im Anlaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *dạn* 2 V 4, = nhd. gegen mhd. in *dalmetſchůng* 19 II 2, Dampfe 18, 9, *dempfen* (3), *dicht* 3 p. 36 I 10 (*gedicht* 45 I 2), *dok* 45 VI 7, *Dopplet* 18 VI 2, *drachen* 44 X 5; 44, 20, *důft* 18 IV 6, *dům* 31 XIV 2, *důnſt* 21 IX 4 (*dụnstig* 18 IV 1), *důnkle* 18 IV 6, gegen mhd. und nhd. in *dapfer*, (*ver*)*dilgen* usw., *diſch* 23 II 5; 23, 5, *dol* 5 V 1; 22 X 8, *dore* usw., *dot* (subst. und adj.) usw., *dụmpfel* 33 IV 3.

t steht = mhd. gegen nhd. in *Teutiſch*, *tromete*, *tụkken* (*tůkmeuffer* usw.), = nhd. gegen mhd. in *-ton* 9 XI 1 (*getôn* 33 I 7), *trům'* 29 V 7, gegen mhd. und nhd. in *tonner* usw., betraiůng 18, 16, treet 38, 11, *trifach* 34 IV 7, *tringẹn* usw., *trụkken* usw. Auch hier kann man nicht als Regel aufstellen, dass vor *r* immer *t* steht, es heisst *dràt* 40 IV 2 und *verdries*, *verdrůs*, *ůnverdroffen*.

Im In- und Auslaut steht *d* = mhd. gegen nhd. in *boldern* 10 IX 6; 35 XII 6, *můnder* usw., *geſcheid* 22 XIV 1, *geſchnâder* 31 XVI 5 (Reim), *ſibenden* D V 2, = nhd. gegen mhd. in *bord* 48 I 5, *hærde* 23 I 1; 49 V 5, *ſchild*, gegen mhd. und nhd. abgesehen von *geliden* 5 pr. in *rend* 16 III 2, *ſchwærd*. *t* steht = mhd. gegen nhd. in *důlten* (*gedůlt* usw.), klainot 16, 1, *tauſent*, = nhd. gegen mhd. in *ůnter*, *wært*, sowie im Praet. und Ptcp. der Verba, deren Stamm auf *n* ausgeht, gegen mhd. und nhd. in abents 30, 6, *dot* usw., *jůgent*,[1]) *mort* usw., *Nort*, *tůgent*. Endlich seien noch die Wörter *brot* und *ſtat* erwähnt.

Im Auslaut wird der Dental, wo keine Inlautsformen zur Seite stehen durch *t* bezeichnet: *ſeit* (estis), *ſeint*, *ſint*, *ůnt*. Fehlerhaft steht *d* in *ůnd* 4 IV 5; 8 IV 3; 37 XIX 6. *t* ist auch, wenn Inlautsformen mangeln, die Bezeichnung des epithetischen Dentals, eine Ausnahme macht *allendhalben* 36 pr.; 12, 9; 31, 14.

In Verbalformen (3. sg., 2. pl., ptcp. praet.) wird für *-d(e)t* nur in folgenden Fällen *t* geschrieben: *verleumt* 15 III 2, *Vielgemelts* 19 IV 7, *verkụ́nt* (ptcp.) 35 XIII 6 (Reim), *verwánt* 50 VII 3. Dagegen halte man *verkụnd* (ptcp.) 40 V 1; (3 p.) 19 I 5, *gewánd* 7 I 7, (*áb*)*gewend* 22 VI 1; 30 VI 1; 34 IX 1; 41 II 3; 44 XI 4, (*ver*)*wend* (3. p.) 9 X 2; 22 IX 2; 24 II 5; 40 II 8. In allen

---

[1]) Nur Auslautsformen belegt: 25 III 5; 25, 7.

andern Wörtern steht nur *d*: *entbínd* (1), *verblénd* (1), (*gē-*, *vol-*) *énd*, *find*, *befreúnd* (1), *beklaíd* (1), *leid* (1), *lénd* (1), *réd*, *geréd* (1), *ſchend*, *zerſchrůnd* (1), *zůſend* (1), *wœrd* (1), *wird*, *verwůnd* (1), *entzund* (1).

Die Regel, dass der Auslaut sich nach dem Inlaut richtet, wird bei einigen Wörtern verletzt, wenn ein Suffix mit vollem Vokal antritt. In *freuntlich*, *freuntlikait* überwiegt *t* (9), *d* erscheint nur 38 XVI 1, ferner steht *t* in (*ůn*)*kůntbar* 9 I 3; 38 IX 6, *kůntſchaft* 49 III 8. In allen andern Wörtern steht unter ganz gleichen Bedingungen der Regel gemäss *d*, z. B. *endlich*, *feindlich*, *grundlich*, *ſchendlich*, *ſundlich*.

th. Abgesehen von Fremdwörtern und fremden Namen steht *th* in dem Lehnwort *thron*, ferner in den deutschen Wörtern *thor* (5), *threnen* (3), *thur* (4), *thyr* usw. (10). Diese hat Sch. offenbar für Entlehnungen aus dem Griechischen gehalten, er dachte an *θύρα*, *θρῆνοι*, *θηρίον*. Sonst erscheint *th* niemals, gegen den Gebrauch der Zeitgenossen, die es in manchen Wörtern wie thun, thumb schon regelmässig, in anderen häufig setzten.

Die s-Laute. Dem allgemeinen Brauch folgend setzt Sch. im An- und Inlaut ſ, im Auslaut ß. Unter Auslaut ist der etymologische Auslaut zu verstehen, doch steht ſ in daſſelbe 27, 4, daſſelbige 44, 22. Schwanken zwischen ſ und ß nur bei der Wortteilung; ſ steht immer am Zeilenschluss, wenn die Gruppe ſſ getrennt wird, bei der Trennung von ſt überwiegt dagegen ß (5 ß, 2 ſ). Das Zeichen ß kennt Sch. nicht.

Im Cursiv-Antiquatext hat *s* eine weitere Verwendung als das ß der Fraktur. Es steht mit Ausnahme von Fällen wie *daſſelbe daſſelbige dæſſelben weiſſaget* im Auslaut, kommt aber auch neben *ſ* im Inlaut, mitunter sogar im Anlaut vor. Eine Regel lässt sich nicht aufstellen. Zu bemerken ist, dass als Inlaut auch die durch Synkope hervorgerufene Stellung vor Konsonant gilt, vgl. z. B. *ůnſre* 12 IV 3; 17 V 7; 20 IV 1; 22 II 5; 44 VI 3, XI 3; 47 II 3, *ůnſrem* 40 II 2; 44 XII 6, *ůnſren* 12 IV 2, *ůnſrer* 46 IV 1, *Bewiſner* 22 XVI 4, *gleiſnerei* 32 I 8, *Verſchloſnes* 39 VI 2. Natürlich kann hier wie sonst im Inlaut auch *s* stehen, z. B. *ůnsre* 44 VII 6, XIII 6; 46 I 2, *Ůnsrem* 47 III 10, *ůnsrig* 44 VI 4, *gleisnerei* 12 g. 50 g., *winslend* 32

II 3, *verhaisne* 43 III 1. Auch die Stellung vor dem Apostroph gilt hier wie sonst als Inlaut, vgl. *lof'* 4 I 9, doch ist hier *s* Regel. Die Ligatur von *ſ* und *s*[1]) (im Neudruck aufgelöst) vertritt *ſſ* 1. vor Apostroph mit Ausnahme von *bůſſ'* 4 III 3, *Důrchnaſs'* 6 VI 5 (hier hat schon das Original die Auflösung). 2. vor *i*. G. Michaelis hat zuerst auf diese Erscheinung, die sich in vielen lateinischen Drucken zeigt, aufmerksam gemacht und giebt als Ursache an, dass *ſ* mit dem i-Punkt leicht in Kollision gerät.[2]) 3. Sporadisch in anderen Fällen: *groſsem* 8 IV 1 *groſse* 9 I 4 *fuſse* 40 I 9.

Die beiden deutschen *s*-Laute — mhd. *s* einerseits, mhd. *z*, *ss* andererseits — werden im Inlaut zwischen Vokalen als *ſ* und *ſſ* geschieden, im Auslaut und vor Konsonant steht natürlich für beide einfaches *s* (*/*). Vermischung von */* und *ſſ* kommt im Allgemeinen nicht vor, denn vor mhd. *s* wurden alte Kürzen gelängt, vor mhd. *z* alte Längen gekürzt, wegen der Diphthonge vgl. oben S. LXXX, wegen mhd. *â* weiter unten. Der Dialekt hat in beiden Fällen Kürzen, vgl. Spiess S. 1, 11, 16, 17. Die folgenden Ausnahmen erklären sich leicht. aſe 41, 10, gebiſe (dat.) 32, 9, geſeſe 31, 13, ſleiſe tit. (Ndr. S. 1), überflůſe (acc.) 49, 7, vergiſe 10, 12; 45, 11, verlaſe 27, 9; 38, 22, liſe 18, 14, *umkraiſes* 20 g., *geniſe* 27 VII 3, raiſe 18, 20, *rauſer* 18 VI 6, *ſas'* 29 V 5, verſchleuſe 35, 3, *beſchlůſe* (dat.) 18 pr., *verſtoſe* 4 I 4 (Reim); 27, 9; 44, 24, *gewiſe* 27 VII 1.

Man erinnere sich an das oben S. LXXIIf. gesagte. Beinahe alle Wörter haben paragogisches *e*, das die Quantität der einsilbigen Form nicht verändert. Der Vokal aller dieser Wörter ist lang;[3]) die Länge ist bei einigen durch die Orthographie der Formen ohne paragogisches *e* direkt bezeugt, vgl. *gebies* (dat.!) 32 V 3, *vergîs* 25 III 5, *genies* 12 g.; 37 II 6, *beſâs* 30 VI 2, *gewies* ö., bei den anderen mit Sicherheit anzunehmen. Wenn wir neben *verſtoſe* auch (*ver*)*ſtoſſe* 4 g; 5, 11 finden, so erklärt sich das so, dass die erste Form das ursprüngliche *stôz*, die zweite ein analogisches *stôzze* fortsetzt, der heutige Mellrichstädter Dialekt kennt nur die zweite Form.

---

[1]) Nur im Cursivtext.

[2]) Die Ergebnisse der orthographischen Konferenz Berlin 1876 S. 6, 16, Herrigs Archiv 65, 236 ff.

[3]) Wegen der Diphthonge s. oben S. LXXX.

Ebenso ist liſe gleich dem alten *liez*, während *Liſs'* 3 III 3 ein * *liezze* voraussetzt, das nach Analogie der schwachen Verba zum Plural *liezzen* gebildet ist. *rauſer* ist durch späte Composition aus (*he*)*rûz* + *her* entstanden, daher hat der erste Bestandteil langen Diphthong und das *s* wird dementsprechend zur zweiten Silbe gezogen. Die einzigen wirklichen Ausnahmen sind demnach gefeſe = mhd. *gevæze* und umkraiſes. *ſſ* statt *ſ* steht in *tůkmeuſſer*.

ſ statt ſch. Mhd. *s* war im Anlaut vor Konsonanten und im Inlaut nach *r* zu *sch* geworden. Aber während in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. die Schreibung ſch vor l m n w und wohl auch nach r vor Vokal fest geworden ist, hielt man in den Verbindungen *st sp rst*[1]) an der Bezeichnung ſ fest. Sch. folgt im Allgemeinen mit Verletzung des phonetischen Prinzips dem Gebrauch seiner Zeit, er unterscheidet sich insofern, als er auch für stammschliessendes *sch* nach *r ſ* setzt: *herſen* usw. (12) *knirſen* (3) *zermurſet* 44 X 6 zermürſeſte 44, 20. Auch in *hirſen* 18 XI 3, *gehirſe* 42 I 1; 42, 2 sowie in *færſe* und råterſe 49, 5 hat er sicher *sch* gesprochen. Dass nicht etwa an die Erhaltung des alten Lautes zu denken ist, wird dadurch bewiesen, dass nach *r ſ* auch als Zeichen eines *sch* ganz anderer Herkunft steht, nämlich in *forſen* (4), *tarſe* 35 I 3; 35, 2 und in *ůnwirs* 37 g.

Berührungen von *s* und *z*. *tz*(*z*) steht für etymol. *ts* ausnahmslos in *-wœrtz* (4), dann in *ſélzamer* 33 V 6 und dreimal in *ſtetz* 1 IV 3; 19 IV 2 (Reim); 25 VII 5 (Reim), die reguläre Schreibung ist aber *ſtets* (19). Sonst ist die etymologische Schreibung durchaus beibehalten; *tz* erscheint niemals im gen. sg. der subst. masc. und neutr. auf *-t*, *-d* oder im n. a. sg. ntr. der adj. auf *-t* (*gůts*, *ſats*) noch in Verbalformen wie *beraitſt*, *tetſt* noch in Kompositis wie *ſitſam*, *fridſam*.

Auffällig ist *-ts* in *antlits* 16 VI 4 (gen.). Ein Nom. *antlit* wäre zwar denkbar, aber bei Sch. erscheint sonst nur *antlitz* und *antzlit*.

---

[1]) Der heutige, allen hochdeutschen Mundarten widersprechende Gebrauch der Schriftsprache im Inlaut nach *r* und vor *t s* zu sprechen, hat sich erst in diesem Jh. festgesetzt, s. Zeitschrift für die öst. Gymnasien 1893 S. 1088.

Gutturale.

Die Zeichen des *k*-Lauts. Ueber *c* s. o. S. XC. Die traditionelle Schreibung *qu* für *kw* ist beibehalten. *ch* für *k* im Anlaut steht nur in Fremdwörtern *chor*, *Christ*, dagegen *k* in dem deutschen Wort *Kûrfurften* W 2. Ndr. S. 5. *ch* in *schabernach* 39 V 5 muss wohl die Spirans bezeichnen.

Im Inlaut war in der alten Lautverbindung *hs*, die später chs geschrieben wurde, der erste Spirant zum Verschlusslaut geworden. Dieselbe Lautgruppe entstand aus *-kes*, mitunter auch aus *-ges*, durch Synkope des *e*. Ausser den traditionellen Schreibungen stand zur Bezeichnung auch das lat. *x* zur Verfügung.[1]) Sch. setzt *x*, wo die Lautverbindung *ks* stammhaft ist, d. h. für altes *hs*: *fůx*(*schwentzer*) 12 pr.; 35 VIII 2, *oxen* 50 V 3; 8, 8; 22, 13, *sex* D V 1, *wax* 22 VII 7; 22, 15, wexel 44, 13, die traditionelle Orthographie ist beibehalten in *wůchs* 37 XVIII 2, wechset 37, 35. Ferner steht *x* in dem isolierten *flůx* (4). Schwanken in *strax*: *x* 21 XII 4; 25 VII 6; 32 IV 8; 49 II 3, *ks* 11 I 7; 30 VIII 4 (Reim); das Wort war nicht ganz isoliert, vgl. *strak* 7 VI 8. Dreimal steht *x* für *ks* im Genitiv von Substantiven: *boxblůt* 50 V 4, *schalxnarren* 39 V 6, *schalxstuk* 41 IV 5, dagegen erscheint *ks* in *getranks* 11 III 7, *schalks* 10 VIII 2; 37 VII 2, *striks-schlingën* 12 V 3, *traurfaks* 39 VIII 3, *ůnglůks* 40 VII 7, *volks* 14 VII 3; 44 I 6; S II 6; 9, 1. Man beachte übrigens, dass *x* nur in Kompositis erscheint, vielleicht liegt dem ein Prinzip zu Grunde.

Berührungen von *k* und *g*. Auf Zusammenfall beider Laute im Anlaut vor Konsonant deuten folgende Abweichungen von der traditionellen Schreibung. *k* für *g* steht in *klůt* 12 VI 3; 17 II 2; 18 V 5; 18, 9, *Klůende* 18 IV 4, *Knappen* 44 VIII 4 vgl. mhd. *gnaben*, *gnappen*. *g* für *k* erscheint in *gleffend* 5 IX 3, *wę-greift* 7 VII 5, greiften 7, 15. Schwankungen zwischen *g* und *k* innerhalb desselben Worts finden sich nicht. Alle hier nicht erwähnten Wörter haben die traditionelle Orthographie. Ueber *k* statt *g* im Auslaut s. o. S. LXXXIV.

Berührungen von *g* und *ch*. *g* ist in der Mundart

---

[1]) Es wurde auch hin und wieder im Deutschen gebraucht, vgl. Schrylfftspiegel, Müller S. 388, Kolross, Müller S. 77 f., Olinger p. 18.

in gewissen Fällen in- und auslautend Spirant.[1]) Dadurch erklären sich Schreibungen wie die folgenden. a) *g* für *ch* *fleug* 34 VII 5; D VII 2 (Reim), *gag* 13 IV 1 (Reim), dagegen *gach* 44 IX 3 (Reim), *jog* 2 II 3, *jogs* D II 3, *raug* 18 IV 1; 37 X 5, dagegen rauch 37, 20, *ůngemag* 32 pr., dagegen (*ůn*)*g(e)mach* 4 I 5 (Reim); 18 V 1; 32 IV 3 (Reim); 38 I 3 (Reim); 45 VI 7; 18, 12; 42, 5, *verzeugstů* 6 III 6, *Digten* 19 V 9, mögte 22, 18, dagegen *möcht'* 22 IX 1; öfters in unbetonter Silbe, so in allen Formen von *billig*, *ánſelig* 38 XVII 2, *auskerig* 22 g., fittigen 18, 11, *ůnzeligen* 17 g., dagegen ist *ch* bewahrt in *adelich* 45 V 5, *greulich* ö., *fres-meulich* 17 VI 3, *Reismeulich* 35 VII 7. b) *ch* für *g* in *faich* 18 XIV 8 (Reim), dagegen *faig* 49 II 1.

4. Gebrauch der Majuskeln.

Im Gegensatz zu dem höchst inkonsequenten Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. zeigt sich bei Sch. nur in einigen Einzelheiten Schwanken.

1. Die Majuskel steht zu Beginn einer Periode. Dagegen erscheint die Minuskel am Anfang eines selbständigen Satzes nach Schlusspunkt, wenn der Satz mit dem vorhergehenden in einem engen logischen Zusammenhang ist, vgl. 5 XI 4; 10 II 6, VIII 6; 33 pr.; 41 III 7; 42 III 3, VII 3; 14, 1. Die Grenzen sind natürlich fliessend; in ganz gleichartigen Fällen steht statt des Punktes Doppelpunkt oder Virgel, vgl. die den eben angeführten Beispielen entsprechenden Stellen der Prosa, resp. der Poesie.

2. Die Majuskel steht zu Beginn der Oratio directa nach Komma (Virgel).

3. Zu Beginn der Verszeile.

---

[1]) Näheres kann ich nicht angeben. In Mellrichstadt heisst es *āch* = *ouge*, *schlåch* = *slac*, aber *bärk* = *berc*. Für die benachbarten Orte Stockheim und Nordheim v. d. Rhön giebt mir Prof. Brenner als Aussprache des inlautenden *g* stl. palatale Spirans an; im Auslaut scheint Explosiva vorzukommen: nach Mitteilung des Herrn Blass wird in Stockheim *bärk* gesprochen. Spiess führt S. 20 mehrere Beispiele für den Uebergang von *-g* in *-k* an, darunter auch *schlåk*, also abweichend vom Mellrichstädter Dialekt. In der Salzunger Mundart ist *-g* im etymol. Inlaut Spirans, im etymol. Auslaut Explosiva, Hertel S. 63 f.

4. In Eigennamen.

5. In Adjektiven, die von Eigennamen abgeleitet sind, z. B. Teutische Ndr. S. 1. hoch-Teutische Ndr. S. 9. Französischer Ndr. SS. 1. 9. *Frænkischem* W 1, 2. *Christlich* W 2, 3.

6. In dem Worte *Got*, selbst dann wenn es rein appellativisch gebraucht ist, z. B. ainem anderen Got 16, 4, wo ist ain Got / on der Herre? 18, 32, ainem fremden Gotte 41, 21, ebenso an den entsprechenden Stellen des poetischen Textes. *Kain andren Got hab weder mich* D II 4. Ableitungen schwanken, vgl. *Gœtlicher* 3 pr., aber *gôtlich* 26 VIII 1; *Gothaite* 22 XIV 5, aber *gothait* 24 pr. Komposita mit *Got* als erstem Bestandteil haben nie die Majuskel, wenn der Gesammtsinn ein tadelnder ist;[1]) es wird immer *gotlos* geschrieben, vgl. auch *gots-verechter* 7 VI 3; dagegen steht die Majuskel in *Gots-furchtig* 25 VI 2, Gotsfürchtigen 15, 4, *Gottes-dinst* 50 pr. Die Majuskel wird ferner gebraucht in den Wörtern *Herre* und *Kunig*, wenn sie sich auf Gott oder Jesus beziehen, u. zw. nicht nur wenn sie schlechtweg für diese Begriffe stehn, sondern auch bei appositiver oder prädikativer Verwendung, z. B. Der Herre ist Künig 10, 16, Dû bist derselbig mein Künig / o Got 44, 5,

---

[1]) Einfluss des begrifflichen Werts eines Wortes auf die Schreibung zeigt sich auch, obschon in anderer Weise, in Luthers Bibel, vgl. Franke S. 108. Hierher gehört auch eine Bemerkung Harsdörfers, die meines Wissens bis jetzt nicht richtig verstanden worden ist. Er sagt im Specimen philologiae germanicae p. 209: *A natura rei talis ratio ducitur, ut gravia et fortia durioribus, mitia et blandia, mollioribus litteris exprimantur, sic rectius videtur* b in bapfer / bruffen / bringen / *quam* t / *sed haec ratio multis displicet et non est catholica. litteris* bezieht sich auf die Buchstabenform. Harsdörfer meint, man solle Kraftwörter wie *dringen* usw. mit dem kräftigern Buchstaben schreiben, und b ist kräftiger, weil es vor dem schmächtigen t die Schlinge voraus hat. Auf die Aussprache kann sich der Passus nicht beziehen, da die antike Tradition und die romanischen Sprachen doch *t* als das härtere erscheinen lassen mussten. Auch war schon p. 207 von der natura literarum als erstem Prinzip der Orthographie gehandelt worden und in diese Rubrik gehört alles, was sich auf einheitliche Lautbezeichnung bezieht. — Die Stelle lehrt vielmehr, dass für den gebildeten Nürnberger des 17. Jhs. der Gebrauch von *d* und *t* im Anlaut etwas eben so Willkürliches war, wie für uns etwa die Verwendung von *f* und *v*.

Gott' ist ain Künig des gantzen erdbodens 47, 8, *Herre Got, Kunig aller kunige* 47 g. künig 29, 10 ist eine vereinzelte Ausnahme. Dagegen steht Minuskel in den Kompositis *gnadhér* 33 XI 7, *lenhern* 47 V 2.

In der Schreibung anderer Bezeichnungen Gottes und Jesu herrscht Schwanken: *Der Ewig* 18 X 3, *den Almechtigen* 33 pr. Got der Herre der Almechtige 50, 1, *der Hailig* (präd.) 22 II 1; 22, 4, der Höchest 18, 14, *des Höchsten* 18 V 7; 21 VII 4; 21, 8; 46, 5, *Dem Höchsten* 50 V 6; 50, 14, *Messias* 16 pr.; 40 pr., dagegen *des aller-höchsten* 7 IX 3; 7, 18 (appos.), *aller-höchster* 9 II 3; 9, 3, *der höchest* (präd.) 47 I 7; 47, 3. *Sůn(e)* 2 IV 3, VI 5; 2 g. Z. 2 und 8; 2, 7, 12, sonst immer *sůne*, *Richter* 11 g. sonst stets *richter*. Alle anderen Bezeichnungen Gottes und Jesu haben ausnahmslos die Minuskel, darunter Wörter wie *erlœser*, *hailand*, *herser*, *vater*. Auffällig ist die Inkonsequenz besonders dann, wenn ein derartiges Wort mit *Herre* oder *Kunig* copulativ verbunden ist, z. B. *O Gott' ůnser Kunig ůnt seligmacher* 5 g. *O Gott' allain Herr' ůnt regént* 20 g. *ain Herre ůnt gebiter* 24 g. udgl.

7. Schwanken zeigt sich auch bei Titeln. Im Grossen und Ganzen kann man die Regel aufstellen, dass der grosse Anfangsbuchstabe dann gesetzt wird, wenn die durch den Titel bezeichnete Person dem Sprechenden (in dem éinen Beispiel *Herr'* 45 VI 3 dem Angesprochenen) übergeordnet ist. Vgl. die Titel in den beiden Widmungen, ferner *Kunig* 20 V 2; 20 g.; 21 I 1, VII 1, XI 2; 45 I 2, VI 1, 7, VII 2, 6, 8; 20, 10; 21, 2, 8; 45, 2, 6, 12, 14, 15, 16, *Kunigin* 45, 15.

Auch sonst wird *Kunig* mit Majuskel geschrieben, wenn es sich ausdrücklich auf den von Gott eingesetzten König David bezieht: 2 III 6, IV 1; 4 II 2; 18 XVI 4; 2, 6; 18, 51. Sonst steht Minuskel z. B. *kunig(e)* 2 III 5, V 5; 20 pr.; 33 VIII 7; 45 V 2; 47 g.; 48 II 3; 2, 2. 10; 33, 16; 45, 10; 48, 5, *fursten* 2 I 6; 20 pr.; 29 I 1; 33 pr.; 2, 2. Aber das ist nicht konsequent durchgeführt, vgl. *Lůnkhern* 4 I 6, *Fursten* 45 VIII 4; 47 IV 7; 45, 17; 47, 10; Reg. 29. Schwanken herrscht auch in der Schreibung von *Gesalb(e)ten*, Majuskel 2 I 8; 28 VI 2; 2, 2; 18, 51; 28, 8, Minuskel 18 XVI 5; 20 III 6; 20, 7.

Adjektiva, die von titelbezeichnenden Substantiven abgeleitet sind, haben bisweilen die Majuskel: *Kaiserlicher*

Ndr. S. 1, *Kůrfuͤrſtlichen* Ndr. S. 201, dagegen *kuniglichen* 45 II 4; 45, 14.

8. Endlich erscheint die Minuskel in einigen anderen Wörtern; sie nähern sich beinahe alle der Natur von Eigennamen. *Apostel* 16 pr. *Chĕrub* 18 IV 7; 18, 11, *Engĕl* 34 g.; 8, 6, dagegen *engĕl* 8 V 2; 34 IV 1; 35 II 7, III 3; 34, 8; 35, 5, 6. *dein Hailiger* 16 V 6, dagegen an der entsprechenden Stelle der Prosa (16, 10) Minuskel. *Prophęt(e)*: Majuskel 33 pr. 42 pr. 48 pr., Minuskel 28 pr. 47 pr. 49 pr. *Epiſtel* 40 pr. *Evangeliō* 50 pr. *Pſalmen* Ndr. S. 9, sonst immer Minuskel. *Nort(s)* 48 I 6; 48, 3, dagegen *oſtwinde* 48 III 3; 48, 8. *Sonneſtœrn* 19 II 12, dagegen *ſón* 37 III 6, ſonnen 19, 5. *Mŭſĭk-inſtrument*: Majuskel 4, 1; 7, 1; 8, 1; 22, 1; Minuskel 45, 1; 46, 1. Schliesslich sei noch auf den grossen Anfangsbuchstaben in dem Adjektiv Bibliſchen Ndr. S. 1 hingewiesen.

9. Einem Brauch der Zeit folgend steht unmittelbar hinter der Initiale, also gewöhnlich als zweiter Buchstabe des ersten Worts, Majuskel. Initialen erscheinen regelmässig am Beginn des poetischen Textes, der Gebete, sowie der prosaischen Psalmen,[1]) nicht aber in den Proömien. — Ueber die Ausnahme Ꝓóre 5, 2 s. o. S. XC.

5. Wortteilung.[2])

Der Gebrauch der Drucke des 16. Jhs. ist ziemlich willkürlich. Die Angaben der Orthographen sind nicht erschöpfend und weichen vielfach unter einander ab. Uebereinstimmung herrscht nur darin, dass geminierte Konsonanten auf beide Silben verteilt und Komposita in ihre Bestandteile zerlegt werden sollen.[3]) Sch. geht nach folgenden Regeln vor:

---

[1]) Als Anfang des Psalms gilt nicht die — in die Verszählung einbegriffene — Ueberschrift mit ihren historischen Notizen. Sie ist in der poetischen Bearbeitung regelmässig übergangen; nur im 18. Psalm ist sie versificiert und auch hier fehlt die Initiale.

[2]) Es sei daran erinnert, dass die Beispiele für die Worttrennung aus dem Neudruck nicht verificiert werden können, s. o. S. XII.

[3]) Kolross, Müller S. 82 sagt dieses Letztere nicht ausdrücklich, doch stimmen seine Beispiele. — Ueber das Verhältnis von Schedes Praxis zu Ickelsamers Vorschriften handle ich weiter unten.

1. Komposita werden nach ihren Bestandteilen getrennt, z. B. aug=apfels 17, 8, ain=ander 41, 8.

Als Komposita gelten auch die Zusammensetzungen mit Verbalpräfixen z. B. *be-trůg* 10 pr., er=fraiet 21, 7, ge=schwertzet 38, 7, *mis-brauchen* 30 g., *ver-achten* 16 g., zer=schmeissen 2, 9.

Dagegen werden die Zusammensetzungen mit *dar*, *war*, *hin* wie Simplicia behandelt: da=rauf 5, 4, *da-rụm* 9 g., da=rüm 25, 8; 30, 2, wa=rüm 43, 2, hi=naus 41, 7, ebenso auch *al-lain* 5 g.

2. Für mehrsilbige Simplicia mit inlautender Konsonanz gilt die Regel, dass die neue Zeile mit einem Konsonantzeichen eröffnet wird, z. B. blei=bet 19, 10, *be/che-můng* 7 pr., *ernide-růng* 22 pr., elen=den 9, 19, erret=tůngen 42, 6, bak=ken 3. 8, füs=sen 18, 10, hauf=fe 35, 15, *mishand-lůngën* 25 g.

st und *tz* werden nach der allgemeinen Regel behandelt: *palas-tes* 45, 14, *træs-tet* 49 pr., *vertræs-tůng* 49 g., ves=te 19, 2, wüs=ten 29, 8, ves=tůng 31, 4, nees=ten 38, 12, singmais=ter 39, 1, *obers-ten* 23 g., *daselbs-ten* 42 pr., *gůns-te* 48 g., Höchs=ten 21, 8, blůtdürs=tigen 26, 9; *ge/et-ze* 1 g. 37 g., wet=zet 7, 13, hit=ze 19, 7, *gant-zen* 11 g., grent=zen 2, 8, gant=zem 9, 2, hert=zen 15, 2, stolt=ze 17, 10, stolt=zen 19, 14, barmhert=zikait 25, 7. Für *sp* fehlen Beispiele.

Ausnahmen: a) nech=sten 15, 3, bůk=klet 38, 7, *kot/ům=pfe* 40 I 6; ein anderes Beispiel für die Behandlung von *pf* kommt nicht vor.

b) *bedenk-en* 9, 17. Sonst wird *nk* der Regel gemäss behandelt: gewan=ket 18, 37, gezen=ken 18, 44, geschen=ken 26, 10. Die Erklärung der Ausnahme gleich später.

3. Buchstabenverbindungen, die einfache Laute bezeichnen, werden nicht getrennt. Hierher gehören *ng ch sch.*

ng wird immer zur ersten Silbe gezogen: *ver/ichrůng=ë* 7 I 2, *bring-ën* 10 g., *heng-ët* 21 pr., *fụng-ë* 24 pr., *Eng-ël* 34 g., gefang=en 10, 2, sing=en 13, 6, ding=e 44, 22. Wir verstehen jetzt auch die Trennung *bedenk-en* 9, 17. Zwei Erkenntnisse verwirrten sich in Sch's Kopf. Er bemerkte erstens, dass *n* vor *k* einen anderen Laut vorstellt als vor Dentalen, zweitens dass *ng* ein einfacher Laut ist von eben der Beschaffenheit wie *n* vor *k*. So glaubte er zuerst, dass auch die Buchstabenverbindung *nk* einen einfachen Laut repräsentiere, sah aber

später seinen Irrtum ein. Nicht mit Sicherheit lässt sich ausmachen, ob er wirklich glaubte, dass die Silbengrenze hinter, statt in das *ng* falle. Die Art der Trennung könnte ein Notbehelf sein; *din-ge* verbot sich durch die einfache Natur des *ng*, *di-nge* durch die offenbare Unrichtigkeit der Silbentrennung.[1]) Doch vgl. unten die Bemerkung über das Diäresezeichen.

ch und *ſch* kommen auf die zweite Zeile, wenn ihnen ein Konsonant vorhergeht. *wel-che* 1 pr. u. ö., *wel-ches* 2 g., *kyr-chen* 45 pr., welchen 45, 9, *men-ſchen* 47 pr., falſchen 5, 7, menſche 9, 20, wûnſche 21, 3.

Nach haupttonigem Vokal und Diphthong wird *ch* = germ. *k* zur ersten Silbe gezogen: *mach-en* 13 g., *ſchwech-en* 18 XI 5, *ſûch-en* 28 g., erwachen 17, 15, zerbrichet 48, 8, ſchmaichel-meuler 12, 4. Nach unbetontem Vokal kommt es auf die zweite Zeile: *erſchrékli-chiſt* 47 I 8, ſterblische 9, 21, ſchenblischen 10, 2. *ch* = germ. *h* wird auch nach haupttonigem Vokal zur zweiten Silbe gezogen: hôcheſt 47, 3.

ſch wird in der Stellung nach Diphthong verschieden behandelt: flaiſche 38, 8 aber rauſchenden 40, 3.[2]) Wie es bei intervokalischer Stellung behandelt wird, lässt sich wegen Mangels an Beispielen nicht sagen.

6. Der Bindestrich.

Dieses Zeichen hat die Gestalt einer wagrechten Linie, im Cursiv- und Frakturtext ist es vom Trennungszeichen getrennt gehalten, da dieses aus zwei parallelen schiefen Strichen besteht, im Antiquatext fallen dagegen beide Zeichen zusammen, so dass am Zeilenschluss Zweifel entstehen können, welches gemeint ist.[3])

---

[1]) Vgl. die Erwägungen Ickelsamers, Müller S. 145. Die officielle bairische Orthographie schreibt die Trennung *Fing-er* vor. Michaelis hat das gleiche vorgeschlagen.

[2]) Auch diese Discrepanz wird ihren guten Grund haben. Spiess verzeichnet S. 16 f. verschiedene Kürzungen vor *sch*; die Entsprechung von *fleiſch* hat aber Länge S. 10.

[3]) Ich stelle hier die einigermassen zweifelhaften Fälle zusammen. Der Strich steht im Original am Zeilenschluss zwischen den Bestandteilen folgender, im Neudruck zusammengeschriebener Komposita: *anſchlege* 2 g., *darnach* 5 pr., *abgrau-*

Der Bindestrich ist nicht sonderlich konsequent angewendet, statt seiner tritt oft Zusammenschreibung ein oder es werden die sonst durch ihn verbundenen Wörter getrennt neben einander gestellt. Das gesammte Material vorzuführen verbietet der Raum. Es kommt nur darauf an, zu zeigen, in welchen Fällen das Zeichen angewendet wird. Die Trennung der einzelnen Kategorien ist nicht in voller Schärfe möglich, da Komposita und syntaktische Verbindungen vielfach in einander übergehen.

1. Substantivkomposita.

a) eigentliche. Z. B. *wærk-ſtůkke* 8 III 2, *hęr-ſcharen* 24 V 5, *fůs-pfede* 25 II 3, ſůmmer-bürre 32, 4. Ableitungen von Kompositis werden irrig wie Komposita behandelt, vgl. *ſtathalter* 8 VI 1, kopf-ſchüttelůng 44, 15, gantz-frůmmikait 41, 13.

b) uneigentliche. Z. B. *Adams-kind* 8 IV 3, *hęres-machte* 33 VIII 5, *lams-faiſt'* 37 X 6, menſchen-kinder 33, 13; 45, 3, ſchleg-ſtrimen 38, 6.

2. Adjektivkomposita.

a) das erste Glied ist ein Substantiv, z. B. *neid-trechtig* 18 VII 1, *blůt-riſsig* 38 V 1, *Gots-fęrchtig* . . 15 IV 3; 25 VI 2.

b) das erste Glied ist ein Verb: *fres-meulich* 17 VI 3; eigentlich liegt hier Ableitung von *fresmaul* vor.

c) das erste Glied ist ein Adjektiv, α) von gleicher Bedeutung wie das zweite Glied. *Půr-lautre* 12 VI 1, *Schůn-rain* 19 V 1, *glat-ebnen* 26 XII 3, *recht-billig* 33 II 7. β) Es modificiert die Bedeutung des zweiten Glieds. *gůt-hœrzer* 12 I 2, *fęs-ſtimmig* 33 I 6.

d) das erste Glied hat lediglich steigernde oder mindernde Bedeutung: *al-teglich* 7 VI 4, *-meniglicher* 10 g. *aller-*

ſen 12 g., *tailhaftig* 15 g., *allerlai* 16 pr., *gegenwœrt* 17 pr., *abſchreiten* 19 g., *hœrnach* 20 pr., *nachjagen* 21 pr., *auskęrig* 22 g., *misbrauchen* 30 g., *dahin* 30 g., *anfenglich* 31 pr., *Almechtigen* 33 pr., *hochtragende* 35 g., *gewaltůbung* 35 g., *wiwol* 38 g., *ůntertrůkker* 43 g., *abkůndende* 50 g. Dasselbe gilt für die im Neudruck getrennt geschriebenen Wörter *wi-dan* 32 g., *di-da* 41 pr., *ſęr-gelibten* 43 g., *nůn-an* 44 g. Von den im Neudruck am Zeilenschluss getrennten Kompositis sind *wůnder-herliche* 8 pr. und *trůk-ein* 36 g. im Original getrennt, die übrigen zusammengeschrieben, bei *fůr-bild* 2 pr. trifft ein Zeilenschluss des Originals mit dem des Neudrucks zusammen.

hôchst . . 7 IX 3; 9 II 3, *-gụtigster* 45 g., *-libſten* 45 g., *-minste* 16 I 6, gantz-from 37, 18, 37, *gros-mechtig* 21 I 2, *hoch-achtbar* 33 IX 8, *-ſtreflich* 38 IV 1, *-achtſam* 44 XI 1, recht-frommen 49, 15, *ſer-groſſer* 33 III 4, *viel-gụtig* 3 II 12, *-gemelts* 19 IV 7, *-wærte* 22 X 6, *-lind* 25 III 2, *-beſünder* 26 VII 5, *wol-bequẹmner* 10 I 4, *zû-gering* 40 III 4, *-viel* 49 III 1. Isoliert ist das Beispiel *auf-richtig* 15 II 2.

3. Verba.

a) Zusammensetzungen mit Nomina. *α*) das Nomen geht voraus, z. B. *wẹ-greiſt* 7 VII 5, *Aug-zilen* 17 V 8, *zæn-knirsten* 35 VIII 1, *dank-ſagen* 16 pr. 22 g. 43 V 4, ſprach-halten 37, 30, ſtil-ſchweige 30, 13. *β*) Das Nomen folgt nach: *nem(e)t-wạr* 46 IV 5; 48 V 7.

b) Zusammensetzungen mit modalen und temporalen Adverbien z. B. *hoch-achten* 19 g., *wôl-zù-leben* 4 IV 3, gewiesverkeren 41, 4, gewislich-reden 50, 1, *ſtets-bleibend* 22 II 2; 22, 4, *widerụm-erlangter* 41 pr., *ſaget-zůvor* 14 pr.

c) Zusammensetzungen mit Lokaladverbien.

α) Das Adverb geht voraus, z. B. *hær-rint* 22 XIII 1, *hærbei-machet* 37 VII 3, *hin-gẹn* 35 XI 2, *nider-gefélt* 37 I 4, *rings-ụmlegt* 17 V 7, *rụm-ſchwaiffet* 38 X 1, *Weg-nim* 25 IX 3, *ab-zù-ſœnderen* 26 pr., *aus-zù-rotten* 47 g., *bei-zù-ſtẹn* 38 XXII 4, *nach-zù-wandren* 35 III 3.

β) Das Adverb folgt nach, z. B. *Stẹ-ab* 37 IV 4, *ſchaust-an* 10 VII 4, merket-auf 49, 2, leſſeſt-aus 50, 19, *fụren-ein* 43 III 6, *kommen-hẹr* 22 XVI 1, *Halt-inn'* 46 V 5, *folgen-nach* 45 VII 4, *nemen-weg* 31 XI 3, *nam-zů* 37 XVIII 2.

4. Partikeln.

a) beide Glieder sind Partikeln oder erstarrte Casus. Es kommen vor:[1]) *als-bald, als-dan, alſo-dàs, anders-wo, auf-dàs, darụm-dàs, dûrch-aus, fort-an, fort-hin, friſch-auf, gleich-wi, hær-fụr, hær-zû, hi-niden, hi-ûnten, nimmer-mẹr, nůn-an,*[1]) *rings-ụm, rûnd-hær, ſo-bald, ſo-lang, ſo-viel, ſo-wol, viel-mẹr, von-hinne, vorn-an, wi-lang, wi-viel, wol-auf, zû-gegen, zû-gleich, zû-wider.*

---

[1]) Die nur einmal vorkommenden Schreibungen sind hier nicht besonders gekennzeichnet.

[2]) 44 g; *nůn* am Zeilenschluss.

b) Syntaktische Verbindungen, die als solche erstarrt sind und adverbielle Bedeutung haben.

dær-halben 12 VII 1, *dær-mạſſen* 2 g.; 26 V 5, *Dæs-gleichen* 31 XVII 5, *Dæs-wegen* 45 VIII 7, *dis-mạle* 38 XXII 1, *ider-zeit* 26 V 3, *kainer-ſeit* 37 XVIII 6, *mit-nicht* 38 IX 6, *Ůnter-dæs* 38 XIX 1, *von-hánd* 40 VII 2, *von-ſtůnd-an* 17 g., *von-wegen* 9 pr.; 31 IX 1; 38 III 6; 50 III 5, *von-weit* 42 IV 6, *zů-handen* 35 IV 1; 39 VI 3, *zů-hauf* 33 IV 2, *zů-ruk* 35 II 3; 44 VI 1.

5. Freiere syntaktische Verbindungen.

Es lassen sich kaum grössere Gruppen aufstellen. *dær-ich* 22 IX 6, *dær-dů* (9), *ær-ſelbs* 9 VIII 1; 25 VII 7, *ſi-ſelbs* 9 XV 4; 10 I 6, *ſich-ſelbs* 34 pr., *ſich-ſelber* 42 pr., *ůns-ſelbſten* 45 g., *di augen-ſelbs* 38 X 6, *'s gůte-ſelbs* 39 II 2, *di Engël-ſelber* 34 g.; *dær-da* ö., *welcher-da* 15 II 1, *Wir-dạ* 44 XI 2, *ſi-da* 49 V 8, *was trụbſal-da* 4 g., *dæn pſalmen-dạ* 34 pr., *ůnſer hærtz-dạ* 44 X 2; *verlẹſt-dů* 22 I 1, *vergiſſest-dů* 42 VI 2, *ſchléffest-dů* 44 XII 5; *Ieſů-Chriſt* ö., *fụr-ůnt-fụr* 23 III 6; *ain-ider* 41 IV 3, *al-ſeinem* 34 III 8, *Al-yrer* 34 VIII 8, *Mạnch-groſſer* 19 VII 6, *dæs-ſein* . . 11 pr.; 37 XVII 2.

7. Der *n*-Strich.

In Uebereinstimmung mit der Praxis der Zeit bedeutet ein Strich über einem Vokal soviel wie *n*. Als Abkürzung von *m* erscheint der Strich niemals. Einmal steht der Strich statt auf dem Vokal auf dem folgenden *n* ſteñet 44, 22. *gūter* 39, 7 ist wohl nichts als ein übersehener Druckfehler.

Die Anwendung des Abkürzungszeichens lag in dem Ermessen des Druckers und wurde durch Raumverhältnisse innerhalb der Zeile bedingt. Der Autor hat sie nur gut geheissen, nicht veranlasst. Anders steht es mit dem Zeichen *-ñ*. Es drückt aus, dass eigentlich auf das *n* die Silbe *en* folgen sollte, es ist ein Zeichen für vollzogene Synkope. Es findet sich in *ſchóñ* W 1, 9; 16 III 5, *wetter-ſtaiñ* 18 V 5 und sehr häufig in *aiñ, kaiñ, meiñ, deiñ, ſeiñ* als Formen des Acc. sg. masc. resp. des Dat. pl., ferner in *dæñ, yñ* als Dat. pl. Es sind damit vom historischen Standpunkte verschiedene Dinge unter einen Hut gebracht, da die einsilbigen Formen *dæñ, yñ* nicht durch Synkope entstanden ist, aber wir lernen, dass für Sch.'s Sprachgefühl *dænen* und

ynen die Normalformen waren, denen gegenüber die kurzen als Verstümmelungen erschienen. Damit stimmt, dass in Prosa niemals diese kurzen Formen auftreten. In der Prosa ist überhaupt die Anwendung des n̄ als Zeichen für weggefallenes *-en* sehr beschränkt: es erscheint nur in *aiñ* 30, 6, 12; 34, 13; 50, 9. Das Reguläre ist auch hier *ainen*. Uebersehene Druckfehler sind *fein* dat. pl. 18 III 4, *yn* dat. pl. 26 V 6; 37 X 2, *dœn* dat. pl. 34 V 2.

Ferner steht der Strich auf dem auslautenden *n* von Präpositionen als Ersatz für den fehlenden Artikel *den*. *añ* 22 V 3; 36 II 2; 1, 3; 44, 20, *iñ* 17 II 1; 22 VIII 3; 26 II 3; 26 g.; 28 IV 5; 33 III 3; 44 XIII 6; 48 II 10; 50 IV 3; 10, 2; 22, 30; 26, 12; 37, 19; 44, 26, *voñ* 9 XIII 3; 17 VII 1; 18 I 2, II 4, VII 2; 19 V 11, VI 10; 22 XI 3; 23 pr; 34 X 4; 50 IV 2; 42, 7; 44, 1; 45, 1; 47, 1. Auch hier liegt historisch betrachtet in sehr vielen Fällen keine Synkope vor, sondern Bewahrung alter Freiheiten in der Setzung und Weglassung des Artikels, Freiheiten, deren sich Sch. auch oft bedient, wo es sich nicht um die Form *den* handelt. Eben deshalb ist die Setzung des Zeichens nicht so konsequent wie in dem früheren Falle. Vgl. z. B. *in rạt* 1 I 1; 1, 1,[1]) *von widerwœrtikaiten, di*... 42 g. uäm.

Das Zeichen *ñ* ist natürlich gewählt, weil theoretisch aus einer Lautfolge *-nen* nach der Synkope *-nn* werden müsste.[2]) Es ist aber gefehlt dieses *ñ*, wie dies W. Wackernagel in seinem Abdruck des 37. Psalms gethan hat, durch *nn* wiederzugeben, da ja nach Sch's Prinzipien Gemination im Auslaut nicht stehen darf. Bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes sollte freilich die theoretische Doppelkonsonanz zur Geltung kommen; Sch. hat dies aber nur einmal angedeutet in *Fạnn' ůnt banier* 20 III 3, sonst ist *ñ* auch vor Vokalen beibehalten.

8. Der Apostroph.

Zum Verständnis ist eine Uebersicht über die Behandlung des auslautenden *-e* in Sch.'s Prosa nötig.

I. Singularformen der Substantiva. Bei Masc.

---

[1]) Dagegen im Register *iñ*.

[2]) Was auch thatsächlich mitunter geschrieben wurde, vgl. denn pro denen Albertus ed. Müller-Fraureuth p. 44.

und Neutris mit einsilbigem Stamm herrscht im Nom. Acc. grosses Schwanken. Mit *-e* erscheinen:[1]) *bette, brůnne* (2), *dore* (2), *ende, erbe* (2), *felſe* (2), *fride* (5), *gebœte* (58), *gefeſe, gehirſe, gemechte, geſchraie, geſetze* (7), *geſpôtte, gethyre, gezelte, glůkke* (2), *ůnglůkke, hauffe* (2), *hœrtze* (13), *here, Herre* ö., *menſche* (6), *name* (7), *narre, netze, prophęte* (3), *pſalme* ö., *riſe, ſame* (5), *ſchmertze* (2), *ſtůkke, ſchalkſtůkke, ſtůmme, ſůne* (38), *vorbilde, wille.* Ohne *-e*: *antlitz* (2), *antzlit* (2), *aug* (3), *elend* (4), *end* (3), *erb, fels* (2), *gebât* (3), *gemůt, gericht* (3), *geſchlecht* (2), *geſchrai* (4), *geſetz, geſicht, angeſicht* (11), *glůk, ůnglůk, hœrtz* (21), *heer, hirt, knab, lew* (6), *menſch* (7), *netz, or* (5), *prophęt* (3), *reich* (2), *kůnigreich* (2), *ſig, vich* (2), *vorbild.*

Im Dat. sind die Verhältnisse ganz ähnlich. Ich führe nur die Belege für die *j*- und *u*-Stämme an: *elende, ende, erbe* (2), *fride* (4), *fůrbilde, geſchwœre, geſchlechte, geſetze* (3), *here, netze* (2), *ôle, fraidenôle, reiche, zů růkke* (2), *ſiechbette, ſtůkke, ſůne* (3), dagegen: *angeſicht* (4), *end* (4), *frid, gericht* (3), *geſchlecht* (2), *mer* (2), *zů rük* (2), *ſig, ſůn, ůnglük, vich* (2).

Bei den Femininis mit mehrsilbigem Stamm ist *-e* 4 mal in der Endung *-ůnge* erhalten; doch überwiegt *-ůng* weitaus. Bei einsilbigem Stamm zeigt sich Abfall des *-e* in folgenden Fällen:[2]) *acht, ban, fraid* (1 : 5), *forcht, fürcht* (13), *begird* (1 : 1 *rachgirde*), *gnad* (1 : 12), *hab, hůld* (1 : 1), *pein, perſon, qual, rach* (1 : 1), *raſt, rů* (1 : 3 + 2 *ůnrůe*), *ſach* (1 : 5), *ůrſach* (10 : 1), *ſcham, richtſchnůr, ſchůld* (3 : 1), *ůnſchůld* (2 : 3), *ſprach, ſtęrk* (1 : 17), *ſtet* (1 : 2), *ſtim* (3 : 20), *ſünd* (1 : 12), *treu, geſangweis* (1 : 1 + 7 *weiſe*), *zal, anzal, zird* (1 : 2). Alle anderen Feminina mit einsilbigem Stamm haben

---

[1]) In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl oder der Bemerkung ‚ö.‘, dass die betreffende Form nur einmal belegt ist. Gesperrter Druck macht darauf aufmerksam, das Formen mit und ohne *-e* vorkommen. Ausnahmsweise sind hier auch die nur im Frakturtext vorkommenden Wörter in Cursiv gegeben, wobei natürlich *ü* statt *u*, *e* statt *œ* udgl. beibehalten wurde.

[2]) Stehen zwei Ziffern in Klammer, so giebt die erste die Zahl der Belege ohne *-e*, die zweite die der Belege mit *e* an.

-e, abweichend vom nhd.: *forme, gefare* (2), *hůte, letzte* (2), *lobe, maſſe* (2), *ſcheue, ſchlachte* (2), *ware.*

Passend wird hier auch die unflektierte Form der Adjektiva behandelt. *-e* ist erhalten in *müde, ſüſſe*, Schwanken herrscht bei *elende* (1 : 1) und *ſtille* (2 : 2). Die übrigen *j*-Stämme haben kein *-e*, abweichend vom nhd. auch böſ 5, 5 und weiß 19, 8. Die Partizipia praes. verlieren bei attributivem Gebrauch das *-e* immer; dagegen sind Apokope und Erhaltung gleich häufig, wenn das nachgestellte Partizip nach Art des frz. Gérondif verwendet wird (ca. 33 *-e*, 35 mal Apokope).

Mit dem Schwanken in der Apokope hängt innig zusammen die Anfügung des paragogischen *-e*. Es erscheint neben den normalen Formen in *abgrůnde, arme* (2), *baume, berge* (3), *bůnde* (3), *dampfe, danke, lobdanke* (2), *diſche, dote, freunde, gaiſte* (3), *gemale, gewande, Gotte* (8), *graſe, grimme* (3), *hailande, hauſe* (2), *horne, kopfe, kryge, lande* (6), *lichte, lone, lösgelde, můnde* (6), *oſtwinde, paſſe, reichtůme, roſſe* (2), *ſchafe, ſchlachtſchafe, ſchilde* (3), *ſtaube, ſtoltze, taile, tranke, überflůſe, verſtande, volke* (14), *krygsvolke, wœrke* (3), *wege* (4), *wůnſche, wůrme*; *angſte* (3), *flůchte, flůte, gewalte* (2), *gůnſte* (2), *hande* (5), *krafte* (2), *průnſte, ſchlachtbanke, ſtatte, trůbſale, welte, zůkůnfte*; *fromme, krůmme, volle.*

Wir haben aus alle dem zu schliessen, dass nach Sch.'s Sprachgefühl jedes Substantiv mit einsilbigem Stamm im Sg.[1]) und jedes Adjektiv in der unflektierten Form *-e* haben oder entbehren konnte.

II. Pluralformen der Substantiva. Ausfall des *-e* ist selten: feind (acc.) 10, 5, tag (acc.) 7, 12; 25, 5; 38, 7, *leut* (gen.) 7 g.; 35, 15. Oefter im Nom. Acc. der Neutra: *ding* (3), *kny, ort* (könnte auch masc. sein), *wort* (3), *ſchmechwort*; *end* (3), *gericht, geſchlecht* (2), doch überwiegt auch hier *-e* bedeutend (ca. 43 Belege, darunter 15 von *j*-Stämmen).

III. Schwache Adjektivdeklination. Im Masc. und Neutrum halten sich Ausfall und Bewahrung des *-e* die Wage (ca. 23 : 24), dass beim Neutrum die Apokope seltener

---

[1]) Den einsilbigen stehen mehrsilbige mit nebentonigem Suffix gleich; an *-el, -er, -en* tritt *-e* niemals.

belegt ist, beruht wohl auf Zufall. Im Fem. ist *-e* immer erhalten.

IV. Starke Adjektivdeklination. *-e* steht beinahe durchgehends im Nom. Acc. Sg. Fem. (auch *aine, kaine, meine, deine, seine* als Nom.) und im Nom. Acc. Pl. aller Geschlechter. Ausnahmen: Manich groſſe farren 22, 13, al mein begird 38, 10, kain zal 40, 13, *yr hab* 49, 11. Kaum hierher zu rechnen ist das ganz zur Conjunction gewordene *baid* 6 g. neben *baide* 11 pr. 25 pr. 48 g.

V. Verbalformen. In der 1. P. Sg. Ind. zeigt sich Apokope nur bei *hab* (16 mal, darunter 9 mal vor *ich*), *wird* (13 mal, darunter 5 mal vor *ich*), werd (ich) 19, 14. Daneben erscheint *habe* (34 mal, darunter 3 mal vor *ich*), *werde* (5 mal, darunter 2 mal vor *ich*). Alle anderen Verba haben die nicht apokopierte Form. Das fehlende *-e* ist durch den Apostroph vertreten in *ſprech' ich* 8, 5, *ſag' ich* 29, 1; 35, 10; 49, 13.

Im Konj. Präs. wird *-e* niemals apokopiert; Apostroph in *hab' yn* 28 pr., paragogisches *-e* in *ſeie* (34 neben 9 *ſei*).

In der 2. Sg. Imp. der schw. V. zeigt sich 14 mal Apokope, ca. 148 mal Erhaltung des *e*. Dazu kommen 5 Belege für *erhebe*. Bei den starken Verben ist paragogisches *-e* geradezu Regel. Ohne *-e* erscheinen: *verlei, zeuch* (2), *zerbrich, vernim* (3), *ſprich* (2), *gib* (7), *ſih* (6), *halt, laȥ* (26), mit *-e*: *bleibe, ergreife, verleie* (5), *ſtreite, weiche* (2), *weiſe* (3), *gebeute, ſcheube, verſchleuſe, zeuche* (2), *verbirge* (2), *vergilte, hilfe* (8), *wirfe* (2), *komme* (2), *nime* (2), *gibe* (7), *vergiſe* (2), *ſi(h)e* (6), *ſchlage, faȥe, falle, halte* (3), *rüffe, ſtoſ(ſ)e* (4), *verlaſe* (2). Von Anomalis erscheinen die Formen Ste 3, 8, sonst immer *ſtȥe* (8), *tů* und *tůe* (2 : 7), *ſei* ö., *bies* (2).

Im Sg. Ind. Prät. der schw. Verba fehlt *-e* 4 mal und ist 39 mal erhalten. Beim st. V. ist paragogisches *-e* Regel, ohne *-e* erscheinen *ſchos, zoch, ſprach* (4), *ſas, was* (2), *ging*, mit *-e*: *raiſe, raite, ſchraie* (3), *traibe, floe, floge, zoe* (2), *hůnke, entpranne, ſünge, -würfe, würde* (2), *kame* (2), *-name, erſchrakke, aſe, bate, ſaȥe* (2), *waſe, ware* (26), *fůre, -fingē, gingē* (2), *hilte* (3), *hingē, liſe*; *tȥte*. Wir haben demnach für den Imp. und den Ind. Prät. der st. V. dasselbe zu konstatieren, wie für die Singularformen der Substantiva.

Im Konj. Prät. der schw. V. ist *-e* 5 mal apokopiert,

16mal erhalten, bei den st. V. findet sich kein Beispiel für Apokope.

VI. Partikeln. *-e* erscheint in *darumme* (5) neben regulärem *darum*, *warum* usw., *darinne*, *ferne* (4), *ferre* (2) neben einmaligem *fern*, *früe* neben *frü* (3), *nae* (2). Die Adjektivadverbien haben kein *-e* mit Ausnahme von stolte 17, 10. Im übrigen stimmt alles zum nhd., nur dass es regelmässig *on* heisst.

Der Apostroph bezeichnet den Ausfall eines Vokals, gewöhnlich eines *-e*. Daneben hat er die Funktion, die Verbindung zweier Nachbarwörter zu einer Einheit (liaison) anzuzeigen. Es ergiebt sich dies aus der Behandlung der Wörter mit stammhafter Geminata. Bei vokalischem Anlaut des nächsten Wortes behalten sie die Gemination bei, es heisst regelmässig *all'* für *alle* (6); dagegen tritt vor Konsonant die Form *al* ohne Apostroph ein (ca. 26 mal). Denn *al'* hätte auf eine Vollform *ale* schliessen lassen, *all'* gegen die Regel verstossen, dass vor folgendem Konsonanten Gemination vereinfacht wird; *all'yre* etwa war aber eben so zulässig wie *allen*. Ferner erklärt sich so, dass in drei Fällen der Apostroph nicht an der Stelle des synkopierten *-e*, sondern hinter dem auslautenden Konsonanten steht: *Sondr' erhôrt* 6 IX 3, *Sondr' at* 18 VIII 3, *Fạnn' ûnt* 20 III 3. Es soll dadurch die Silbentrennung *Sond-r'al Fạn-n'ûnt* angedeutet werden. Ein *sondr-* verstiesse gegen Sch.'s metrische, ein *fạnn-* gegen seine orthographischen Prinzipien, vgl. oben S. LIIIf. und S. CX.

A. Der Apostroph als Stellvertreter von *-e*.

a) Vor folgendem Vokal.

Schwankt in der Prosa eine Formkategorie zwischen Erhaltung und Abwurf des *-e*, so ist für die Setzung des Apostrophs die vollere Form massgebend. Es ist dabei gleichgiltig, ob das *-e* historisch berechtigt oder paragogisch ist. So erklären sich die Apostrophe bei den Nominativ- und Accusativformen *aid'* 24 II 6, *arm'* 37 IX 1; 44 II 5, *dank'* 13 V 4, *feur'* 18 IV 2, *Gott'* 2 I 8 u. ö., *haſs'* 31 XII 4, *laid'* 31 V 6, *preis'* W 1, 6, *ſchatz'* 49 VI 7, *ſchwœrd'* 37 VII 4, *ſchûtz'* 48 II 2, *thron'* 45 III 5, 6, *trûm'* 29 V 7, (*Schlacht*)*vich'* 40 III 7; 50

IV 4, *(land)volk'* 44 VII 1; 45 V 8; D I 2, *oſtwind'* 48 III 3, bei den Femininis *angst'* 14 V 2; 38 XVIII 4, *ſchmach'* 12 VIII 2; 15 III 5; 35 XII 8, bei den Adjektiven *fromm'* 7 V 8; 25 IV 1, *hell'* S I 6, *krůmm'* 38 VI 3, *Důrchnaſs'* 6 VI 5, *voll'* 33 III 3; 38 VII 3; 48 III 7, bei *ſei'* 19 II 3, VII 9, bei den Imperativen *gib'* 28 III 6; D I 4, *komm'* 31 II 3; 38 XXII 1, *nim'* 43 I 2; 45 II 2, *Scheub'* 37 III 1, bei den Präteritis *bat'* 21 IV 1, *gab'* 18 XIII 6; 34 II 6, *wolging'* 30 V 1, *half'* 34 III 7, *kạm'* 18 XIII 5, *Liſs'* 3 III 3, *Nam'* 18 VI 8, *prann'* 39 II 4, *raitt'* 18 IV 7, *Rief'* 34 III 6, *Sang'* 18 I 4, *ſas'* 29 V 5, *ſchrai'* 30 VI 3, *ſprach'* 39 I 1; 40 IV 2; 41 II 5, *ſtaig'* 18 IV 1, *ſtůnd'* 35 VI 2, *auswůrf'* 18 IV 4. — *dekkeſt'* 44 X 7 erklärt sich durch die Formen der Prosa zermürſeſte, bebeſſeſte 44, 20.

Ungemein oft fehlt der Apostroph, wo er stehen sollte, in den ersten drei Psalmen zähle ich 25, in den letzten drei 24 Fälle. Insoweit das Fehlen des Apostrophs bei Formkategorien statthat, die auch vor Konsonant Apostroph haben, wird es weiter unten besprochen.

Fehlerhaft ist der Apostroph in *Dein' or* 10 IX 4.

b) Vor folgendem Konsonanten.

Der Apostroph wird regelmässig gesetzt bei Formen der starken Adjektivdeklination. (ca. 134 Fälle). Ausnahmen sind selten: *mein* 6 VI 6; 18 XV 1; 42 VI 1, *Dôtlich* 7 VII 2, *Verhůngret* 34 V 5 und *ſein* 30 III 5, wenn *laun* nicht Masc. ist, vgl. auch *Baid* 45 V 8. — Vor Vokal fehlt der Apostroph bei *Mein* 30 VIII 5. Ueber *al* vgl. oben S. CXIV.

Oefters erscheint der Apostroph auch beim Konj. Präs. (17 Fälle), doch ist Nichtsetzung das häufigere (ca. 44 Fälle, von denen jedoch 15 abzurechnen sind, da der Wortstamm auf Gemination ausgeht). Vor Vokal fehlt der Apostroph niemals.

Beim schw. Prät. erscheint der Apostroph erst vom 33. Psalm an (4 Fälle), vorher fehlt er durchaus (28 Fälle), später noch oft (7 mal). Vor Vokal fehlt er 5 mal, während er 16 mal gesetzt ist.

Formen des Konj. Prät. der starken Verba kommen überhaupt nicht oft vor Konsonant vor. 2 mal steht der Apostroph, 5 mal fehlt er, 2 weitere Fälle kommen wegen der

stammhaften Geminata nicht in Betracht (*betréf* 13 IV 5, *lúf* 32 III 7). Vor Vokal fehlt der Apostroph nie.

Im Konj. Prät. der schwachen Verba überwiegt die Nichtsetzung (11 Fälle), Apostroph nur 2 mal (*kônt'* 32 III 8, *kụnt'* 37 VI 3), 3 *het* kommen wieder nicht in Betracht. Vor Vokal fehlt das Zeichen 2 mal.

Participia Präs. sind 5 mal apostrophiert, ca. 54 mal fehlt der Apostroph. Auch bei vokalischem Anlaut des nächsten Worts ist die Nichtsetzung etwas häufiger (16 : 10).

Ganz selten ist der Apostroph im Sg. von Substantiven: *hærtz'* 38 X 1, *ærd'* (am Strophenschluss) 47 III 12, *ſtęrk'* 39 VIII 5, im Plural: *weg'* 18 X 3, im Ind. Prät. starker Verba: *ſchrai'* 31 XVIII 6, *War'* 46 IV 2.[1]) Ein ganz offenbarer Fehler ist *gụt ûnt'* statt *gụt' ûnt* 25 V 2.

Diese Thatsachen sind sehr lehrreich. Wir sehen, dass vor Konsonant der Apostroph immer oder doch häufig nur bei solchen Formkategorien steht, die in Prosa so gut wie immer *-e* haben.[2]) Die Verkürzung der Wortform ist hier und nur hier eine poetische Freiheit, die als solche durch den Apostroph ausdrücklich hervorgehoben wird. Dabei ist es natürlich wieder gleichgiltig, dass vom historischen Standpunkt Formen wie *mein'* (N. Sg. F.) nicht aus *meine* verkürzt sind.

B. Der Apostroph als Zeichen der Apokope voller Vokale.

a) Vor Vokal.

Verkürzt erscheinen: *dạ* : *Dær-d' erhelt* 7 V 7, *di* : *d'in* 25 VII 2, *D'yn* 34 V 4, *d'im* 34 IX 3, *ni* : *n'iſt* 31 XVII 5, *ſi* 22 III 2; 26 X 3; 35 XI 8; 37 I 5, VIII 2; 38 XII 6; 40 III 5; 49 V 5, VII 1; D III 4, *wi* : *w'in* 42 II 5, *ſo* : *S'on* 25 I 8, *s'iſt* 37 V 4, *dû*: 38 XXII 2; 50 VII 2, *zû*:[3]) 7 VII 4; 9 VII 4; 20 II 4; 35 X 1; 39 I 5; 44 VII 5.

---

[1]) Es ist wohl kein Zufall, dass beinahe alle diese Fälle sich in den letzten 20 Psalmen zusammendrängen. Sch. scheint hier, wie sonst, während der Arbeit in seinen Prinzipien schwankend geworden zu sein.

[2]) Aber nicht umgekehrt. Vgl. den Pl. der Substantiva.

[3]) Natürlich ist nicht *zû*, sondern *ze* verkürzt worden, aber diese Form erscheint nie bei Sch.

b) Vor Konsonant.

ſi: 18 XII 7; 21 XI 4; 22 X 7; 38 XVI 2, *zù*: W 2, 8; 37 XVI 5; 40 III 4.

C. Der Apostroph als Zeichen der Synkope.

Bei Ausfall von nachtonigem *e* nur in *ſei'n* 9 XX 4; 35 XI 8, *lei't* 15 V 1, offenbar zur Unterscheidung von *ſein* Ind. und Inf. und *leit* = *ligt* (vgl. 10 IV 4; 41 II 1, IV 7). Bei *verleit* 37 XIV 3 war keine Verwechslung zu fürchten. Sonst wird bei den Verbis puris die Synkope nie durch den Apostroph bezeichnet. Der Ausfall des *-e* im Präfix *ge-* ist nur in folgenden Fällen angedeutet, *g'recht* ... 11 III 1; 37 III 4, VI 5, VIII 4; XI 2, XV 1, 4. Wie man sieht stehen alle Belege mit Ausnahme eines einzigen im 37. Psalm.

Der Ausfall von *u̯* ist bezeichnet in *War'm* 42 VI 3.

D. Der Apostroph als Zeichen der Aphärese.

In Betracht kommen vor allem die Formen des Artikels *dem, den, der, des* nach einer Präposition. Zu belegen sind *an's* = *an das* (2), *auf's* = *auf das* (2), = *auf des* 27 VII 8, *Bei'm* 26 VI 1, *dûrch's* = *durch des* (2), *fu̯r'm* (2), *fu̯r'n* (2), *Fu̯r's* = *fu̯r des* 44 VI 2, *in's* = *in das* (5), = *in des* (3), *Nach's* 20 II 6, *Mit's* 44 X 8, *u̯ber's* = *u̯ber das* (2), *ûf's* = *ûf das* (3), = *ûf des* (3), *u̯m's* = *u̯m das* 12 V 1, *ûnter'm* (2), *ûnter'n* (5), *von's* (5), *Vor'm* S I 5, *wider'n* (2), *Wider's* = *wider das* 43 I 3, *zû'm* (5), *zû'n* (4), *zû'r* = *zû der* Dat. (10), = *zû der* Gen. 48 IV 8, *zû's* (2). Mitunter fehlt der Apostroph: *Beim* 3 IV 7, *bein* 9 XIV 1, *fu̯rn* (3), *Fu̯rs* = *fu̯r das* 2 IV 8, *hintren* 10 IV 5, *ins* = *in das* (2), *ûnterm* 36 g., *ûntern* (2), *Ûntren* 22 XIV 7, *vons* (4), *zûm* (ca. 40 mal), *zûn* (2), *zûn* = *zû der* Dat. (ca. 22 mal), = *zû der* Gen. 9 XVII 1; 46 V 2.

Auch sonst steht *'s* häufig für *das des* sowie für *es*. Die Nachsetzung des Apostrophs in *S'iſt* 49 III 2 deutet die Verschmelzung mit dem folgenden Wort an; da *s* die Verszeile und den Satz eröffnet, kann es sich nicht wie sonst an ein früheres Wort anlehnen. Vgl. dagegen *'S nachts* 42 V 6. *Mirs' leben* 31 XI 2 ist wohl fehlerhaft. Der Apostroph fehlt in *màns* 2 VII 2.

Sonst findet sich noch: *'m* = *dem œr'm* 9 XII 1, *'n* = *den dœr'n* 15 V 2; 18 XVI 5, *'r* = *œr So'r* 22 IV 8, *'r* = *er* ... immer nach *zù* 10 V 3; 21 VIII 2; 39 IV 5; 48 V 9; S II 4.

Im Frakturtext ist der Gebrauch des Apostrophs sehr eingeschränkt. Als Zeichen der Apokope steht er nur und — auch da nicht konsequent — nach Geminata vor vokalischem Anlaut des folgenden Worts: all' 33, 6, Gott' 7, 12; 25, 22; 46, 2, 6; 47, 6, 8; 48, 4, 15, voll' 42, 1. Als Zeichen der Aphärese findet er sich in werden's 34, 3 und dû's 50, 18; die Nichtsetzung des Apostrophs ist jedoch hier durchaus das Regelmässige.

II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes.

Zur Bezeichnung der Vokalqualitäten dienen im Cursivtext folgende Buchstaben:

a ạ å ȧ æ e ẹ ę ẽ i o ȯ œ u ụ ů y.

ȧ steht nur dreimal u. zw. ohne ersichtlichen Grund für *æ*, *œ* vertritt *ȯ* nur, wenn für einen Accent Platz geschafft werden muss.

Im Antiquatext kommt ausschliesslich œ vor, å ę und ẽ finden sich nicht. Offenbar aus Ersparungsgründen, denn Gelegenheit zu ihrer Verwendung wäre reichlich vorhanden gewesen.

Eine nähere Besprechung erfordern nur die Zeichen der *a*- und *e*-Laute.

1. Die a-Laute.

ạ

Als Majuskel steht *A.* in *A.rm* 40 VIII 5, sonst blosses *A.*

1. *ạ* = mhd. *â* in *ạs* (Subst.) 16 V 5, *ạtems* 18 VI 5, *-bạr*, *blạſen* 41, 12, (*blạſt* Subst. 10 III 4), *dạ*, *dạn* 2 V 4, *fạen*, *gefạre* usw., *frạgen* (*frạge* 42 II 3), *ůnflạt*, *frạs* 7 I 7, *gạbe* usw., *gạn*, *gnạde* usw., *hạr* 40 VI 9, *hạſt*, *hạt*, *jạmer*, *jạn* 11 I 2, *jạr*, *klạr*, *lạn*, *lạſſen*, (*áblạs* 32 III 4), *mạl*, *mạlen*, *mạs*, (*dærmạſſen*, *anmạſſen* Verb. D IV 1), *nạ* usw., *nạchbarn* 44 VII 7, *plạge* usw., *quạt* 34 VIII 3, *rạt* usw., *ſạme*, *ſchạbe*, *ſchạf*, *ſtạn*, *ſtrạln* 25 VII 5, *ſtrạſſe*, (*ge-*, *unter-*) *tạn*, *tạt*, *wạgt* 10 II 4, *wạr* (*wạrlich* 39 IV 1, 3, *zwạr*).

In den folgenden Fällen ist sicher schon in alter Zeit *â* entstanden: *lạr* 2 V 8, *ęgemạls* 45 pr., *kạm* 18 IV 5, XIII 5; 48 III 2, *verſạe* 5 pr., *tạte* (feci) 35, 13, *wạre* 47, 1 (*â* in allen diesen Präteritis nach Analogie des Plurals).

ȧ statt *ạ* steht a) durch Druckfehler in *hat* 18 pr., *laſſen* 28 V 2, *einlaſſen* 37 g., *laſſen-ab* Reg. 34, *Las* 17 III 8, *ûnterlas* 35 pr., *warhait* 5 VI 1. Blosser Druckfehler liegt wohl auch vor in *ſtraln* 18 V 8.

b) in *jare* Ndr. S. 1, *Pfaltzgraven* S. 4, *Pfaltzgravẽ* S. 5. Der Grund liegt einfach darin, dass hier im Original Typengrössen vorliegen, die sonst in der Psalmenübersetzung nicht in Anwendung kamen; es verlohnte sich nicht wegen der wenigen Wörter punktierte Lettern zu giessen.

c) Sehr häufig ist *da* neben *dạ*. *-bar* steht ausnahmslos, wenn hauptttonige Silbe vorhergeht; wegen *ûnkûntbạr* 38 IX 6 vgl. oben S. LVI, Anm. 1. Auch nach unbetonter Silbe erscheint oft *-bar* statt *bạr* (ca. 10 mal *a*, 6 *ạ*). Hier waren offenbar Accentverhältnisse von Einfluss. Auch *etwa* hat nie *ạ*.

d) *a* steht regelmässig vor gewissen Konsonanten.

α) vor *p*: *ergrapt* 7 III 2, *Gewapnet* 48 II 4.

β) vor *ch* = germ. *k*: *rache* (6), *Mûterſprach* 19 II 2.

γ) vor *ch* = germ. *h*: *gag* 13 IV 1, *gach* 44 IX 3, *nach* (ca. 30), *ſchmach* (5). Die einzige Ausnahme macht das oben citierte *nạchbarn* 44 VII 7, dem *nachbarn* 31 IX 2 gegenübersteht. *ạ* dürfte Druckfehler sein.

δ) vor *f* = germ. *p* in *ſchlaffen* (3), *ſtraffe* Subst. (4), *ſtraffen* Verb. (9), *waffen* 7 VII 2; 35 I 3. *ạ* nur in *ſchạf*. Wegen *gebracht*, *gedacht* s. beim *â*.

e) *a* = mhd. *â* steht ferner in den oft belegten Wörtern *han*, *ja*, *waren*, dann in *drȧt* 40 IV 2, *gaben* (3. Pl. Prät.) 18 XIV 5, *majeſtat* 38 g.,[1]) *ſtriem-maſen* 38 V 1. Ueber *qual*, *wan* vgl. unten. — Im Sg. des st. Prät. stehen dem éinen *wạre* mindestens 20 Schreibungen mit *a* gegenüber. Alle oben S. CXVIII nicht aufgezählten Präterita haben *a*, darunter auch *as* 41 V 3.

2. *ạ* = mhd. *a* vor *r*: *dạr*, *fạren*, *vorfạrn* 44 I 3; 49 VII 3, *gạr*, *pạr* 10 VIII 2, *ſchạr*, *ſpârn* 40 VI 1, *wạr(e)* (in *w. nemen*), (*be-*, *ver-*) *wạren* (*bewạrſam* 20 I 3), *gewạr* 44 VIII 3 (*Gwạrſam* 18 XI 4).

Fehlerhaft steht *a* in *vorfarn* 22 II 5. Sonst erscheint es noch in dem Fremdwort *altâr* 26 VI 6; 43 IV 2.

---

[1]) Auch auf tit. 1, was aber wegen der grösseren Typen nicht entscheidend ist, vgl. oben b.

3. *ạ* = mhd. *a* vor *r* + Kons. in *ạrm* (Adj.), (*erbạrmen, bạrmhærtzig*), *ạrt* usw., *wolfạrt* (4). Fehlerhaft ist *a* in *wolfart* 1 IV 3; 1 g. Nicht sicher ist, wo der Fehler liegt bei *ſchwarme* 2 I 1 neben *ſchwạrm* 26 IV 1 und *zârt* 17 IV 6 neben *zạrte* 45 VI 7. In allen nicht hier aufgeführten Wörtern mit *r* + Kons. steht *a*, auffälligerweise auch in *arm* Subst. (6) und *armbruſt* (2).

4. *ạ* = mhd. *a* vor *sch* : *ạſchen* (2), *hạſchen* (4), *zermạſchen* (2), (*ụber-, ob-*) *rạſchen* (2).

5. *ạ* = mhd. *a* vor *hs* : *wạx* 22 VII 7.

6. Sonst steht noch *ạ* regelmässig in *mạnich* und in den je einmal belegten *Fạnn'* 20 III 3 und *pfạt* 22 X 6. Blosse Druckfehler sind *ạugen* 36 I 3, *hạben* 9 g., *gemạcht* 44 g., *ſchạnd* 4 I 7.

å

Die Anwendung dieses Zeichens ist nicht sonderlich konsequent. Es steht:

1. vor altem *ht*.

a) = mhd. *â* in *brâcht* 47 II 4, *gedâchten* 20 IV 3. Dagegen steht *a* in *bracht* 9 VI 2, *gebracht* W 2, 5; 9 V 4; 35 XII 5, *verbracht* W 2, 2, *bedacht* Ptcp. W 2, 4; 48 IV 4, *gedacht* W 2, 7, (*ûn-*)*bedacht* Subst. 37 XVIII 5; 39 I 1; D I 2, *ûnbedachtſam* 9 XVII 3; 44 XI 2.

b) = mhd. *a* in *mâcht* 8 mal, dagegen 5 mal *macht*. — In allen anderen Wörtern mit *ht* steht ausnahmslos *a*, nicht *å*.

2. vor altem *cht* in *mâcht* (Prät.) 7 VIII 4, *mâchte* 18 VI 2, *mâchten* 20 IV 1; 35 VII 4, *gemâcht* 9 V 2. Dagegen *a* in *machten* 21 XI 4 und 8 mal in *gemacht*, dann in *Macht* 2 Pl. Imp. 33 I 8 und immer in *macht* 3 Sg. (11). Vgl. auch *lachten* 35 VII 3, (*er-, ge-*) *wacht* 3 III 4, 5.

3. vor einfachem Konsonanten.

a) = mhd. *â* in *quâle* 25 IX 1; 32 V 6 und *wân* 49 IV 1. In *quâln* 41 V 8, *wân* 2 V 6; 41 III 2 hat der Accent den Kreis verdrängt.

b) = mhd. *a* in *ụberâle* 25 IX 3, *ſâle* 20 III 7, *tribſâle*(*n*) 9 IX 4; 20 III 5; 37 XX 3, *wâle* 9 IX 3, *zâle* 32 V 5. Dagegen steht *a* ca. 5 mal in *ụberal*, dann in *irſale* 19 VI 8, *tribſal*(*n*) 25 VIII 5; 31 VII 2; 40 I 4; 46 I 1, *ẹrenſal* 45 VII 8, *zal* 10 V 7; 45 V 1. (*zâl* 40 III 6, VI 5 kommt wegen des Accents nicht in

Betracht.) In allen anderen Wörtern steht vor einfacher Konsonanz nur *a*.

Was für Laute sollten *ạ* und *å* bezeichnen? Die heutige Mellrichstädter Mundart unterscheidet im grossen und ganzen zwischen altem *â* und gedehntem *a*. Jenes ist ein Diphthong *åa* oder *oa*, dieses langes *å*, z. B. *oas* = mhd. *âs*, aber *grâs* = mhd. *gras*, *schâaba* = *schâben*, aber *schâbe* = *schaben* usw. In einzelnen Wörtern ist freilich *å* oder *ā* für *åa* eingetreten, doch zeigen z. T. benachbarte Ortschaften den Diphthong: *frâge*, aber in Oberstreu *frāege*, *gnād*, Oberstr. *gnoad*, *jâmer*, *gfâhr*. Sch.'s Sprache hat hier die alten Unterschiede noch bewahrt. Doch deuten die unter 1e) aufgeführten Wörter darauf, dass in andern Fällen die Vermischung eingetreten war.[1])

In ursprünglich mehrsilbigen Formen tritt vor altem *zz* Verkürzung zu *a* ein: *lasse*, (*ihr*) *lasst*, *străss*, (dagegen *māess* = mhd. *mâz*), vor *ff* entsteht *ŏ*: *strŏffe*, *schlŏffe*, dagegen lautet der Pl. von mhd. *schâf schoaff* mit kurzem Diphthong. Vor *ch* = germ. *h* ist der lange Diphthong bewahrt in *noach* = *nâch*, dagegen *nŏchbr* = *nachbar*, *ō* erscheint in *schmōch*.[2]) Verkürzung ist auch eingetreten in *hăst*, *hăt*, *wărlich* gegenüber *zwâar*.

a vor *r* zeigt denselben Laut wie altes *â* in *bewâahrn*, dagegen wird mir für mhd. *varn fâhrn* angegeben, benachbarte Ortschaften haben Kürze: *fŏrrn*.[3]) Spiess verzeichnet S. 7 *fôer*, vgl. daselbst auch *bôer*, *gôer*, *gewôer*, *spôer*. In Uebereinstimmung mit Sch. zeigt auch *a* in *art*, *artig* dieselbe Entsprechung wie *â* (Mellrichstadt: *ōart*, *ōartig*), dagegen ist keine Spur von Diphthongierung in *arm*, *erbarmen*, *schwarm*. Ein Unterschied zwischen dem Subst. und dem Adj. *arm* besteht nicht.

asche lautet in der Ma. *ōsche* und *ösche*, *überraschen* = nhd.,[4])

---

[1]) *jâ* lautet heute *jo* (gegenüber *doa* = *dạ*). *han* gebraucht Sch. für *haben*, in der Ma. heisst es in der 1 Pl. *mir hŏmm*, was natürlich aus *haben* entstanden ist, in der 1. Sg., wo die Ma. *eĭch hō* bietet, hat Sch. nur *hab*(*e*). *war* zeigt in der Ma. den Diphthong.

[2]) Vor *ch* = germ. *k* ist nach Spiess S. 3 Länge vorhanden in *sprâch*(*e*).

[3]) Bezieht sich vielleicht nur auf den Infinitiv.

[4]) Bestimmter kann ich mich nicht äussern.

wachs wird *wŏchs* gesprochen, doch vgl. Spiess S. 6, wo daneben als veraltete Form *wôes* angegeben wird.

Wollte Sch. mit *ạ* einen Diphthong bezeichnen? Diese Annahme ist nicht unbedenklich, doch ist andererseits kaum ausfindig zu machen, worin sonst der Unterschied zwischen *ạ* und *å* bestanden haben soll. Eine andere Frage ist, ob *ạ* immer eine Länge bezeichnet. Dafür spricht, dass vor *ff* nur *a* erscheint und in dem einzigen Wort, in dem *ạ* vor *f* = germ. *p*. auftritt, der Konsonant gegen den sonstigen Gebrauch nicht geminiert wird: *fchạfe* 44 VI 6, *fchạfen* 1 g., vgl. auch *ſchafe* 8, 8; 44, 12. Dagegen spricht aber *ạ* vor *ff* in *lạffen*, *ſtrạffe*, *mạffen*. Es ist mir doch wahrscheinlich, dass hier Kürze vorhanden war. Wir hätten also anzunehmen, dass vor *ff* die Qualität des *å* sich trotz der Kürzung erhalten hat, während sie vor *ff* verloren ging. Man beachte die Differenz in den mundartlichen Formen *strOffe* und *lAsse*. Im Plural *fchoaff* ist die Qualität offenbar durch den Singular beeinflusst; in Sch.'s Sprache ist nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität aus dem Sing. eingedrungen, daher das einfache *f*.

Mit *å* ist sicher ein Laut gemeint, der zwischen *a* und *o* liegt. Ein solcher erscheint in der Ma. nicht nur bei Dehnung, sondern auch bei erhaltener Kürze oder Kürzung vor gewissen Konsonantengruppen. Spiess verzeichnet S. 6 *å* vor *cht* in *åcht*, *nåcht*, *bråcht*,[2]) *wåchtel*, *gemåcht*, *gedåcht*, *schåchtel*. Für Mellrichstadt wird mir *gemocht* aber *măcht* (Subst.) angegeben. Da Sch. dieselben Wörter bald mit *a*, bald mit *å* schreibt, so ist nicht auszumachen, ob die Wörter mit *cht*, in denen niemals *å* auftritt, reines *a* haben, oder ob *a* hier nur eine ungenaue Bezeichnung ist. Dasselbe gilt natürlich auch von den Wörtern, in denen *a* vor einfacher Konsonanz steht; bei diesen ist übrigens aus typographischen Gründen

---

[1]) Die Abweichung der Sprache Sch.'s von der heutigen Ma. lassen sich natürlich nicht in allen Punkten aufklären. Einzelnes ist aber ohne weiteres verständlich, so *wạrlich* nach Analogie von *wạr*, *hạst hạt* als volltonige Formen, doch könnte in allen diesen Fällen kurzes *ạ* vorliegen. Am auffälligsten bleibt, dass *nach* niemals, *war* so gut wie niemals mit *ạ* erscheint, trotz des *noach*, *wåar* der Ma.

[2]) Subst. = *pracht*.

die Schreibung *å* in allen den Fällen unmöglich, in denen Zirkumflex erscheint.[1])

2. Die e-Laute.

Von den 5 Zeichen der *e*-Laute sind *æ* und *ę* nur graphische Varianten. Das ergiebt sich 1. aus der Praxis der lateinischen Drucke, 2. daraus, dass *ę* beinahe nur in solchen Wörtern erscheint, die regulär mit *æ* geschrieben werden. Volle Evidenz bringt der Umstand, dass das Akrostichon S. 4 in den Schediasmatum reliquiae p. 159 wieder abgedruckt ist und dabei alle *æ* durch *ę* ersetzt sind. *ę* steht regelmässig im Reim auf anderes *ę*, z. B. *Herre*:*fęrre* 6 VIII 4:5, die Schreibung *færre* hätte die Unreinheit des Reims für das Auge zu sehr hervorgehoben. Sonst vertritt *ę* sporadisch *æ*.

æ (*ę*)

1. In allen *e*-Casus des Pron. *dær* steht *æ* zum Unterschied vom Artikel *der*,[2]) auffälligerweise auch in *dærſelbe*. *ę* erscheint in *dęn̄* 5 V 3, *dęſſen* W 2, 3; 22 XIII 7; 32 I 3. Fehlerhaft ist *der* 38 XIV 3; 39 VI 1; 43 I 5, 33, 20, *des* 38 XIV 4, *denen* 41, 7. *æ* erscheint ferner in allen Casus von *wær* und in *ær*. Fehlerhaft ist *er* 45 VI 3; 22, 32. *æs* und *es* wechseln je nach der Bedeutung: *es* steht als Subjekt der Impersonalia oder als Vorläufer des Subjekts, *æs* bei Beziehung auf ein bestimmtes Substantiv. In anderen Gebrauchsarten herrscht Schwanken; *es* als unpersönliches Objekt: *Helt es mit yn̄* 14 V 4, *wiwol es etliche deuten* 21 pr., *Damit es di frommen nit wůnder neme* 37 pr., dagegen *Liſs' æs den Herren walten* 3 III 3. Vgl. auch noch *Dů bist æs, zů welchem ich ſchreie* 28 I 2. Fehlerhaft ist *æs* als Subjekt von Impersonalien 10 II 2; 42 VI 5; 45, 5.

---

[1]) In der Ma. erscheint *å* oder *o* auch vor anderen Konsonantenverbindungen als *cht*, so in *krŏft*, *sŏft*, *lŏst*. Hier haben wir gar keinen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Aussprache Sch.'s.

[2]) Instruktiv ist *der Kunig* 24 IV 3, V 3 im Vergleich mit *dær Kunig* 24 IV 4, V 4. — Bei folgendem Relativsatz herrscht übrigens Schwanken.

[3]) Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Regel (ca. 45 Fälle, darunter 7 *hærnider*).

2. *æ* = mhd. *ĕ* vor *r* + Kons. in *ærde*, *ærnst*, *bærg*, (*ver-*) *bærgen*, *verdærben* intrans. (*verdærbnis* 14 g., *ûnverdærblichen* 15 g.,) *færn*, *færſen*, *gærn*, *hærde*, *hærtze* usw., *lǽrnende* 40 II 3, *quærtzen* 31 VIII 4 (*quærtzig* 6 III 5), *ſchmærtze*, *ſchwærd*, *ſtærben*, *ſtærn*, *wærden*, (*wærn*), *wærk*, *wærlet*, *wært*, *-wærtz*, *Hinderzwærge* 38 XI 2. — Auf mhd. *ĕ* geht wohl auch das *æ* von *einſchærret* 49 VI 8 zurück.

ę erscheint in *fęrn* (2), *fęr(re)* (3), *lucęrn* 18 IX 7, *ſtęrn* 18 IX 8, *węrd* (2), *węrn* 49 V 5, *węrk* (4), *węrt* 44 VII 4.

e steht fehlerhaft in *ferner* 48 g., *werden* 45, 6, 15. Dagegen ist *e* ausnahmslos in *werfen* (4).

3. *æ* = mhd. *ĕ* vor einfachem Konsonanten.

a) vor *r*: *gebǽrn* 7 VII 7 (*bǽrwamme* 22 V 5), (*be*)*gæren*, *hær*, *geſchwære* 38 pr., *ſchwæren* 38 V 4, *wæren* (dauern), (*wærhaft*), *gewæren*.

ę in *begęrn* 20 III 4, *hęr* (3). *e* steht fehlerhaft in *hernider* 11 II 6.[1])

b) vor andern Konsonanten. Hier nur in gewissen Wörtern und nicht immer konsequent: *gebæt(e)* immer so ausser *gebêt* 35 VI 5, *bæten* 22 XV 1, *anbæten* 31 g., *ûngebæten* 21 III 1, *bætet* 35, 13; *befæl* 19 IV 7, *hǽlender* 50 VII 2, *læger* 34 IV 2, *auflænet* 10 g., *auflænen* 17 IV 3, *auflænig* 2 I 5, hieran schliesse ich das Fremdwort *prædigen* (4).

ę erscheint in *gebęten* 27 II 5, *ánbęten* 45 VI 4, *gebêt* 35 VI 5, *dęgen* (spatha) 44 IV 3, *ęben* (itidem) 50 VI 3, *befęl'* 31 IV 1, *verhęlen* 4 II 1, *Verhęlestů* 13 I 4, *verhêlt* 32 III 2, *verhęl'* 40 V 9, *angstquęlen* 4 II 4, *angst-quęle* 31 V 6, *gequêlt* 18 III 1, *ſchęl* 35 IX 8.

e steht in *beten* 5 VII 5; 5 g., *betet* 27 pr.; 30 VI 4; *eben* 44 X 1; 35, 8; 50, 16. Die Wörter, die immer *e*, niemals *æ* zeigen s. unten.

4. *æ* = *ĕ* vor Doppelkonsonanz nur in *ræchet* 9 pr., dagegen *rechen* 18 XV 3; 19 VI 12.

5. *æ* = (sekundärem) Umlauts-*e* in *æltern* 8 g.; *ængſten* (Subst.) 22 g.; 25 VIII 8, *ængstige* (Adj.) 22 VI 2, *ængsten* (Verb.) 3 I 3; 25 VIII 6, *beængstiget* 16 pr., *ûnænderlich* 37 IX 6,

---

[1]) Auch in unbetonter Stellung ist *hær* Regel (ca. 45 Fälle, darunter 7 *hærnider*).

Ænlich 38 XIV 2, *bæche* 18 II 6, *bæchlin* 46 II 6, *erbærmnis* 25 III 2; 27 IV 8, *geſterbeten* 41 pr., *Frænkiſchem* W 1, 2, *gæmlichem* 42 III 8, *græbern* 49 V 6, *hændel* 9 VIII 3, *hærben* 13 III 5; 23 II 2, *belæſtigen* 44 g., *næcht* 6 VI 2, *nærriſch* 2 V 6; 38 V 6, *palæsten* 48 II 1, *pfæden* 18 g., *Pfæltziſchen* W 1, 8, *pfærd* 20 IV 2, *widerſæcher* (7), *ſchædlich* 10 pr.; 26 V 2, *beſchæmet* 41 g., *ſtællen* 50 IV 2, *ſtælne* 18 XI 6, *ſtærkeren* 35 V 3, *opfertrænk* 16 II 5, *væter* (3), *væterlich* (5), *wælder* 29 IV 7; 50 IV 3, *gegenwært* (4), *gegenwærtig* 42 pr., *widerwærtikait* (3), *zæn* (4), *zæren* (lacrimae 3), *mitzærret* 49 VI 7. Angereiht seien *wæſchen* 26 VI 1 und die Fremdwörter *ſchærmutzlen* 13 pr.; 46 V 1, *ſchærmutzlůng* 27 II 3.

d erscheint in *manichfdlt* 50 IV 3, *Wdgen* 46 V 4, *ungezdlt* 50 IV 4, *ę* in *frę́fel(můt)* D IV 2, (*ent-*, *be-*) *lędeſt* 44 IV 5, 7, *ſchęlke(zůnft)* 26 V 1; *Geſchmęlert* 31 VIII 3, *erwęlen* 4 II 3, *gewęrtig* W 2, 3, *zęln* (numerare) 22 IX 1, *zęlt* (numerate) 48 V 6.

e steht statt *æ* in *engsten* (Verb.) 13 II 3; 33 IX 4, *vielfeltig* 42 IV 1, *frefel* usw. (5), *fůs-pfede* 25 II 3, *ſchelk* (3), (*be*)*ſchemen* (3), *beſchemůng* 7 pr., *ſchemig* 38 XVIII 1, *erwelen* (3), *ůnzeligen* 17 g., *zerren* (4).

6. *æ* = mhd. *æ* in folgenden Wörtern: *fœl* 19 IV 8, *fœlt* 34 V 3, *fœler* 7 VII 7, *gefœr* usw. (4), *jœmerlich* (3), *erklœren* (7), *lœr* 31 XIII 4, *rœte* 46 g., *mistœtigen* 25 III 6, *bewœren* (3), in den Fremdwörtern *Hebrœer* 40 pr. *Ægypten* D II 2.

ę steht in *fęl* 31 I 5; 35 IX 7, *e* statt *æ* in *felern* 19, 13, *woltedig* 26 XI 4, anderes s. u.

7. *æ* = *ö* in *ſtærriſch* 36 I 8. Fehlerhaft ist *ę* in *beſtęn* 5 V 2.

ę

Bei Anwendung der Majuskel wird der Punkt nachgesetzt in *E.rwirdigt* 22 XII 2, *E.* 39 VIII 6, gewöhnlich steht aber einfaches *E.*

1. *ę* = mhd. *ê*: *ę* (Adv.), *ę* (Subst.), *ęre* usw., *ęrſt* . ., *ęwig*, *flęën* usw., *gęën*, *kęren* usw., *lęnhern* 47 V 2, *lęre* usw., *męr* usw., *ſęle*, *ſęr*, (*ůn*)*verſęr*(*e*)*t*, *ſtęën*, *wę*, *węnig*.

Blosse Druckfehler sind *beſtęn* 5 V 2 und *auferſteůng* 16 pr.; *erste* Ndr. S. 11 Z. 1 erklärt sich durch die im Original angewandte Typengattung, in der es keine punktierten Lettern gab.

In *herre*, *herlich*, *herſchaft*, *herſen* ist *ê* schon in sehr alter Zeit verkürzt worden.

In Fremdwörtern ist *ę* nicht so konsequent gesetzt wie in den einheimischen: *prophęt(e)* (6), *prophęzeiet* 50 pr., dagegen *Prophezei* 22 pr., *prophezeiůng* 2 pr.; *maieſtęt* 29 pr. aber *majestet* 8 I 3. Nie erscheint *ę* in *trometen* (4), *ceder* (2).

2. *ę* = mhd. *æ* in den Wörtern *Aúfgeblęt* 25 VIII 6, *geſęs* 2 V 4, *ęſſeſt*, *ęſſet*, *ęſt* (2. u. 3. Sg.), *ęt*, *ábmęën* 37 I 5, *ůnmęr* 30 VII 1, *vermęren*, *nęër* 22 X 2, *nęchſt* . ., *angenęm(e)*, *bequęm*, *Geręt* (3. P.) 1 II 6, *ſchmęën*, *-ſchmęcht* (3 Sg., 2 Pl., Ptcp.), *ſchmęlich*, *ſchmęůngën* 44 IX 1, *ſchwęr* usw., *ſęlig*, *tęt* 14 I 4, III 4, *tętſt* 44 X 6, *betręf* 13 IV 5, *verwęet* 1 III 3, *węre(ſt*, n).

bequęmner 10 I 4 ist an *bequęm* angelehnt, *-ſęlig* in *glukſęlig* usw. an *ſęlig* beatus. Durch Analogie entstandenes *æ* liegt der Indikativform *tęt* zu Grunde.

3. *ę* = mhd. *ë* vor *h*: *jęen*, *geſchęn*, *ſpęt* 37 XVI 4, *ſęen* (*vorſęůng*, *ánſęlig* 38 XVII 2), *zęn* 33 I 10.

4. *ę* = Umlauts-*e* vor *r* + Kons. in folgenden Wörtern: *verdęrben* (trans.), *ęrbe*, *ęrben*, *męrken* usw., *trauërſchwęrtze* 43, 3, *ſtęrbſame* 7 VII 2, *ſtęrke* (Subst.), *ſtęrken* (Verb.). Vielleicht blosser Druckfehler ist *ę* in *aufgeſpęrt* 22 VII 3, denn der Punkt fehlt in *ſperren* 22 IV 7, *ſpért* 32 V 3.

5. *ę* = Umlauts-*e* vor einfachem Konsonanten.

a) vor *r*: *fęr(e)t* (3. P.), *hęr* (*verhęrt* 37 X 4), *auskęrig* 22 g., *męr*, *nęr* 37 II 3, *beſchęren*, *ſchwęret* 24 II 6, *węrhaft* 37 XX 4, *verzęren*. *e* statt *ę* in *mer* . . 8 VIII 2, 3; 24 I 4; 31 pr.; 33 IV 1 also auffallend oft, das reguläre *męr* . . erscheint nur 4 mal: 33 IV 3; 46 I 8, II 1; 48 III 3. Ueber *Herzogen* (2) vgl. oben S. LXXVII Anm. 1.

b) sonst nur in *jęnig* 7 II 1; 7 g.; 36 g., *męn(i)g* 5 VII 2; 12 I 1, *męniglichen* 40 g., *męcht* faceret 29 V 3. *e* steht statt *ę* in *jenig* W 2, 6; 17 pr.; 37 pr.; 50 pr., *meniglich* 10 g.; 12 pr.; 31 XV 5.

6. *ę* = mhd. *i* in *bębet* 18 III 7, *bęben* 48 II 9. — Nicht sicher zu beurteilen ist *fęshaftig* 46 III 2. Auf einem Druckfehler beruht *ę* in *bauën* 18 X 5.

ë.

In der Majuskel entspricht *E* ohne Kreis.

1. *ë* = Umlauts-*e*.

a) vor einfacher Konsonanz: *ëdel* (2), *ëlend* Subst. (8), Adj. (12), *můl-ëſel* 32 V 1, *entgëgen* 21 VIII 3, *hëben* (11), *hëb-*

amme 22 V 6, *zù'rlẽgen* 21 VIII 2, *lẽw* usw. (7), *rẽd* (Subst.) (6), *rẽden* (16) (*Afterrẽdiſch* 15 III 2, *rẽdlos* 38 XIV 6, *rẽdſprech* 45 I 6), *Zẽlen* (numerare) 19 VI 9; *erzẽlen* (narrare) (5). Hierher gehört wohl auch *bezẽbe* 25 I 3.[1])

In allen diesen Wörtern ist *ẽ* durchaus fest, nur in *gegen* und *legen* erscheint *e* u. zw. überwiegend, in *gegen* 4 mal, in der verkürzten Form *gen* 10 mal, in *gem* 48 I 6, in *legen* usw. 12 mal.[2])

Durch den Accent ist der Kreis regelmässig verdrängt in der 3. Sg. *réd* (4) und im Ptcp. *Geréd* 41 III 2.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *vẽst* (16), *fẽste* (2), *befẽsten* (3), *gefrẽttet* 18 I 2, *hẽld* 45 II 1, *belẽſten* (2), *lẽsterüngẽn* 44 IX 2, *rẽtten* usw. (21).

e statt *ẽ* in *fretten* 13 IV 3, *held* 18 XI 1; 19 III 5; 24 IV 6, *lestern* 10 II 4, *rett'* 3 I 11, *retter* 3 IV 2, *rettüng* 33 IX 1.

Der Accent hat den Kreis verdrängt in *véſt* 41 VI 6, *rét* 17 VII 1 und regelmässig in dem synkopierten und apokopierten *errét* (4), *errẽtten* 37 XX 4 ist Druckfehler statt *errẽtten*.

2. *ẽ* = mhd. *ë*.

a) vor einfacher Konsonanz: *glat-ẽbnen* 26 XII 3. Der Kreis fehlt wegen des Accents in *ẽben* 31 VI 4.

b) vor mehrfacher Konsonanz: *brẽste* Subst. 31 XVIII 5, *gebrẽsten* 38 XVII 4, *brẽsthaftig* 38 VI 4, (*ůn*)*kẽk* 27 II 2, 4, *ſchẽlm* usw. (4), *ſchẽrben* 22 VIII 1. — Accent statt Kreis in *kéklich* 9 X 2.

e.

1. In unbetonter Silbe. Hierher gehören auch die oben besprochenen *der* und *es* gegenüber *dær*, *æs*.

2. und 3. *e* = mhd. *ä* und *e*. Da der primäre und der sekundäre Umlaut sich nicht durchweg mit Sicherheit scheiden lassen, bespreche ich beide zusammen.

a) vor mehrfacher Konsonanz:[3]) *α*) Pluralformen: *bletter*

---

[1]) Das Wort wird doch irgendwie mit mhd. *entseben* zusammenhängen. Vielleicht wurde aus *entseben* durch unrichtige Teilung ein Simplex *tseben*, *zeben* abstrahiert.

[2]) Die accentuierten Formen von *gegen* und *legen* sind nicht mitgerechnet.

[3]) Es ist hier nur der Cursivtext berücksichtigt; bei seltener belegten Formen ist ausdrücklich auf die Fälle mit accentuiertem *e* aufmerksam gemacht.

1 II 4, *hend(e)* ö., *mengël* 8 V 1, *renken*, *ſchetz* 33 IV 4, *ſtet* 9 VI 3[1]), *Stemm'* 44 I 6, *tende* 31 IV 4.

β) Komparationsformen: *beſſer* 45 I 3, *besten* 19 V 8 (*é* 33 VIII 3; 39 IV 2), *ergſte* 9 III 1, *lengër* 42 V 7, *vorlengëſt* 27 VII 4, *letzt* .. ö.

γ) 2. und 3. P. Ind. starker Verba: *entfengt* 24 III 2, *helst*, *helt(et)*. Von *(ge)félt* sind nur accentuierte Formen belegt.

δ) Substantiva und Adjektiva, denen verwandte Formen mit *a* zur Seite stehen: *leng* 43 II 2, *ûngefel*, *gepreng* 45 VII 3, *-geſchwetze* 37 XV 5, *-verechter* 7 VI 3, *ánfengër* 42 V 8, *auslendern* 18 XIV 7, *gotſchēders* 10 I 5, *fûxſchwentzern* 35 VIII 2, *gefengnûs* 14 VII 3, *gengën* 5 VIII 5; 25 II 3, *ûnbendig* 32 V 1,[2]) *gefellig* 44 II 8, *kûmmerfellig* 9 XIX 2, *haubthengig* 35 VI 6, *verheſsig* 10 VI 6, *keltig* 42 IV 3, *kreftig* 6 II 4; 33 III 6 (*é* 16 I 1), *mechtig*, *Hartnekkig* D I 2, *prechtig*, *ſcheftig* 33 III 5, (*an-*, *be-*, *ge-*, *ver-*)*ſtendig*, *-trechtig* 18 VII 1; 33 IV 5, *zenkiſchem* 31 XVI 5, *verechtlich* 21 VIII 5; 22 III 7 (*é* 31 XIV 6), *gentzlich* 21 VII 5; 26 I 5, *préchtlich* 31 XIV 5, *ſchendlich* 2 VI 8; 38 XVIII 3.

ε) Verba und ihre Ableitungen: *verblénd* 10 VII 2, *dekken*, *dempfen*, *denken* usw. (*ingedenk* 25 III 7), *enden* 46 V 1 (*é* 9 VI 1; 41 II 4), *abetz'* 49 V 6, *fellen*, *ergetzen* usw., *gleffend* 5 IX 3, *glentzen* 19 II 12; 50 I 4, *verheftet* 41 IV 6, *verhem(me)t* 9 XV 3; 31 III 4, *henkeriſch* 37 VII 4, *behéndigt* 47 II 1, *Verhérgt* 40 VII 8, *kempfē* 18 XIII 1, *kennen* usw., *kleſzen* 12 III 3, *gelekt* 41 V 4, *lenden*, *verléngt* 21 IV 4, *ablenken* 33 VI 1, *ûnverletz(e)t* 17 IV 5; 31 III 5, *mengen* 37 I 1, IV 5, *mesten* 17 VII 4, *metzget* 18 XII 7, *metzel(bank)* 44 VI 5, *nekket* 38 XIV 4, *nennen* usw., *gepfretzt* 13 I 5, *plekt* 18 VI 3, *plér* 17 I 4, *prent* 42 I 5 (*é* 46 V 4), *zerquetſchet* 18 XIII 8, *rechnen*, *rekken*, *rent* 34 III 1, *ſchenden*, *ſchenken* usw. (*geſchenk*), *ſchepfen* 12 V 4, *ſchetz'* 26 VIII 6, *ſchmekket* 34 IV 5, *ſchrekken* 2 III 3; 27 I 4, *eingeſchrenkt* 12 II 2, *ſchwechen* 18 XI 5; 38 VIII 3, *ſchwemmend* 6 VI 2, *-ſchwérmender* 49 V 2, *geféln* 34 XI 2, *geſélt* 40 II 10, *ſenden*, *féngt* 46 V 4, *Sétteſt* 36 II 10, (*ſetlich* 42 II 2, *ſettûng* 37 X 2), *ſetzen* usw. (*geſetz*), *ſprengten* 35 V 7 (*zerſpréngt* 46 V 3), *ſtekken*, *ſtellen*, *beſtettet* 41 VI 8[3]), *ſtrekken*, *ánſtrengët* 31 X 6, *betrengët*

---

[1]) Fraglich, ob hierher gehörig vgl. oben S. LXXIX.

[2]) Dazu das Ptcp. des abgeleiteten Verbum *gebéndigt* 32 V 6; 47 II 2. [3]) Vgl. oben S. LXXX.

31 X 5 (*é* 21 IV 1), *trenken* 23 III 1; 36 II 12, *zertrennet* 22 VII 6, *tretten* usw., *wenden* usw. (*aus-*, *in- notwendig*), *Wefr'* 6 VI 6.

ζ) Isolierte Substantiva und Adjektiva: *-bet* 41 II 3 (*é* 4 mal), *dek* 27 III 6, *ek* 27 III 7; 48 IV 8 (*é* 19 III 7), *emſig* 18 XII 5; 40 VIII 2 (*é* 14 II 1), *end* usw., *eng* 4 I 3; 43 II 6, *engël*, *fels*, *fertig* W 2, 1 (*é* 10 IX 5), *fremd*, *grentze* 19 II 9; 44 VII 6, *heftig* 6 II 5 (*é* 18 III 7), *hellen* 9 XVII 1 (*é* 30 II 3), *behende* 6 IV 1 (*é* 30 VI 3), *hengſt* 33 IX 2, *hért* 31 XVIII 6, *kemmet* 31 III 1, *lenden* 38 VII 1; 45 II 2, *letzt* (Subst.), *menſch* usw., *netz* 31 III 4; 35 III 6 (*é* 25 VII 7), *geſchlecht*, *geſelle* usw., *ſtekken* 23 II 4, *ſpenstig* 5 X 5, *ſtet*[1] 6 VI 6; 8 I 4, (*ge*)*ſtreng*.

η) *sch*-Umlaut: *Neſchbislein* 35 VIII 4.

b) vor einfacher Konsonanz:[2]) *hegen* (4, darunter 2 *ê*), *hůrnjegern* 50 VII 3, *kleglich* 44 XII 2 (*é* 5 I 5), *nemlich* (ca. * 10) *regen* usw. (* 2 + 7, darunter 1 *ê* 27 II 3), *ſchlege* (* 5 + 5), *ſchlégt* 34 IV 1, *rạtſchlegen* Verb. 31 XI 1, *teglich* (* 4 + 8 darunter 2 *é*), *threnen* (2), *trege/t* (*2), *treg(e)t* (*1 + 5), *ůntregig* 38 IV 4, *ůnvertreglich* 13 II 4, (*be-*, *ent-*)*weg(e)t* (3). Man sieht, dass in allen Fällen, in denen primäres Umlauts-*e* wahrscheinlich ist, *g* folgt.

4. *e* = mhd. *ë*.

a) vor mehrfacher Konsonanz ausser *r* + Kons. in allen Wörtern mit Ausnahme von *brëste*, *këk*, *ſchëlm*.

b) vor einfacher Konsonanz in *dêgen* (vir) 33 VIII 8, *geben* usw. (ca. 56), *kleben* (3), *leben* usw. (ca. 60), *erledigt* (2), *gelegen* (4), *Ůmlegret* 22 VI 7, *leſen* (2), *nemen* usw. (ca. 22), *pflegen* (4), *reben* 4 IV 4, *regnen* 11 III 5, *zerſchmétern* 29 III 4, *ſchweben* (4), *ſchwefel* 11 III 5, *ſegen* usw. (11), *ſenen* usw. (4), *ſteg* 11 V 1, *ſtreben* usw. (3), *treten* usw. (4), *weder* (6), *weg* (29), *wegen* Präp. (19), *weg* Adv. (5), (*er-*, *ver-*)*wegen* usw. (5), *weſen* usw. (14), *Zeter-* 35 X 7 (?).

5. *e* = mhd. *æ*.

a) vor mehrfacher Konsonanz, *ff*, *ch*, *zz*, *tt*: (*an-*, *be-*) *dechtig* (4), *gedechtnis* (3), *echten* 25 I 8, *důrchéchtnis* 9 V 4, *ſchléffest* 44 XII 5, *ůnſtreffelich* 34 g., *ůnſtreflich* 37 IX 5,

---

[1]) Vgl. jedoch oben S. LXXIX.

[2]) Die Ziffern, welche die Zahl der Belege aus dem Antiquatext angeben, sind besternt.

hoch-ſtreflich 38 IV 1, *rẽdſprech* 45 I 6, *gẽch* 27 I 6, *gechling* (3), *ůnableſsig* (2), *gemẽs* 33 g., *hette* ö., *ſtette* 40 VIII 7. Hierher auch *ſchabfreſsig* 31 VII 4?

b) vor einfacher Konsonanz in *furnem* (5), *gnedig* (ca. 12), *verretereien* 41 pr., *ſtets* (19), *beſtetiget* 21 g., doch vgl. oben S. LXXX, *ůntertenig* 47 g., *-teter* (3), *weger* (2).

Ich lasse eine Uebersicht über die Vertretung der mhd. *e*-Laute folgen.

1. *ä* = *æ* und *e*.

2) *ẕ* a) vor mehrfacher Konsonanz = *æ* in *dæſſen*, *ræchet* und vor *r* + Kons. ausser *werfen*, *ſchẕrben*, = *ẕ* in *brẕste*, *kẕk*, *ſchẕlm*, *ſchẕrben*, sonst = *e*.

b) vor einfacher Konsonanz = *æ* vor *r*, = *ę* vor *h*, sonst teils = *æ*, teils = *e*, = *ẕ* in *ẕben* (planus).

3) *e* a) vor mehrfacher Konsonanz = *ę* vor *r* + Kons. in gewissen Wörtern, in *jęnig*, *męnig*, *męcht*, sonst teils = *ẕ*, teils = *e*.

b) vor einfacher Konsonanz = *ę* vor *r*, = *e* vor *g*, sonst = *ẕ*.

5. *ê* = *ę*.

6. *e* in unbetonter Silbe = *e*.

Schwanken zwischen zwei mit Signaturen versehenen *e* findet sich innerhalb desselben Wortes nur bei *zelen* numerare (2 *ę*, 1 *ê*), *zelen* narrare hat immer *ẕ*; verschiedene Bedeutung haben auch *ęben* itidem und *ẕben* planus. Wechsel innerhalb verwandter Formen bei *belæſtigen* : *belẕſten*, *ſtærker* : *ſtęrke*, *ſtęrken*, *ræte* : *gerę́t*.

Keinem Zweifel unterliegt es, dass *æ* einen offenen, *ẕ* einen geschlossenen Laut bezeichnet. Wegen *kẕk*, *ſchẕlm*, *ſchẕrben* vgl. v. Bahder a. a. O. S. 132 f. Auch die Differenz zwischen *ęben* und *ẕben* hat ihre Analogie in modernen Dialekten. *bresten* reimt mhd. auf Umlauts-*e*, Grimm Gr. I 334. Für die heutige Mellrichstädter Ma. wird mir *schelm* angegeben (*e* = ‚hellem' *e*), aber *käk*.

Im übrigen zeigt die Ma. für Sch's *æ* teils *ä*, teils *a*: *ä* für Umlauts-*e* in *ältern*, *ängstigen*, *ändern*, *bäch*, *bächli*, *färbe* (Verb.), *händel*, *belästigen*, *närrisch*, *nächt*, *pfärd*, *ställ*, *tränke*, *wälder*, *widerwärtig*, *zählen*, *zärren*, *a* in *harb*, *ö* in *wösche*, *ä* für mhd. *ẕ* vor *r* + Kons. u. zw. Kürze in *färn*,

schwärt, *wärn* (= *werden*), *wärk*, Länge in *verdärb*, *ă* in *garn*, *harz*, *larn* (= *lernen*), *schmarz*, *starb* (= *sterben*), *starn*, *rückwarts*, *ā* in *barg*, *arde*, *farsche*, *hard* (= *herde*).

Sch's *ē̊* entspricht ‚helles' *e* in *ēsel*, *fēst*, *hēben*, *lēgen*, *rēden*, *retten*. Vgl. im übrigen Spiess SS. 4, 7, 8, 35 f., 39 ff.

Schwieriger ist die Frage, was *ę* bedeutet. Mhd. *ê* erscheint in der Ma. teils als Diphthong *äe*, teils als ‚helles' *e*: *äewig*, *säele*, *ēhre*, *wēnig*, *wēhe*, *gĕnn*, *stĕnn*, *kĕrrn*.[1]) Mit Sch.'s Orthographie stimmt es überein, dass *ë* vor *h* und *e* vor *r* teilweise dieselben Entsprechungen haben wie *ê*: *sĕnn*, *g'schĕnn* wie *gĕnn*, *zēhn* und *zēhă*, *heer*, *kehricht*, *meer*, *verzēhren*, *äe* für mhd. *æ* in *säelig*. Abweichend sind *nähren*, *beschären*, *mähen*, *angenähm* mit offenem *e*. Vgl. dagegen bei Spiess S. 4 *beschêr*, *mêhäp* wie *stêhä* und *geschêhä*. *ö* hat die Ma. in *föhrt*. Ganz im Gegensatz zu Sch. werden offenes und geschlossenes *e* vor *r* + Kons. nicht geschieden: es heisst *ärbe* wie *stärb*, *stärk* wie *wärk*; langes *ä* in *märk* Verb., *stärk* Verb.[2])

Dafür dass mit *ę* ein Diphthong gemeint ist, liesse sich die Analogie des *ą* anführen. In den meisten Wörtern ist *ę* lang; Kürze liegt wahrscheinlich vor in *lęffest*, *lęffet* (Ma. *lässt*) und in *gerę̊t* (vgl. *rätt* bei Spiess S. 59). Vor *r* + Kons. zeigt die Ma. teils Länge, teils Kürze.

Dass *e* abgesehen von der Stellung in unbetonter Silbe eine besondere Vokalnuance bezeichnet, ist mir nicht wahrscheinlich. Ich glaube vielmehr, dass *e* im allgemeinen mit *æ* gleichbedeutend ist. Für *e* = mhd. *ä* und *ë* ist dies von vornherein wahrscheinlich; man beachte, dass in denselben Wörtern mitunter Schwanken zwischen *æ* und *e* herrscht, es ist also möglich, dass auch in den Formen, die niemals *æ* zeigen, *e* bloss ungenaue Bezeichnung ist. Man könnte freilich versucht sein die Doppelheit *æ*-*e* mit der in der Ma. vorhandenen zwiefachen Vertretung von *ë* in Verbindung zu bringen. Aber in Wahrheit ist es keineswegs möglich Sch's *æ* dem *a*, Sch's *e* dem *ä* der Ma. gleichzusetzen. Denn ganz

[1]) Die Kürze vielleicht nur im Infinitiv; ich hatte bloss nach dieser Form gefragt.

[2]) *schwärze* könnte auf Verdrängung des alten Lauts durch sekundäres Umlauts-*e* beruhen.

abgesehen davon, dass für *ë* vor *r* + Kons., wo Sch. konstant *æ* hat, sowohl *ä* als *a* erscheint, hat sekundäres Umlauts-*e*, das von Sch. sehr oft durch *æ* bezeichnet wird, in der Ma. so gut wie nie die Entsprechung *a*. Und endlich hat die Ma. nach den Angaben von Spiess für *ë* in offener Silbe sehr oft *a*, wo Sch. niemals *æ* setzt, vgl. bei Spiess S. 7 *nâm*, *lâbe*, *gâb*, *wâk*, *flâk*, *drât*.

Es bleibt dann nur noch zu erklären, warum das Zeichen *æ* gerade vor *r* und *r* + Kons. mit so grosser Konsequenz steht. Der Grund dürfte darin liegen, dass in diesem Fall der *e*-Laut entgegengesetzter Qualität *ę* war. Es lag Sch. mehr daran *æ* und *ę* mit Bestimmtheit zu sondern, als *æ* und *ê*. Darauf deutet, dass er im Antiquatext auf eine besondere Type für *ê* verzichtete und überhaupt für diesen Laut ein Zeichen wählte, dessen Signatur eventuell durch einen Accent verdrängt werden konnte.

Was *e* = mhd. Umlauts-*e* betrifft, so ist daran zu erinnern, dass in offener Silbe diese Bezeichnung nur vor *g* erscheint, es ist möglich, dass hier ein Lautwandel eingetreten ist. Schwierigkeit macht nur *legen*, *gegen*, wo neben überwiegendem *e* doch je einmal *ê* auftritt. Für Mellrichstadt wird mir *lēgen* mit ‚hellem' *e* angegeben, Spiess verzeichnet aber *lâ* S. 4. Die Aussprache Sch's hat hier vielleicht geschwankt, nicht unmöglich ist es aber, dass er auch hier offenes *e* sprach und *ê* Druckfehler für *ê* ist.

e vor mehrfacher Konsequenz ist, ganz abgesehen von der häufigen analogischen Verdrängung durch *ä*, in weitem Umfang lautgesetzlich zu offenem *e* geworden. Das scheint mir aus den freilich nicht sonderlich klaren Angaben von Spiess S. 2 hervorzugehen. Für Sch's Sprache ist es übrigens möglich, dass in einem und dem anderen selten belegten Wort *e* nachlässige Schreibung statt *ê* ist, nur für die oft vorkommenden Wörter ist diese Annahme unzulässig, da *ê* sonst mit ziemlich grosser Konsequenz gesetzt wird.

Dass auch *e* = mhd. *æ* nichts als den offenen *e*-Laut ausdrückt, ist mir nicht im geringsten zweifelhaft. Vor mehrfacher Konsonanz (wohl auch in *flets*) ist Verkürzung eingetreten. Für *ę* steht *e* wohl in keinem einzigen Worte, denn die Setzung jenes Zeichens ist die allerkonsequenteste.

Im Frakturtext erscheinen nur zwei Zeichen, e und å; e entspricht *ę*, *ẽ* (*e*), å dem *æ* (*ę*), doch hat es eine viel beschränktere Verwendung. Es steht = mhd. *ẽ* vor *r* + Kons. in verdårben 49, 11, schwård 37, 14, 15; 44, 4, 7; 45, 4, stårben 49, 11, 18, stårne 8, 4, wårt 36, 3; = mhd. *ẽ* vor *r* in gebåren 7, 15; 29, 9, bårmüter 22, 11, gebårerin 48, 7, begåren (5), hår (7), wårender 41, 4; = mhd. *ẽ* vor sonstiger einfacher Konsonanz in gebåt(e) usw. (9), låger 4, 5; 6, 7, lånen 2, 2; = mhd. *ä* in ångsten 46, 2, kånelen 42, 8, kåsten 45, 9, palåsten 45, 9; 48, 4, 14, stållen 50, 9, tråren 6, 7; 42, 4, våter (5), wågen 46, 10, wålde 29, 9, zåne 3, 8; 35, 16; = mhd. *æ* in erklåret 40, 11, Bewåre 26, 2, råterse 49, 5; in der Interjektion Hå hå 35, 21. In denselben oder nahe verwandten Wörtern erscheint z. T. e: schwerd 7, 13; 17, 13; 22, 21, sterben 41, 6, werte 12, 9; begeret 17, 12; 20, 5, her (8); beten (5), legern (3); engsten (3), zenen 37, 12. e steht ausnahmslos in berg, verbergen 27, 5, herbergen 30, 6, erde, ferne, ferre, verse 41, 10; 49, 6, gern 34, 13, hertze usw., schmertze, werden, werk; gewere 20, 6, befele 19, 9, verhelet 32, 5; 40, 11, predigen 22, 23; 40, 10; beche 1, 3; 18, 5, bechlin 46, 5, frefel, belestigte 7, 5, widersecher 13, 5, schelke 26, 5, schemen, sterker 12, 5, erwelet, zelen; felen 5, 11; 19, 13.

3. Das Diäresezeichen. (Trema).

Es steht meist über *e*, mitunter über *i* (wobei es den *i*-Punkt verdrängt), einmal über *u*. Seine Funktion ist anzudeuten, dass der betreffende Laut die Silbe beginnt. Nur einmal steht es auf dem silbeschliessenden Vokal, weil der folgende Buchstabe accentuiert ist, was sich mit dem Diäresezeichen nicht verträgt: *gëënd* 41 II 4. Die Setzung des Zeichens geschah in den meisten Fällen mit Rücksicht auf Leser, die an die vulgäre Schreibung gewöhnt waren, es soll z. T. Missverständnisse verhüten, die dem Kenner von Sch's Orthographie nicht begegnen konnten. Es wird in folgenden Fällen angewendet:

1. Ausnahmslos nach stammhaftem *ng*. Die Beispiele für *ī* sind *zwizungig* 12 II 2, *haubthengig* 35 VI 6. *zůngēschmirer* 12 g. ist eine bloss scheinbare Ausnahme, *n*-Strich und Diäresezeichen vertragen sich nicht mit einander.

Um die Anwendung des Tremas zu verstehen, muss man sich an Sch's Wortteilung erinnern. Nach seiner Meinung

fiel die Silbengrenze hinter stammhaftes *ng*, der folgende Vokal eröffnete eine neue Silbe. Das Trema ist ein Mittel um stammhaftes *ng* von dem *ng* der Kompositionsfuge in Wörtern wie *angenęm*, *ingedenk* zu unterscheiden, indirekt deutet es an, dass die vorhergehende Buchstabenverbindung einen einzigen Laut bezeichnet.

2. Ganz selten u. zw. erst gegen Schluss des Werkes findet sich *ë* nach *ch*: *flachër* 44 XIII 7, *misbrauchën* D IV 2, 4, *gehorchën* D IX 4. Die Nichtsetzung ist durchaus das Reguläre, auch in den Stücken vom 44. Psalm an. Das Sch. nicht von allem Anfang an *ch* wie *ng* behandelte, erklärt sich wohl daraus, dass *ch* immer stammhaft, niemals durch Zusammentreten von *c* und *h* in der Kompositionsfuge entstanden war, also immer denselben einheitlichen Laut bezeichnete, während *ng* bald *ṅ* bald *n* + *g* bedeuten konnte. In dem Beispiel *gehorchën* ist übrigens das Trema entgegen seinem eigentlichen Sinne gebraucht, denn Sch. würde das Wort *ge-hor-chen* teilen. Das Trema bezeichnet hier nichts, als dass *ch* einen einzigen Laut ausdrückt, eine Funktion die es erst indirekt durch seine Verwendung nach stammhaftem *ng* erhalten hat. Nach *ſch* findet sich das Trema niemals.

3. Das Trema steht mit einer einzigen Ausnahme (*vertrauen* 11 pr.) regelmässig auf *e* hinter *au* und *eu*, z. B. *auën*, *frauën*, *euër*, *neuë*. Sein Zweck ist die Aussprache *aven*, *neve* zu verhüten, die sich infolge der Gewöhnung an die vulgäre Schreibung leicht ergeben konnte, vgl. oben S. LXXXVI.

4. Das Trema steht beim Zusammentreffen zweier *e*, auch hier wieder nur aus Rücksicht auf die vulgäre Schreibung, in der *ee* langes *e* vorstellen konnte. Meist handelt es sich um Fälle, in denen das stammhafte *e* vorausgeht wie *flęën*, *gęën*, *jęën*, *ábmęën*, *nęër*, *ſęën*, *ſchmęën*; das Trema ist um so überflüssiger, als das *e* der Stammsilbe regelmässig punktiert ist. Es wird denn auch nicht konsequent gesetzt, die Fälle, in denen es fehlt sind sogar etwas zahlreicher als die seiner Anwendung. — Das stammhafte *e* steht an zweiter Stelle in *geëngſt* 33 IX 4, *gëënd* 41 II 4, das Trema fehlt in *hochgeęret* 16 VI 4.

5. Das Trema steht in *flyën* 31 XVIII 1, (*An*)*zyën* 35 XII 8; 43 II 4. Auch hier ist es eigentlich überflüssig, da

die Zweisilbigkeit schon durch die Schreibung mit *y* statt *i* angedeutet ist. Es fehlt in *(ent)flyen* 11 g.; 31, 23, *volzien* 9 g., *zyen* 14 g.

6. In *(ůn)růüg* 30 V 1; 39 IV 4 soll das Trema die zweisilbige Aussprache sichern, obwohl einsilbiges *ui* gar nicht nicht mit *ů* geschrieben würde vgl. oben S. LXXXVII.. Das Trema fehlt in *ůnrůig* 43 V 2, *růikait* 46 g.

7. Nach *u̧* steht *ë* in *Klu̧ënde* 18 IV 4, *blu̧ënd* 45 III 8 solchen Lesern zu Liebe, die an diphthongisches *ue* (das Sch's Sprache nicht kennt) gewöhnt waren und den Punkt des *u̧* übersehen konnten. Das Trema fehlt in *blu̧en* 37 pr. Die falsche Lesung mit diphthongischem *eu* soll das Zeichen in *geübt* 44 III 4 verhüten. Niemals erscheint das Trema beim Zusammentreffen von *e* und *ů* (*geůņret* 28 pr., *auferſteůng* 16 pr., *vorſę̊ůng*; *růe*, *tůe* usw.) auch nicht in *Samuels* 21 pr., 31 pr., 34 pr. wo *u* fälschlich für *ů* steht.

8. Endlich findet sich das Zeichen in *erhöëſt* 9 XIII 4, *aloë* 45 IV 5, *Iſraël* (9). In allen diesen Fällen ist es ganz überflüssig.[1])

4. Die Accente.

Es begegnen drei Zeichen, Gravis, Akut und Zirkumflex. Sie stehen nur über Minuskeln. Der Gravis unterscheidet Homonyma, resp. Wörter in verschiedener syntaktischer Funktion. Er steht regelmässig in *dàs* Konj. zum Unterschied von *das* Art. und Pron., in *màn* Pron. zum Unterschied von *man* Subst. und in der Infinitivpräposition *zù* im Gegensatze zu *zů*, das für alle anderen Gebrauchsweisen gilt. (Man beachte insbesondere den Unterschied von Verbindungen wie *zù geben* dare und *zůgeben* concedere). Fehlerhaft ist *das* st. *dàs* 5 g. 23 g., *dàs* st. *das* 40 V 3, *Zu* st. *Zù* 10 V 3, *zů* st. *zù* 37 II 1, *zù* st. *zů* 41 pr. Z. 9.

Schwankend ist der Gebrauch bei *es*; der Accent findet sich 14 mal, er fehlt 15 mal.[2]) Seine Setzung hat auch keinen rechten Sinn, da das Pronomen *æs* schon durch das *æ* unter-

---

[1]) Ebenso unnötig waren übrigens im lateinischen Schreibungen wie *aër poëta*, da einsilbiges *ae*, *oe* durch die Ligaturen *æ œ* ausgedrückt wurde.

[2]) Die Fälle in denen Majuskel steht, sind natürlich nicht mitgezählt.

schieden wird. Ein Unterschied der Bedeutung zwischen *ès* und *ès* lässt sich nicht aufzeigen.

Sonst kommt der Gravis noch vor in *bàs* Adv. 35 I 6, dagegen *bas* 34 II 2, *dràt* Adv. 40 IV 2, *Laùt* Adv. 38 XIII 3, *aigèn* Adv. 50 IX 5. Von welchen Substantiven, Adjektiven und Verben diese Adverbia unterschieden werden sollen, liegt auf der Hand.

Die Zeichen des Akuts und des Zirkumflex können nicht über Buchstaben stehen, die über der Zeile eine Signatur haben. Sie fehlen daher regelmässig beim *ů*, beim *i* verdrängen sie den Punkt, seltener beim *å* und *ê* den Kreis, statt *ó* wird im Fall der Accentuierung *œ* gebraucht. Die Diphthonge *ai*, *ei*, *au*, *eu* ziehen den Akut bald auf den ersten, bald auf den zweiten Bestandteil[1]), irgend eine sprachliche Bedeutung hat dieses Schwanken nicht. Der Zirkumflex steht über dem zweiten Vokal; es kommen übrigens nur Belege für *eî* und *aî* vor.

Die Accente bilden das schwierigste Problem der Schede'schen Orthographie. Nach langem Erwägen aller Möglichkeiten hat sich mir die folgende Auffassung als wahrscheinlich ergeben.

Die römischen Grammatiker lehrten, dass die Monosyllaba acuiert oder zirkumflektiert seien, je nachdem sie einen von Natur kurzen oder langen Vokal haben; in mehrsilbigen mit von Natur langer Paenultima, sei diese acuiert, wenn die Endsilbe lang, zirkumflektiert, wenn die Endsilbe kurz sei, die Tonsilbe der Proparoxytona habe immer den Akut.

Danach hat Sch. sein System eingerichtet. Erwägt man nun noch, dass im deutschen auch mehrsilbige Wörter auf der Ultima betont sein können und der Accent auch über die drittletzte Silbe hinausgehen kann, so ergiebt sich folgendes. In einsilbigen Formen sind Akut und Zirkumflex nichts als Quantitätszeichen, in mehrsilbigen Oxytonis, sowie in Paroxytonis mit kurzer Ultima sind sie sowohl Quantitäts- als auch Worttonzeichen, in allen anderen Fällen erscheint nur der Akut und bezeichnet nichts als den Sitz des Wortaccents. Dabei ist zu beachten, dass als lang auch Endsilben mit Vokal + Konsonantenverbindung gelten; in der Auffassung

---

[1]) 1 *ái*, 8 *aí*, 6 *éi*, 9 *ei*, 8 *áu*, 14 *aú*, 3 *éu*, 9 *eú*.

von *-lich* zeigt sich Schwanken. Eine gewisse Inkonsequenz herrscht auch bei Kompositis, deren Bestandteile durch den Bindestrich verbunden sind. In *hóch-achtſam* 44 XI 1 erklärt sich der Akut, wenn man keinen Druckfehler annehmen will, nur so, dass das Kompositum als ein einziges Wort betrachtet wurde, das auf der Antepaenultima eben nur den Akut haben kann. Dagegen ist *wôl* in *wôl-zù-leben* 4 IV 3 und *wôl-gạn* 41 I 6 als selbständiges Monosyllabum betrachtet, da sonst der Zirkumflex nicht stehen könnte. Im allgemeinen wird in solchen Kompositis der Hauptton der ganzen Verbindung bezeichnet, also das erste Glied accentuiert, doch steht in einigen Fällen der Accent auf der Tonsilbe des zweiten Bestandteils: *not-verhụ́lflich* 20 I 5, *nider-gefélt* 37 I 4, *ſụn-altâr* 43 IV 2, *gleich-ſchwérmender* 49 V 2. Bei Zusammenschreibung nur in *Ausgeröt* 37 XIV 6; *gnạdhér* 33 XI 7 dürfte Druckfehler sein.

Alle Wörter aufzuzählen, in denen der Akut nur als Tonzeichen steht, hätte keinen Zweck. Ich führe nur folgende interessante Betonungen an: *álſamen* 29 I 5, *álweg* 26 XII 6, *álwegen* 28 VI 3, *fụ́rtreflich* 29 II 8, *ụ́nendlich* 22 XI 6, *ụ́nverdrịslich* 25 V 3, *ụ́nwánkelbạr* 33 VI 2, *ụ́nwándelbạr* 33 VI 4.

Der Zirkumflex steht als Ton- und Quantitätszeichen in folgenden Paroxytonis mit kurzer Endsilbe:[1]) *gebânten* (= gebahnten), *vergrâben*, *enthâben*, *hâder*, *zernâget*, *gerâde*, *geſchnâder*, *zâlten*, *gærten* (= begehrten), *bêtet*, *dêgen*, *êben* (2), *begêben* (2), *gêbet*, *dargêgen*, *entgêgen*, *zůgêgen*, *hêgen*, *gelêgen*, *ụmlêge*, *errêge*, *beſchêmen*, *ſêgen*, *wêgen*, *erwêgen*, *begệen*, *verſệen*, *verdînten*, *verdînter*, *hærwîder*, *zů-wîder*, *gebôren*, *verbôſet*, *verbôster*, *erkôren*, *kôſen*, *kôſet*, *belônet*, *perſônen*, *wônen*, *wônet*, vor *-lich* in *Vernêmlich* 19 II 6. In allen diesen Fällen ist die Länge des Tonvokals zweifellos, *errêtten* 37 XX 4 ist Druckfehler für *errẽtten*.

Der Akut steht trotz der Länge des Vokals vorwiegend vor *-lich*: *bewéglich*, *téglich* (3), *kléglich*, *ſtréblich*, *vergéblich*, ferner fehlerhaft in *begében* 48 II 10, *Hærgégen* 37 XX 1, *Von-wégen* 38 III 6, *nider* 42 III 1, *wider* 42 III 3. Systemgemäss ist der Akut, wenn die Ultima einen langen Vokal oder Vokal + mehrfacher Konsonanz enthält: *bóshait*

[1]) In diesem Abschnitt bedeutet das Fehlen einer Belegzahl, dass die betreffende Form nur einmal vorkommt.

34 X 6, *wólfart* 1 IV 3, *nímạl* 30 III 4, *gábest* 30 II 2; 32 III 4, *zághaft* 22 VII 8, *begœrend* 38 XV 3, *grœbern* 49 V 6, *gewœrend* 38 XV 6, *entlẹdeſt* 44 IV 5, *belẹdeſt* 44 IV 7, *cédern* 29 III 3, *lébhaft* 47 III 5, *zerſchmétern* 29 III 4, *biſemt* 45 IV 6, *óberſt* 47 IV 4, *blụ́end* 45 III 8, *grụ́nend* 45 III 7, *ụ́bels* 38 XVI 3.

Von den Fällen, in denen der Akut auf kurzer Paenultima steht, führe ich nur an *ſchwœrdes* 42 VI 6. Unsicher ist die Quantität in *ẹ́rblich* 25 VI 8, *ẹ́rbgůt* 37 XV 2 und einigen anderen. Diphthonge haben in Paenultima nur den Akut, auch *háilgen* 11 II 4.

In mehrsilbigen Oxytonis findet sich der Zirkumflex in folgenden Fällen: *altâr*, *ſun-altâr*, *darân* (2), *Wolân*, *erhâl* (Prät.), *gerâd*, *zerrân* (Prät.), *beſâs*, *geſtâd*, *zertrân* (Prät.), *bezâln*, *bezâlt*, *aldậr*, *gefậr*, *ainmậl* (2), *zůmậl*, *bewậrn*, *bewậrt*, *gebœrn*, *gebœt*, *gebệt*, *gefœr*, *begœr*, *begœrn* (2), *verhệlt*, *gequệlt*, *bewœrt*, *gewœrt*, *verhêgt*, *verlêgt*, *begện*, *entgệt*, *vergệt*, *verhệrt*, *bequệm*, *geſchện*, *beſchệr*, *beſchệrt*, *beſchwệrt* (2), *geſện* (3), *verſệrt*, *beſtện*, *verſtện*, *geſtệt*, *ůnterſtệt* (2), *verzệrt* (2), *vergîs*, *gewîn* (Subst.), *ſtaffîrt*, *ſupplicîr*, *entbôr* (5), *důrchbôrt* (2), *gebôt* (Sbst. Sg.), *verſchlôs* (Prät.), *davôn*, *zůvôr*, *Bewôn*, *Erhœn*, *gebůrt*, *hœr-fůr*, *volfůrt*, *gemůt*, *zerhaît*, *beweîs* (Imp.), *beweîſt* (3), *ụberweîs* (Imp.), *geweît*.

Die Länge von *erhâl*, *zerrân*, *beſâs*, *zertrân*, *vergîs*, *gewîn* erklärt sich durch das Gesetz, dass in einsibigen Formen vor einfachem Konsonanten Dehnung eintritt, die Gemination von *erhellen* usw. wurde ja im Auslaut vereinfacht. Direkt bezeugt ist die Länge bei *vergîs* durch die Form vergiſe 10, 12; 45, 11 mit paragogischem *e*, bei *beſâs* durch die apostrophierte Form *ſas'* 29 V 5. *verſchlôs* setzt die alte Form fort, deren Länge vor einfachem *z* erhalten blieb. Von der heutigen Ma. weichen einige Formen ab: *vergîs* gegenüber *v(e)rgäss*, dieses natürlich aus analogischem **vergezze*, während *vergîs* das lautgesetzliche *vergiz* fortsetzt, auch das *gĕnn*, *stĕnn* der Ma. dürfte junge Analogiebildung sein.[1]) Dasselbe gilt von dem bei Spiess S. 63 angeführten *stät*.[2])

---

[1]) Wohl nach dem Gerundium, vgl. Hertel, Salzunger Mundart S. 112.

[2]) Vielleicht nach dem Muster von *rôet*, *rättst*, *rätt*; *blôes*, *blässt*, *brôet*, *brättst*, *brätt* bei Spiess S. 59.

Der Akut steht in *ſo-báld*, *erbláſt* (= erblasset Ptcp.), *als-dán*, *gefáln*, *beháft* (2), *von-hánd*, *verháſt*, *bekánt* (2), *gemách*, *ụbermánt*, *metál*, *benánt*, *paláſt* (2), *verſchmácht*, *geſpánt* (2), *verſtánd* (2), *gewálť*, *gewánd* (Ptcp.), *verwánt*, *gewárt*, *erbárm* (2), *verblénd*, *gëénd*, *volénd*, *gefélt* (placet 2, caesus 1) *nidergefélt*, *erhélt*, *behénd*, *Verhérgt*, *erkénť* (2), *verléngt*, *verprént*, *Geréd* (Ptcp.), *errét* (3. P. 1, Imp. 3), *geſéln*, *geſélť*, *geſétz*, *zerſpréngt*, *beſtélť* (2), *geſtélť* (2), *betréngt*, *gewénd* (4), *verwénd*, *hinwég*, *gezért*, *Gerẹ́t* (3. P.), *betrẹ́f* (3. Konj. Prt.), *entbínd* (3. P.), *ụberfíln*, *Zerflís* (1. P.), *gefriſť* (Ptcp.), *begínt*, *Betrít*, *gebót* (Subst. Sg. 1, Pl. 2) *aldó*, *verfólgt*, *Ausgerót* (Ptcp.), *verſpót*, *vergụ́n* (3. Konj.), *ụmgụ́rt*, *verhụ́lt*, *gehụ́t* (Ptcp.), *verkụ́nt*, *gerụ́st*, *Verrụ́t* (3. P.), *zerrụ́t* (Ptcp.), *verſchnụ́rft*, *erſụ́ch*, *verſụ́ch*, *hœrụ́m*, *entzụ́nd*, *verjaícht*, *beklaíd* (Ptcp.), *befreúnd* (Ptcp.), *Entzeúch*.

Die Kürze der Stammvokale von *betrẹ́f*, *zerflís*, (*er-*, *ver-*)/*ụ́ch* erklärt sich nach dem Gesetze über die Verkürzung alter Längen vor *ff zz ch*, in allen diesen Formen standen *f s ch* ursprünglich im Inlaut. Spiess giebt freilich S. 61 als Konj. Prät. von *treffen drấf* an, das ist, wie schon der Vokal zeigt, durch den Ind. *drấf* beeinflusst. Zu *niderfíln* vgl. *fillen* 46, 3, zu *gerẹ́t* oben S. CXXXVIII Anm. 2. Auch *verhụ́t* ist durch ein Gesetz der Ma. gestützt, nach dem *-t(e)t -d(e)t* verkürzend wirkt, vgl. die Beispiele von Partizipien schwacher Verba auf *t* mit langem Vokal bei Spiess S. 63. *aldó* ist wohl fehlerhaft.

Unsere Unterscheidung zwischen kurzen und langen Diphthongen wird durch die Accentuation gestützt. In *verjaícht* ist der Diphthong wegen des folgenden *ch* gekürzt, für *beklaíd* gilt dasselbe wie für *verhụ́t*, zu *befreúnd* vgl. die Kürzung *frönd* ‚freund' bei Spiess 17. Schwierigkeit macht nur *entzeúch*, doch scheint es, dass Sch. abweichend von der Ma. teilweise auch vor *ch* = germ. *h* Kürzen gesprochen hat. In allen Beispielen für *aî*, *eî* steht der Diphthong ursprünglich vor einfachem Konsonanten, also unter denselben Bedingungen, unter denen alte Längen erhalten blieben, alte Kürzen gelängt wurden.

Sehr auffällig ist, dass *gebot* einmal den Zirkumflex, dreimal den Akut trägt. *gebôt* Sg. steht 33 V 3 im Innern des Verses, *gebót* Sing. 34 VI 2 im Reim auf *Got*, ebenso *gebót* Pl. 50 VI 4, D I 4 erscheint dagegen *gebót* Pl. im Innern des

Verses. Man könnte annehmen wollen, dass das singularische *gebót* nur dem Reim zu Liebe gekürzt sei, dass im Plural dagegen die Kürze berechtigt war. Dagegen spricht aber die Schreibung *gebote* in der Ueberschrift und den Kolumnentiteln von D, ferner *gebóten* 17 g., wo übrigens das einfache *t* und der Akut einander widersprechen. Ist schwankende Aussprache anzunehmen?

Der Zirkumflex erscheint als blosses Quantitätszeichen in folgenden Monosyllabis: *bân* (7), *grâm*, *hâl* (Subst. Dat. 2), *nâs* (= Nase), *quâln*, *rân* (= heran), *ſchâl* (Subst. Dat. 2 Acc. 1), *tâl* (2), *wâl*, *wân* (2), *wâr* (fuit), *zâl* (3), *zâm*, *zârt*, *hạ̣r*, *ſchạ̣r*, *ſpạ̣rn*, *fœlt* (= fehlt), *wœr* (quis), *wœrn* (= währen), *zẹ̣lt* (numerate), *ẹ̣* (Subst.), *gẹ̣n*, *jẹ̣n*, *mêr* (Subst.), *mẹ̣r* (magis) (2), *mẹ̣r* (3. Konj.), *ſẹ̣n*, *ſẹ̣r*, *ſtẹ̣n* (3), *tẹ̣t* (1. P. Ind. Prt.), *bîs* (Imp. 3), *dîn*, *dînt'*, *gîr* (3), *hîn* (2), *nîrn*, *ſchîr*, *ſtîlt* (3. P. Präs.), *dôr'*, *grôs*, *hôch*, *hôn* (3), *lôn* (2), *ôr* (2), *ſtôs* (Subst. Nom.), *thôr* (2), *vôr*, *wôl* (7), *wônt*, *zôch* (Prät. 2), *fụ̂l* (1. Präs.), *thỳr*, *zỳn* (3), *ſchreît*, *weîs* (= Weise).

Bei *bîs*, *ſchîr* ist die Länge auch durch die Schreibung mit *ie* bezeugt. Ueber das *gĕnn*, *stĕnn* der Ma. ist schon gesprochen.

Der Akut steht in *ách* (Interj.), *ál* (Sg. 2, Pl. ohne Subst. 2, dem Subst. vorangestellt 3, nachgestellt 5), *áls* (= alles 2), *báld* (2), *báng*, *blápt* (3 Ind.), *brálť* (3. Ind.), *bránds* (Gen.), *fál* (1. Konj. 2, Subst. Acc. 1), *fáls* (Gen.), *fánd*, *fár* (= Farre), *flám*, *gál*, *gántz*, *há* (Interj. 2), *háſť* (= haftet), *háls*, *hánd*, *hár* (1. Ind. 1, Imp. 1), *hárť* (5), *hás* (odium, Dat. 1, Acc. 1), *hát* (= hatte), *krách* (3. Konj.), *kráſť*, *lách* (3. Konj.), *lánd* (Pl.), *láſť* (Subst. 2), *mát* (2), *pás*, *prácht*, *rách* (Subst.), *ráſť* (Subst.), *ſách* (4), *ſáſť*, *ſápt* (3. Ind.), *ſchál* (Dat.), *ſchánd* (Subst. 4), *ſchmách*, *ſchwách*, *ſtám* (Nom.), *ſtráf* (Subst.), *váſť* (3), *zwáng* (Dat.), *ạ́rm* (2), *mạ́s* (Subst. 2), *pſạ́t*, *ſtrạ́s*, *fẹ̣r*, *gœrn* (Adv. 3), *hœrtz*, *ſchmœrtz*, *wœrn* (= werden), *bét* (Subst. 4). *ék*, *énd* (3). *féld*, *félt* (caedit 1, cadit 1), *gfélt* (placet), *fét* (2), *fréch*, *géch*, *hél* (Subst. 1, Adv. 2), *hélst*, *hélt* (3), *hénd* (5), *Hér* (3), *Hérn* (2), *hérſť* (= herrscht), *hérť* (Adv.), *hét* (3 Konj. Prt. 2), *lénd* (3. P.), *nétz*, *plér* (1. Ind.), *quél*, *réd* (= redet 4), *rénk*, *réſť*, *rét* (Imp.), *ſchlégt*, *ſchnél* (2), *féngt*, *ſpért*, *ſtéln* (= stellen 2), *ſtélst*, *ſtélt* (= stellt 2), *ſtéts*, *véſť*, *wélt* (Subst. 7), *wénd* (3. P.), *zélt* (Subst.), *zwék*, *lẹ́ſť* (2. P.), *friſť* (Subst.), *kind*, *líf* (3. Konj. Prt.), *lind*, *líſť* (Subst.), *mít* (Subst.),

ſpís (Pl.), *ſtíl* (= still 3), *wír*, *dórt*, *fórs* (Imp.), *fórt* (2), *fróm* (3), *hó* (Interj.), *kóm* (1. Ind. 1, 3. Konj. 1), *órt*, *rót* (= Rotte 3), *ſón* (sol), *ſpót* (2. Pl.), *ſtós* (3. Konj. 1, Imp. 1), *wón* (Subst.), *wórn* (= worden), *zórn*, *drụ́m*, *dụ́r*, *fụ́l* (Subst.), *grụ́s* (1. Ind.), *gụ́n*, *gụ́nt*, *prụ́nt*, *ſụ́nd* (2), *ſụ́s* (2), *trụ́k*, *wụ́st*, *fleis* (Imp. 2), *gleich* (1. Ind.), *gnéuſt*.

Die meisten von diesen Wörtern enthalten alte Kürze vor mehrfacher Konsonanz oder vor Gemination, die erst durch junge Synkope und Apokope vereinfacht ist. Alte Längen sind nach dem oft erwähnten Gesetz gekürzt in *ſtráf*, *mạ́s*, *ſtrạ́s*, *lẹ́ſt*, *líf*, *ſpís* (Pl.), *ſtós* Konj., *grụ́s*, *ſụ́s*, *gleich*, *gnéuſt*, analogisches *-e* setzen *fleis* und *ſtós* Imp. voraus, für *ſtós* ist dies durch die *e*-Form (*ver*)*ſtoſſe* 4 g.; 5, 11 direkt bezeugt. Der Gegensatz von *ſtós* Imp. und *ſtôs* Subst. ist demnach gerechtfertigt; die heutige Ma. bietet für die erste Form *stŭſs*, für die zweite *stūſs*.

Was die Formen auf ursprünglich auslautende einfache oder durch alte (westgerm.) Apokope vereinfachte Konsonanz betrifft, so ist *ſchál* 47 I 2 die lautgesetzliche Dativform, vgl. *mit ſchall'* 27 IV 4, ſchalle 27, 6; 33, 3, *ſchâl* 18 V 7 die lautgesetzliche Akkusativform; die Dative *ſchâl* 45 VII 7; 47 III 3 sind Analogiebildungen nach dem Nominativ-Akkusativ. Uebrigens stehen alle vier Formen im Reim. Die Mellrichstädter Ma. hat *schăll*, im benachbarten Eussenhausen heisst es dagegen *schōl*.

Die Kürze ist durch apostrophierte oder *e*-Formen bezeugt bei *hás*, vgl. *haſs'* 31 XII 4, *pás*, vgl. *paſſe* 35, 3, *pfạt*, vgl. pfatte 22, 21, *hél*,[1]) vgl. *hell'* S I 6, *ſchnél*, vgl. *ſchnelle* 11 I 3, *ſchnell'* 18 IV 8, *fróm*, vgl. fromme 18, 26, *fromm'* 7 V 8; 25 IV 1. Dagegen steht *fál* (Subst. Acc.) 6 X 6 die *e*-Form *ûnfale* 23 II 2 gegenüber, allein beide Formen stehen im Reim, in Mellrichstadt heisst es heute *făll*, in Eussenhausen *fōl*.

Uebereinstimmend mit Sch's Accentuation zeigt die Ma. Kürze in *láſt* (*lŏst*), *mát* (*mŏtt*), *ſchwách* (*schwŏch*), *fét* (*fătt*), *fréch* (*frăch*) und in *réd* 3 P., dessen Kürze nach dem oben S. CXXXIX gesagten zu beurteilen ist.

---

[1]) Auf das *-e* der alten Adverbialform *helle* möchte ich nicht recurrieren.

[2]) Ebenso zeigt die Ma. Kürze in den früher besprochenen *hás*, *pás* *fróm*; nach *hél*, *ſchnél* hatte ich mich nicht erkundigt.

Dagegen zeigt die Ma. Länge in *ſchmách* (*schmōch*), *ſtám* (*stōm*), *órt* (*ūrt*) und in *wüst*. Zu beachten ist, dass *ſchmách*, *órt*, *wụ̈st* nur im Reim vorkommen. (31 IX 3; 10 V 1; 2 I 1).

Ein durchgreifender Unterschied zwischen Sch.'s Sprache und der heutigen Ma. besteht darin, dass er vor alten Konsonantenverbindungen ausser *rt* (*zârt*) keine Dehnung kennt. In Mellrichstadt heisst es dagegen *gānz*, *hāls*, *hānd*, *zwāng*, *hēnd*, *fēst*. Nachbarorte gehen noch weiter; den kurzvokalischen *soft*, *fäld*, *wält*, *zält* von Mellrichstadt entsprechen in Oberstreu, Stockheim und Eussenhausen *sāft*, *fēld*, *wēlt*, *zēlt*.

Auffällig ist der Akut von *ſchlégt* 34 IV 1 (im Reim auf *tregt*). Die Form dürfte keine mundartliche Grundlage haben; Spiess verzeichnet S. 59 *schlêät*, was mhd. *slæt* wäre. *wír* 44 I 1 ist sicher Druckfehler statt *wir*. *géch* 27 I 6 steht im Reim auf *fréch*.

Alle bisher gemachten Angaben bezogen sich nur auf den Cursivtext. In der Prosa sind Accente sehr selten. Sie erscheinen in den Fremdwörtern *Ajéleth Haſcháhar* 22, 1, *capítel* 44 pr., *regént* 20 g., dann in *állerlai* 33 g., *ánwenden* 18 g., *dánkbarlich* 40 g., *gégenwœrt* 17 pr., *hérſchaften* 47 pr., *gebóten* 17 g., *gehórſamen* 20 g., *verſtánd* 14 pr., *gemês* 33 g., *wôl* 4 pr.

Zu beachten ist, dass auch im Cursivtext nur die Minderzahl aller Wörter accentuiert ist, und dass oft dieselben Wörter, die an einer Stelle mit Accent erscheinen, ihn an anderen Orten entbehren. Eine durchgreifende Bezeichnung des Worttons und der Quantität, wie etwa Notker, hat Sch. nicht beabsichtigt, jede Auswahl ist aber mehr oder minder inkonsequent. In vielen Fällen sollen Wörter geschieden werden, deren Laute abgesehen von der Quantität des Vokals gleich oder ähnlich waren, vgl. *hár* : *hạ̊r*, *wœrn* : *wœ̄rn*, *félt* : *fœ̄lt*, *zélt* : *zẹ̊lt*, *fụ́l* : *fụ̊l*, *réd*, das immer accentuiert ist, soll von *rēd* getrennt werden, *bân*, das gleichfalls nie ohne Accent erscheint, wohl von *Bann*, das bei Sch. übrigens nicht vorkommt und über dessen Quantität sich nichts Sicheres sagen lässt. Sehr wahrscheinlich ist ähnliches beabsichtigt bei *fár* (: *fạr*), *hát* (: *hạt*), *pfạ́t* (: *pfad*), *ráſt* (: *raſt* insanit), *bét* (: *bet* ora), *hél* (: *hẹl* celo), *hélt* (: *hẹlt* celat), *Hér* (: *hẹr*), *quél* (: *quẹl* crucio), *ſtéln* (: *ſteln* furari), *wélt* (: *welt* eligit), *líf* (: *lif* cucurrit), *ſtụ́l*

(:*ſti(e)l*), *rót* (:*rot* ruber), *ſón* (:*ſon* filius), *wón* (:*won* habito), *nâs* (:*nas* vgl. *Dûrchnaſs'* 6 VI 5), *wân* (:*wan* quando), *ſtîlt* (:*ſtilt* placat), *wôl* (:*wol*, vgl. *woll'* 8 VII 1) und vielleicht noch bei mehreren anderen.[1]) Aber in manchen Fällen sieht man sich vergebens nach einem Hemihomonymon um, so bei *rân*, *wâl*; das Prät. von *rinnen* hatte gleichfalls *ā*, vgl. *zerrân* 46 III 8, *wal* vallum nach *wâle* 9 IX 3 zu schliessen ebenfalls, und welcher Verwechslung soll bei den oft accentuierten *hárt*, *ſách*, *énd*, *hénd*, *fróm*, *hôn* etc. vorgebeugt werden?

Dort, wo der Akut den Wortton mitbezeichnet, lassen sich mitunter die Gründe seiner Setzung ziemlich klar erkennen. Unter den 37 Fällen, in denen *e* in Oxytonis erscheint, folgen 24 mal die Konsonantenverbindungen *lt*, *nd*, *nt*, *rt*; offenbar fürchtete Sch., dass etwa in *volénd* die letzte Silbe für die Endung des Partizips gehalten, in Wörtern wie *gefélt*, *gezért* Formen der Verba auf *-el*, *-er* gesucht werden könnten. Von den übrig bleibenden 13 Belegen haben 5 *-ét*, nämlich *gerẹ́t*, *errét* (4), die überhaupt nie ohne Accent erscheinen; hier schien die Verwechslung mit der Verbalendung *-et* nahe zu liegen. Von den 26 Beispielen für *ê* (*ệ*, *ê*, *ệ*) in Oxytonis gehen 7 auf *-ert*, 2 auf *-elt*, 7 auf *-en*, 6 auf *-et*, 1 auf *-em*, 1 auf *-er* aus; auch hier scheint Sch. Verwechslung mit Verbal- und Nominalausgängen befürchtet zu haben. Ohne weiteres begreift man die Accente von *erbláſt*, *bésten*, *gêbet*. Es liessen sich noch einige andere Betrachtungen anstellen, allein in vielen Fällen scheint jede Verwechslung ausgeschlossen.

Eine Thatsache ist von grosser Wichtigkeit. Die Accente erscheinen ganz überwiegend in den Reimwörtern. Ca. 260 accentuierten Binnenwörtern stehen ca. 572 accentuierte Reimwörter gegenüber,[2]) u. zw. ist im ersten Fall der Accent ca. 159 mal, im zweiten ca. 374 mal ausschliesslich oder nebenbei Worttonzeichen.

---

[1]) Etwa bei *brálť*, *fál*, *hás*, *láſt*, *mạ́s*, *mát*, *pás*, *fét*, *lẹ́ſt*, *bîs* (:*bis* donec, das Wort für morsus hat Länge vgl. *bies* 32 V 4).

[2]) Ich habe wohl kaum nötig zur vollen Würdigung dieser Thatsache daran zu erinnern, dass die Zahl der Reimwörter bedeutend geringer ist als die der Binnenwörter. — Der Psalter zählt 3109 Verse; mehr als 18 % der Reimwörter sind demnach accentuiert.

Dass Wortton und Quantität gerade an der wichtigsten Stelle des Verses mit Vorliebe bezeichnet werden, giebt einen Fingerzeig für die Beurteilung der Accentzeichen. Sie sind nicht bloss ideographische Noten, die zur Feststellung der Identität der Wörter dienen, sondern vor allem Anweisungen für die vom Dichter gewollte Versrecitation. Es ist dies von ausschlaggebender Bedeutung für die Auffassung von Sch.'s Metrik und Reimkunst.

VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie.

Das Verhältnis von Sch's Orthographie zum Durchschnittsgebrauch des 16. Jhs. ist im vorigen Abschnitt dargestellt worden. In manchen Punkten hat er das konsequent durchgeführt, was auch sonst neben anderen Schreibarten vorkommt. Hierher gehört die Vereinfachung der Gemination im Auslaut und vor Konsonant, die Vermeidung des Dehnungs-*h*, des *dt* und ß, *i* für *ie* uam.

Einige Buchstaben, deren sich Sch. abweichend vom Durchschnittsgebrauch bedient, lassen sich auch anderwärts nachweisen. Die weiteste Verbreitung hat wohl ů. Es ist auf alemannisch-schwäbischem, seltener auf bairisch-österreichischem Gebiet das Zeichen für den Diphthong mhd. *uo*, dringt auch nach Mitteldeutschland vor, wird aber dort vielfach auch für altes *u* verwendet.

Das Zeichen å oder ȧ verlangt Kolross, Müller S. 66 ‚So ein silb oder wort ein stimm erfordert / in welcher weder a noch o volkumlich gehört würt / sonder halb vnd halb.' Fabian Frangk kennt eine Variante — mit nach unten geöffnetem *o*-Kreis[1]) — vgl. Müller S. 97. Es soll dadurch ein Laut ‚zwischen dem å vnd ȯ' ausgedrückt werden. Ebenso erwähnt Laurentius Albertus das Zeichen, nennt es aber selten. Bei ihm ist der *o*-Kreis nach rechts geöffnet und hat die Gestalt eines griech. spiritus asper.[2])

[1]) Nach Frangks eigenem Ausdruck ‚mit einem (krommen) birgel oberzeichnet.'

[2]) Bl. B₂ᵇ des Orginaldrucks. In Müller-Fraureuths Ausgabe S. 31 Z. 5 v. u. ist fälschlich å gedruckt und das Beispiel des Albertus als ich mägte *wolebam* wiedergegeben.

Durch Fabian Frangk ist auch ẽ bezeugt — wieder mit nach unten offenem Kreis — es bezeichnet ‚ein langk grop / vbber ein bupplet ee.'

Der Apostroph ist vor Sch. von Caspar Scheidt und Konrad Gesner angewendet worden.[1]) Auch Martin Crusius hat ihn gebraucht.[2])

Auch das Diäresezeichen ist nichts ganz unerhörtes. Ölinger bemerkt p. 10 über die Lautfolge ee: *Sed in compoſitis dictionibus diſtinguntur, ut,* er hat geeſſen / vnd ſein mahl geendet. *Orthographici in apicibus earum literarum notant duo puncta per diæreſin, ſcilicet* geëſſen / geënbet. Und p. 19 f. sagt er: *Duplicatio uocalium et diphthongi quoque disiunguntur, per diæreſin, quod quidam malunt duobus punctis notare, ut in his* geëhret / geïrret / geümpft / *ne legatur* gee=ret / gei=ret / geü=mpft.' Oder sollte Ölinger gar auf Sch. anspielen? Vgl. die oben S. LXXXVI A. 1 und S. LXXXVIII A. 3 zitierten Bemerkungen über v und j.

Accentähnliche Zeichen hat zur Unterscheidung von Homonymis um die Wende des 14. und des 15. Jhs. Nikolaus von Cosel angewandt,[3]) im 16. Jh. Aventin, wenn ich Lexers Bemerkung Johann Turmairs Sämtliche Werke 5. Bd. 2. Hälfte p. XV richtig verstehe.

Ob Sch. die Orthographiebücher des 16. Jhs. gekannt hat, lässt sich nicht feststellen. Er hätte im Allgemeinen aus ihnen wenig Anregung für seine Reform schöpfen können. Den Verfassern dieser Schriften kam es nur darauf an das zu lehren, was sie für den guten Gebrauch hielten, ihre Polemik richtet sich gegen veraltete oder ihnen nicht genehme Gewohnheit. An die Durchführung eines Prinzips denken sie nicht. Ein einziger macht eine Ausnahme, nämlich Valentin Ickelsamer. Er prüft unerbittlich die herrschende ‚Cacographie' mit dem Massstab der Aussprache, er tadelt die unnützen Buchstabenhäufungen, die Verwendung verschiedener Zeichen für denselben Laut, die graphische Vermengung verschiedener

---

[1]) W. Wackernagel, Literaturgeschichte [2] II S. 25, Anm. 68.

[2]) Müller-Fraureuth in der Einleitung zur Ausgabe des Albertus p. VI.

[3]) H. Rückert, Entwurf einer systematischen Darstellung der schlesischen Mundart im Mittelalter S. 56.

Laute, kurzum alles, was die vulgäre Schreibung von dem Ideal, der treuen Wiedergabe des gesprochenen Wortes entfernte. Sch. und Ickelsamer haben daher manche Berührungspunkte. Auch Ickelsamer billigt Doppelschreibung nur, wo die Konsonanz zu beiden Silben gehört (Müller S. 155). Er verwirft bt ß und monophthongisches ie (S. 154), Dehnungs-h allerdings nur bedingungsweise (ib.). Er empfiehlt, wenn auch zweifelnd, die Silbentrennung bing=en, trinck=en (S. 145). In diesem Punkt hat allerdings Sch. die Thatsachen richtiger erfasst. Ickelsamer hatte erkannt, dass in *ng* und *nk* nicht das gewöhnliche dentale *n* gehört werde, aber das rann ihm mit der Einsicht zusammen, dass *ng* ein einfacher Laut sei (S. 139). Er übertrug diese Erkenntnis fälschlich auf *nk* und forderte deshalb, dass auch diese Verbindung am Zeilenende nicht getrennt werde. Schede hat anfänglich denselben Irrtum begangen, aber später das richtige gesehen, Vgl. oben S. CV f.

Ickelsamer geht noch weiter als Sch. Er verlangt einfache Zeichen für á, ó, ú und ſch, weist auf das unverständige in dem Gebrauch der Verbindungen ph und ch für einfache Laute hin, bezeichnet h und z, oder wenn man z behalten wolle, k und q als unnötig, tadelt v für f uam.

So scharf aber Ickelsamer auch in der Kritik ist, so wenig denkt er an die Verwirklichung seiner Anschauungen. Er hält es für aussichtslos die deutsche Schreibung verbessern zu wollen, auch er verwirft nicht unbedingt die Autorität des Gebrauchs, nur sollte man sich ‚in etlichen groben vngeschickligkaiten', nach der Orthographia, d. h. nach Ickelsamers Ideal der richtigen Schreibung reformieren lassen. (SS. 138, 142, 152 ff.).

Anders stand es in den romanischen Ländern.[1]) In Spanien hatte Antonio de Nebrixa, in Italien Trissino,

---

[1]) Auf den Zusammenhang von Sch.'s und Trissinos Bestrebungen hat Borinski, Die Poetik der Renaissance S. 48 A. 5 hingewiesen, auf die Beziehungen Sch.'s zu Meigret und den Einfluss der romanischen Grammatik auf die deutsche im allgemeinen Burdach in seiner anregenden Abhandlung Zur Geschichte der nhd. Schriftsprache, Forschungen zur deutschen Philologie S. 291 ff., insbes. S. 305 ff., 317 f.

in Frankreich Meigret, Peletier, Ramus und andere, das was sie für richtig erkannt hatten, in That umgesetzt. Auch die Niederlande[1]) und England[2]) waren Deutschland voraus. Dass Sch., der nach dem Zeugnisse seines Biographen so ziemlich alle germanischen und romanischen Sprachen beherrschte,[3]) von diesen Reformversuchen Kenntnis gehabt hat, ist nicht unmöglich. Die Bestrebungen der frz. Grammatiker insbesondere werden ihm kaum verborgen geblieben sein. In Paris hatte er Petrus Ramus gehört, mit dem berühmten Philologen Henricus Stephanus und mit Beza, einem der Unterredner in Peletiers Dialogue de l'ortografe et prononciation françoęse, war er befreundet.

Ebenso wie Sch. wollen die romanischen Reformer nicht nur die Schreibung von dem Wust stummer Buchstaben befreien, sondern auch die feineren Lautnuancen zur Darstellung bringen. Trissino scheidet offenes und geschlossenes *e* und *o*, stimmhaftes und stimmloses *s* und *z*,[4]) ebenso trennen die Franzosen ihre drei *e*-Laute und die beiden *s*. Im einzelnen findet sich die Uebereinstimmung, dass Meigret und andere *ę* als Zeichen für den offenen *e*-Laut verwenden. An Sch.'s Polemik gegen *ey* in der Commentatiuncula erinnert es, wenn etwa Meigret die vulgären Schreibungen *ai*, *au* und *oi* verwirft und *ęi*, *ei*, *ao* und *oę* an ihre Stelle setzt, weil in der Schreibung der Diphthonge die beiden Bestandteile zur Geltung kommen müssen.[5])

Für die Art der graphischen Darstellung ist es charakteristisch, dass Sch. keine fremden Lettern gebraucht wie Trissino (ε ω ζ) und Baïf (ω ȣ),[6]) auch keine Veränderungen

---

[1]) Grundriss der germ. Philologie I 659.

[2]) Ellis On early english pronounciation[2] S. 34f.

[3]) *Praeter linguam vernaculam, quae est Teutonica superior, et eas, quae in scholis discuntur, maxime ei cordi fuerunt Italica, Gallica, Hispanica, Belgica, item et Anglica.* Melchior Adam a. a. O. p. 209.

[4]) Opere, Verona 1729, II 197 ff., 208 ff.

[5]) Le tretté de la grammęre françoęze, hg. von W. Foerster, Sammlung frz. Neudrucke 7, p. 11 ff.

[6]) Vgl. Jean Antoine de Baïfs Psaultier, hg. von Groth, Sammlung frz. Neudrucke 9.

am Körper des Buchstaben vornimmt wie Peletier, Ramus[1]) und Baïf, sondern sich mit der Setzung diakritischer Zeichen über und unter der Zeile begnügt. In Italien hatte ein Gegner Trissinos, Lodovico di Lorenzo Martelli mit Berufung auf das Hebräische dieses Verfahren vorgeschlagen,[2]) während Trissino sich mit guten Gründen dagegen erklärte.[3]) Meigret verwendet zur Differenzierung ausschliesslich cédille und tilde;[4]) vor ihm hatte schon Dubois (Sylvius) die verschiedene Aussprache desselben Buchstaben durch über- oder nebengesetzte Zeichen angedeutet.

Ebensosehr wie durch die zum Teil fehlgeschlagenen Versuche der eigentlichen Reformer musste sich Sch. durch die im 16. Jh. durchgesetzten Neuerungen in der Orthographie des Lateinischen und der romanischen Vulgärsprachen angeregt fühlen. Es kommen folgende Punkte in Betracht:

1. Die Unterscheidung von *v* und *u*, *i* und *j*.

In lateinischen und romanischen Drucken wurden entweder *u* und *i* in allen Stellungen für Vokal und Konsonant gebraucht, oder es wurde wie im deutschen *v* und *j* im Anfang, *u* und *i* im Innern der Wörter verwendet.[5]) Der Erste, der die heute geltende Verteilung der Zeichen vorschlug, war der Spanier Antonio de Nebrixa.[6]) Auf denselben

---

[1]) Vgl. Livet, La grammaire française et les grammairiens au XVIe siècle, p. 191.

[2]) Risposta alla epistola del Trissino delle lettere nuovamente aggiunte alla lingua volgare Fiorentina, im Anhang von Trissino's Opere Verona 1729, II p. 11 ff.

[3]) a. a. O. p. 199 f.

[4]) Foerster in der Einleitung zum Neudruck, S. XXVIII.

[5]) Vom Standpunkt der Orthographie ist es natürlich gleichgiltig, dass in den romanischen Sprachen konsonantisches *u* nicht wie im deutschen *f*, sondern den sth. Spiranten bedeutete und konsonantisches *i* im span. und frz. ein Zischlaut war. Ueber die Praxis der Drucke vgl. E. Horn, Centralblatt für Bibliothekswesen XI 385—400. Dubois bezeichnete konsonantisches *i*, *u* durch einen nachgesetzten vertikalen Strich (In linguam Gallicam isagoge p. 2). Ueber andere Arten der Unterscheidung von *u* und *v* vgl. Stengel, Zeitschr. für frz. Sprache und Literatur 12, 264, Anm. 1.

[6]) Gramatica sobre la lengua castellana (1492), fol. b_4a f.

Gedanken kam dann Trissino.[1]) Zunächst begegnete die Neuerung Widerstand. Aber Petrus Ramus konnte in seinen Scholae grammaticae (1559) schon behaupten, dass einige Buchdrucker in lateinischen Drucken die Doppelheit von *v* und *u* zur Unterscheidung von Konsonant und Vokal benutzten.[2]) Er selbst befürwortete dasselbe für das frz. und billigte Meigrets Verwendung von *j* als Konsonantzeichen. Nach Ramus wurden *j* und *v* in Frankreich *les lettres ramistes* genannt. Freilich drang seine Regel erst spät durch.[3])

2. Der Bindestrich.

In diesem Punkte lässt sich am deutlichsten die Abhängigkeit Sch.'s von der frz. Orthographie zeigen. Der Bindestrich wird schon von Dolet (1540) erwähnt, in der zweiten Hälfte des Jhs. wird er allgemeiner üblich, Pilot verdankt er seine heutige Form.[4]) Charakteristisch ist nun, dass Sch. das Zeichen nicht nur zwischen die beiden Teile von Kompositis setzt, sondern auch gebraucht, um die syntaktische Zusammengehörigkeit zweier Wörter zu bezeichnen. Die Anwendung des Zeichens in *ſich-ſelber, ſi-da, ſchléffest-dû, ſęr-groſſer* entspricht ganz seinem Gebrauch im frz., vgl. *ſoy-meſme, ceux-la, dors-tu, treſ-pure.*[5])

3. Der Apostroph. Dieses Zeichen wurde im frz. schon von Dubois (1531), Geoffroy Tory, Salomon (1533) und Dolet (1540) angewendet[6]) und setzte sich allmählich in dem Umfang seines heutigen Gebrauchs durch. Es diente also vornehmlich zum Zeichen der Elision des Vokals ge-

---

[1]) In der Epistola al papa Clemente VII, Opere II 198 f. und in den Dubbj grammaticali, Opere II 209 f.

[2]) Livet a. a. O. p. 199 Anm. 2.

[3]) Die holländischen Drucker gingen voran. Vgl. Corneilles Avis au lecteur vor der Ausgabe seines Théâtre 1664 bei Ambroise Firmin Didot, Observations sur l'orthographe française 1867 (die 2. Auflage steht mir nicht zur Verfügung) p. 66.

[4]) Stengel, Neuphilologisches Centralblatt 4, 209, Zeitschr. f. frz. Sprache u. Lit. 12, 264.

[5]) Ich kann alle diese Beispiele aus einem Psalter von 1567 belegen.

[6]) Stengel, Zeitschr. für frz. Sprache u. Lit. 12, 263 Anm. 3.

wisser unbetonter, meist einsilbiger Wörter, daneben wurde es in alten einsilbigen Formen, die das Sprachbewusstsein als verkürzt empfand, auch vor folgenden Konsonanten gesetzt, z. B. *grand' peine.* Beachtenswert ist folgende Bemerkung Robert Estiennes (Stephanus) über den Apostroph, Grammatica Gallica p. 10: *Id fit autem vt oftendatur ablatam ſiue detractam eſſe literam quæ legi non debet, ſed ita duo vocabula in vnum iungi vt amborum vnica ſit pronuntiatio.* Damit vgl. man das oben S. CXIV gesagte. Einzelne Reformer gingen weiter. So verlangt Meigret den Apostroph an Stelle des *-e* féminin aller Wörter vor folgendem Vokal und gebraucht ihn auch als Ersatz für nicht gesprochenes aber etymologisch berechtigtes *s* und *t*.

Auch im Italienischen war im Laufe des 16. Jhs. der Apostroph ganz üblich geworden.[1]) Seine Anwendung stimmt insofern zu Sch.'s Praxis, als er im allgemeinen nur bei Elision und Aphärese, d. h. vor folgendem und nach vorhergehendem Vokal gebraucht wurde, während die Apokope kein eigenes Zeichen hatte. Doch findet er sich in ganz bestimmten Fällen auch vor Konsonanten zur Bezeichnung einer stärkeren Verstümmelung, z. B. *de'* für *dei*, *puo'* für *puoi*, *me'* für *meglio*.[2]) Im Einzelnen scheint noch die analoge Behandlung der Gemination beachtenswert, *all'* vor Vokal, aber *al* vor Konsonant, ebenso wie bei Sch.

4. Das Trema. Auch dieses Zeichen hat die frz. Orthographie im 16. Jh. der griechischen entlehnt. Es wurde übrigens auch in lateinischen Drucken gebraucht, in Fällen wie *aër*, *poëta*. An die frz. Praxis gemahnt bei Sch. die Setzung des Zeichens auf *e*, dem *u*-Diphthonge vorhergehen, man druckte etwa *veuë*, *jouë*, damit das *u* zwischen den beiden Vokalzeichen nicht als Konsonant gelesen werde.

---

[1]) Trissino, Opere II 21 f., 246, Dolce, Le Osservationi Vinegia 1556 p. 157 ff., Rinaldo Corso, Le osservationi della lingua volgare di diversi huomini illustri. In Venetia 1562 (appresso Francesco Sansovino) f. 336[a] f., Acarisio ib. f. 445[b], Lapinius Institutionum florentinæ linguæ libri duo, Florentiæ 1569 p. 170 ff.

[2]) Dolce a. a. O. p. 159, Lapinius a. a. O. pp. 3, 177.

5. Die Accente. Anknüpfend an die Lehren der römischen Grammatiker hat die lateinische Orthographie des 16. Jhs. ein ausgebildetes System der Accentuation entwickelt. Es war dabei nicht darauf abgesehen in allen Wörtern die Tonsilbe zu bezeichnen, in den meisten Fällen stand das Zeichen über einem unbetonten Vokal und auch dort, wo es die Ictussilbe traf, war nur die Unterscheidung von Homonymis beabsichtigt. Man schrieb etwa *pérsonas* 2. Ind. zur Unterscheidung von *personas* Acc. Pl., man bezeichnete die Tonsilbe der Endung *-êre* = *-erunt* zur Unterscheidung von den Infinitiven auf *-ere* u. ä. Indem man den Zirkumflex an Stelle des römischen Apex verwendete, unterschied man die Ablativendung *-â* von nominativischem *-a*. Die alten Grammatiker hatten gelehrt, dass kontrahierte Silben zirkumflektiert seien, daran anknüpfend schrieb man im Gen. Pl. *deûm*, das man aus *deorum* verkürzt auffasste, um einer Verwechslung mit dem Acc. Sg. *deum* vorzubeugen. Es war überliefert, dass gewisse Adverbien gegen die allgemeine Regel „differentiae causa" auf der letzten Silbe betont seien, z. B. *poné* zum Unterschied von *pône* Imp., das gab die Anleitung zur durchgängigen Accentuierung der Indeclinabilia, die mit flektierbaren Wörtern gleichlautend waren, sie erhielten den Gravis u. zw. wenn sie mehrsilbig waren, auf der Ultima. Man unterschied also etwa die Adverbia auf *-è* und *-ò* von den Nominalcasus gleicher Endung, Adverbia und Konjunktionen auf *-ùm* von der gleichlautenden Accusativendung, *quòd* Konj. von *quod* Pron. uam. Auch innerhalb der Indeclinabilia unterschied man gleichlautende Wörter; etwa *quando* Interr. von *quandò* Indef., *ante* Präp. von *antè* Adv.

Auch in die Orthographie der Vulgärsprachen fanden die Accentzeichen Eingang. Unter Berufung auf Quintilian[1]) empfahl Antonio de Nebrixa die Verwendung des Apex als Tonzeichen in Wörtern, die von anderen sich nur durch den Accent unterscheiden, man solle etwa *ámo* ‚ich liebe', *amó* ‚er liebte' schreiben.[2]) Doch scheinen diese Vorschläge zunächst

---

[1]) Gemeint ist Inst. orat. I, 7, 2—4.

[2]) a. a. O. fol. C_3[a].

keinen Anklang gefunden zu haben.[1]) Im Italienischen dagegen waren die Accentzeichen in der zweiten Hälfte des Jhs. schon ganz gebräuchlich. Man setzte so wie heute den Gravis auf die Tonsilbe der Oxytona und unterschied durch dieses Zeichen einsilbige Homonyma, sowie einlautige Wörter (*à è ò*) von sinnlosen Buchstaben[2]). Seltener wurden der Akut und der Zirkumflex angewendet. Das erste Zeichen fordern einige Grammatiker statt des Gravis vor den Affissi z. B. *amóllo*, andere wieder als Unterscheidungszeichen z. B. *fuggíro* ‚sie flohen' im Gegensatz zu *fuggirò* ‚ich werde fliehen'.[3]) Der Zirkumflex wurde mitunter als Zeichen einer vollzogenen Wortverstümmelung gebraucht, auch hier wird sein Wert als Unterscheidungszeichen betont: *côrre* = *cogliere*, aber *corre* 'lauf.'[4])

Im Frz. war es üblich geworden, das auslautende *e* masculin mit dem Akut zu versehen, auch hier war die Furcht vor Verwechselungen massgebend; man wollte Formen wie *aimé* und *aime* unterscheiden. Auch vor *-ment* wurde mitunter das *e* masculin accentuiert. Einzelne Fortschrittler verwendeten den Akut oder den Zirkumflex als Längezeichen an Stelle des allgemeiner üblichen stummen *s* (*méme, même* für *meſme*.[5]) Der Zirkumflex wurde von einigen auch als Kontraktionszeichen verwendet.[6]) Der Gravis wurde in Wör-

---

[1]) *‚nello ſcriuere, i Caſtigliani non hanno mai meſſo acenti nelle ſue ſcritture'*, Giovanni Miranda, Osservationi della lingua Castigliana (2. Ausg.) Vinetia 1595, p. 391. Doch finde ich Accente in einer Gramatica dela Lengua Vulgar de España Lovaina 1559.

[2]) Dolce a. a. O. p. 153 ff. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334 a, Lapinius a. a. O. p. 169 f., Francesco Priscianese Della lingua latina Venetia 1567 f. 7 b. In Einzelheiten weichen die Grammatiker unter einander ab.

[3]) Dolce a. a. O. p. 155 f. Rinaldo Corso a. a. O. f. 334 b, Lapinius a. a. O. p. 170.

[4]) Rinaldo Corso a. a. O. f. 335 b f. Er fordert auch *amâro* = *amarono*, wo andere den Akut vorzogen.

[5]) R. Stephanus a. a. O. p. 6, H. Stephanus Hypomneses De gallica lingua (1582) pp. 7, 12, 13.

[6]) Stengel, Phonetische Studien 2, 219 f., Neuphilologisches Centralblatt 4, 208 f.

tern wie *à*, *là*, *làs*, *où* als Unterscheidungszeichen gesetzt. Einen sehr ausgedehnten Gebrauch von den Accentzeichen machen die Reformer Meigret und Peletier.

Die Aehnlichkeiten mit Sch.'s Praxis springen in die Augen. Auch er verwendet ja den Gravis als Differenzierungsmittel und braucht ihn in unflektierbaren Wörtern, seine Unterscheidung von *das* und *dàs* ist vollkommen der von *quod* und *quòd* nachgebildet, der Gravis auf der unbetonten Silbe von *aigèn* entspricht ganz der lat. Schreibung von Wörtern wie *verùm*, *tantùm*. Auch den Akut und den Zirkumflex verwendet er nicht in allen Wörtern, sondern mit Vorliebe dort, wo eine unrichtige Aussprache zu befürchten war. Freilich gebraucht er ihn oft, wo uns ein Missverständnis undenkbar scheint.

Allein ähnliches hat Sch. in der Orthographie seiner lateinischen Werke gethan, die nach der Psalmenübersetzung erschienen sind.[1]) Er gebraucht dort das Diäresezeichen in Fällen wie *antiquaï*, *Deï*, *meï(s)*, *rofeï*, *pluteïs*, *Deüs*, *Deüm*, *eüm*, *eüntes*, *queünt*, *clypeüm* u. ä., die wohl kein des Lateinischen kundiger auch ohne das Zeichen missverstanden hätte. Er bezeichnet den Wortaccent nicht nur in Fällen wie *metuére*, *fugére*, *prædíco*, *condíti*, *succídat*, *oblíta*, *Perféa*, wo die Buchstabengruppe je nach der Betonung verschiedenes bedeutet, nicht nur in *tenébris*, *intégro* ua. um anzudeuten, dass er abweichend von der gewöhnlichen Aussprache die Paenultima lang gebraucht, sondern auch in *Ænéam*, *gynæcéüm*, *Phœbéa*, *Phœbéo*, *Perféo*, *Eléos*, wo er offenbar aufmerksam machen wollte, dass die Regel ‚vocalis ante vocalem brevis' nicht gelte, und in Wörtern wie *édola*, *metútum*, *Fabríci*, *érutæ*, *propágas*, wo ihn nur die unbestimmte Besorgnis vor falscher Aussprache geleitet haben kann. Er war eben auch, freilich in bescheidenen Grenzen, ein Reformator der lateinischen Orthographie. Auch hier unterscheidet er die Vokale *u* und *i* von den Konsonanten *v* und *j* und hat in den Schediasmatum reliquiae für *j* sogar ein eigenes Majuskelzeichen. An Stelle des Gravis gebraucht er den

---

[1]) Ich entnehme die folgenden Beispiele den Schediasmatum reliquiae (1575). Aehnliches findet sich auch in seinen späteren Werken sowie im Latein der Psalmenübersetzung selbst.

Akut, d. h. den Apex, wenn der betreffende Vokal lang ist, schreibt also wohl *modò* aber *meritó*. Freilich finden sich oft Rückfälle in die vulgäre Schreibung.

Hat Sch.'s Beispiel in Deutschland gewirkt? Es finden sich nur sehr unsichere Spuren.[1]) Will man, vereinzelte Ausnahmen und Nachzügler bei Seite lassend, die Geschichte der deutschen Orthographie in grossen Zügen darstellen, so lässt sich etwa folgendes sagen. Im Lauf des 17. Jhs. erfolgt die Durchführung der Konsonantenverdopplung im Auslaut und vor Konsonant nach etymologischen Gesichtspunkten, die Trennung von v und u, i und j, die Verdrängung von w aus den Diphthongen aw und ew, die Beseitigung von mb gk und nicht etymologischem bt, im 18. Jh. geschieht die Beschränkung von ſſ ck tz auf den heutigen Gebrauch, sowie die Trennung von inlautendem ſſ und ß, im 19. Jh. wird y in den Diphthongen ay und ey durch i ersetzt.[2]) Mehrere dieser Veränderungen hat Sch. vorweggenommen, aber kein Grammatiker führt sie auf ihn zurück.

Der erste, der im 17. Jh. die Unterscheidung von v und u, j und i lehrt, ist Jacob Brücker in seiner Teutschen Grammatic, Frankfurt 1620. Aber sie erscheint ihm gar nicht als etwas revolutionäres.[3]) Er sagt S. 15: ‚Das i / und u / werdenn auch bißweilenn . . . zu Consonantenn / uñ alsdann werdeñ sie gemeyniglich / unnd zwar das i / also / j / das u / aber also v / gemahlet.

---

[1]) Die folgende Darstellung kann keinen Anspruch darauf machen erschöpfend zu sein. Ich habe vornehmlich benutzt was mir die Wiener Bibliotheken an die Hand gaben.

[2]) Die chronologischen Angaben beziehen sich natürlich nur auf die Durchsetzung im allgemeinen Gebrauch. Die einzelnen Neuerungen sind schon früher angeregt worden. So ist, wie G. Michaelis, Die Ergebnisse der zu Berlin abgehaltenen orthographischen Konferenz S. 59 f. gezeigt hat, Zesen der erste, der die Unterscheidung von ß und ſſ im Inlaut mit einiger Konsequenz durchgeführt hat.

[3]) Zesen bemerkt Hooch-Deutsche Spraach-übung S. 36, dass schon vor vielen Jahren die fürstliche Druckerei in Köthen die Scheidung von *u* und *v* durchgeführt habe. Thatsächlich sind in Hübners Uebersetzung der zweiten Woche des Bartas (Köthen 1622) u, ü und v nach heutigem Gebrauch gesetzt, nur in der Majuskel steht V auch für die Vokale.

Auch Schottel Teutsche Sprachkunst 1641 S. 183, Bellin Teutsche Orthographie 1642 SS. 7, 15, 16 und Zesen Hooch-Deutsche Spraach-ûbung 1643 S. 36 besprechen die Sache ohne Sch.'s zu gedenken. Ebensowenig nennen sie ihn bei ihrer Polemik gegen aw, ew (Schottel SS. 185, 199, Bellin S. 8 und Vorrede, Zesen, Spraach-ûbung S. 44 ff, Helicon 1641, 1. Teil, S. 41) mb, mp (Schottel S. 144 f. Bellin SS. 18, 24, Zesen, Spraach-ûbung S 69 ff) bt (Schottel S. 185, Bellin S. 26, Zesen S. 36 ff).

Auf die Abschaffung dieser Schreibungen scheint also das Beispiel Sch.'s von keinem Einfluss gewesen zu sein. Auch für weitergehende Reformbestrebungen lässt sich die Abhängigkeit von ihm nur schwer nachweisen.[1]) Im 16. Jh. hat Fischart zeitweilig eine vereinfachte Schreibung durchgeführt.[2]) In manchem stimmt er mit Sch. überein. Er vermeidet Konsonantenverdoppelung im Auslaut und vor Konsonant,[3]) sowie ff und dt nach Konsonant, schreibt mit einigen Ausnahmen, die den Auslaut betreffen, i für ie, hat kein Dehnungs-h und kein bt mb, braucht kein w und h statt u und i, und unterscheidet ai und ei. Zum Teil geht er über Sch. hinaus; er schreibt z statt tz nach Diphthongen, Konsonanten und im Auslaut und hat in einigen Wörtern f statt v. Dieser reformierten Orthographie bedient er sich erst seit 1574, also bald nach dem Erscheinen der Psalmenübersetzung, und es ist nicht undenkbar, dass er trotz seiner Abneigung gegen Sch. von ihm beinflusst ist.

Möller sucht die Abhängigkeit des Schreibers der Haseldorfer Runenhandschrift des Anthyrlieds (um 1620) von Sch. nachzuweisen.[4])

Die Neuerer des 17. Jhs. haben das gemein, dass ihre Orthographiesysteme von etymologisierenden Bestrebungen durchdrungen sind und getreue Wiedergabe der Sprachlaute

---

[1]) Sollte Ernst Schwabe von der Heide den Apostroph von Sch. entlehnt haben?

[2]) Vgl. Ph. Wackernagel, Ueber deutsche Orthographie S. 11 f, Vilmar, Zur Literatur Johann Fischarts[2] S. 50—55.

[3]) In welchem Umfang ist mir aus Vilmars Angaben nicht ganz klar geworden.

[4]) a. a. O. S. 58 ff.

erst in zweiter Linie für sie in Betracht kommt. Der älteste unter ihnen ist Jesaias Rompler von Löwenhalt.[1]) Mit Sch. gemein hat er die Scheidung von u und v, ſ statt ſſ nach Konsonanten, nach Vocal ſſ, vor Konsonant und im Auslaut auch ſ, z statt ſch. In sehr vielen Punkten weicht er ab. So vermeidet er, um eines zu erwähnen, Konsonantenhäufungen gar nicht, sondern führt solche der Etymologie zu Liebe gegen den gemeinen Brauch ein in Fällen wie giltt, hältt, verreißſt, ſchmeißſt. Auch die Verwendung von á ist durchaus von etymologisierenden Tendenzen beherrscht. Ueber Sch. geht er hinaus, indem er z für tz sogar nach kurzem Vokal braucht, statt qu kw, und in mehreren Wörtern ſ statt v setzt. Uebrigens ist seine Schreibung durchaus nicht konsequent, sehr häufig schreibt er mit der vulgären Orthographie ſſ und tz uam.

Er verwendet den Akut als Längezeichen (obwohl er Dehnungs-h nicht verschmäht), selten zur Bezeichnung des Satzaccents oder an Stelle des Tremas (geénbet). Den *n*-Strich braucht er ziemlich regelmässig in aṁ, iṁ, vom, mäñſch uä, wieder eine Folge seiner etymologisierenden Tendenz. Er kennt vier Bindezeichen, deren Funktion am besten aus Beispielen klar wird: böſſ=und wiber-bluht, die ihr geherigen, ther‿hurtig, um, doch werden die beiden mittleren Zeichen oft vertauscht,[2]) seltener tritt das erste für das zweite und dritte ein.

Es ist sehr fraglich, ob Rompler die Psalmenübersetzung gekannt hat. Er erwähnt in der Vorrede die Heidelberger

---

[1]) Ich habe das erste Gebüsch seiner Reim-getichte benutzt. Das Buch ist zwar erst 1647 erschienen, doch bemerkt er in der Vorrede, er habe schon vor ungefähr 20 Jahren eine verbesserte Schreibung gebraucht und seine Meinung über die Buchstaben c, ſ, w, u, v, ſ ausgesprochen.

[2]) Es ist nicht unwahrscheinlich, dass R. durch den Franzosen Claude de Saint-Lien (Claudius a sancto Vinculo) beeinflusst ist. Dieser schlug in seiner Schrift De pronuntiatione linguæ gallicæ (1580) vor die beiden in den Druckereien üblichen Bindezeichen — und ‿ so zu verwenden, dass das erste in wirklichen Kompositis, das zweite in syntaktischen Verbindungen wie *batez-le* gebraucht werde. Vgl. Livet a. a. O. p. 501.

Renaissancedichter, sagt aber sie hätten ihre Werke nicht publiziert.

Schneuber[1]) schreibt ſ statt ſſ in allen Stellungen, auch nach Kürze, für ſch in Kur-ſürſt, ꝛ statt ſchs, vermeidet mb und w in Diphthongen, trennt u von v, im übrigen ist auch seine Orthographie etymologisierend. Er nennt Sch's Namen nicht.

Es scheint, dass Harsdörfer der erste ist, der auf Sch's orthographische Bestrebungen aufmerksam gemacht hat. Freilich nicht dort, wo zuerst Gelegenheit gewesen wäre. Weder in der Schutzschrift für die Teutsche Spracharbeit noch im 145. Gesprächspiel wird er genannt, obwohl verschiedene orthographische Neuerungen, die auch in den Psalmen zu finden sind, besprochen werden. Erst 1646, im Specimen philologiae germanicae, taucht sein Name auf. Harsdörfer ruft ihn als Autorität an, um die Schottel'sche Schreibung ſ, ſſ statt ſſ zu verteidigen.[2]) S. 212 f. ist die erste Strophe des ersten Psalms folgendermassen wiedergegeben:

Wer nicht in Raht Gottloſer Leute get/
noch auf (non auff vel uff) dem Weg verwegner Buben ſtet/
noch auf der Bank (vulgò ſcrib. Banck) der Spötter iſt geſeſſen:
ſonder bedenkt (non bedenckt) Tag und (non vnd) Nacht ohn [vergeſſen ꝛc.

Der Text ist arg verfälscht und die Tendenz ist deutlich. Harsdörfer wusste wohl, dass die wahre Orthographie Sch's bei der fruchtbringenden Gesellschaft nur Kopfschütteln verursacht hätte. Er lässt ihm das, was er durch ihn beweisen will und was ihn bei der Gesellschaft empfehlen konnte (und statt vnd), ja er halst ihm so nebenbei ein Schottelsches Raht auf. Aber die Aenderungen gingen nicht weit genug. Gueintz schreibt in seinem Gutachten über das Specimen:[3]) *‚Melissus hat grob geredet nach Pfälzischer gewonheit, darum auch geschrieben, den wer wolte Get für gehet reden oder*

---

[1]) Ich konnte nur den ersten Teil seiner Gedichte (Strassburg 1644) benützen.

[2]) Schottel hatte schon in der Sprachkunst S. 187 ſſ nach Konsonanten zwar nicht vorgeschrieben, aber als ganz passlich bezeichnet, auch hier ohne Sch's zu gedenken.

[3]) Krause, Ertzschrein S. 371.

schreiben? stet für stehet? von der fruchtbringenden Gesellschaft wird ihme hierinnen keiner Folgen.'

Auch bei Ludwig von Anhalt, den Harsdörfer noch vor dem Erscheinen seiner Schrift auf Sch. verwies, richtete er nichts aus.[1])

Zesen, der schon in der Spraach-ûbung S. 51 und in der Sprachschule S. 86 das ȣ verworfen sowie in einem Brief vom 8. Februar 1645[2]) die Längenbezeichnung durch den Zirkumflex als sein Ideal hingestellt hatte, kommt erst 1651 im Rosen-mând S. 136 auf Sch. zu sprechen. Er erwähnt ihn unter denen, die die Quantität durch Accente bezeichnen. Sehr eingehend scheint er sich mit Sch.'s Orthographie nicht befasst zu haben.[3])

Durch Harsdörfer wurde wohl Schottel auf Sch. aufmerksam. Er giebt S. 206 der Ausführlichen Arbeit von der Teutschen Haubt Sprache (1663) einen Auszug aus der Sch. betreffenden Stelle des Specimen. S. 686 bespricht er Sch.'s Auslassung über *ai* und *ei* in der Commentatiuncula ohne ihm jedoch beizustimmen. S. 173 erwähnt er Sch's verlorene Grammatik.

Hatte Harsdörfer Sch. das Lob erteilt, das er als der erste an der vulgären Schreibung gerüttelt habe, so wendete ihm das der konservative Bödiker zum Tadel.[4])

Im 18. Jh. scheint die Kenntnis von Sch's orthographischen Bestrebungen verschwunden.[5]) Reichard bringt nur Schottels

---

[1]) ‚*Hat Paulus Melissus für 74 Jharen das kk erfunden, so dürfte es leichtlich so wol gerahten sein, als seine rauhe deutsche reimart, die manchen das lachen verursachet.*' Krause Ertzschrein S. 353.

[2]) Etlicher der hoch-löblichen Deutsch-gesinneten Genossenschaft Mitglieder / Wie auch anderer hoch-gelehrten Männer Sende-schreiben Ehrster teil . . . zusammen gelâsen / . . durch Johan Bellinen. Hamburg 1647, 3. Schreiben. Vgl. auch das 5. Schreiben.

[3]) ‚Es ist mier neulich ein Lieder-buch zu handen kommen / darinnen der trefliche Dichtmeister Meliſſe . . . . . auch überſtrüchlein / aber meist runte / gebrauchet.'

[4]) Grundsäze der Teutschen Sprache, S. 88 der Ausgabe Berlin 1746.

[5]) Auch die noch ins 17. Jh. fallenden Neuerungen

Bemerkung über die verlorene Grammatik.[4]) In dem Anhang über die orthographischen Neuerungen, den Adelung seiner Anweisung zur Deutschen Orthographie (1788) beigegeben hat, sucht man Sch's Namen vergebens.

Butschkys und Scherffers scheinen von Sch. unabhängig zu sein. Butschky, der den Akut als Längezeichen verwendet, beruft sich auf die polnische Orthographie, vgl. Michaelis, Beiträge zur Geschichte der Deutschen Rechtschreibung S. 55. Scherffers Auslassung über *kk* ist abgedruckt bei Drechsler, Wencel Scherffer und die Sprache der Schlesier S. 38.

[4]) Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst S. 16.

Text. S. 12, Z. 7 l. *gefêlt*; S. 17, Z. 1 v. u. l. erhülte; S. 37, Z. 14 l. *wœrden*; S. 44, Z. 1 l. aber, Z. 6 l. ûnt; S. 60, Z. 1 v. u. l. *œrdbodens*; S. 73, Z. 3 v. u. l. ſig st. lig; S. 84, Z. 7 O ist im Orig. Initiale; S. 91, Z. 15 l. welt; S. 107, Z. 10 v. u. l. ſtil- st. ſtil=; S. 138, Z. 3 Spatium zwischen *s'* und *aineſt*; S. 162, Z. 3 v. u. Komma nach *brot*; S. 175, Z. 1 l. *wœrn*; S. 182, Z. 1 l. *Ûnter*. Offenbare Fehler in den Spatien merke ich nicht an.

Einleitung. S. LXXVI, Z. 2 v. u. l. bûſ=ſlet; S. LXXVII, Z. 8 v. u. l. 47 I 4; 47, 2, Z. 6 v. u. l. 12, 3, 5; S. LXXIX, Z. 12 l. *trûm'*; S. LXXX, Z. 1 l. monophthongierte; S. CX, Z. 6 füge nach 50, 9 ein: *ain* 35, 16. Zu S. XII f. bemerke ich, dass mir das Vorhandensein von Cursiv-*ꝗ* und -*ꝛ* in der Druckerei erst gelegentlich der Korrektur der Einleitung bekannt wurde.

Uebersicht.

I. Schedes Leben und Werke I.
II. Original und Neudruck X.
III. Zur Geschichte der Psalmenübersetzung XVI.
IV. Verhältnis der Uebersetzung zum Original XX.
V. Verskunst LII.
1. Silbenzählung LII.
2. Versschluss und Cäsur LV.
3. Reim LXV.
4. Hiatus LXX.
VI. Orthographie LXXI.
I. Eigentümlichkeiten des ganzen Werkes LXXV.
1. Buchstabenverdoppelung LXXV.
2. Stumme Buchstaben LXXXI.
3. Einheitliche Lautbezeichnung LXXXV.
4. Gebrauch der Majuskeln CI.
5. Wortteilung CIV.
6. Der Bindestrich CVI.
7. Der *n*-Strich CIX.
8. Der Apostroph CX.
II. Die Besonderheiten des Cursiv-Antiquatextes CXVIII.
1. Die *a*-Laute CXVIII.
2. Die *e*-Laute CXXIII.
3. Das Diäresezeichen (Trema) CXXXIII.
4. Die Accente CXXXV.
VII. Vorbilder und Wirkungen der Orthographie CXLIV.

DI

PSALMEN
Davids

In Teutische gesangreymen / nach Französischer melodieen ünt sylben art / mit sönderlichem fleise gebracht von

Samt dem Biblischen texte: auch iglicher psalmen kürtzem inhalte ünt gebätlin.

Mit Kaiserlicher majestat freihait auf siben jare.

1572.

TYPOGRAPHIS, LIBRARIIS, BIBLIOPOLIS

CÆſareo privilegio interdictum eſt, ne quis ea quæ vel in muſica, vel poëſi, vel artibus dicendi &c. a me in lucem edita ſint, citra voluntatem meam aut excudere, aut operam aliis, præterquàm cui a me poteſtas facta fuerit, committere auſit, idque ſpatio VII annorum, quod quidem initium ſumere intelligatur a die cujuslibet operis abſoluti. Quocirca & hanc ipſam editionem pſalmorum meorum, ſive ab eo qui jam primùm illos excudit, ſive a quoquam alio, niſi me conſentiente, omninó iterari nolo: ac proinde uná cum privilegio ſalvo etiam orthographia mea, quæ me non imitatorem alterius cujuspiam, ſed primum ſané autorem agnoſcit agnoſcatque oportet, & qua cum in hac pſalmorum tralatione rhythmica, tum etiam in INTRODUCTIONE IN LINGVAM GERMANICAM uſus ſum, & quam denique in DICTIONARIO meo GERMANICO, ut optimo jure, ita equidem ſtricté retinendam evicero, ſarta tecta eſto. Qui ſecus faxit, & mulcta & pœna mulctator, quas irrogat violatori diploma Cæſareüm, ſubſcriptum MAXIMILIANI II. Imp. manu, datum veró Viennæ Auſt. menſe Septembri, anno Chriſti CIↃOLXIIII.

Paulus Meliſſus Schedius,
Francus, P. Laureatus.

AN DI DŮRCHLEUCHTIGE HOCHGEBORNE DREI FURSTEN ŮNT HERREN, HHH. LŮDWIGEN, IOHAN CASIMIREN, CHRISTOFEN, GEBRUDERE,

Pfaltzgraven bei Rhein, Herzogen in Baiern &c.

LÔbliche Hern, Kunigli Ches gebluts,
Ůraltes ſtams Aus Frænkiſchem hærkommen:
Dis wærk beſorgt Sich, aus Rat treus gemuts,
On euĕr licht I mals an's llcht zù kommen:
Verhoff' yr wærd's Mit eurem Schein erleuchten:
Iſt nicht eur preis' In Teu Tſcher nation
Clar, wi Davids Rumlich lOb zů Sion?
Ůnt euĕr glantz Ůnter'n Pfæltziſchen leuchten
Schimmert wi drei Stærn' am ſchŏnŏrion?

* * *

An den dûrchleuchtigiſten hochgebornen Fuṛſten ûnt Hern, hern FRIDERICHEN

Pfaltzgravē bei Rhein, Kûrfuṛſten, Herzogen in Baiern &c.

WEil yr begœrt, gnedigster Her, dàs fertig
Zû ſeim end ſei dis herlich wœrk verbracht,
Mạnch Christlich hœrtz' auch dę̨ſſen iſt gewę̣rtig:
Mit Gottes hilf bin ich's zù tûn bedacht.
Es bring' verdrûs, wœm's hab' verdrûs gebracht:
Di jenigen, dœn̄ ſôlchs nit wiel gefallen,
Gedenken ſôln, han si's vor nit gedacht,
Gefall' ich euch, ſo gfélt mir's yn̄ z' misfallen.

IEHOVAE DEO
SACRUM.

MENTEM, ANIMUM ATQ.
ANIMAM, DEÜS OPT. MAX.
VOTI
NEMPE REÜS VATES DE-
DICO IURE TIBI.
EST MIHI NIL MELIUS, NIL
MAIUS, NIL MAGE DIGNUM:
ANNE TRIUM POTIUS VIS
COR HABERE LOCO?
SUNT MEA QVÆ SACRAS, MEA
SUNT, AIS, ANTE. FATEN-
DUM EST
ULTRO. POST OBITUM
SINT PRECOR ERGO TUA.
SERVIAT INTEREA, DUM VI-
VO, TIBIQVE MIHIQVE
HÆC MENS, HIC ANIMUS,
HOC COR, ET HÆC ANIMA.

Meliſſus poſuit.

PAULO MELISSO SCHEDIO, FRANCO.

MELlitiſsime, quæſo, mi MELISSE,
Quo mellita magis nec ipſa mella,
Nec ipſi lepidi magis lepóres,
Nec eſt ipſa Venus magis venuſta,
Quisnam hoc nomine te beavit augur?
Fallor, an tibi vel novem Camœnæ,
Vel ipſæ Charites tibi hoc, MELISSE,
Præſagæ puero dedére nomen?
Sed o parcite vos mihi, Camœnæ,
Et vos o Charites. MELISSUS iſte
Quorsum? nam potius vel eſt mel ipſum,
Vel eſt ipſa opifex *ΜΕΛΙΣΣΑ* mellis,
Vel certé ipſius officina mellis.

Theodorus Beza Vezelius.

Πιερίδες σχεδιαζόμενον Σχέδιόν ποτ' ἰδοῦσαι,
σπουδάζων τί δ' ἔφαν οὗτος ἀπεργάσεται;

Ioach. Camerarius Papeberg.

INSIGNIA
MELISSI

Holzschnitt.

MANET IMMUTABILE
FATUM.

Di Pſalmen Davids

nach Franzöſiſcher

melodei in hoch- Teu=
tiſche reymen
verfaſſet
durch

Meliſſum.

Der erste pſalme.

Beatus ille vir qui non amb.

Qui au conſeil. M.

Diſer pſalme ſingët davon, dàs glukſelig ſeien, welche der gotloſē ûntuchtige art ûnt bœſe ratſchlege vermeiden, ûnt ſich begeben zù erkennen Gottes geſetze, auch daſſelbige ins wærke zùbringën: hærgegen ſeien ûnſelig, di das widerſpiel tûen.

WÆr nicht in rat gotloſer leute get,
Noch auf dem weg verwegner pûben ſtet,
Noch ûf der bank der ſpôtter iſt geſeſſen:
2. *Sonder bedenkt tag ûnt nacht [A₂] on vergeſſen*
Des Hern geſetz, ûnt hat ſein lûſt darân,
Selig furwar preis ich dænſelben man.

II.

¶ 3. *Gleich wird ær ſein aim hubſchen baum gerâd,*
Lustig gepflantzt an klarer queln geſtâd,
Dær ſein' frûcht bringt beizeit in ſchônem wetter,
Dæs faln nicht ab noch welken ſeine bletter:
Auch alles was ſôlcher tût ûnt begint,
Geret ym wôl ûnt gût gedeien ſind.

III.

¶ 4. *Nicht ſo, nicht ſo wird ſein gotlos geſind*
Sonder wi ſpreur ûnt hulſen, di der wind
Leicht zerſtraiend hin ûnt wider verwet:
5. *Yr' arge ſách dæshalben nicht beſtet* [A₂ᵇ]
Fur dem gericht: noch lasterhafte leut
Han platz im ſtand der frommen býderleut.

IIII.

¶ 6. *Dan weg ûnt ſteg der gerechten alhi*
Got wais ûnt kent, tregt immer ſorg fur ſi,
Drum han ſi auch wólfart ſtetz ûnverſeret:
Ûnt weil der Her ſich von gotloſen keret,
Mûs yre bân, di ſi han gewándelt,
Ûnt ſi gleich mit zûm abgrûnd ſein gefélt.

WOl dem / der nicht gangen iſt in rat der gotloſen / noch getreten auf den weg der ſünder / noch geſeſſen auf dem ſtûl der ſpötter:

2. Sonder ſein lûſt iſt zûm geſetze des Herren / ûnt in ſeinem geſetze trachtet er tag ûnt nacht.

3. Der iſt wi ain baum gepflantzet aⁿ waſſerbechen / der ſeine frûcht bringet zû ſeiner zeit / ûnt ſeine bletter fallen nicht ab: ûnt was er machet / das geretet wol.

4. Aber üm di gotloſen ſteet es nicht alſo / ſonder ſi ſeint wi klaine ſpreu / di der wind hin ûnt dar verſtraiet. [A3]

5. Darüm werden di gotloſen nit beſteen im gericht / noch di ſünder in der gemaine der gerechten.

6. Dan der Herre kennet den weg der gerechten: aber der gotloſen weg vergeet.

Gebæte.

HErre Got, dær ûns zûr ſelikait ûnt hœchſten wolfart geſchaffen, ûnt dein hailiges geſetze, welches allain di richtſchnûr iſt recht zù leben, ûns geben haſt: verleie dûrch deine gnade, dàs wir, den flaiſchlichen luſten ûnt aller bœſen geſelſchaft abgeſaget, alſo nach dem gaiſte frûcht bringën, damit wir alzeit ûnter deiner beſchirmûng bleibhaft, vertreuliche zûverſicht haben, wan Ieſus Chriſt dein ſüne, di bœkke von den ſchafen, welche ær mit ſeinem blût erkauffet hat, ab zù ſonderen erſcheinen wird. Amen. [A3b]

Der II pſalme.

Vtquid tumultuantur gentes.

Pourquoy font bruit. M.

Hi ſicht màn, wi David ůnt ſein kụnigreich wạre fụrbild ůnt ůnzweifelhafte prophezeiůng ſeint vom Herren Ieſů Chriſt, ůnt ſeinem ẹwigen reiche: auch wi di feinde Chriſti ůnt ſeiner kyrchen mit ſchanden vergẹen mụſſen.

WAs ſchnůrt ůnt bůrt der haiden ſchwarme wụ́st,
Was meuterei tůt ſi zůhauf erregen?
Was denkt ůnt réd das volk ſo vaſt gerụ́st
Sich zù verwirn in ůnnụtzen anſchlegen? [A₄]
2. *Kụnig der land auflœnig ſich verbinden,*
Ůnt fụrſten gros vẽſt bei ainander ſton:
Zù halten rạt ſich trůtzlich ůnterwinden
Al wider Gott' ůnt ſeiñ Geſalbten fron.

II.

¶ 3. *Yr' ſtrikk' ůnt band (ſprechen ſi) ůns doch lạſt*
Reiſſen entzwai, mit dœñ ſi ůns wóln knôpfen:
Lạſt ůns yr jog ůnt aufgeſailte láſt
Werfen hinwég von ůns ůnt ůnſern kôpfen.
4. *Dœr aber wônt in himlen hoch dort oben*
Yr lachen wird: hon, ſchand iſt yr gewîn:
Der ẹwig Got wird wụten ůnt toben [A₄ᵇ]
Verſpotten nůr: dan nichts frạgt œr nach yñ.

III.

¶ 5. *Œr wird ainest zů yn grauſame wort*
In ſeinem zorn rẽden mit raucher ſtimme:
Si ſchrekken ſẹr greulich ůnt ůnerhort
In ſeins gemụts ůnableſsigem grimme.
6. *Yr kụnig hoch, was wôlt yr ůnterfangën?*
Di rechte wâl meines Kụnigs gẹt fórt,
Hab yn geweit, ſein' kron hạt œr entfangën
Ůf meinem bœrg Sion, dem hailgen ort.

* * *

IIII.

¶ 7. *Ich, dærda bin ſein Kụnig auserkorn,*
Verkụndē wiel nach brauch des Hern rạtſchlage:
Zû mir ſprach œr, Biſt mein Sûn neugeborn,
Hab dich gezeugt an diſem hellen tage.
8. *Fordre von mir, ſo wiel ich dir di haiden*
Geben zûm ẹrb, ûnt machen ûntertạn:
Ûnt der welt end, ſo weit ſich di erbraiten,
Fụrs aigentûm gewies ſôlſt von mir han.

V.

¶ 9. *Aiñ eiſren ſtab wirst tragen in der hand,*
Darmit dû ſi bezwingën kônſt ûnt ſchmeiſſen: [A5]
Ûnt ſo dû wilſt, ſi zû ſtụkken zûhand,
Wi ain gefẹs brụchig von dạn, zerſpreiſſen.
10. *So lạſt euch nûn yr kụnig ûnt hern weiſen,*
Braucht rechte witz, ûnt kaiñ nærriſchen wân:
Yr richter auch der œrden, yr weltweiſen,
Nemt gûte lạr, zûcht ûnt vermanûng an.

VI.

¶ 11. *Dinet dem Hern, wi treuë knechte tût,*
Fụrchtet ſeiñ zorn, tût als ym zû gefallen:
Ûnt frait euch ſein, frolokt aus hærtzenmût,
Ûnt zittret doch fụr fûrcht, ym zù misfallen.
12. *Hûldet dem Sûn, kụſt yn zû euch geſendet,*
Ûf dàs œr nicht erzụrn mit ûngeſtụm:
Auch dàs yr nicht vons lebens weg ablendet,
Ûnt ſo verdærbt ûnt kommet ſchendlich ụm:

VII.

¶ *Wan in aim hui der grimmig zorne ſein*
Anprụnnen wird, do màns am wẹngſten trauët.
Aber es ſeint ûnt wœrn al ſẹlig ſein,
Wœr auf yn hoft ûnt von hærtzen vertrauët. [A5b]

Warüm toben di haiden / ûnt nemen ynen di leute ſo vergebliche dinge für?

2. Di künige der welt lânen ſich auf / ûnt di fürſten ratſchlagen mit ainander / wider den Herren ûnt ſeinen Geſalbeten.

3. Laſſet ůns ſprechen ſi yre bande zerreiſſen / ůnt yre ſtrikke von ůns werfen.

4. Aber der im himel wonet / verlachet ſi: ůnt der Herre ſpottet yrer.

5. Dan wird er in ſeinem zorne mit ynen reden / ůnt mit ſeinem grimme wird er ſi ſchrekken.

6. Sagend, Ich habe dennoch meinen Künig eingeſetzet / auf Sion meinen hailigen berge.

7. Ich wiel erzelen ordenliche weiſe / das der Herre zů mir geſaget hat / Dů biſt mein Sůne / heute hab ich dich gezeuget.

8. Haiſche von mir / ſo wiel ich dir di halden zům erbe geben / ůnt der welt grentzen zů deinem aigentům.

9. Dů ſolt ſi mit ainem eiſenen ſcepter ſchlagen: wi hafners töpfe ſoltů ſi zerſchmeiſſen.

10. So laſſet euch nůn weiſen yr künige / ůnt laſſet euch züchtigen yr richter auf erden. [A6]

11. Dinet dem Herren mit fůrcht / ůnt fraiet euch mit zittern.

12. Küſſet den Sůne / das er nit zürne / ůnt yr ůmkommet auf dem wege / wan ſein zorn ſchier anprinnen wird. Aber wol allen / di auf in trauen.

Gebæte.

HImeliſcher vater, almechtiger Got, dær ůns deinen ainigen Sůne geſchenket ůnt geweiet haſt zů ůnſerem Kunig ůnt Herren: dů wœlleſt důrch deine wůnderbare weishait alle anſchlege, welche důrch di gantze welt ſich wider yn erregen, zů nicht machen, ůnt verſchaffen dàs wir in deiner hailigen lęre dær-maſſen zůnemen, dàs wir dir in aller fůrcht ůnt ęrerbittůng dinen kœnnen, endlich zů geniſſen des hœchſten gůts, welches wir verhoffen důrch dænſelben deinen Sůne Ieſu Chriſt. Amen. [A6b]

Der III pſalme.

Iehova, quàm multiplicati ſunt.
O Seigneur, que des gens. M.

David mit groſſer hęresmacht ụberfallen, erſchrikket anfenglich: bald aber ſchepfet ær mût ûnt ſœlch trœſtlich vertrauën auf Got, dàs ær nach anrûffûng Gœtlicher hilfe ſich der ſiglichen ụberwindûng vergewiſſet.

¶ *A* 2. *Ch Her, was groſſe zâl*
Ist der leut ụberal,
Di mich œngsten ûnt plạgen!
Wi han di feind zû feld
Gerụſt ſo-viel der zelt,
Ûnt wider mich aufragen!
3. *Mit worten* [A_7] *ûf mich ſticht,*
Zû meiner ſęle ſpricht
Mạncher, in meiner flûchte:
Ær hạt kain hail bei Got,
Dœr yn mẹr rett' aus not:
Find nit hilf, di œr ſûchte. [redacted]

II.

¶ 4. *Aber dû Herre milt,*
Biſt mein ſchûtz ûnt mein ſchild,
Ûnt meiner tûgent ẹre:
Dû biſt's (mit kûrtzer ſag)
Dœr macheſt dàs ich trag
Mein haupt erhôcht i mẹre.
5. *Als oft mit meiner ſtim* [A_7^b]
Zûm Hern ich ſchreiend ym
Mein' not geklagt dinmụtig:
So bald di bitte mein
Vom hailgen bœrge ſein
Hạt erhôrt der viel-gụtig. [redacted]

III.

¶ 6. *Darnach ich ſchlaffen ging,*
Mein' raſt ûnt rû entfing,

Li/s' æs den Herren walten:
Widrum bin ich erwacht,
Ůnt hab on fůrcht gewacht,
Dan Got tůt mich erhalten.
7. *Wan hůndert tausent man*
Mich schon zů greiffen an
Sich feindlich ůnterfungën:
Nichts fur yn fórcht mir doch,
Ob si gleich ainest noch
Rings-weis mich gar umrungën.

IIII.

¶ 8. *Ste-auf, erklære dich*
Ain retter Her fur mich,
Dær-dů mein feinden schmeissig
Gibst dapfre bakkenstraich, [A8]
Zerschmettrest ůnt machst waich
Der gotlosen zæn beissig.
9. *Beim Herren ist das hail,*
Welchs frommen wird zů tail:
Di hilf von ym hærfleusset.
Dů bist dærselb, Her mein,
Dær uber's volke sein
Gnadreichen segen geusset. ☛

1. Ain psalme Davids / als er floe für seinem sůn Absalom. 2 b. Sam. 15 c. 14 v.

2. HErre / wi ist meiner feinde so viel: ůnt setzen sich so viel wider mich!

3. Viel sagen von meiner sele / Er hat kaine hilfe mer bei Got. Selah.

4. Aber dů Herre bist der schild für mich / meine ere / ůnt der mein haubt aufrichtet.

5. Ich hab geschrien mit meiner stimme zům Herren / ůnt er hat mich erhöret von seinem hailigen berge. Selah.

6. Ich hab mich nidergeleget ůnt geschlaffen / ůnt bin erwachet: dan der Herre erhilte mich. [A8b]

7. Jch fürchtet mich nit für viel hûndert tauſent volkes / di ſich rings herüm wider mich legreten.

8. Ste auf Herre / hilfe mir mein Got: dan dû haſt alle meine feinde auf den bakken geſchlagen / ûnt zerſchmettert der gotloſen zâne.

9. Bei dem Herren findet man hülfe: dein ſegen iſt ob deinem volke. Selah.

Gebæte.

EWiger Got, dær zù pruſen glauben ûnt gedûlt der deinigen, ſi vielen truſalen ûnterwerfen haſt wœllen: diweil wir fur ſo vielē feinden, ſich wider ûns entpœrendē, nicht beſtęen mugen, ſo verleie dàs wir ûnter deiner beſchutzûng alſo lebē, damit di welt verſtęe dû ſeieſt ûnſer ſchilde, dûrch welches krafte wir trûtzbittende aller hochhait ûnt gewalte, di ſich wider dich ûnt deinen ſûne Ieſu-Chriſt aufbeumet, obſigen. Amen. [B]

Der IIII pſalme.

Quum clamo, exaudi me.

Quand ie t'invoque. M.

In meuterei ûnt entbœrûng des Abſaloms bittet ær zû Got: ſtraffet di furnemiſten in Iſraël, di ſich wider yn rotteten: ermanet ſi zûr bûſſe: beſchleuſſet endlich, ær befinde ſich wôl, diweil ær ûf Got trauët.

R 2. *Uff' ich ſchreiend zû dir, aufloſe*
O Got meiner gerechten ſách:
Dær aus engëm mich weit machst loſe:
Von deiner gnad mich nit verſtoſe,
Hôr mein gebæt in ûngemach.
3. *Wi* [$B_1{}^b$] *lang yr Iûnkhern ûnbeſchaiden*
Antastet yr mein' er mit ſchand?
Wi lang wôlt yr ſchnôd' eitelkaiten
Lib han, ûnt dûrch loſ' uppikaiten
Nichts ſuchen als nûr lugentand?

II.

¶ 4. *Wiſſet, dàs Got (nichts zù verhęlen)*
Ym zům můtſanften Kụnig fróm
Mich ůnter aln hạt wôln erwęlen:
Wird mich erhôrn in meiñ angstquęlen,
Wan ich yn an zù růffen kóm.
5. *Zittret, wider euch ſelbs beweget,*
Ůnt tůt fort kaine ſụnden ſchwẹr: [B₂]
In eurem hœrtzen ſôlchs erweget,
Auf eure bét zů rů geleget:
Seit ſtill' ůnt reget euch nit mẹr.

III.

¶ 6. *Dan opfret von hœrtzen dinmụtig*
Gerecht' ůnt hailſam' opferůng,
Nit gleisneriſch zůr bůſſ' erbytig:
Setzend' auf Got den Herren gụtig
Ůnwankelbare hoffenůng.
7. *Yr viel ſagen, Wœr wiel ůns ichtes*
Gůts ſẹën lạſſen in der tạt?
Dů Herre vol hůldſęlges lichtes,
Wôlleſt den ſchein deins angeſichtes
Erhęben ụber ůns, aus gnạd.

IIII.

¶ 8. *Viel mẹr hœrtzfraid hạſtů mir geben*
Ůnt důrch ſôlch mittel wůn beſchẹrt:
Als nit han, dœnen wôl-zù-leben
Der weinſaft iſt von ędlen reben
Ůnd's lib getraid reichlich gemẹrt.
9. *Mit frid wœrd ich ůnt on gefạre*
Mich legen ůnt ſchlaffen zůgleich:
Dan, Her, mich důrch deiñ ſchůtz fụrwạre [B₂ᵇ]
Allain (beſonder ich's erfạre)
Machſt ſicher wonen in meim reich.

1. Ain psalme Davids / gegeben dem ſingmaiſter yn an zù richten ůf Můſik-inſtrumenten.

2. Erhôre mich wan ich růffe / Got meiner gerechtikait:

der dû mich haſt aûs angſt in di weite gefüret: ſei mir gnedig / ûnt erhôre mein gebât.

3. Yr vom adel / wi lang ſôlle meine ere geſchmecht werden? wi lang wôllet yr das eitel liben / ûnt den lügen nachhengen? Selah.

4. Erkennet doch / das der Herre ainen ſanftmütigen ym ſellber hat auserwelet: der Herre wird mich erhôren / wan ich yn anrûffen wird.

5. Erzitteret / ûnt ſündiget nit mer: redet mit eurem hertzen auf eurem lâger / ûnt ſeit ſtille. Selah.

6. Opferet di opfer der gerechtikait / ûnt hoffet auf den Herren.

7. Viel ſagen / Wer wiel ûns gûts beweiſen? Aber Herre / erhebe dû über ûns das licht deines antlitzes. [B3]

8. Dû haſt mein hertze mer erfraiet / als zûr zeit da jener yr korn ûnt wein iſt überflüſſig gemeret worden.

9. Ich wiel mich zû gleich mit friden niderlegen ûnt ſchlaffen: dan dû Herre ſchaffeſt allain / das ich ſicher wone.

Gebæte.

HErre Got, dær di quelle ûnt der ûrſprûng aller billikait biſt, ûnt erkenneſt di groſſe anleuffe, mit welchen wir von allen ſeiten angerennet wærden, verſtoſſe nicht ûnſere bitte: ſonder laſs ûns deiner gûnſt ûnt gutikait entfinden, ût dàs wir (es komme ûns zû handen was trubſal - da wœlle) nicht ûnterlaſſen in fride, wûnne ûnt ſitſamkait des gaiſtes zù leben, di ewige rûe erwartende, welche deinen kindern verhaiſſen haſt dûrch deinen liben ſûne Ieſu-Christ.

Amen. [B3b]

Der V pſalme.

Eloquia mea auribus percipe.

Aus paroles. M.

Als David im elende viel geliden, ſich merers leidens verſae dûrch dj heuchler dj um den Saul waren, richtet ær

ſein gebæte zů Got: trœſtet ſich darnach in bedenkůng dàs der Herre alzeit dj bœſen haſſet, aber den frommen gunſtig iſt.

Melodei des 64.

*M*2. *Ein worten, Her zů gnad bewéglich,*
Dein' oren las ſein aufgetan,
Ůnt wółleſt meine rẽd verſtan,
Was ich in ſtil denk bei mir téglich,
Ůnt brůmle kléglich.

II. [B4]

¶ 3. *Mein' lautſchreiende ſtimm' ůnmude*
Vernim mein Kunig ůnt mein Got:
Sintemal ich zů dir in not
Supplicir, hoffend deiner gute
Aus inrem gmute.

III.

¶ 4. *Fru morgens e der tag hærblikke,*
Wółleſt erhóren meine klag:
Zů dir mich ſchikken wiel vor tag,
Wartend ob ich dein' hilf erblikke,
Di mich erquikke.

IIII.

¶ 5. *Dan dů biſt nit Got dær libůngë*
Noch lůſt hette zů gotloshait:
Der ubelteter bós' arghait
Wird bei dir weder han bleibůngë
Noch verwandůngë.

V.

¶ 6. *Leut di ſich doll' in frefel tringën,*
Wærn fur dein augen nit beſten:
Biſt gram ůnt ſpinfeind allen den,
Di ſchalkſtuk uben, ůnt nůr ringën
Nach bóſen dingën. [B4b]

* * * VI. * * *

¶ 7. *Di dûrch lụgen di warhait biegen,*
Grimmig verdẹrben wirſt in grûnd:
Der Herr' an blûtdụrstigem hûnd
Greul hạt, ûnt an dæm, ſo tût triegen
Gethyrt zù liegen.

VII.

¶ 8. *Ich aber wiel in dein haus treten*
Auf di mẹng deiner gụtikait:
Ia ſein in deiner fûrcht berait,
In hailgen tempel dein getreten,
Dich an zù beten.

VIII.

¶ 9. *Her fụre ſicher ûnt von ſtade,*
Ụm meiner feind willen mich lait
In deiner treu gerechtikait:
Richt fụr mir hær, zù gẹn gerade,
Deiñ gengën pfade.

IX.

¶ 10. *In yrem maul iſt nichts recht/chaffen,*
Yr hærtz' iſt meuchlereien vol:
Yr rachen ain grab gleffend hol:
Mit yrn zûngën heuchliſch geſchaffen
Schmaichleriſch klaffen.

X.

¶ 11. *Uberweis ſi, Got, irtûms wegen,* [B5]
Lạs ſi fallen von yrem rạt:
Ụm yre groſſe lastertạt
Stós ſi aus, dan ſi dir entgegen
Sich ſpenstig legen.

XI.

¶ 12. *Ûnt dàs ſich fraien alleſame,*
Welch' yr vertrauën han auf dich,
Dàs ſi jûchſingën ẹwiglich:
Schirm ſi. lạs in dir ſein wûnſame,
Dœn libt dein name.

XII.

¶ 13. *Dan gůts zù tůn bist nit ůnmilte*
Den gerechten, Her, důrch woltạt:
Dů krônest si mit deiner gnạd,
Umgeben gleich wi mit aim schilde
Deiner gůnst milte.

1. Ain psalme Davids / ụbergeben dem singmaister yn zůspilen ůf binsůmsenden instrumenten.

2. Hôre meine wort o Herre / merk auf meine rede:

3. Vernim di stim meines schreiens / mein Künig ůnt mein Got: dan ich wiel mein gebäte zů dir tůen. [$B_5{}^b$]

4. Dů wirst o Herre meine stim frü hôren: frü wiel ich mich zů dir schikken / ůnt darauf merken.

5. Dan dů bist nicht ain Got / dem gotlos wesen gefelt: wer bôs ist / bleibet nit für dir.

6. Di frefelnarren kônnen für deinen augen nit besteen: dů haffest alle übelteter.

7. Dů bringest di lügner üm: der Herre hat greuel an dem blůtgirigen ůnt falschen.

8. Ich aber wiel in dein haus geen auf deine grosse güte / ůnt anbeten gegen deinem hailigen tempel in deiner fůrcht.

9. Herre laite mich in deiner gerechtikait / üm meiner feinde willen: richte deinen weg für mir hâr.

10. Dan in yrem můnd ist nichts aufrechts / yr inwendigs ist tůklerei: yr rachen ist ein offens grab / mit yren zůngen schmaichlen si.

11. Las si felen o Got / das si fallen von yrem fürnemen: stosse si aus üm yrer grossen übertretůng willen: dan si seint dir widerspennig.

12. Las sich fraien alle di auf dich trauen / [B_6] das si für fraiden singen ewiglich: ůnt schirme si: ůnt las frôlich sein in dir / welche deinen namen liben.

13. Dan dů Herre segenest den gerechten: dů ümgibest yn mit gnaden / als mit ainem schilde.

Gebæte.

O Gott' ůnſer Kụnig ůnt ſęligmacher, weil ym alſo iſt, das wir ůnſer vertrauën in dich allain geſetzet haben, dich an zů beten im gaiſt ůnt in der wạrhait: ſo ſchlage nicht in wind das ſchreien ůnt bitten deiner ạrmen diner, ſo důrch deine feinde ụber weltiget ůnt betrangët ſeint: ůnt halt ůns allezeit ůnter deinem hailigē ſchůtz ůnt ſchirme bis wir mit ůnſerem haupt ůnt Herren Ieſů Chriſt herlich gemacht wærden. Amen.

Der VI pſalme.

Iehova, ne in furore tuo.

Ne vueilles pas ô Sire. M.

David von Gottes hand geplạget, bekennet, ær habe důrch ſeine aigene ſchůld Gottes zorn wider ſich angeraitzet: dæs ụberhoben zů ſein, bittet [B_6 b] ær ụm vergebůng ſeiner ſụnden: klagt ſich, ær kœnne yn nit loben, es ſeie dan, dàs ær yn vons dotes gefạre aus reiſſe: dæmnach geſtęrket wordē, preiſet ær di gnạde Gottes, ůnt kęret di rede zů ſeinen feinden, di ſeines ụbels ſich fraieten.

*N*2. *It ſtraf mich, Her dů treuër,*
In deines zornes feuër,
Darzů ich dich entzụnd:
Noch in deim grimme wụtig
Mich zụchtig nit ůngụtig,
Von wegen mạncher ſụnd.

II.

¶ 3. *Sonder ụber mich ạrmen*
Wólst dich gnedig erbạrmen:
Dan ſchwach ůnt krank ich bin. [B_7]
Mach mich geſůnd ůnt kreftig,
Dan erſchrokken ſeint heftig
Al mein gebain ůnt ſin.

III.

¶ 4. *Mein hœrtz' on mas fur zagen*
Iſt betrubt ůnt erſchlagen,
In éuſſerstem gezwang:
Aber o Her barmhœrtzig,
Wi lang wimmer ich quœrtzig?
Wi verzeugstů ſo lang?

IIII.

¶ 5. *Ker um, ker um behende,*
Von meiner ſelen wende
Gefar, in dœr ich lig.
Zwar gros iſt meine ſchůlde,
Aber důrch deiner hůlde
Gutikait rẽtte mich.

V.

¶ 6. *Dan im dot hôrt màn nichtes*
Von dir, ůnt iſt zů ichtes
Weder ſin noch gedank:
Wœn mainſtů dœr im grabe
Sing' oder ſag vorabe [B,b]
Deim namen lob ůnt dank?

* * * VI. * * *

¶ 7. *Von viel ſeufzen ich mude*
Alle nœcht ſchwemmend flute
Mit haiſſen zœrn mein bét:
Von meiner threnen rinnen
Důrchnaſs' auſſen ůnt innen
Weſr' ich mein ligerſtet.

VII.

¶ 8. *Mein gſicht ist eingedůmpfen,*
Schabnagig ůnt verſchrůmpfen
Fur traurikait ůnt zórn:
Ůnter meiner feind rotten
Di alle meiner ſpotten,
Iſt œs áltfreſſen wórn.

VIII.

¶ 9. *Auf, auf, yr ụbertreter,*
Yr treulosen misteter
Weicht al von mir al weicht:
Dan Got mein trauter Herre
Vernommen hạt von fẹrre
Meins wainens klag ůnt beicht.

IX.

¶ 10. *Der Her mein bitlich flẹën* [B8]
Nicht hạt zů rụk lạn gẹën,
Sondr' erhört von seim thron:
Hạt mich der bit gewœret,
Ůnt als was ich begœret,
Auch mẹr, bewilligt schon.

X.

¶ 11. *Dœs söln spötlich bestanden*
Sẹr bestụrtzt sein mit schanden
Mein' widersœcher dl:
Rụ́kling si mụssen kẹren
Mit schamröt' ůnt ůnẹren,
Důrch sẹr plötzlichen fál.

1. Ain ps. D. für den singmaister ůf saitenspilen / genennet Scheminith.

2. ACh Herre / straffe mich nicht in deinem zorne / ůnt züchtige mich nicht in deinem grimme.

3. Herre sei mir gnedig / dan ich bin schwach: haile mich o Herre / dan meine gebaine seint erschrokken.

4. Vnt meine sele ist ser erschrokken: aber dů Herre wi lang wiltů mich lạssen?

5. Wende dich Herre / ůnt errette meine sele: hilfe mir üm deiner güte willen.

6. Dan im dot gedenket man dein nicht: [B8b] wer wiel dir in dem grabe danken?

7. Ich bin ſo müde von meinem ſeufzen: ich ſchwemme mein bette di gantze nacht / ůnt mache für neſſe triffen mein lůger mit meinen trären.

8. Mein geſicht iſt zerfreſſen als von ſchaben für ůnwillen / ůnt iſt alt worden ůnter ſo viel meinen feinden.

9. Weichet von mir alle übelteter: dan der Herre hat di ſtim meines wainens gehöret.

10. Der Herre hat mein fleen gehöret: der Herre hat mein gebäte angenommen.

11. Es müſſen alle meine feinde zů ſchanden werden / ůnt heftig erſchrekken: müſſen ſich zů rük keren / ůnt zů ſchanden werden plötzlich.

Gebæte.

HErre dær ain gerechter richter biſt, ůnt zuchtigeſt di deinen væterlich, ſi zů warer bůſſe zů furen: gibe důrch deine ůnendige gute, dàs di armſelikaiten ůnt anfechtůngën, baid des leibes ůnt des gaiſtes, welche wir um ůnſerer ſunden willen leiden, ůns zů ainer zuchtigůng dinē, ůnt dàs mittē in dæn ſelben wir allezeit deiner væterlichen gute entfinden: auf dàs ůnſere feinde zů ſchanden gebracht, wir di zeit ůnſers gantzen lebens dich mit dankſagůng loben, důrch Ieſů-Chriſt deinen ſůne. Amen. [C]

Der VII pſalme.

Iehova, Deus mi in te ſpero.

Mon Dieu, i' ay en toy eſperance. M.

Ær bittet erhalten zů wærden fur der greulichen verfolgůng des Sauls: tůt ſeine ůnſchůld dar, begæret das kunigreich ym verhaiſſen, ůnt beſchemůng ſeinen widerſæchern. Zů letzte ſingět ær, ſi wærden důrch yre aigene ſchwærder umkommen: daruber auch ær Got lobet.

A 2. Uf dir, Her Got, ſtet mein' hofnůngë,
Erhalt mich, ůnt gib verſichrůngë
Fur mein ſchweren verfolgern ál,
Dàs ich nicht in yr' hende fál:

3. *Dàs ainer* [C_1 b] *mein' ſęl nicht erhąſche,*
Ůnt mich nit zerreiſs' ůnt zermąſche,
Gleich wi ain lẽw zům frąs gewánd,
Ůnt ſei kain rẽtter mir zůr hand.

II.

¶ 4. *Mein Got, hab ich getąn das jęnig*
Welchs œr mich zeicht, viel oder węnig:
Han meine hend vergriffen ſich
Ůnrechts zù tůn fůrſetziglich:
5. *Hab ich etwa bôs dœm belônet,*
Dœr mit mir fridſam lebt ůnt wônet:
Hab ich nit entſezt von gefąr,
Dœr mir gefœ̂r on ůrſach war:

III.

¶ 6. *So mąs der feind mein' ſęl verfolgen,*
Ůnt mich ergrapt zů boden wolgen: [C_2]
Œr mir mein leben wąrgend raub,
Ůnt trůk mein' ęr' in kot ůnt ſtaub.
7. *Stę-auf Herr' in deim grim von oben*
Erhẽb dich in meiner feind toben:
Můndre dich auf gen mir deim knecht,
Zù laisten das beſtimte recht.

IIII.

¶ 8. *Do wœrn der vôlker verſamlůngën*
*Rings

dich ſtęn heuffig getrůngën:*
Um dœrer willen komme doch
Wider entbôr, erhaben hoch.
9. *Da wird Got ſein der vôlker richter:*
Richte mich, o Her mein entſchlichter,
Wol nach meiner gerechtikait
Ůnt meiner in mir frômmikait.

* * * V. * * *

¶ 10. *Gotloſer boshait ſich ausôrtre:*
Steif den gerechten lait' ůnt fôrdre,
O Got gerecht, dœr hœrtz' ůnt nîrn
Aus inrem grůnd waiſt zù probirn.

11. *Bei Gott' iſt mein ſchild dauërhaftig,*
Dœſſen ich in ym bin ſighaftig:
Dœr-d' erhelt fur ûnt hinterwœrtz [C_2^b]
Dœn fromm' aufrichtig iſt yr hœrtz.

VI.

¶ 12. *Gott' ûnparteiiſch zù entrichten,*
Tût den gerechten billig richten
Ûnt den gots-verechter zûmal,
Dœr yn erzurnt al-teglich mal.
13. *Wo der gotlos alſo fort feret,*
Ûnt nicht ſein bôſen wiln verkeret,
Sonder ſchleiffet ſein ſchwœrd zûm ſchlak,
Helt ſein armbrûſt geſpánt, zielt ſtrak:

VII.

¶ 14. *Ûnt hat ym ſchon berait recht/ſchaffen*
Dôtlich geſchos, ſterbſame waffen:
Auch geruſt mit ſein ſcharfen pfeiln
Di verfolger, mich z' ubereiln:
15. *Sih, do we-greiſt œr ain bôs ſtukke,*
Grosbeuchet gangën mit ûnglukke:
Wird aber ain fœler gebœrn,
Dœs was œr im ſin tet begœrn.

VIII.

¶ 16. *Œr maiſterliches fleis dûrchgrûbe*
Ûnt furet aus ain' diffe grûbe:
Iſt ſelbs geſturtzt in's loch hinein, [C_3]
Welchs œr mir mâcht zù fallen drein.
17. *Sein gros ûnguk wird ym mit hauffen*
Kommen uber ſein kopf gelauffen:
Auch ſein vermésner frefelwitz
Ym faln auf ſeine ſchaitelſpitz.

IX.

¶ 18. *Dem Hern ich dœs wiel mein' lebtagen*
Um ſein' gerechtikait dank ſagen,
Ûnt des aller-hôchsten hirob
Seim hailgen namen ſingën lob.

1. Ain ps. D. welchen er sůnge dem Herren / ůf ainem Můsik-instrument, genennet Schiggajon: betreffend di sachen Chusch des Benjamiten.

2. HErre mein Got / auf dich vertraue ich: hilfe mir von allen meinen verfolgern / ůnt errette mich:

3. Das nit yr ainer wi ain lew meine sele etwo erhasche ůnt zerreisse / ůnt seie nimand der si errette.

4. Herre mein Got / hab ich sölches getan / ůnt ist etwas ůnrechts in meinen henden:

5. Hab ich dem böses vergolten / der mit [C3b] mir fridlich lebte: oder nit errettet den so mich on ůrsach belestigte:

6. So verfolge der feind meine sele / ůnt ergreiffe si / ůnt trette mein leben zů boden / ůnt lege meine ere in den staub. Selah.

7. Stee auf Herre in deinem zorn / erhebe dich wider di wütůngen meiner feinde: ůnt wach auf für mich / nach dem gericht das dů verordnet hast.

8. Als dan wird ain hauffen völker sich üm dich versamlen: ůnt üm derselben willen komme wider entpor.

9. Der Herre ist richter über di völker: richte mich Herre / nach meiner gerechtikait / ůnt nach der frömmikait / welche in mir ist.

10. Ei + das der gotlosen boshait aufhöre / ůnt mach steif den gerechten: dan dů / gerechter Got / prüfest hertzen ůnt niren. + oder, dàs das bœse den gotlosen verzęre.

11. Mein schild ist auf Got / welcher denen hilfet / so aufrecht seint von hertzen.

12. Gott' ist richter des gerechten / ůnt des der Got zů zorn raitzet alle tag.

13. Wiel er + sich nicht bekeren / sonder wetzet sein schwerd / spannet seinen bogen ůnt zilet: + oder, nicht ůmkęren, [C4]

14. Ůnt beraitet ym dötliche waffen / ůnt richtet seine pfeile für di verfolger:

15. Sihe / so wird er nach bösem greisten / mit ůnglük ist er schwanger / er wird aber lügen gebären.

16. Er hat aine grûben gegraben ûnt ausgefüret: ûnt iſt in di grûben gefallen / di er gemacht hatte.

17. Sein ûnglük wird auf ſeinen kopfe kommen / ûnt ſein frefel auf ſeine ſchaittel fallen.

18. Ich wiel dem Herren danken üm ſeiner gerechtikait willen / ûnt wiel loben den namen des Herren des aller höchſten.

Gebæte.

O Got, ain hærtzkundiger allain, dær-dû waiſſeſt, wir ſeien von ûnſeren widerſæchern um nichts anders verfolget, dan dàs wir ſûnſt kaine hofnûng, als in dich allain, haben: ſtrek-aus deinen arm, hinderſich zù ſtoſſen di jenigen, welche ûnbilliger weiſe ûns nachſetzen: ûnt verſamle widerum deine kyrche, dûrch bœſer leut tyrannei zerſtraiet, ûnt handhabe ûns alwegen in deiner hailigen beſchirmûng, dûrch deinen ſûne Ieſu Chriſt ûnſeren hailand. Amen. [C_4^b]

Der VIII pſalme.

Iehova Domine noſter.

O nostre Dieu. M.

Mit groſſer verwûnderûng preiſet David alhi di wûnderherliche macht ûnt kraft des erſchaffers aller dingë, ûnt ſeine ûnausſprechliche gute, dæren ær gegen dem menſchen gebrauchet hat, in dæm dàs ær yn alſo gemacht, wi ær iſt.

H2. Err' ûnſer Gott' ûnt herſer alles mechtig,
Wi herlich iſt dein nam' ûnt wûnderprechtig
Dûrch alle land: dær deine majestet
Erhoben hast ob höchster himlen ſtet! [C_5]

II.

¶ 3. *Dein' groſſe macht beweiſt ſich ſtark fur augen*
An jüngër kind mûnd zwar, ûnt di noch ſaugen,
Wegen der feind: dàs dû den feinden ál
Yr gift dempfest ûnt rachgiriger gál.

III.

¶ 4. *Wan ich bedenk, ůnt hin ůnt hœr begůkke*
Der himlen bau, deiner fingër wœrk-ſtůkke:
Den mond, di ſtœrn, ůnt zaichen mẹr dabei,
Von dir gemacht ůnt geſtélt nach der rei:

IIII.

¶ 5. *Als-dan bei mir ſag' ich fụr groſsem wůnder,*
Ach Got, was iſt der menſch, dàs dů hœrůnter
An yn denkest? ůnd's élend Adams-kind,
Dàs dů dich ſein annimſt, hœrtzlich geſint?

* * * V. * * *

¶ 6. *Schůffeſt yn ſo, dàs œr het kaine mengël*
Dan ſelbs Got ſein, wẹng minder als di engël:
Kóstlich hạſt yn gekrónt mit hóchster ẹr,
Mit zir' ůnt ſchmůk begạbt, ůnt gụtern mẹr.

VI.

¶ 7. *Hạſt yn geſetzt zům herren ůnt ſtat-halter,* [C_5^b]
Uber's geſchópf deiner hend ain verwalter:
Weger, dů hạſt on einréd' ůnt beding
Den fụſſen ſein ůntertạn alle ding.

VII.

¶ 8. *Rinder ůnt ſchạf mit woll' ůnt haut beklaidet,*
Samt allem vich ůf bœrg ůnt tál gewaidet:
Auch ụberal di thŷr geheur ůnt wild,
Yr' ſpeis am feld ſụchend' ůnt im gefild.

VIII.

¶ 9. *Vógel im lůft ſchwebende, heller ſtimmen:*
Wimlẽde fiſch' im mer, ůnt was tůt ſchwimmen
Důrch's meres ſtrich: das hạſtů gros ůnt klain
Dem menſchen als ůnterworfen gemain.

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

IX.

¶ 10. *Herr' ůnser Gott' ůnt herser alles mechtig,*
Wi ist doch nůr so gros ůnt wůnderprechtig
Das treflich lob deins names teur ůnt wœrt,
Důrch alle land ůf diser weiten œrd!

1. Ain psalme Davids / ubergeben dem singmaister / dàs màn yn sungë ůf ainem Můsik-instrument, mit namen Gitthith. [C6]

2. HErre ůnser herser / wi herlich ist dein name ůf der gantzen erden: der dů deine ere erhebet hast bis über di himlen!

3. Aus dem můnde der jůngen kinder ůnt seuglingen hastů aine macht zůgerichtet / üm deiner feinde willen: das dů verdilgest den feind ůnt den rachgirigen.

4. Wan ich ansee deine himlen / deiner finger werke: den monden ůnt di stárne / di dů beraitet hast:

5. So sprech' ich, Was ist der mensch / das dů sein ingedenk bist: ůnt des menschen kind / das dů dich sein annimmest?

6. Dů hast yn ain wenig geringer gemacht als + Got: dů hast yn mit ere ůnt zirde gekrónet. + oder, di Engël.

7. Dů hast yn zům herren bestellet über deiner hende werke: alles hastů seinen füssen ůnterworfen.

8. Schafe ůnt oxen alzůmal / darzů auch di wilde thyre:

9. Di vögel ůnter dem himel / ůnt di fische im mer / ůnt was im mer seinen gang hat. [C6b]

10. Herre ůnser herser / wi herlich ist dein name ůf der gantzen erden!

Gebæte.

HErre, welcher důrch deine vorseůng di creatůren alle regirest, dich bitten wir dinmutig, dàs wi es dir gefellig gewesen ůns důrch deinen sůne Iesů Christ haim zů suchen, ůnt zůr ere, von dær wir důrch ůnserer ersten æltern sunde waren kommen ůnt abgefallen, ůns widerum zů ersetzen, wir auch also in erkennůng deiner woltaten deine wůnderbarliche macht preisen kœnnen itzt ůnt immerdar. Amen.

Der IX pſalme.

Confitebor Iehovæ.

De tout mon cœur. M.

Das iſt ain triůmfgeſang, in welchem David dem Herren dankſaget, von-wegen ainer beſonderen ſchlachte di ær gewůnnen, darinne ſein fůrnemister feind ụmkommen: etliche mainen es ſeie Goliath geweſen: darnach rụmet ær hoch Gottes gerechtikait, dær di ſeinen ræchet nach zeit ůnt orts bequẹmhait. [C7]

*P*2. *Reiſen aus gantzes hœrtzen grůnd*
Wiel ich den Hern: ůnt mit dem můnd
Erzẽlen laut, ůnt kůntbar machen
Al deine groſse wůnderſachen.

II.

¶ 3. *In dir wiel treiben frôlikait,*
Mich ergetzend důrch wůnn' ůnt fraid:
Dů aller-hôchster, in geſangẽn
Zů ẹr deim namen wiel ich prangẽn.

III.

¶ 4. *Als hinderſich mein' ergſte feind*
Důrch deine kraft getriben ſeint: [C7b]
Seint ſi gefaln ůnt worn zů nichtes
Nůr vom anblik deines geſichtes.

IIII.

¶ 5. *Dan meine gerichts-ſach' ůnt recht*
Haſt ausgefụret ůnt verfecht:
Bist ůf den ſtůl (mein ůnvergeſſen)
Ain gerechter richter geſeſſen.

V.

¶ 6. *Haiden erleget haſt mit mâcht,*
Gạraus dem gotloſen gemâcht:
Immer ůnt ẹwig yr gedéchtnis
Verdilgt, ůnt gebracht in důrchéchtnis.

* * * VI. * * *

¶ 7. *Wolân feind, ist nûn gar volénd*
Das verwusten, ûnt bracht zûm énd?
Haſt ſchône ſtet geſchlaift zû bode?
Iſt yr nam ſamt yn hin ûnt dote?

VII.

¶ 8. *Nain, nain. Got dær hochſitzend iſt,*
Dæs hérſchaft nimmermer gebriſt,
Hat ſeinen thron tûn zûberaiten
Gericht zû uben ûnt z' entſchaiden. [C8]

VIII.

¶ 9. *Ær-ſelbs wird den ærdboden brait*
Da richten in gerechtikait,
Ûnt der vôlker hændel zûgêgen
In rechter billikait erwêgen.

IX.

¶ 10. *Ûnt ès wird der Her ſein ain ſchûtz*
Dem ûntertrukten zû ſeim nûtz:
Ain vêſter ſchûtz ûnt hocher wâle
Zû gelegner zeit der tribſâle.

X.

¶ 11. *Dahær dan wær dein namen kent,*
Sein' hofnûng kéklich auf dich wend:
Dan dû verleſſest Her nimalen,
So dich mit fleis ſuchen imalen.

PAUSE. XI.

¶ 12. *Singt mit fraidigem pſâlmen-ton*
Dæm Got dær-da wont in Sion:
Verkundiget ſein tûn ûnt laſſen
Ûntern vôlkren herlicher maſſen.

XII.

¶ 13. *Dan weil ær 'm blůt ſtreng forſet nach,*
Gedenkt ær dran, ůnt fodert rach: [C_8 b]
Der armen leut geſchrai ůnt wimmer
In vergeſſůng ær ſtellet nimmer.

XIII.

¶ 14. *Bies mir gnedig o Her: anſich*
Mein ẽlend, welchs kůmt uber mich
Von̄ neidern mein: dær-dů milt worden
Mich erhöëſt aus dotes pforten:

XIIII.

¶ 15. *Dàs ich erzẽl bein ſcharen drob*
In Sions thoren al dein lob:
Fraid-reichen můt furend ergétzlich
Důrch dein hail erlôst ůnverletzlich.

XV.

¶ 16. *Di haiden ſeint verſůnken i*
In di grůben, gemacht důrch ſi:
Yr fůs iſt verhemt ůnt gefellet
Im netz, das ſi-ſelbs han geſtellet.

* * * XVI. * * *

¶ 17. *So iſt der Her bekant der wélt,*
In dæm ær rechtes ůrtail félt:
Der gotlos ſelbs iſt drin verſtrikket,
Was ſeiner hend werk hat geſtikket.

XVII. [D]

¶ 18. *Di gotloſen zůr hellen ſtůrtz*
Muſſen abplůmpen in aim bůrtz:
Darzů al haiden ůnbedachtſam,
Di an Got ni denken ůnachtſam.

XVIII.

¶ 19. *Dan ès wird's armen in der pein*
Nit ewiglich vergesſen ſein,
Noch der ělenden hofnůng ſtréblich
Immer verlorn ſein ůnt vergéblich.

XIX.

¶ 20. *Stand-auf Her, dàs uberhand gleich*
Der kůmmerfellig menſch nit kreig:
Das haidniſch volk las zům gerichte
Erſcheinen fur deim angeſichte.

XX.

¶ 21. *Leg' ynen Herr' ain ſchrekken auf,*
Dær ſi maistr' ůnt můstre zůhauf:
Damit di haiden inne wærden,
Si ſei'n ſtærbliche leut ůf ærden.

1. Ain psalme Davids / übern dot des Laben / dær ain furnemer feind des volks Gottes geweſen: dem ſingmaiſter gegeben. [D_1^b]

2. Ich wiel dem Herren danken von gantzem hertzen: ich wiel erzelen alle deine wůnder.

3. Wiel mich fraien ůnt fröliche ſein in dir: wiel deinem namen lobſingen dů aller höchſter.

4. Do meine feinde hinderſich getriben ſeint: ſeint ſi gefallen ůnt ůmkommen für deinem angeſicht.

5. Dan dů haſt mein recht ůnt meine ſach ausgefüret: biſt auf dem ſtůl geſeſſen ain richter der gerechtikait.

6. Haſt di haiden erleget: den gotloſen ůmgebracht: yren namen verdilget immer ůnt ewiglich.

7. O feind / haben di verwůſtůngen ain end ewiglich? ůnt haſtů di ſtete ůmkeret? iſt yr gedechtnůs ůmkommen ſamt ynen?

8. Aber der Herre bleibet ewiglich: er hat ſeinen ſtůl beraitet gericht zů halten.

9. Er ist es der den erdboden richten wird mit gerechtikait / ûnt den völkern recht sprechen mit billikait.

10. Ûnt der Herre wird sein des ûntertrük- [D2] ten schûtz / ain schûtz in zeit der trübsal.

11. Darûm hoffen auf dich / welche deinen namen kennen: dan dû verlessest nicht / di dich Herre sûchen.

12. Singet dem Herren / der zû Sion wonet: verkündiget ûnter den völkern sein tûen.

13. Dan er forset dem blût nach / ist sein ingedenk: er vergisset nicht des geschrais der armen.

14. Herre sei mir gnedig / sihe an mein elend / welches ich leide von denen di mich hassen: der dû mich erhebest aus den thoren des dotes.

15. Auf das ich al deinen preis erzele in den thoren der versamlûng zû Sion / ûnt das ich frölich seie über deiner hülfe.

16. Di haiden seint versûnken in der grûben / di si hatten zûgerichtet: yr fûs ist gefangen im garn / das si hatten gestellet.

17. Der Herre ist bekant worden / das er gericht geübet hat: der gotlos ist verstrikket im werke seiner hende. + Higajon selah. + O ain ding das mân wol bedenken ûnt ausbraiten solle ewiglich.

18. Di gotlosen müssen zûm tiffesten der [D2b] helle keren / ûnt alle haiden / di Gottes vergessen.

19. Dan er wird des armen nicht so gantz vergessen: ûnt das verlangen der elenden wird nit allezeit üm sûnst sein.

20. Herre stee auf / das der sterblich mensche nit überhand neme: las di haiden für dir gerichtet werden.

21. Jag ynen / Herre / aine fürcht ein / das di haiden erkennen / si seien sterbliche menschen. Selah.

Gebæte.

ALmechtiger Got, dær nymals verlessest di auf dich trauën, erhœre deiner armē diner geschraie, ûnt las nicht zû, dàs di gotlosen yr bœses furnemen wider ûns volzien: sonder fae si in yrer listikait: auf dàs wir iderzeit haben, darum wir deinen hailigen namen, welchen ûns dûrch Iesû Christ

deinen ſůne ůnſeren Herren zù offenbaren dir hạt gelibet, hœchlich preiſen mụgen. Amen. [D3]

Der X pſalme.

Vtquid Iehova ſtas in longinquo?
D'ou vient cela. M.

Diſer pſalme iſt ain gebæte wider verkẹrte, ſchædliche ůnt boshaftige leute, welche důrch betrůg ůnt gewalt di frommē ůnt ſchwache ůnvermụglichen ůntertrụkken: ůnt hi ſeint beſchriben der hochmůt ůnt di mittel, dærer ſich arge bœſe leute wider ſi gebrauchen.

WI kômt ès doch, o Her, dàs dů dich ſtélst
Gen ůns ſo fremd, ůnt tritteſt ſo gạr weit?
Blintzlender weis dů dich verborgen hélst
In harter angst, zů wol-bequẹmner zeit? [D3b]
2. *Důrch's got/chēders hochmůt verfolgůng leid*
Der ạrm betrangt: O dàs ſi-ſelbs dærwegen
Ergriffen wụrn in yrer liſt' anſchlegen.

II.

¶ 3. *Dan ider yr nach můtwiln frei erlaubt*
Den bôswicht lobt, wi œs ſeim lůst behagt:
Aim geitzhals ſpricht œr wôl, dær ſtîlt ůnt raubt:
Veracht den Hern, das lestern freflich wạgt.
4. *Ym ſtẹt di nâs ſo hoch, nach nimand frạgt*
Der ſchnarcher wild. in al ſein bôſen renken,
Es ſei kain Got, tůt œr tụkkiſch gedenken.

III.

¶ 5. *Ym ſeine weg' alle zeit glụkhaft ſeint:*
Von ym gạr hoch maint ſein deine gericht:
So trůtzig iſt, dàs œr al ſeine feind
Nůr mit aim blạſt zù ſtụrtzen ſich verſicht.
6. *Nimmer ich wird, in ſeinem hœrtzē ſpricht,*
Wanken etwo: dan bin gewies, dàs nirget [D4]
Kan ụber mich fallen ain ůnglụk irget.

IIII.

¶ 7. *Sein lughaft maul iſt ſtets mit verflůchůng,*
Mit falſch' ůnt trůg geſchopt vol ángeſtekt:
Arbait ůnt mu ſamt viel ſchadenſůchůng
Leit ůnter dæs ſeiner zůngën verdekt.
8. *Lauret mórtriſch hintren dórfern verſtekt,*
Ůnſchuldigs blůt erwurgt haimlicher enden,
Sein' augen zieln ůf den armen ëlenden.

* * * V. * * *

¶ 9. *Ær lauffet drauf an aim verholnen órt*
Gleich wi ain lëw, ſtill' in der hulen ſein,
Zu'rtappen (ach!) den armen hi ůnt dórt:
Ær haſcht in zwar, gezért in's garn hinein.
10. *Sich ſchmigt ůnt bigt, ſich tukt ůnt bukt zům ſchein:*
Aber nachmals důrch ſeiner ſterk gewalte
Ain' groſſe zal der ſchwachen ſturtzet balde.

VI.

¶ 11. *Vermaintlich noch œr in ſeim hærtzen ſpricht,*
Há, Got gedenkt an dis alles nit mer:
Verborgen helt ſein verhults angeſicht,
Auf ſólche ding zù lůgen nimmermer.
12. *Ste-auf Her Got, dich wider zůn ůns ker:*
Zuk deine hand entbor, ůnt di verheſsig
Wærden verfólgt, dæren nit ſei vergeſsig. [D4b]

VII.

¶ 13. *Warum ſchend Gott' ůnt ſchmecht der gotlos da?*
Fragſt nichts darnach, ſagt i ſein hærtz verblénd.
14. *Aber dů haſt's geſen, ůnt ſichſt œs ja:*
Dan dů ſchaust-an iamer ůnt grims ëlend,
Dàs dů faſſeſt di ſach' an deine hénd:
Hirum tůt ſich der arm' ůf dich verlaſſen,
Ain helfer biſt dem waiſen ſo verlaſſen.

VIII.

¶ 15. *Zerbrich di ſterk, den frechen arm zerſchlag*
Des loſen ſchalks ůnt's bóswichts, alſo par:

Sein' gotloshait ſuch' ůnt fórs grundlich nach,
So wirſtů yr finden nit ainen zwar.
16. *In ewikait iſt ůnt bleibt immerdar*
Kunig der Her. aus ſeinem lande hailig
Seint ſchon verdilgt ſólch' haiden ůns nachtailig.

IX.

¶ 17. *Elender leut verlangën innewœrtz*
Erhóret haſt, o Herre, gnédiglich:
Steif ůnt getroſt erhalten wirſt yr hœrtz,
Dein' or naigend yrm gebœt' inniglich: [D5]
18. *Betrangtem volk ůnt waiſen fértiglich*
Zù ſchaffen recht, dàs mit boldern ůnt bochen
Nit fare fort der menſch' aus œrd gekrochen.

HErre / warům ſteeſtů ſo fern hindan? warům verbirgeſtů dich zůr zeit der not?

2. Di gotloſen verfolgen důrch ſchendlichen übermůt den elenden: ach das ſi in̄ ratſchlegen / di ſi fürnemen /. gefangen werden.

3. Dan yr ain ider lobet den gotloſen nach lůſt ſeiner ſele: ůnt preiſet den geitzigen: ja verachtet den Herren.

4. Der gotloſe iſt ſo ſtoltz ůnt zornig / das er nach nichts fraget: alle ſeine gedanken ſeint / es ſei kain Got.

5. Sein tůn glůkket ym ider zeit: deine gericht ſeint ferne von ym: er ſchnaubet alle ſeine feind an.

6. Er ſpricht in ſeinem hertzen / Ich werde nimmermer entwegt werden: dan es wird mir nicht übel geen.

7. Sein můnd iſt vol flůchens / falſches ůnt betrůgs: ůnter ſeiner zůngen iſt müe ůnt arbait. [D5 b]

8. Er ſitzet ůnt lauffet üm di hófe: erwürget den ůnſchůldigen haimlich: ſeine augen halten auf den armen.

9. Er lauret im verborgen wi ain lew in ſeiner hüle: er lauret das er den elenden erhaſche: ůnt erhaſchet den elenden / wan er yn in ſein netz zeucht.

10. Er trůkket ůnt bůkket ſich nider: alſo fellet ain hauffen armer důrch gewalt.

11. Er ſpricht in ſeinem hertzen / Got hat es vergeſſen: er hat ſein antlitz verborgen / das er es nimmermer ſee.

12. Stee auf Herre / o Got erhebe deine hand / vergiſe der elenden nicht.

13. Warüm ſölle der gotloſe Got leſteren / ûnt in ſeinem hertzen ſprechen / dû frageſt nichts darnach?

14. Dû ſieſt es ja / dan dû ſchaueſt das elend ûnt den jamer / ſölches in deine hende zû nemen: der arm verleſſet ſich auf dich: dû biſt des waiſen helfer.

15. Zerbrich den arm des gotloſen ûnt boshaften: ſûche ſein gotlos weſen / ſo wirdeſtû ſein nicht mer finden.

16. Darnach wird mân ſagen, Der Herre iſt Künig immer ûnt ewiglich: di haiden [D6] ſeint aus ſeinem lande ümkommen.

17. Dû haſt o Herre das verlangen der elenden gehöret: dû macheſt yr hertz ſteif: dein or merket auf ſi:

18. Das dû recht ſchaffeſt dem waiſen ûnt armen / damit der menſche von erden nicht mer ſich trûtzig mache.

Gebæte.

HErre Got, dær wuſtlich verderbte zertraiete ding kanſt widerum in gûte ordnûng bringën, wach-auf, ûnt erhebe deine hand, alle hochhait di ſich wider dich auflænet, ûnt deine arme glaubigen verfolget, nider zû ſchlagen, auf dàs nach abſtauchûng aller widerſpenstikait, dû erkennet wærdeſt ain hailand ûnt beſchutzer al-meniglicher, di auf dich hoffen: dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen.

Der XI pſalme.

In Iehova ſperavi.

Veu que du tout en Dieu. M.

Ær klaget uber di ſo yn des gantzen landes Iſraël vertraiben: ſingët dæmnach von ſeinem vertrau- [D6b] en auf Gotte, ûnt dæs-ſeinem ûrtail baide uber fromme ûnt uber bœſe.

ÍN Hern ich gantz vertraute hofnůng ſtelle:
Wi dôrft yr dan zů meiner ſele jan,
Auf euren bærg fligt, wi ain vôglin, ſchnelle?
2. *Dan ſih, di ſchelk geſpánt das armbrůſt han,*
Ůnt auf di ſenn' yre pfeil gelegt richtig,
Zù ſchiſſen ab, von haimlichem end an, [D7]
Straks wider di ſo's hærtzen ſeint aufrichtig.

II.

¶ 3. *Di grůndvêſt zwar von gotloſen zerbrochen*
Ligen zů ries, mit eingeworfner láſt:
Aber was hat der from gerecht verbrochen?
4. *Es ſitzt der Herr' in ſeim háilgen paláſt,*
In himlen hoch ſtet ſein thron zům gebite:
Sein' augen ſen hernider one ráſt,
Auf menſchenkind merken ſein' augenlide.

III.

¶ 5. *Der Herre pruft den g'rechten gůter maſſen:*
Aber bei wæm ſich gotlos weſen find
Ůnt frefel libt, di tůt ſeine ſel haſſen.
6. *Důrch wetter wird uber gotloſer grind*
Strik regnen lan, feuër, ſchwefel ůnt peche,
Ůnt windes ſturm: welches einſchenkůng ſint
Yres getranks, ůnt lon yrer ſaufzeche.

IIII.

¶ 7. *Gott' iſt gerecht, ůnt darum libt ær billig*
Gerechtikait: ſein angeſichte lind
Frommen anblikt, dær recht zù tůn iſt willig. [D7b]

1. Ain pſalme D. für den ſingmaiſter.

ICh hab mein vertrauen auf den Herren geſetzet: wi ſaget yr dan zû meiner ſele / Fliget hin ûf euren berg / wi ain vogel?

2. Dan ſihe / di gotloſen haben den bogen geſpannet / ûnt yre pfeile ûf di ſenne geleget / damit haimlich zû ſchiſſen di aines aufrechten hertzen ſeint.

3. Zwar di grůndfeſte ſeint ůmgeriſſen: was hat a er der gerecht getan?

4. Der Herre iſt in ſeinem hailigen tempel: der Herre hat ſeinen ſtůl im himel: ſeine augen ſeen herab / ſeine augenlide prüfen di menſchenkinder.

5. Der Herre prüfet den gerechten: den gotloſen aber ůnt frefellibenden haſſet ſeine ſele.

6. Er wird über di gotloſen regnen laſſen ſtrikke / feuer / ſchwebel / ůnt windſtůrm mit ůngewitter: dis wird ſein der tranke / ſo ynen zů tail wird.

7. Dan der Herre iſt gerecht / ůnt hat di gerechtikait lib: ſein angeſicht ſchauet auf den der recht tůt.

Gebæte. [D8]

HErre, dær dů biſt di ſtęrk aller dæren, welche in dich hoffen, ſintemał ůns di welt zů allen ſeiten hinderlistig nachſtellet, ůnt kain weg noch mittel iſt zů entflyen, dan nůr důrch deine gnade allain: ſo gib dàs wir in deiner fůrcht ůnt wąrhait beharren, damit wir nicht eingewikkelt ſeien in der rache ůnt ſtraffe, di dů wider gotloſe wirſt gęen łąſſen, wan den groſſen Richter der gantzen welt, nemlich Ieſů-Chriſt deinen ſůne, ůnſern ſęligmacher, ſenden wirſt. Amen.

Der XII pſalme.

Serva Iehova.

Donne ſecours, Seigneur. M.

Ær redet wider di fůxſchwentzer an des Sauls hofe, welche mit heuchleriſchen ſchmaicheleien, tůkmeuſſereien, ůnt růmraitikaiten meniglichen verdrislich waren: ůnt bittet Got, hirinnen ain einſęen zů haben.

*T*2. *Ů hułf' o Her, dan in ſo groſſer* [D8b] *męnig*
(Ach laider!) ůns gůt-hærzer leut zerrint:
Der treuěn ſeint ůnt wąrhaften gąr węnig,
Ia kainer wol, ůnter viel mén/chenkind.

II.

¶ 3. *Zům nẹchsten ſein, trigliche lụgereien*
Iglicher réd zwizụngïg einge/chrenkt:
Yr' lippen ſeint gleiſſend von ſchmaicheleien,
Der můnd ſagt ains, das hœrtz anders gedenkt.

III.

¶ 4. *Es wôl der Herr' al libko/ende lefzen*
In heuchelei, ſchneiden ůnt reiſſen aus:
Di zůngën auch di ſtoltz plaudren ůnt kleſzen,
Di hoches prachts rẽden mit vollem braus.

IIII.

¶ 5. *Welche mit trůtz ſich diſer wort lạn hôren,* [E]
Fort tringën wir mit ůnſren zůngën wôln:
Ůns i von recht ůnſre lippen gehôren:
Ligt, trigt: was herr' ůns hi wird maistren ſôln?

V.

¶ 6. *Um verſtôrůng der ạrmen, ůnt ụm's gelfen*
Elender leut, wiel ich auffein itzt nůn,
Wiel (/pricht der Her) yñ aus ſtriks-/chlingën helfen
Zù ſchepfen lůft, ůnt hails erſtatnis tůn.

VI.

¶ 7. *Půr-lautre rẽd ſeint des Hern rẽd ſo gůte,*
Sein wort iſt rain, in wạrer treu gewœ̂rt:
Wi ſilber fein in's irdnen ofens klůte
Důrchſeubret ſchôn, auf ſiben prôb bewœ̂rt.

VII.

¶ 8. *Dů Herre wirſt dœr-halben ſi̇ behụten*
Das heuflin klain, důrch deine gụtikait:
Ůnt fụr'm geſchlecht diſrer di alſo wụten,
Yr iglichen bewạrn in ẹwikait.

VIII.

¶ 9. *Dan um ûnt um laift's heuffig vol gotlofer:*
Manchs mûterkind leidē mûs schmach' ûnt schād,
Wan ûnter yn herfen fo-viel hailloser [E₁ᵇ]
Schandflek, erhēbt ûnter zù trukken's land.

1. Ain psalme Davids / ubergeben dem singmaister / dàs man yn sungē ûf dem achtsaitigen instrument, Scheminith genant.

2. HIlfe o Herre / dan di frommen haben abgenommen / ûnt der warhaftigen ist wenig ûnter den menschen kindern.

3. Ain ider redet zû seinem nechsten lügenwerk / mit schmaichel-lefzen: si reden aus zwifachem hertzen.

4. Der Herre wölle ausrotten alle schmaichel-meuler / ûnt di zûnge di da stoltzes redet.

5. Di da sagen / Mit ûnser zûngen wöllen wir sterker sein: ûnsere lefzen haben wir bei ûns: wer ist ûnser Herre?

6. Von wegen verstörûng der elenden / ûnt von wegen seufzens der armen / wiel ich nûn auffsein / spricht der Herre: wiel zû rettûng setzen / den man verstrikket.

7. Di rede des Herren seint lautere reden / wi dûrchleûteret silber im irdenen tigel / sibenmal geschmelzet.

8. Dû Herre wöllest si bewaren / ûnt yr [E₂] ainen iden für disem geschlechte ewiglich behüten.

9. Dan es wird allendhalben vol der gotlosen / wo solche nichtswerte leute ûnter den menschen erhöcht werden.

Gebæte.

BArmhærtziger vater, ain ûrsprûng der warhait, dær fur aller gleisnerei ûnt lugen ain abgraufen hast, mache dich auf, ûnt erzaige deine kraft, zù erlœfen deine arme knechte, dûrch verleumdûngën der zûngēschmirer üntertrukket: ûnt sterke si von tag zû tag in hofnûng deiner verhaissûngën, bis si dærselben vœlligen genies bekommē dûrch das mittel Iesû-Christs deines sûnes. Amen.

Der XIII pſalme.

Vſquequo Iehova obliviſcêris mei.

Iuſques à quand as establi. M.

Nach verlirůng viler ſchærmutzlē, beklaget ær ſich dàs Got mit ſeinem beiſtande ſo lang ausbleibe: bittet yn hærnach, ym fraide zù beſchęrē erlangtes ſiges. [E$_2$^{b}]

*W*2. *I weit haſtů das ziel geſetzt,*
Zù vergeſſen mein of di letzt?
Wird's ewig ſein? wi lang o Herre
Verhęlestů dein antlitz fęrre
Von mir, dær mit angst bin gepfretzt?

II.

¶ 3. *Wi lang můs noch di ſęle mein*
Viel rat/chlagen in ſorg ůnt pein,
Ůnt mein zags hærtz ſich engsten téglich?
Wi lang ſol mein feind ůnvertreglich
Uber mich ſighaft erhêbt ſein?

III.

¶ 4. *Schau doch zů hart-zwingender not,* [E$_3$]
Antworte mir, Herre mein Got:
Di duster' augen mein erleuchte,
Damit ich nicht etwan villeichte
Ent/chlaff' im hærben bittren dot.

IIII.

¶ 5. *Dàs mein' widerpart rumens gag,*
Sein bin ich worn mechtig, nit ſag:
Ůnt dàs di mich fretten ůnt fokken,
Nicht jůbiliren ůnt frolokken,
So mich betręf di niderlag.

V.

¶ 6. *Aber ich trôſt mich deiner gnad:*
Ob deim hail ůnt hilflichem rat
Wird mein hærtz in fraiden auffpringën:
Dem Hern wiel ich dank' ůnt lob ſingën,
Dan œr mir gůttat beweist hat.

1. Ain pſalme Davids gegeben dem ſingmaiſter.

2. Herre / wi lang wiltů mein ſo gar vergeſſen? wi lang verbirgeſtů dein antlitz für mir?

3. Wi lang ſölle ich ratſchlagen in meiner ſele / ůnt mich teglich engſten in meinem [E3b] hertzen? wi lang ſölle ſich mein feind über mich erheben?

4. Schaue doch / ůnt erhöre mich Herre mein Got: erleuchte meine augen / das ich nicht ainen dotſchlaf tůe.

5. Das nicht mein feind ſage / Ich hab yn überwůnden: ůnt ſich meine widerſecher nit fraien / ſo ich würde niderligen.

6. Ich aber hab vertrauen auf deine güte: mein hertz wird ſich fraien von deines hails wegen: ich wiel dem Herren ſingen / das er ſo wol an mir getan hat.

Gebæte.

O Ewiger Got, dær leben macheſt was dot iſt, gib ůns důrch deine ůnendliche gutikait erleichterůng, ůf dàs wir ůnter dem uberwichtigen laſt der trubſalen, welche ůns trukken, nicht erligen: verſchaffe dàs ůnſer gewiſſen i ůnt alwegen ſich in deinem hail fraie, ůnt dàs wir ůns fleiſſig anwendē, deinen hailigen namen gros zů machen in ewikait, důrch Ieſů-Chriſt ůnſeren erlœſer. Amen. [E4]

Der XIIII pſalme.

Dixit ſtultus in corde ſuo.

Le fol malin. M.

Ær ſaget, uberal ſei ès vol ůnglaubiger ůnt ůngerechten: beſchreibet yren wusten verderbten ſin ůnt verſtánd: wunſchet ůnt ſaget-zůvor yren fal, ůnt di erlœſůng Gottes volkes, von ynē gefreſſen.

Melodei des 53.

ÎM hærtzē ſein ſpricht der dôrechtig gauch,
Es ſei kain Got: han verderbt lebens wandel,
In yrem wûst furn ſi greulichen handel:
Yr kainer iſt dær gûts tet' ûnt was [E4b] *taug,*
Kainer wiel's auch.

II.

¶ 2. *Von himel ab der Her gantz émſiglich*
Gelûget hat auf menſchen-kind im lande,
Zù ſen ob doch imand het ſins verſtande,
Dær nach Got fragt, zù ſuchen yn dær ſich
Fund williglich.

III.

¶ 3. *Als wol dûrch/chaut, warn (laider!) alle ſi*
Gewichen ab, ûf krûmmen wegen fluchtig,
Ûnt al zû-gleich garstig ûnt gantz ûntuchtig:
Dær gûtes tet was tôcht, war nimand hi,
Ia ainer ni.

IIII.

¶ 4. *Han ſi kain' witz? wiel's yr kainer verſtan,*
Al bôſe wicht, di ſich nimmer bekeren?
Di mein arm volk, wi brot, freſſend verzeren:
Aber den Hern ſi kaine ſorg nit han
Zù rûffen an?

V.

¶ 5. *Daſelbst als-dan ſi wird eilends erſt recht* [E5]
Ain ſchrekken gros mit angst' ûnt fûrcht ankommen:
Weil Got der Herr' alweg ſtet bei den frommen,
Helt es mit yn, ist bei dærer geſchlecht
Di ſeint gerecht.

VI.

¶ 6. *Yr schend ůnt schmecht (ůnselge diser wélt)*
Yr spót ůnt hónt des armen gůten rate,
Dæn ym der Her vergunt aus sondrer gnade:
Drum dàs œr Got sein' vèste hofnůng hélt,
Als ůf yn stélt.

VII.

¶ 7. *O wær wird hilf ůnt hail geben hirob*
Dem Israël aus Sion, in beschwerde?
Wan nůr seins volks gefengnůs Got verkerte,
Wurd' Israël sich fraien, ůnt Iacob
Frolokken drob.

1. Ain psalme Davids dem singmaister ubergeben.

DEr dore spricht in seinem hertzen / Es ist kain Got. si seint verderbet / ůnt begeen ain abgreulich wesen: da ist kainer der gůts tůe. [E_5b]

2. Der Herre hat von himel herab geschauet auf der menschen kinder / das er see / ob doch imand verstendig were / ůnt Got nachfragete.

3. Da ware yr ain iber abgetreten / ůnt alle samt stinkend worden: da was kainer der gůts tete / auch nit ainer.

4. Wiel dan aller der übelteter kainer das merken / di mein volke wi das brot fressen: aber den Herren růffen si nicht an?

5. Do werden si für forcht erschrekken: weil Got bei dem geschlecht der gerechten ist.

6. Yr schendet des armen rat / darüm das Got seine hofnůng ist.

7. Wer wird Israel aus Sion hail geben? So der Herre wird sein gefangen volke widerbringen / wird Jacob frölich sein / ůnt Israel sich fraien.

Gebæte.

O Got, allain gerecht ůnt volkommen, diweil ès dir so gefallen hat, ůns aus der verflůchten verdærbnis, mit welcher das gantz menschlich geschlecht beflekket ist, zů zyen, ůnt

von der ſunden dinstbarkait ûns zù erlœſen: ſo mache dàs wir, in [E6] aller ainfalt ûnt gotſelikait wandlēde, ûf di letzte geniſſen der frûcht ûnſer erlœſûng, welche dû verrichtet haſt dûrch das opfer des leichnams deines ſûnes Ieſû-Chriſts. Amen.

Der XV pſalme.

Iehova, quis habitabit.

Qui eſt-ce qui converſera. M.

Diſer pſalme ſingët, mit was tûgenten rechtſchaffene burger des himels ſœllen geziret ſein.

HEr, wœr wird in der hutten dein
Sicher wonen, nicht zù vertreiben?
Wœr wird doch ſo glukſelig ſein, [E6b]
Dàs œr vermôg (zûr rûe ſein)
Auf deinem hailgen bœrg zù bleiben?

II.

¶ 2. *Das wird ſein, welcher-da wándelt*
Furn leuten auf-richtig ûnt rûnde,
Dœr nichts dan recht tût ûnt hándelt,
Ûnt dœs mûnd réd ûnverwandelt
Di warhait in ſeins hœrtzen grûnde.

III.

¶ 3. *Dœr mit der zûngën ûnbefugt*
Afterrēdiſch verleumt nimande:
Dœr ſeinem freund kain laid zûfugt,
Auch wider ſein nechſten verrugt
Nit dûlt noch aufnimt ſchmach' ûnt ſchande.

IIII.

¶ 4. *Dœr fur nichts achtet noch ánſicht*
Gotloſe leut, ſonder tût ere [E7]
Gots-furchtigen zimender pflicht:
Helt trau' ûnt glauben, nit verbricht
Geſchwornen aid, ob's ſein ſchad were.

V.

¶ 5. *Dær ſein gelt nicht auf wůcher lei't,*
Ůnt dær'n ůnſchuldigen zù kurtzen
Nichts nimt, wan màn geſchenk' ym geit:
Wær alſo fert, ewiger zeit
Nit darf befurchten um zù ſturtzen.

1. Ain pſalme Davids.

HErre / wer wird wonen in deiner hütten? wer wird bleiben ůf deinem hailigen berge?

2. Der in frůmmikait wandlet / ůnt recht tůt / ůnt redet di warhait in ſeinem hertzen.

3. Der mit ſeiner zůngen nit verleumdet / ůnt ſeinem freunde kain arges tůt / ůnt důltet nicht ſchmeůng wider ſeinen nechſten.

4. Der den gotloſen in ſeinen augen nicht achtet / ůnt eret di Gotsfürchtigen: ůnt wan er geſchworen hette zů ſeinem ſchaden / verwandlet er es nicht. [E7b]

5. Der ſein gelt nicht auf wůcher gibt / ůnt nimet kaine gabe über den ůnſchůldigen: wer das tůt / der wird ewiglich nit entwegt werden.

Gebæte.

HImeliſcher vater, dær ůns fur deine kinder haſt angenommen, tůe ſo wol an ůns, dàs wir auf diſer welt in aller aufrichtikait ůnt růnder frœmmikait wandlen, damit nimand billige ůrſach habe, ſich uber ůns zù beklagen: ůnt dàs wir endlich tailhaftig ſeien des ůnverdærblichen erbtailes, welchs ůns in himlen furbehalten wird, důrch Ieſů-Chriſt deinen ſůne, ůnſern ainigen hailand. Amen.

Der XVI pſalme.

Cuſtodi me Deüs.

Sois moy, Seigneur. B.

David begæret hulfe von Got, ſich berůffend ůf ſeinen glauben, ůnt nicht ůf ſeine wærke, di ær bekennet nichts

ſein, was Got betriffet. Bezeu- [E₈] get nach diſem, ær habe ain abſcheuën fur allerlai abgœtterei: ûnt heltet Got fur ſein hœchstes gût, alberait ſo gewis ſeines erhœreten gebæts, dàs ær hirum Got dank-ſaget: ûnt nimet ym ainen mût nicht allain yn zù loben hi niden, ſonder auch mit viel grœſſerer ſelikait nach dem dote, in kraft der auferſteûng des Meſſias, welche ær austruklich weiſſaget, wi es dan ausgeleget iſt in der Apostel geſchicht am 2 capitel, 27 verſikel, ûnt 13 c. 35 v. Iſt ain pſalme, in ſich haltend aine rechte furgemalete forme des gebæts fur di glaubigen, ſo in diſem leben ſchwach ûnt beængstiget ſeint.

BEwar mich, Got: dan auf dir kréftiglich
Mein trauën ſtet ûnt hoffens aufenthalte.
2. *Darum wol-auf, meine ſel, zûn ym ſprich,* [E₈ᵇ]
Dû biſt mein Her, meiner haſt aln gewalte:
Ûnt kômt zû dir von meim gûten verdinste,
Welchs dû dôrfeſt, dennoch nicht's aller-minste.

II.

¶ 3. *An hailigen, di noch ſeint ûf ærdrich,*
Ûnt herlichen, hab al meins wiln gefallen:
4. *Aber dærn angſt heuffig wird meren ſich,*
Di fremdem Got mit gab nachlauffend wallen,
Yr' opfertrænk von blût wiel nicht anruren,
Yr' namen auch in meiñ lefzen nit furen.

III.

¶ 5. *Der Her dær iſt mein grûnd ûnt bode vêſt,*
Meins bechers fûl, mein' rend ûnt zins-einkommen:
Mein' zûgehôr dû Her mir erhélteſt,
Ûnt was erbgûts ich gluklich hab bekommen. [F]
6. *Mir ſeint gefaln di los' an ſchôñ lûſt-orten,*
Das hubſcheſt erb iſt mir zwar zû tail worden.

* * * IIII. * * *

¶ 7. *Ich lob den Hern, dær ſôlchen rat meim hirn*
Eingeben hat, ſo weis, ſo klûg, ſo firnig:

Auch iſt kain' nacht, do meine ſinn' ůnt nirn
Mich nicht in zůcht ůnterwiſen gelirnig.
8. *Got bild' ich mir ſtets fur: weil dan zůr ſeiten*
Recht œr mir ſtet, wankend wird ich nit gleiten.

V.

¶ 9. *Darum mein hœrtz' iſt aller fraiden vol,*
Mein' zůng frolokt, mein leib růt one ſorgen:
10. *Dan bin gewies, dàs im grab dif ůnt hol*
Nit laſſen wirſt meins lebens ſel verborgen:
Noch geben-zů dàs (wi ſůnſt ain as faule)
Důrch vermodrůng dein Hailiger verfaule.

VI.

¶ 11. *Viel-mer, o Her, mir kůnd tůn wirſt den pfad,*
Dœr mich belait' zům leben ůnverſeret:
Dan màn nindert wird fraiden völlig ſat,
Als im anſchau deins antlits hochgeeret:
Ůnt freilich iſt ůnt wird ſein ůnverwendlich
Al wůnſamkait, zůr rechten dein ůnendlich. [F₁ᵇ]

1. Ain pſalme Davids / kœstlich wi ain gůldenes klainot.

Beware mich o Got: dan ich vertraue auf dich.

2. O meine ſele ſprich zům Herren / Dů biſt mein Got / mein gůtes tůt nichts zů dir.

3. Al mein wille ůnt lůſt ſteet zů den hailigen / di auf erden ſeint / ůnt zů den herlichen.

4. Schmertzen aber werden ſich meren denen / ſo ainem anderen Got + nacheilen: + oder, geſchenke tůn: Ich wiel yres blůtigen trankopfers nicht opferen / noch yre namen in meine leſzen nemen.

5. Der Herre iſt das ſtůkke meines tails / ůnt meines bechers: dů erhelteſt meinen erbſal.

6. Di messchnüre ſeint mir an lüſtige ort gefallen: mir iſt ain ſchön erbtail worden.

7. Ich lobe den Herren / der mir ſo geraten hat: auch gemacht, dàs meine niren haben mich des nachts ůnterrichtet.

8. Ich hab den Herren allezeit für augen: ûnt biweil er mir zûr rechten iſt / wird ich nicht entweget werden. [F₂]

9. Darûm fraiet ſich mein hertz / ûnt meine ere iſt frôlich: auch rûet mein flaiſch ſicher.

10. Dan dû wirſt meine ſele nicht im grabe laſſen / noch geſtatten das dein hailiger di verweſûng ſee.

11. Dû wirſt mir kûnd tûen den weg des lebens: di erſettigûng der fraiden iſt bei deinem angeſicht: ûnt liblikaiten zû deiner ewigen rechten.

Gebæte.

HErre, dær ûnſer ſchild ûnt uberflûſſigiſter lone biſt, weil ès dir gefellig geweſen, ûns zù berûffen in di geſelſchaft dærer, welche dû zûr ſelikait verordnet haſt, gib ûns mût kunlich zù verachten, ia zù verflûchen alle geſelſchaft der ûngleubigen abgœttiſchen, ûnt ûns anwenden, deinē hailigē namen gros zù machen, ûf dàs wir ûnſer leben alhi ûnter deinem ſchûtz furēde, i lengër i mer des ſeligen lebens verſicheret ſeien, welchs dû allen deinen beraitet haſt, dûrch Ieſû-Chriſt deinen ſûne. Amen. [F₂ᵇ]

Der XVII pſalme.

Exaudi Iehova iuſtitiam.

Seigneur, enten à mon bon droit. B.

David in verfolgûng bittet Got, ûnt heltet gegen ainander der feinde grauſamkait ûnt ſeine ûnſchûld: idoch erkennet ær, ſœlche plagûng komme vom willen Gottes hær, dær ſich gebrauchet ſœlcher leute yn zù uben. Darumme do ym hette das hærtz mugen entfallen, achtet ær ſich viel mer ſeliger dan ſeine feinde, zûverſichtlicher vertrœstûng, ær wærde aines mals der gégenwært ſeines Gottes geniſſen. Diſer pſalme dinet fur di ienigen, ſo bœſes leiden um gûtes.

Melodei des 63 ûnt 70.

HÓr di gerechte ſach' o Hér,
Mit fleis merk' auf mein ſchreien billig:

Mein ſḛlich gebœt vernim willig,
Welchs nicht aus ſalſchem [F3] *můnd ich plér.*
2. *Fṵr deiner gegẽwœrt hochwichtig*
Mein ůrtail wôlſt erôfnen lạn:
Ůnt lạs dein' augen ſchauën an
Di billikaiten, rechtes pflichtig.

II.

¶ 3. *Hạst geprṵft ůnt erſṵcht iñ grůnd*
Des nachts mein hœrtz, in klůt důrchrṵret:
Hạſt aber nichts fůnden geſpṵret:
Nicht ṵberſchrit mein gdank noch můnd.
4. *Màn tů, wi màn wôl, mit mir handlen,*
Noch hab ich gemẹrkt auf dein wort,
Ůnt dœs wege, dœr raubt ůnt mort, [F3b]
Mich fṵrſichtig gehṵt zù wandlen.

III.

¶ 5. *Erhalt ſteif ůnt vẽſt meine ſchrit*
In deiñ fůsſteigen ůnverirrig,
Damit nit ſchlipfen's wegs abquirrig
Noch ſtrauchlen meiner fṵſſe trit.
6. *Ich hab dich angeruft mit ſḛen,*
Weil dů mich erhôreſt in not:
Drṵm naig dein or zů mir o Got,
Las meine rẽd zů gehôr gẹen.

IIII.

¶ 7. *Hailand der hóffenden, beweîs*
In ſonderhait, zů wider dœnen
So ſich deiner rechten auflœnen,
Dein' gṵten wůnderbarer weîs.
8. *Behṵt' ůnt heg mich ůnverletzet*
Wi's liben augs zárt ôpfelein:
Ůnter'm ſchatten der flṵgel dein
Verbirg mich in ſichrůng geſetzet:

* * * V. * * *

¶ 9. *Fur'n gotloſen zù haben rů,*
Di mich zerſtörn verderbter dingën:
Fur mein feinden, di mich umringën [F4]
Ůnt meiner ſele ſchantzen zů.
10. *Fur faistem ſpek ſi bauſſen ſtrůtzig,*
Rëden mit yrm maul ſtoltzer más:
11. *Itzt rings-umlegt han ůnſre ſtrás,*
Aug-zilen, mich zù ſturtzen trůtzig.

VI.

¶ 12. *Der ain gleicht ainem lëwen wild,*
Dœr's raubs begœrt, ſchreklich ůnt greulich,
Ůnt wi ain jůngër lëw fres-meulich
In ſeiner hôl lauret ůf's wild.
13. *Mach dich auf Herr' ym fur zù bigen,*
Yn niderwirf, œr ſei wi bôs:
Mein' ſel vom gotloſen erlôs,
Dœr dein ſchwœrd iſt mich zù bekrygen.

VII.

¶ 14. *Von̄ leuten deiner hand ſi rét,*
Von weltleuten di ſo lang leben,
Welch' yrn tail han in diſem leben
Sich zù mesten ůnt wœrden fét.
Aus deinem ſchatz reichlich gelůngën
Ynen fulleſt yren wanſt-bauch:
Sat ſeint yr' fun, ůnt laſſen auch
Nach yn̄ das ubrig yren jůngën. [F4b]

VIII.

¶ 15. *Ich aber wiel gerecht anſen*
In ůnſchůld Her dein antzlit milte:
Wœrd ſat wœrn von deim erenbilde,
Wan ich erwachend wird aufſten.

1. Ain gebäte Davids.

Erhöre o Herre was recht ist / merk auf mein geschrai: vernim mein gebäte / das nit aus betriglichen lefzen kömmet.

2. Mein ûrtail gee von dir aus: las deine augen ûf meine billikaiten schauen.

3. Dû hast mein hertz geprüfet / dû hast es besûcht des nachts: ûnt do dû mich als im feuër geleuteret / hastû nichts gefûnden: was ich gedacht / das hat mein mûnd nicht übertreten.

4. Was der menschen tûn belanget / hab ich dûrch das wort deiner lippen mich bewaret für den wegen des gewaltteters.

5. Erhalte meinen gang in deinen fûssteigen / das meine tritte nit gleiten.

6. Ich rûffe zû dir / darümme das dû Got mir antwortest: naige dein or zû mir / ûnt höre mein reden. [F5]

7. + Sondere ab deine güten fur mich, dû hailand derer so dir vertrauen / wider di so sich wider deine rechte hand setzen. + oder, mach deine guten wûnderbar.

8. Behüte mich wi das schwartze des augapfels: verbirge mich ûnter dem schatten deiner flüglen:

9. Von wegen der gotlosen / di mich verstôren: von wegen meiner feinde / di üm ûnt üm nach meiner sele steen.

10. Si haben sich mit yrer fettikait angeschoppet: si reden mit yrem mûnd stoltze.

11. Wo wir geen / do ümringen si ûns so bald: yre augen richten si dahin / das si ûns zûr erden stürtzen.

12. Gleich wi ain lew / der des raubs begeret / ûnt wi ain jûnger lew / der in der hüle sitzet.

13. Stee auf Herre / komme ym zûvor / wirfe yn nider: errette meine sele von dem gotlosen / der dein schwerd ist.

14. Errette si von den leuten / di deine hand seint o Herre / von den leuten sag' ich diser welt: welche yr tail haben in disem leben: welchen dû den bauch füllest mit deinem [F5b] schatz / das yre kinder sat werden / ûnt lassen auch yr überigs yren klainen.

15. Aber ich wiel dein angesicht schauen in gerechtikait lebend, ûnt wird ersettiget sein von deiner bildnûs / wan ich erwachen wird.

Gebæte.

O Got, ainiger hærtzgrunder, diweil ym i nit anders iſt, dan dàs wir von allen ſeiten mit ůnzeligen gefærlikaiten umringët wærden, ſo beweiſe ůns deine hůld ůnt gůtwillikait, on welche von-ſtůnd-an wir ſůnſt muſten erligen: ůnt las nicht zů, dàs ůnſer hærtz ůf diſe irdiſche dingë verpicht ſeie, ſonder dàs wir deinen gebóten folgende, ůns ſtets ſenen ůnt verlangën laſſen nach der himeliſchen ſelikait, di Ieſůs dein ſůne důrch ſein aigen blůt ůns erworben hat. Amen. [F6]

Der XVIII pſalme.

Diligam te Iehova.

Ie t'aimeray. M.

Ain furaustreflicher lobgeſang, welchen David Got dem Herren, nach befridůng ůnt ſigverleiůng uber Saul ůnt uber andere ſeine feinde alle, geſůngën hat. Weiſſaget von Ieſů-Chriſt im beſchlůſe des pſalmen.

¶ *Als Gottes knecht der David was errëttet*
Von feinden aln, ſo yn hatten gefrëttet,
Ůnt ſónderlich vom Saul: am ſelben tag
Sang' ær dem Hern dis lied zů lob, ůnt ſprach:

L 2. *Ib habē dich vō hærtzē wiel prun/thafte,*
So lāg ich leb, Her meine ſterk ůnt krafte.
3. *Gott' iſt mein fels, mein' bůrg, ůnt rëtter* [F6b] *gůt,*
Mein hóchster hort, mein Got, ůnt ſichre hůt.

II.

Melodei des 144.

¶ *Auf ym allain ſtet mein trauën ůnt hoffen,*
Iſt's horn meins hails, mein ſchild, mein ſchůtz ůnt woffen.
4. *Wan ich anrůf den Herrē lobens wært,*
Von feinden mein als-bald erledigt wærd. [F7]
5. *Schmærtzen des dots hatten mich ſtreng umfangën,*
In ſchrekken mich di bóswichts bæche trangën:

6. *Di wẹ des grabs ụm mich geſtrikket warn,*
Der dot hát mir fụrgebụgt ſeine garn.

III.

¶ 7. *Ich ſo gequẹ̊lt in angst ůnt nots-ê̊lende,*
Růft' an den Hern, ſchrai zů meim Got behẽde:
Von ſeim palaſt hort' œr das ſchreien mein, [F7b]
Mein' gegen/tim gůng zů ſein oren ein:
8. *Gechling di œrd' erbidmet ſẹr ůnt zittret,*
Der hochen bœrg grůndfẽste ſich erſchyttret:
Als wůrd bewegt ůnt bẹbet héftiglich,
Dan œr do was erzụrnet grimmiglich.

IIII.

¶ 9. *Ain raug ſtaig' auf von ſeiner naſen dụnstig,*
Verzẹrend feur' aus ſeim můnd fůre prụnstig:
Ward ſo entzụnd, dàs œs flůx weit ůnt brait
Klụ̈ende koln von ſich auswůrf' ůnt ſtrait.
10. *Den himel naigt, hẹrůnter kạm gewiblet,*
Ain' důnkle důft ůnter ſein fụſſen niblet:
11. *Auf aim Cherub raitt' œr ůnt flog geſchwind,*
Ůnt ſchwůng ſich ſchnell' ůf den flụglen der wind.

* * * V. * * *

¶ 12. *Sein gmach rings-ụm von finsternůs aufſtelte:*
Schwartz' waſſerbrůſt ůnt wolken warn ſein zelte.
13. *Darnach zertrant ſich důrch des glantzes lauf*
Dœr fụr ym leucht, ſein dụster wolkenhauf,
Mit wetterſtaiñ ůnt feuërs-klůte krallen.
14. *Im himel hoch tonnert der Her mit brallen:* [F8]
Des Hôchsten ſtim gab ůf œrd lauten ſchâl,
Hagel ůnt ſtraln mit feuërs flamm' erhâl.

VI.

¶ 15. *Schos ſeine pfeil, zerſtrait' all' yre mâchte,*
Dopplet di blitz, ůnt ſi gạr tôbriſch mâchte.
16. *Mạnch' tiffe klůft der waſſergụſſen plekt,*
Ůnt wůrd der grůnd des œrdbodens entdekt,

Vom ſchelten Herr' ůnt deines ạtems ſauſer,
Dœr in zorn ſchnaubt aus deiñ naslôchern rauſer.
17. *Von obenrab ſtrekt Got ſein' hande gůt,*
Nam' ůnt zog mich aus groſſer waſſer flůt.

VII.

¶ 18. *Errẽttet mich vom ſtarken feind neid-trechtig,*
Voñ haſſern mein, di mir warn viel zů mechtig.
19. *Si hatten zwạr im ůnfal meiner not*
Mich ụberfaln, mein aufenthalt war Got.
20. *Ær rais mich raus in weiten raum gefụret,*
Dan mich libt' œr nach lůſt, ſein' hůld' ich ſpụret:
21. *Vergalte mir nach meiner billikait,*
Genoſſen hab meiner hend rainikait.

VIII. [F_8^b]

¶ 22. *Dan ich folgt nach des Hern gebânten wegen,*
Ůnt tẹt mich nicht Gots abtrụnnig verwegen:
23. *Sondr' al ſein' recht hilt ich fụrn augen mein,*
Kaiñ půnct verwůrf von den ſatzůngën ſein.
24. *Rechtſchaffen tẹt màn mich gen ym befinden*
In al meim tůn: ich hụtet mich fụr ſụnden:
25. *Drụm lont' œr mir nach meiner grechtikait,*
Ůnt nach der ſchau meiner hend rainikait.

PAUSE. IX.

¶ 26. *Wœr gụtig iſt, dœn wirſt in gụten mainen,*
Dem frommen frôm dich zaigeſt: (27.) *rain dem rainen:*
Wœr aufrecht iſt, handleſt aufrecht mit ym,
Schlimm' ůnt verkẹrt wœr verkẹrt iſt ůnt ſchlim.
28. *Elendem volk hilfeſt, ym nicht zů wider:*
Stôſſeſt den pracht der hochen augen nider.
29. *Dů zụndeſt ân, ſcheinen machſt mein' lucẹrn:*
Mein finsternis macht licht des Herren ſtẹrn.

X.

¶ 30. *Mit deiner hilf ich důrch ſchlachtordnůng tringë,*
Ůnt mit meim Gott' ụber di mauren ſpringë.

31. *Der Ewig iſt's, dæs weg' volkommen ſein,*
Sein wœrtes wort iſt klạr, důrchleutret ſein: [G]
Ær iſt der ſchild, auf dœn màn wôl mag bauẹ̈n,
Fụr alle di, ſo auf in han vertrauën.
32. *Dan wœr iſt Got, wan dů's Herre nicht biſt?*
Wo iſt ein fels, wan's ůnſer Got nicht iſt?

XI.

¶ 33. *Got mich ụmgụrt mit heldes dapferkaite,*
Reumt mir di bân richtig zù gẹn on laide.
34. *Macht meine fụs hirſen ůnt hindin gleich,*
Gwạrſam mich ſtelt ůf meine hoche ſteig.
35. *Lẹrt meine hẽd krygẽ ůnt di feind ſchwechen,*
So dàs mein arm kan ſtœlne bogen brechen.
36. *Hạſt mir den ſchild deins hails geraichet dạr,*
Dein' rechte hand mein' ůnterſtụtzůng war.

XII.

¶ *Důrch deine gụt' ůnt lindikait bin worden*
Mẹr dan zůvôr grôſſer an allen orten.
37. *Erweitet hạſt den weg ůnter meim ſchrit,*
Dàs meine knorn ſchlipfen noch gleiten nit.
38. *Di feind' ereilt ich důrch emſig nachjagen,*
Ůnt kẹrt nicht ụm, bis ſi warn all' erſchlagen.
39. *Ich metzget ſi, dàs s' nit auf konten ſtện,*
Fụrn fụſſen mein můsten s' zů boden gện.

* * * XIII. * * * [G_1 b]

¶ 40. *Mich hạſt gerụſt mit ſtẹrk, mālich zù kempfẽ,*
Warfst ůnter mich, di mich gœrten zù dempfen:
41. *Mir ụbergabſt meiner feind nakken blos,*
Dàs ich zerſtôrt mein' neider viel ůnt gros.
42. *Si ſchraien ſẹr, kain helfer kạm' yn̄ irget:*
Schraien zů Got, antwort gab' œr yn̄ nirget.
43. *Hab ſi zermalmt wi ſtaub vom wind verſtrait,*
Wi gaſſenkot zerquetſchet lengs ůnt brait.

XIIII.

¶ 44. *Hạſt mich erlôst vons pôbels meutereien,*
Ůnt mich gewôlt zům haupt der haiden weien.
Ůnt zwạr ain volk, ain volk mir ůnbekant,
Zů meinem dinſt gehórſamlich ſich fánd.
45. *So-bald ſi mich horten, ſich fôlgig gaben:*
Fremder leut kind zům ſchein gehůldet haben.
46. *Den auslendern geſchwand fụr fůrchte blaich,*
Si zittreten bei vẽsten bụrgen faich.

XV.

¶ 47. *Der Herre leb, gelobt ſei mein felswande:*
Erhôcht wœrd Got meins ſiges, mein hailande.
48. *Got iſt's dœr gibt dàs ich mich rechen kan,*
Macht mir důrch zwang di vôlker ůntertạn:
49. *Dœr mich errét von meinen feinden trůtzig,* [G₂]
Erhaben hoch ụber al, di aufftůtzig
Wider mich warn: vom ůngerechten man
Hạſt mich gefreit, dœr mir gewalt tẹt' an.

XVI.

¶ 50. *Darụmm' o Got, ůntern haiden alſamen*
Dich preiſen wiel, lob-ſingẽnd deinem namen:
51. *Welcher viel glụk ůnt hail mit rạt ůnt tạt*
Dem Kụnig ſein hérlich gelaistet hạt:
Dœr'n David auch ſein gſalbten mit woltạtẽ
Ůnt ẹwiglich ſein ſạmen tůt begnạden.

1. Ain pſalme gegeben dem ſingmaiſter / gemachet důrch David des Herren diner / welcher dem Herren di wort diſes geſanges erzelet hat / zůr zeit do yn der Herre errettet hatte von der hande aller ſeiner feinde / ůnt von der hande Sauls.

2. So ſprach er:

HErtzlich wiel ich dich liben Herre / meine ſterke.

3. Der Herre iſt mein felſe / ůnt meine bůrg / ůnt mein erretter / mein Got / mein hort / auf yn wil ich trauen: er iſt mein ſchilde / ůnt das horne meines hails / meine hoche zůflůcht. [G₂ b]

4. Wan ich den lobwirdigen Herren anrûffe / ſo werde ich von meinen feinden erlôſet.

5. Des botes ſchmertzen hatten mich ümgeben / ûnt manche beche loſer leute hatten mich erſchrekket.

6. Di ſchmertzen des grabes hatten mich ümfangen: des botes ſtrikke waren mir vorkommen.

7. In ſolcher meiner angſte hab ich den Herren angerûffen / ûnt zû meinem Got geſchrien / da horte er meine ſtimme von ſeinem tempel: ûnt mein geſchrai für ym ' kame zû ſeinen oren.

8. Do bebete di erde ûnt zitteret / ûnt di grûndveſte der berge erſchüttreten ûnt bebeten: dan er was zornig.

9. Dampfe ging auf dûrch ſeine naſen / ûnt verzerend feuer von ſeinem mûnde / das di klûtkolen darvon angezündet wûrden.

10. Er naigete den himel / ûnt fûre herab / ûnt dikke niblûng ware ûnter ſeinen füſſen.

11. Er raite ûf dem Cherub / ûnt floge daher: er ſchwebete auf den fittigen des windes. [G8]

12. Er ſetzte di finſterniſſen als fur ſein verborgens gemach / ûnt fur ſein gezelte üm ſich herüm: das waren düſtere waſſer ûnt dikke wolken des himels.

13. Von dem glantze für ym / trenneten ſich di wolken / hagel ûnt feuerkolen wertende.

14. Vnt der Herre tonnerte im himel / ûnt der Höcheſt liſe ſeine ſtimme aus / mit hagel ûnt feuerkolen.

15. Er ſchos ſeine pfeile / ûnt zerſtraite + ſi: er blitzte viel / ûnt ſchrekte + ſi. + di feinde.

16. Do ſae man waſſergüſſe / ûnt des erdbodens gründe wûrden aufgedekket dûrch deine betraiûng / o Herre / ûnt dûrch das ſchnauben des atems deiner naſen.

17. Er ſchikkete aus von der hôe / ûnt holte mich: ûnt zoch mich aus groſſen waſſern.

18. Er errettete mich von meinem ſtarken feind / ûnt von meinen haſſern: darüm das ſi mir zû mechtig waren.

19. Si hatten mich übereilet zûr zeit meines ûnfals: aber der Herre ware mein aufenthalt.

20. Vnt er fürete mich aus in den raum: er raiſe mich heraus / dan er hatte ſeinen lûſt zû mir. [G_8 b]

21. Der Herre hat mir widergolten nach meiner gerechtikait: ûnt hat mir vergolten nach der rainikait meiner hende.

22. Dan ich hatte gehalten di wege des Herren: ûnt waſe nicht gotloſer weiſe abgefallen von meinem Got.

23. Sonder ich hatte alle ſeine rechte für meinen augen gehabt / ûnt ſeine gebote von mir nicht geworfen.

24. Vnt ware aufrecht gegen ym / ûnt hütete mich für meiner ſünde.

25. Darümme hat der Herre mir widergolten nach meiner gerechtikait / ûnt nach meiner hende rainikait / di-da ware für ſeinen augen.

26. Gegen dem gütigen o Got zaigeſtû dich gütig: ûnt gegen dem frommen zaigeſtû dich fromme.

27. Dû zaigeſt dich rain gegen dem rainen: ûnt wider den verkereten windeſtû dich als ringönd.

28. Dan dû hilfeſt dem elenden volke / ûnt nidrigeſt di hoen augen.

29. Dû biſt es der-da erleuchtet meine leuchte: es iſt der Herre mein Got / der meine finſternis licht machet. [G_4]

30. Dan dûrch dich kan ich krygsvolke trennen: ûnt mit meinem Got über di mauren ſpringen.

31. Gottes wege iſt volkommen: das wort des Herren iſt dûrchleuteret: er iſt ain ſchild allen di ym vertrauen.

32. Dan wo iſt ain Got / on der Herre? oder wo iſt ain hort / on ûnſer Got?

33. Got iſt es der mich ümgürtet mit kraft / ûnt machet meinen wege on wandel.

34. Er machet meine füſſe gleich in ſchnelhait wi der hindin / ûnt ſtellet mich auf meine hôen.

35. Er leret meine hende ſtreiten / alſo das ich ainen ernen bogen mit meinen armen zerbrechen kan.

36. Dû haſt mir auch geben den ſchild deines hails / ûnt deine rechte hand hat mich erhalten: ûnt deine gütikait hat mir zûnemûng geben.

37. Auch hastû ûnter mir raum zû geen gemacht / das meine fûsknöchel nit gewanket haben.

38. Ich habe meinen feinden nachgejaget / ûnt si ergriffen: ûnt bin nit ümkeret / [G_4b] bis das ich si ümbracht habe.

39. Ich habe si zerhakket / ûnt si haben nicht können + aufsteen: sonder seint ûnter meine füsse gefallen. + oder, bestęen.

40. Dan dû hast mich gegürtet mit sterke zûm streit: dû hast ûnter mich gebogen / di wider mich aufwischeten.

41. Vnt hast mir geben den nakken meiner feinde: ûnt meine hasser / auf dàs ich si verstörete.

42. Si schraien wol, aber da ware kain helfer: ja zûm Herren / aber er erhorte si nicht.

43. Ich habe si klain zerstossen wi stauß für dem winde: ich habe si zertreten wi kot ûf der gassen.

44. Dû hast mich erlöset von den gezenken des volkes: dû hast mich ain haupt mancher völker gemacht: sölche völker / di ich nicht kante / haben mir gedinet.

45. Von hören sagen nûr / seint si mir gehorsam worden: di fremden kinder haben mir gelogen.

46. Fremde kinder seint verschmachtet: ûnt haben sich geförchtet in yren verschlossenen örtern. [G_5]

47. Der Herre lebe / ûnt gelobet sei mein hort / ûnt erhöet sei der Got meines hails.

48. Got ist es der mir rach gibet: ûnt di völker ûnter mich gebracht hat.

49. Dû bist der mich errettet von meinen feinden / ûnt hast mich erhöet über di so sich wider mich setzeten: dû hast mich erlöset von dem ûngerechten manne.

50. Darüm wiel ich dich ûnter den haiden loben o Herre / ûnt deinem namen singen:

51. Der da seinem Künig gros hail bewisen / ûnt gütikait geübet hat gegen seinem Gesalbeten / nemlich dem David / ûnt seinem samen ewiglich.

Gebæte.

HErre, ain ſchild ůnt ſchirm aller dæren, ſo dich liben, erhœre deine ạrme diner, welche dich anrůffen in der wạrhait, ůnt errette ſi von allen yren feinden. Ůnt ſintemạl nichts beſſers iſt, als dich erkennen, ůnt deinen pfæden nachfolgen, ſo jage von ůns alle des irtůms ůnt der ůnwiſſenhait finſterniſſen: ůnt lạs dærmạſſen ụber ůns deine klạrhait ſcheinen, dàs wir zů recht gebracht ůnt důrch deine kraft geſtẹrket, ůns ánwenden, deine ẹre ůnt lob zù preiſen ůnſer lebenlang. Amen. [G_5 b]

Der XIX pſalme.

Cœli enarrant gloriam Dei.

Les cieus en chacun lieu. M.

Ær beweiſet důrch das wụnderlich wærke der himelen, wi Got ſo mechtig ſeie: lobet ůnt hebet hoch das gœtlich geſetze: ůnt bittet zů end den Herren, ær wœlle yn fụr ſụnden behụten, damit ær ym mœge angenẹm ſein.

D 2. I himlen mit yrm hẹr
Den mẽſchẽ Gottes ẹr
Erzẽln an allem énd:
Des firmaments ụ́mfang
Verkụnd důrch ſein rụ́mgang
Di wærke [G_6] *ſeiner hénd.*
3. Ain tag zům andren tag
Vom Hern réd wůnderſag,
Hærfliſſend' als queln leuffig:
Ain' nacht zůr andren nacht
Ůns prædigt ůnt kůnd macht
Seine weishait kůnstheuffig.

II.

¶ *4. Es iſt kains volkes zůng,*
Můterſprach, dalmetſchůng,

Sei' an wi fremdem ort:
Do nit der himlen ſchal
Ůnt yrer ſtimmen hal
Vernêmlich wœrd gehort.
5. *Yr ſtrich raicht in al land,*
Ůnt ſchriftlich ſeint bekant [G8b]
Yr' wort an der welt grentzen.
Got hạt darein geſtélt
Ain wolgemachtes zélt
Dem Sonneſtœrn vol glentzen:

III.

¶ 6. *Daraus gẹt œr ſo fein,*
Wi aus der kamer ſein
Ain breutgam neuër weis:
Frolokt, gleich wi ſich helt
Ain kụner ſtarker held
Zù wetlauffen ụm preis.
7. *Entſpringt vons himels ék,*
Ůnt důrch éu/ſerste zwék
Leuft rụm zůr andern ſeiten:
Ůnt kan nichts ụberal
Ůf diſer wœrlet tál,
Di ſonnenhitz vermeiden.

* * * IIII. * * *

¶ 8. *Důrch-aus des Hern geſetz*
Gantz ůnt volkommen ſtetz,
Di matte ſẹl erquikt:
Das treu zeugnůs des Hérn [G7]
Macht gwislich den álbern
In weishait wol-geſchikt.
9. *Viel-gemelts Hern befœl*
Schnůr-richtig ſeint on fœl,
Mit fraid das hœrtz důrchfeuchten:
Sein hailg gebote zwạr
Iſt půr ůnt lauter gạr,
Di augen tůt's erleuchten.

V.

¶ 10. *Schôn-rain iſt Gottes forcht*
(In dær màn ym gehorcht)
Standhaft in ẹwikait:
Des Hern gericht ůnt recht
Seint wạrhaft ůnt gerecht,
Al zmạl vol billikait.
11. *Wụnſchlicher dan rot gold,*
Ia's besten, das ſein ſolt,
Digten golds groſſe ſůmme:
Si zůkkerſụſſer ſein
Als hônig von̄ binlein,
Ůnt hônigtraif dem gůmme.

VI.

¶ 12. *Dein diner auch alhi*
Erinnert Her důrch ſi, [$G_7{}^b$]
Fụrſichtig wird davôn:
Ůnt wær ſi nach gebụr
Recht helt, dær hạt darfụr
Reichlichen groſſen lôn.
13. *Aber wo findet màn*
Dær ſein' irſale kan
Zêlen, denken, ausſprechen?
Ach Her, von̄ ſụnden mein
Di mir verborgen ſein
Mich rainig' one rechen.

VII.

¶ 14. *Auch deinen knecht entzeuch*
Von der ſtoltzhaiten ſeuch,
Dàs ſi mich herſen nit:
Vôllig als-dán ſein wẹrd,
Ůnt von ſchůld geſeůbert
Mạnch-groſſer mistạt quit.
15. *O dàs nichts rêd' mein můnd,*
Noch denk' meins hærtzen fůnd,

Welchs nicht sei' angeneme
Fur dir, mein starker fels,
Abwender ûngefels,
Ûnt mein rêtter bequeme.

1. Ain psalme D. für den singmaister. [G_8]

2. DI himel erzelen di ere Gottes: ûnt di veste verkündiget das werk seiner hende.

3. Ain tag saget es dem andern tag: ûnt aine nacht tût es kûnd der anderen nacht.

4. + Es ist kaine sprach noch reden / das man nicht yre stimme höre. + (oder, Es ist bei ynen kaine rede noch wort: so wird yre stimme auch nicht gehöret. Idoch)

5. Yre schrift geet aus in alle lande / ûnt yre reden bis zû end der welt. Er hat der sonnen aine hütten in denselben gemacht.

6. Vnt diselbe ist gleich in schœnhait ainem breutigam der herfür geet aus seiner schlafkamer: ûnt fraiet sich wi ain held den weg zû lauffen.

7. Yr ausgang ist von ainem end der himlen / ûnt yr rümlauf dûrch di andere end derselben: ûnt bleibet nichts für yrer hitze verborgen.

8. Das gesetz des Herren ist volkommen / ûnt erquikket di sele: das zeugnis des Herren ist warhaftig / ûnt macht den ûnwissenden weis.

9. Di befele des Herren seint richtig / ûnt erfraien das hertze: das gebot des Herren ist lauter / ûnt erleuchtet di augen.

10. Di fûrcht des Herren ist rain / ûnt blei- [G_8^b] bet ewiglich: di rechte des Herren seint di warhait selbs / ûnt alle samt gerecht.

11. Si seint köstlicher dan gold / ûnt viel feines goldes: si seint süsser dan honig / ûnt was von honigsaim treuffet.

12. Auch wird dein knecht dûrch si erinneret: ûnt wer si heltet / der hat grossen lon.

13. Wer kan merken / wi oft er felet? rainige mich von meinen verborgenen felern.

14. Verware auch deinen knecht für ſtoltzen tạten, das ſi nicht in mir herſen: dan werd ich on wandel ſein / ûnt ûnſchüldig bleiben groſſer mistat.

15. Las di reden meines mûndes ſein zû deinem wolgefallen / ûnt di trachtûng meines hertzen ſeie für deinem angeſicht / o Herre / mein hort / ûnt mein erlôſer.

Gebæte.

O Got, aller dingë erſchaffer, gib dàs wir dich erkennen ûnt hoch-achten nach deiner groſſen macht, di ſich in erhaltûng der welt erklæret: ûnt geſtatte nicht, dàs wir von deinem hailigen, rainen, vœlligen geſetze (wi wẹnig auch es ſeie) abſchreiten: ſonder an dæmſelben lûſt ſchepfen, anf dàs wir dûrch dæn, welcher æs fụr ûns erfœllet hạt, gerainiget, endlich des ẹwigen hails tailhaftig wærden. Amen. [H]

Der XX pſalme.

Exaudiat te Iehova.

Le Seigneur ta priere entende. B.

Das volke zûm auszûg yres kụnigs in ainen ſẹr gefærlichen kryge, rụffet Got an: danket ym hærnach, als ſchon der ụberwindûng vergewiſſet. Iſt ain pſalme dinſtlich fụr di Chriſtliche kyrchen, allerſeits von ûngleubigen fụrsten ûnt herren angefochten.

D 2. *Er Her dich erhôr' in gefạrſam*
Schwẹrer trib/ẹlikait,
Gots Iacobs nam dich ſchụtz bewạrſam
In widerwœrtikait.
3. *Vom hailig-* [H_1^b] *tûm œr not-verhụlflich*
Handraichûng dir zûſende,
Ûnt aus Sion ſeim bœrg behụlflich
Dich ſtẹrk' in deim ẽlende.

II.

¶ 4. *Aller deiner gạb' ûnt ſpeisopfer*
Gedenken wôl hibei,
Ûnt machen dàs dein fét brandopfer
Z'ạſchen verglûmmet ſei.

5. *Geb, dàs fortgang dir in deiñ dingën*
Nach's hœrtzen wụnſch gelingë:
Wôll' alle dein' anſchleg verbringën,
So wôl groſs' als geringë.

III.

¶ 6. *Dàs wir, deins hails erfrait, aúfrekken*
Im namen ûnſers Hern [H₂]
Fạnn' ûnt banier: Got wôl volſtrekken
Al deiner bit begẹrn.
7. *Itz mẹrk' ich, Got rẽtt' aus trib/ầle*
Seiñ gſalbten mit verfechten,
Gwœrt yn von's himels hailgem /ầle
Dûrch /tark hail ſeiner rechten.

IIII.

¶ 8. *Ûnſre feind' yr vertrauën mầchten*
Auf yr' wagen ûnt pfœrd:
Wir aber an des Hern gedầchten
Ûnſers Gots namen wœrt.
9. *So ſeint ſi auch geſtụrtzet nider,*
Ûnt zû boden gefallen:
Wir aber halten noch vẽſt wider,
Stẹn aufgericht ob allen.

V.

¶ 10. *Hilf-aus o Her: ſchaf dàs bequẹme*
Der Kụnig gnạdenreich
Ûnſer begœrn des tags verneme,
Wan wir ym rûffen gleich.

1. Ain pſalme Davids / dem ſingmaiſter gegeben. [H₂ᵇ]

2. DEr Herre + antworte dir am tag der not: der name des Gottes Jacobs ſchütze dich. + erhœre dich.

3. Er ſende dir hülfe vom hailigtûm / ûnt ſterke dich aus Sion.

4. Er ſei ingedenk aller deiner ſpeisopfer / ûnt mache dein brandopfer zû aſchen. Selah.

5. Er gebe dir was dein hertz begeret / ûnt erfülle allen deinen anſchlag.

6. Das wir frölich ſchallen von wegen deines hails / ûnt im namen ûnſers Gottes di baner aufwerfen: der Herre gewere dich aller deiner bitte.

7. Nûn merke ich / das der Herre ſeinem geſalbeten geholfen hat / er hat in erhöret von ſeinen hailigen himlen: dûrch di ſterken / welche ſeint das hail ſeiner rechten hand.

8. Di ainen tûn meldûng yrer wagen / ûnt di anderen yrer roſſe: wir aber wöllen gedenken des names des Herren ûnſers Gottes.

9. Jene ſeint nidergebogen ûnt gefallen: wir aber ſteen aufgericht.

10. Herre gib hail: der Künig erhöre ûns [H_3] des tags ſo wir rûffen werden.

Gebæte.

O Gott' allain Herr' ûnt regént des gantzen weiten umkraiſes, dær ûns geboten haſt zù gehórſamen dænen, welche von dir ûns zû oberhern ûnt regirern geordnet ſeint: dir wœlle gefallē, deine gnade ûnt benedeiûng uber den Kunig ûnt alle oberkait aus zù ſtrekken, auf dàs ſi ûnter deiner fûrcht ûnt beſchirmûng yr leben furende, yre feinde uberwinden, ûnt wir in gûtem fride ûnter ynen leben, dich zù loben alle ûnſere lebtage, dûrch Ieſû-Chriſt. Amen.

Der XXI pſalme.

Iehova, in fortitudine tua.

Seigneur, le Roy s'esiouyra. B.

David im namen des volkes ſaget dank fur di groſſe ym von Got bewiſene woltaten. Es leſt ſich anſeen, ær habe diſen pſalmen gemachet im nachjagen ſeinen feinden, di ſchon zûm tail erleget [$H_3{}^b$] waren: wiwol es etliche deuten von ainem lig alberait gantz gewûnnen, von welchem im 2. bûch Samuels am 10. c. geredet wird. Ûnt hengët diſer pſalme am vœrigen.

F 2. Raien wird ſich der Kụnig gůt,
Erledigt, Her gros-mechtig,
Důrch deine kraft růmprechtig.
Wi ſẹr wird frölich ſein ſein můt,
Dàs œr ſo ſchneller friſt
Důrch dein' hilf iſt gefriſt!

II.

¶ 3. *Seins hœrtzen wụnſch' ůnt willekụr,*
Wi œr's nach lůſt begœret,
Willig hạſt ym gewœret: [H4]
Ůnt alles was ſein' lefzen nụr
Anmůtend' han geſagt,
Das hạſt ym nicht verſagt. [redacted]

III.

¶ 4. *Dan zwạr noch ůngebœten drụ́m,*
Mit reichen milten ſegen
Kômſt ym zůvor entgêgen.
Aine kron, kôstlich rings hœrụ́m
Von ſchônstem gold verſetzt
Hạſt of ſein haupt geſetzt.

IIII.

¶ 5. *Dich bat' œr nụr, ſo faſt betréngt,*
Ym diſe gnạd zù gụnnen,
Leben ein' zeitlang kụnnen:
Hirauf ym hạſt di tag verléngt
Ia zù leben fụrwạr
Ewig ůnt immerdạr.

V.

¶ 6. *Wegen deins hails aus gụt' erregt,*
Ym ôftermạls bewiſen,
Gros iſt ſein lob gepriſen:
Heuffig dů hạſt auf yn gelegt
Er' ůnt herliche wird [H4b]
Mit ſcheinbrem ſchmůk ůnt zird.

VI.

¶ 7. *Yn haſtů zům ſegen geſetzt*
Aiñ ewigen ſchauſpigel,
Drin ſich deine gnad ſpigel:
Haſt yn mit fraid ůnt wůnn' ergetzt,
Werfend ůf yn im blik
Freuntlichen augenblik.

VII.

¶ 8. *Dan der Kunig fur ſeiñ behilf*
Zů voller verſichrůngẽ,
Stelt ůf Got ſein' hofnůngẽ:
Ůnt důrch des Hôchſten gut' ůnt hilf
Ær ſich gentzlich verſicht
Nindert zù wanken nicht.

* * * VIII. * * *

¶ 9. *Dein' hand iſt gnůg ůnt wôl vermag*
Al deine feind zù'rlẽgen,
Di ſich dir ſtéln entgẽgen.
Dein' rechte wôl ertappen mag,
Di verechtlicher más
Dir tragen neid ůnt hás.

IX. [H5]

¶ 10. *Si machen wirſt, entzundter průnſt,*
Wi ains feur-ofens glimme,
Wan drein ſen wird dein grimme:
Dů ſi verſchlinden wirſt im důnſt
Deins zorns: (hei ſchwere bůs!)
Di flám ſi freſſen můs.

X.

¶ 11. *Si ůnt gantz yr geſchlecht důrch-aus*
Von dir ab diſer œrden
Wœrn ausgereuttet wœrden.
Mit yrn nachkommen wird's ſein aus,
Gedenken wird yr nind
Kain ainzig menſchen-kind:

XI.

¶ 12. *Drụm dàs si ûnterstûnden sich*
Ůf dich, Kụnig, zù lenden
Args ûnt bôs mạncher enden:
Schẽlms anschleg machten s' wider dich:
Aus zù fụrn welche ding
Yr' mâcht ist zů gering.

XII.

¶ 13. *Dir wirdestů sólch' bôse wicht*
Di sich dir widersetzen, [H_5^b]
Beiseits zů'm schisziel setzen:
Strax deine bôltz nach yrm gesicht
Ůf der sennen gerụkt,
Wœrden sein ábgetrụkt.

XIII.

¶ 14. *Erhẽb dich nůn o Her, wol auf,*
Ůf dàs màn sẹ' ůnt mẹrke
Di grôsse deiner stẹrke:
So wôln wir alle gleich zůhauf
Dein' kraft ůnt macht hirob
Preisen, ůnt singẽn lob.

1. Ain psalme Davids / für den singmaister.

2. HErre / der Künig wird sich fraien in deiner kraft: ůnt wifast wird er frolokken von wegen deines hails!

3. Dů hast ym geben seines hertzen wůnsche: ůnt ym nicht gewegeret / was sein můnd ausgesprochen hat. Selah.

4. Sonder bist ym vorkommen + mit gůten segen: + das ist, mit grossem ụberflůs des gůten. dů hast seinem haupt aine krone aufgesetzet von dem feinesten golde.

5. Er bate dich üm das leben / so hastůs ym [H_6] geben: ia / lange zeit immer ůnt ewiglich.

6. Seine ere ist gros důrch dein hail: dů hast auf yn herlikait ůnt zirde geleget.

7. Dan dû haſt yn geſetzet zûm exempel der benedeiûngen ewiglich: haſt yn erfraiet mit fraide dûrch dein angeſicht.

8. Darûmme das der Künig hoffet auf den Herren: ûnt in der güte des Höchſten wird er nicht abwanken.

9. Deine hand wird wol finden alle deine feinde: deine rechte wird wol finden di dich haſſen.

10. Dû wirſt ſi machen wi ainen feuerofen / zûr zeit deines erzurneten angeſichts: der Herre wird ſi verſchlinden in ſeinem zorne: ûnt das feuer wird ſi verzeren.

11. Yre frûcht wirſtû ûmbringen vom erdboden / ûnt yren ſamen von den menſchen kindern.

12. Dan ſi haben böſes wider dich fürgenommen: ſi haben ainen anſchlag erdacht / den ſi nicht werden können ausfüren.

13. Dan dû wirſt ſi ûf ain ort ſetzen: ûnt wirſt di pfeile ûf deinen ſennen wider yr angeſicht richten.

14. Erhebe dich o Herre in deiner kraft / [H_6b] ſo wöllen wir ſingen ûnt loben deine macht.

Gebæte.

HErre Got, allain ſtifter alles gûten, gleicher maſſen wi es dir wolgefallen hat ûns zû berûffen ûnt an zû nemē in di gemainſchaft deines gelibteſtē ſûnes, ûnſers Herrē Ieſû-Chriſts: ſo las dir auch gefellig ſein, nicht zû geſtatten, dàs wir imals von ûnſern feinden uberweltiget wærden, ſonder nach dæm ſein reich mitten ûnter ûns beſtetiget worden, wir triûmf halten, ſingënde ûnt dein lob ûnt preis erhebende zûr ewikait. Amen.

Der XXII pſalme.

Deüs meüs, Deüs meüs.
Mon Dieu, mon Dieu. M.

Prophezei von Ieſû-Chriſt, in welcher David zûm eingang ſingët ſeine tiffe ûnt ſchmeliche erniderûng: darnach di erhœûng ûnt ausbraitûng ſeines kunigreichs bis zû der welt enden, ûnt di ewige bleibûng dæſſelben. [H_7]

M 2. *Ein Got, mein Got, warụm verlẹſt-dů mich,*
Von meinem hail entwichẽ hinderſich,
Enteuſſert weit vom rụgzen iẽmerlich
Meiner wẹklage?
3. *Mein Got, ich růff' ůnt ſchrei zů dir bei tage,*
Nichts antworteſt, nicht hôreſt meine ſage:
Des nachts gleichfals bei mir, dœr [*H*7 b] *on raſt klage,*
Kains ſchweigens iſt.

II.

¶ 4. *Dů ja dennoch der Hailig fụrnemist,*
Der ſtets-bleibend, ůnt Israëls lob biſt,
Aldạ dein' ẹr preist ůnt zů fôrderist
Singt mạnche zůngë.
5. *Ůnſre vorfarn auf dich ſtelten hofnůngë,*
Trauten auf dich ſenhœrtzlicher mainůngë,
Aus dinſtbarkait ſi widrụm in freiůngë
Hạſt eingeſetzt.

III.

¶ 6. *Schraien zů dir, wůrden aus not entſetzt,*
Ůnt als s' in dich hatten hofnůng geſetzt,
Důrch deine gnạd ſi ja ſeint ůf di letzt
Nicht worn zů ſchande.
7. *Ich aber (ach!) ain wụrmlin ůnbekante*
Ůnt nicht ain menſch, bin der menſchen ſpotſchande:
Zů anders nichts dan verechtlichem tande
Dem volk' ich dîn.

* * * IIII. * * * [H8]

¶ 8. *Al di mich ſẹn, weil ſo zů nichtig bin,*
Verſpotten mich, ſein můs zům ſpaiwẹrk yn̄:
Schụtlen den kopf, nikkend' itzt hœr itzt hin,
Das maul aufzerren:
9. *Sprechend' alſo, Dœr ſich gantz ůf den Herren*
Waltzet ůnt lẹſt, dœn kan œr aus not zerren:
Ær rẽtt' yn nůn, tů' ym ſein' hilf nit ſperren,
So'r ym gefélt.

V.

¶ 10. *Zwạr dů mich zogſt aus můterleib zůr wélt,*
Mein' zůverſicht mir hattest ſchon beſtélt,
Als ich noch klain an milchbrụsten ſůzelt
Meiner ſaig-amme.
11. *Geworfen bin auf dich aus der bœrwamme,*
Zù pflegen mein als wẹrſtů mein' hĕb-amme:
Zaigſt dich mein Got, ſo bald von meiner mamme
Geborn ich war.

VI.

¶ 12. *Drụm halt dich nicht fœrn ábgewend ſo gạr,*
Fụr handen nạ iſt œngstige gefạr:
Dan nimand iſt, dœr mir kônn' etwa dạr
Hilf' ůnt rạt bringën. [H8b]
13. *Mạnch groſſer fár mich trůtzlich tůt ụmringën:*
Mich fette ſtier von Baſan, ſtark zù zwingën,
Umlegret han, auf dem fůs mir zůtringën
Sich aůſſpreiſſend'.

VII.

¶ 14. *Gleich wi ain lĕw fụr grimmem zorn reiſſĕd,*
Ůnt nach dem raub brụllend ůnt zœn-greiſſend,
Si wider mich han aufgeſpẹrt béiſſend
Yrn rachen friſsig.
15. *Bin áusgeſchụt (laider!) wi waſſer giſsig:*
Al mein gebain hạt ſich zertrennet ſpriſsig:
Zerſchmoltzen iſt in mir wi wạx zerfliſsig
Mein hœrtz zághaft.

PAUSE. VIII.

¶ 16. *Vertrůknet iſt wi ſchĕrben dụr mein ſáft,*
Meine zůng klebt am gaumen ob behâft:
Gemacht hạſt mich in dot nein ligerhaft
Verweſt zů ạſchen.
17. *Von hůnden bin ụmringt, di mich wôln hạſchē:*
Der bôſen rót mich circlet ụberrạſchē:
Han mir důrchbôrt gleich lĕwiſchem zermạſchen
Mein' fụſs' ůnt hénd. [I]

IX.

¶ 18. *Al meine bain möchť ich zęln end zů énd:*
Si ſchauën-zů, kainer kain aug verwénd
Der mörtern hi, an meim bittren ę̊lend
Hönisch ergailet.
19. *Di klaider mein ůnter ſich han getailet:*
Um meinen rok, dær-ich bin vervortailet,
Geworfen han das los, wœm ůnzertailet
Yn gụ́n das glụk.

X.

¶ 20. *Aber dů Her nit zeuch ſo weit zů rụk,*
Zů meiner hilf i nęër gen mir rụk
Eilends, o Got mein' ſtęrk' ůnt widerrụk
Ůf diſer ærde.
21. *Errét mein' ſęl vom dotſtechēdē ſchwœrde:*
Von's hůndes pfąt mein' einſame viel-wœrte:
Errę̊tte ſi, dàs s' nit zerflaiſchet wœrde
Vom dollen hůnd.

XI.

¶ 22. *Ach friste mich aus ſtrengëm lę̊wenſchlůnd,*
Ůnt damit ich nit fœrner wœrd verwůnd,
Noch voñ hörnern der ainhörnen zerſchrůnd,
Erhör mich éndlich. [I₁ b]
23. *Prœdigen wiel meinen brụdern benéntlich*
Deiñ namen gros: deiñ rům ůnt lob ůnéndlich
In der gemain ich preiſen wiel bekéntlich,
Rę̊dend hirob:

* * * XII. * * *

¶ 24. *Yr di den Hern fụrchtet, ym gêbet lob:*
Erwirdigt yn o gantzer ſtám Iacob:
Auch aller ſąm' Israëls, forchtſam drob,
Fụr ym dich ſcheuë.
25. *Dan nicht verſchmęcht den ąrmen důrch abſcheuë,*
Noch ſein antlitz fụr ym verbirgt Got treuë:
Ær ſchrai zů ym, aldo œr yn aus treuë
Horte geſchwind.

XIII.

¶ 26. *Von dir mein lob zů deinem preis hœr-rint*
In groſſer ſchar: zù zalen bin geſint
Meine gelubd fur frommen, da màn find
Gots fůrcht ermeſſen.
27. *Da ſöllen ſich di ẽlenden ſat eſſen:*
Yn rumen wird, wœr Got ſucht ůnvergeſſen:
O euẽr hœrtz ſöll' ůnt wird leben deſſen,
Ewiger zeit. [I₂]

XIIII.

¶ 28. *Daran denkend' wœrn ſich bekern geſcheid*
Zů Got dem Hern all' end der wœrlet weit:
Ůnt ſich al zunft fur dir naigen geſchmeid,
Was gnent wird haide:
29. *Dan's kunigreich der ainzigen Gothaite*
Allain gehört: ůnt Gottes herlikaite
Ůntren völkern mit hochfurtreflikaite
Herſet fort-an.

XV.

¶ 30. *Faiſtes ůnt ſats wird als yn bœten an:*
Magren wœrn auch, di ůf's dots grůben gan,
Ůnt dœr ſein' ſel nit lebend machen kan,
Fur ym ſich bukken.
31. *Di nachkömling wœrden ſich nidertukken*
Zů's Herren dinſt: màn wird's an allen lukken
Of kindes kind zům gedechtnis eintrukken,
Dem Hern zů er.

XVI.

¶ 32. *Mancher wird traun von ynen kommen-her,*
Welcher dem volk, das noch geborn wird mer,
Di gerechthait des Hern rumend vermer,
Bewiſner ſtukken. [I₂ᵇ]

1. Ain pſalme Davids / ubergeben dem ſingmaiſter / dàs màn yn ſpilet + auf ainem Můſik-inſtrument, genennet Ajeleth Haſchahar. + oder, uber di geſangweis aines gemainen lieds,

welches anfang ware, Ajéleth Haſcháhar: das iſt, Di hindin der morgenrœte.

2. MEin Got / mein Got / warům haſtů mich verlaſſen? warum biſtů ſo ferne von meinem hail / ůnt von den worten meines brüllens?

3. Mein Got / des tags růffe ich / ůnt dů antworteſt nicht: auch des nachts / alſo das bei mir kaine raſt nit iſt.

4. Aber dů biſt der Hailig / der ſtets-bleibend / ůnt di lobe Iſraels.

5. Vnſere váter haben auf dich gehoffet: gehoffet haben ſi / ůnt dů haſt ynen ausgeholffen.

6. Si haben zů dir geſchrien / ůnt ſeint errettet worden: ſi haben in dich vertrauet / ůnt ſeint nicht zů ſchande worden.

7. Ich würme aber ůnt kain menſch / bin ain ſpot der leute / ůnt der verachtet des volkes.

8. Alle di mich ſeen / ſpotten mein: ſperren das maul auf / ůnt ſchütlen den kopf. [I3]

9. + Der ſich auf den Herren ſteuret / dem hilfet er aus: ſo rette er yn / hat er ſeinen lůſt zů ym. + oder, So der Herre aushilfet dæm dær ſich ůf yn waltzet: ſo &c.

10. Noch biſtů der mich aus můterleib gezogen hat: + machend das ich zůverſicht hette / do ich noch an meiner můter brüſten hingë. + oder, mir ůrſach gebend zů hoffen.

11. Auf dich bin ich geworfen aus der bármůter: von meiner můter leib an biſtů mein Got.

12. Sei nicht ferne von mir / weil angſt nae iſt: dan es iſt ſůnſt kain helfer.

13. Manich groſſe farren haben mich ümgeben: ſtarke oxen von Baſchan haben mich ümringet.

14. Si haben yren rachen wider mich aufgeſperret / wi ain reiſſender ůnt brüllender lew.

15. Ich bin ausgeſchüttet wi waſſer: alle meine gebaine haben ſich zertrennet: mein hertz iſt worden wi wax: es iſt zerſchmoltzen in mitte meines leibes.

16. Meine kraft ist eingetrůknet wi ain scherben: ůnt meine zůnge klebet an mei- [I3b] nem gaumen: dů hast mich in des dotes staub geleget.

17. Dan es haben mich hůnde ůmgeben / der bösen rotte hat sich ům mich gemacht: si haben wi ain lew bůrchgraben meine hende ůnt meine füsse.

18. Ich mögte alle meine baine zelen: si aber schauen ůnt seen mich an.

19. Si tailen meine klaider ůnter sich: ůnt werfen das los ům mein gewande.

20. Aber dů Herre bies nit ferne: o dů meine sterke / eile mir zů helfen.

21. Errette meine sele vom schwerd: ůnt von der pfatte des hůndes meine ainsame.

22. Hilfe mir aus dem schlůnd des lewen: ůnt antworte mir / mich erlœsend von den hörnen der ainhörner.

23. Ich wiel deinen namen predigen meinen brůdern: ich wiel dich loben mitten in der gemaine:

24. Sprechend, Di yr den Herren fürchtet / lobet yn: es ere yn aller same Jacobs: ůnt für ym scheue sich aller same Israels:

25. Dan er hat nicht verachtet noch verschmecht das elend des armen: ůnt sein angesicht für ym nicht verborgen: sonder do [I4] er zů ym schraie / hat ers gehöret.

26. Mein lob wird von dir sein in der grossen gemaine: ich wiel meine gelůbde bezalen für denen / di yn fürchten.

27. Di elenden sůllen essen (von den opfern, di ich wærde důrch gelůbde versprochen haben) ůnt ersettiget werden: di dem Herren nachfragen / werden yn preisen: euer hertz sůlle ewiglich leben.

28. Es werden alle end der welt daran gedenken / ůnt sich zům Herren bekeren: ůnt alle geschlecht der haiden für dir anbeten.

29. Dan das reich ist des Herren / ůnt er herset ůnter den haiden.

30. Alle fetten der erden werden essen ůnt anbeten: für ym werden kny bigen alle di in̄ staub abfaren: ůnt der sein leben nit erhalten konte:

31. Yr ſamen wird ym binen: ûnt wird dem Herren zûgezelet werden zû kindes kinden.

32. Ei werden kommen / ûnt ſeine gerechtikait auskünden dem volke / das geboren wird ſein: + dan er hats getan.
+ oder, welche (gerechtikait) er wird getan haben. [I4b]

Gebæte.

O Gott' alles troſtes ûnt ergetzens, wiwol dû aine zeitlang zûlęſſeſt, dàs wir in mancherlai weiſe gepeiniget wærden, ûnt geachtet ſein als auskęrig der welt: idoch weil wir vertrauën haben auf deine gute allain, ſo bitten wir dich, wœlleſt ûns beiſtęen ûnt von den ængſten erlœſen, di ûns alſo marteren, auf dàs wir dir in mitte deiner hailigen verſamlûng dank-ſagen dûrch deinen ainigen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen.

Der XXIII pſalme.

Iehova paſtor meüs.

Mon Dieu me pait. M.

Ær ſingët von gutern ûnt wolfart di ær hat: ûnt verſpricht ym wûnderliches vertrauëns, dàs Got, von welchem dis gluk hærkœmmet, ym alwegen ſœlches wærde zû gûtem kommen laſſen. [I5]

GOt waidet mich ûf der hût ſeiner hærde,
Ær iſt mein hirt, kain mangël haben wœrde.
2. *Mich rasten lęſt ûf grüner auën ranfte,*
Ûnt bringët mich zûn ſtillen waſſern ſanfte:
3. *Labt meine ſęl, ûnt ûf gerechten wegen*
Furet œr mich, um ſeines [I5b] *names wegen.*

II.

¶ 4. *Ûnt wan ich ſchon wandret im finstren tale*
Des hærben dots, fôrcht ich doch kain ûnfale.
Dan ſtets bei mir bistû, mich lęſſeſt nimmer:
Dein ſtekken Herr' ûnt ſtab mich trôsten immer.
5. *Fur mir beraitſt ain diſch mit notdûrft zeitlich,*
In gegenwœrt meiner feinden ûnleidlich.

III.

¶ *Salbest mein haubt mit gûtem ôl getrenket,*
Bis oben an mein kelch ist vol-geschenket:
6. Wirst machen auch dàs deiner gûnst gelaite
Ûnt gutikait mein' lebtag mich belaite:
Dàs ich also tû gûter hofnûng streben,
Im haus des Hern lang fur-ûnt-fur zù leben.

1. Ain psalme Davids.

DEr Herre ist mein hirt: mir wird nichtes mangeln.

2. Er leffet mich rasten ûf grünen auen: ûnt füret mich zû stillen wassern. [I$_6$]

3. Er erquikket meine sele: er laitet mich in den laisen der gerechtikait / üm seines namens willen.

4. Vnt ob ich schon wanderte in ainem tale des dotes schatten / so fürchtet ich kain ûnglükke / dan dû bist bei mir: dein stekken ûnt stab di trôsten mich.

5. Dû beraitest für mir ainen dische / zûgegen meinen feinden: dû salbest mein haupt mit ôle: mein becher ist vol eingeschenket.

6. Darzû gûtes ûnt barmhertzikait werden mir folgen alle di tage meines lebens: ûnt werde zû rûe bleiben im hause des Herren lange zeit.

Gebæte.

HImelischer vater, aller wolfart stifter, wir tûen ûns gegē dir hærtzlich bedanken, das dû dich erzaiget hast ûnsern treuën hirten ûnt beschutzer, in dæm dû ûns erlœsest von der gewalt aller ûnser feinde. Verlei ûns gnade, dàs wir, alle fûrcht ûnt schrekken des dotes hindan geworfen, deiner warhait folgen, ûnt diselbe bekennen, welche dû ûns geoffenbaret hast dûrch ûnseren Herren ûnt obersten maister lesû-Christ. Amen. [I$_6$^{b}]

Der XXIIII pſalme.

Iehovæ eſt terra.

La terre au Seigneur appartient. M.

Melodei des 62. 95. 111.

David hạt diſen pſalmen gemacht, dàs màn yn ſụngë, wan di lade des bůndes, dạ di gothait wonete, in den tempel, welchen Salomon bauën ſolte, gefụret wụrde.

DI ærd dem Herren zůgehôrt,
Ůnt was màn drob ſiht oder hôrt:
Der weltkrais ůnt was dạ wont innen.
2. *An's mêr hạt ær* [I7] *ſi grụndet vẽſt*
Dàs ſi obſtẹt: hạt ſi beſẽſt
An vielen ſtrômen di důrchrinnen.

II.

¶ 3. *Wær wird hinauf ůf's Hern bœrg gẹn?*
Wær wird platz finden ůnt beſtẹn
An ſeim hailgen ort ůnbeſchwẹret?
4. *Dæs hœrtz rain iſt, on ſchůld di hend,*
Dœr's Hern ſẹl nit zů misbrauch wend,
Ůnt dær kaiñ aid' aus betrůg ſchwẹret.

III.

¶ 5. *Sôlchem der Her ſeiñ ſegen ſchenkt,*
Sôlcher gerechtikait entfengt
Vom Got ſeins hails, dæs ær nimt wạre.
6. *Dis iſt das treuhœrtzig geſchlecht,*
Welchs nach ym frạgt, welchs ſụchet recht
O Got Iacobs, dein antzlit klạre. ☛

IIII. [I7b]

¶ 7. *Hẽbt eure heubtẹr auf, yr thôr:*
Ewige thụr' euch halt entbôr,
Dàs einzy' der Kụnig der ẹre.

8. *Wœr ist dœr Kunig erenhaft?*
Es ist der Her vol sterk ûnt kraft,
Der mechtig streitbar held im here.

V.

¶ 9. *Hebt-auf eure heupter, yr thôr:*
Ewige thur' euch stelt entpôr,
Einzyn wird der Kunig von eren.
10. *Wœr ist dœr Kunig lobesam?*
Got der her-scharen haist sein nam:
Dœrselbig ist Kunig der eren.

1. Ain psalme Davids.

DI erde ist des Herren / ûnt was drinnen ist: der erdboden / ûnt was darauf wonet.

2. Dan er hat yn an di mere gegründet / ûnt an di wasserflüsse beraitet.

3. Wer wird auf des Herren berg geen / ûnt wer wird steen an seiner hailigen stete?

4. Der seiner hende ûnschüldig ist / ûnt [I$_6$] rain von hertzen: der seine (des Herren) + sele nicht vergeblich füret / ûnt schweret nicht falschlich. + verstee, den namen Gottes oder Gotte selbs.

5. Ain sœlcher mensch wird den segen vom Herren entfaen: ûnt gerechtikait von dem Got seines hails.

6. Das ist das geschlecht deren di nach ym fragen: deren di-da süchen dein angesicht / o Got des Jacobs. Selah.

7. Erhebet eure heupter / yr pforten: ûnt yr ewige thüren erhöchet euch / so wird der Künig der ere einzyen.

8. Wer ist derselbig Künig der ere? Es ist der Herre / stark ûnt mechtig / der Herre mechtig im streit.

9. Erhebet eure heupter / yr pforten: ûnt yr ewige thüren erhöchet euch / so wird der Künig der ere einzyen.

10. Wer ist derselbig Künig der ere? Es ist der Herre / Got der herscharen: derselbig ist der Künig der ere. Selah.

Gebæte.

O Got, ain Herre ůnt gebiter ụber di gātze welt, dů wœlleſt důrch deine hailige gnạde mit- [I_8 b] ten ůnter ůns wonen, ůnt ůns alles himeliſchen ſegens tailhaftig machen, damit wir důrch deine kraft geſtẹrket, den ſig erhalten wider alle ůnſere feinde, im namen deines ſůnes Ieſů-Chriſts. Amen.

Der XXV pſalme.

Ad te Iehova animam meam.

A toy, mon Dieu. M.

Der betrangët angefochten menſch baide von der laſt ſeiner ſụnden, ůnt von der boshait ſeiner feinde, bittet hi den Herren fụr ſich ſelber, ůnt auch in gemain fụr das gantze volke.

ZŮ dir ich mein' ſẹl' erhē̆be,
2. *Auf dich hoff' ich, Her mein Got:*
Gib dàs ich kains hōs be· [K] *zē̆be,*
Noch meiñ feinden ſei lachſpot.
3. *Zwạr auch al di harren dein*
Kaine ſchand nicht kônn' ánfechten:
Zů'r ſchand mụſſen aber ſein,
S'on ůrſach mich treulos echten.

II.

¶ 4. *Deine weg darauf ich trete*
Mich erkennen lạs o Hér,
Ůnt deiner gengēn fůs-pfede
Mich bericht verſténdiger.
5. *Lait ůnt lẹr mich nôtigs tails*
In deiner ofnen wạrhaite:
Dan dů biſt Got meines hails, [K_1 b]
Ich deiner alle tag baite.

III.

¶ 6. *Fụre dir Her zů gemụte*
Dein' erbærmniſſen viel-lind,

Gedenk deiner groſſen gụte,
Di von welt hœr geweſt ſint.
7. *Meiner jûgent ſụnd vergîs*
Ůnt mistœtigen můtwillen:
Nach gnạd, mein ingedenk bîs
Um deiner gụtikait willen.

IIII.

¶ 8. *Der Herr' iſt fromm' ůnt gantz richtig,*
Iſt's geweſt ůnt bleibt's fort-an:
Drụmm' œr di ſụnder wird ſchlichtig
Ůnterweiſen auf der bân.
9. *Œr wird recht wi ſich's gebụrt*
Elende laiten gerâde:
Œr wird lẹren ůnverfụrt
Di ẽlenden ſeinen pfade.

* * * V. * * *

¶ 10. *Gottes weg' al ſeint gewislich*
Eitel gụt ůnt' wạrhait růnd,
Dœn̄, di halten ůnverdrislich [K₂]
Seine zeugnis ůnt ſein̄ bůnd:
11. *Ůnt dis, Herre milter gnạd,*
Um deins namens lib ůnt ẹre.
Verzei mir meine mistạt,
Ob ſi (laider!) gros iſt ſẹre.

VI.

¶ 12. *Wœr iſt der man, dœr ſein weſen*
Hi Gots-fụrchtig kan hándeln?
Den weg, dœn œr ſôll' ausleſen,
Wird yn Got lẹren wándeln.
13. *Sein hœrtz wird als gůten vol*
Wonen in lang-ruigem ſtande:
Sein ſạme nach ym auch ſol
Beſitzen ẹrblich das lande.

VII.

¶ 14. *Kůnd tůt Got ſein haimlich grụ́ndnis*
Dœn̄, d' in ſeiner fůrchte ſtẹ̣n:
Ůnt den inhalt ſeines bụ́ndnis
Gibt œr ynen zù verſtẹ̣n.
15. *Meiner augen ſtraln ich ſtetz*
Halt gewendet ſtrax zům Herren:
Dan œr-ſelbs kan aus dem nétz
Mein' verſtrikte fụ́ſs' auszerren.

VIII. [K₂ᵇ]

¶ 16. *Freuntlich tů' auf mich Her ſẹ̣ën,*
Ůnt dich gnedig mein erbárm:
Dan ainſam bin, blos-verſẹ̣ën,
Ain' perſon' ẽlend ůnt árm.
17. *Meins hœrtzen tribſaln gemẹ̣rt*
Aúfgeblẹ̣t ſeint, ůnt mich œngsten:
Ach! fụ́re mich aus beſchwẹ̣rd
Von diſen meiñ groſſen œngsten.

IX.

¶ 18. *Anſih meiñ jạmer ůnt quâle,*
Schau meins kůmmers ſorg' ůnt pein:
Weg-nim mein' fụ́nd ụberâle,
Di dæs alles ůrſach ſein.
19. *Schau-an meine feind, dan yr*
Nicht allain ſeint gạr viel hauffen:
Sôndern auch mich aus blůtgir
Mit ráſendem haſs' án/chnauffen.

X.

¶ 20. *Behụte fụ́r yrm nách/tellen*
Meine ſẹ̣l, ůnt errét mich,
Dàs ſi mich zů ſchand nit fellen,
Weil ich hoffend trau' in dich.
21. *Das ſchlecht ůnt recht mich bewạr,* [K₃]
Dan ich deiner wart' ůnt geile:
22. *O Got, aller nótgefạr*
Erlôs' Iſraël alweile.

1. Ain psalme des Davids.

Aleph. Herre / meine sele erhebe ich zû dir.

Beth. 2. Mein Got / ich traue auf dich / las mich nit zû schanden werden: ûnt das sich meine feinde nit fraien über mich.

Gimel. 3. Ûnt das auch alle di auf dich harren / nicht zû schanden werden: sonder zû schanden müssen werden di treulos handlen on ûrsach.

Daleth. 4. Herre / zaige mir deine wege: lere mich deine fûssteige.

He. 5. Laite mich in deiner warhait:

Vau. ûnt lere mich: dan dû bist der Got meines hails: dein harre ich alle tag.

Zain. 6. Gedenke Herre an deine barmhertzikaiten / ûnt an deine gûten / di von der welt her gewesen seint.

Heth. 7. Gedenke nicht der sünden meiner jûgent / ûnt meiner übertretûngen: gedenke aber mein nach deiner barmhertzikait o Herre / üm deiner güte willen. [K_3^b]

Teth. 8. Der Herre ist gût ûnt from: darüm ûnterweiset er di + sünder ûf dem weg. + oder, di abirrigen.

Iod. 9. Er laitet di elenden recht: ûnt leret di elenden seinen wege.

Caph. 10. Alle wege des Herren seint güte ûnt warhait / denen di seinen bûnd ûnt seine zeugnissen halten:

Lamed. 11. Ûnt sœlchs üm deines namens willen / o Herre: ûnt sei gnedig meiner mistat / wi gros si auch seie.

Mem. 12. Wer ist der / der den Herren fürchtet? er wird yn ûnterweisen den weg zû erwelen.

Nun. 13. Seine sele wird im gûten wonen: ûnt sein same wird das lande besitzen.

Samech. 14. Das gehaimnis des Herren ûnt sein bûnd seint darzû, das er si denen kûnd tûe / di yn fürchten.

Ain. 15. Meine augen sęen stets zû dem Herren: dan er ists / der meine füsse aus dem netze zeucht.

Pe. 16. Wende dich zû mir / ûnt bis mir gnedig: dan ich bin ainsam ûnt elende.

Tſade. 17. Di engſten meines hertzen haben ſich erweittet: füre mich aus meinen angſtnöten. [K4]

Reſch. 18. Sihe an meinen jamer ûnt meine müe: ûnt nime hin alle meine ſünden.

Reſch. 19. Sihe an meine feinde / dan yr iſt ſer viel: ûnt haſſen mich mit grauſamem haſſe.

Schin. 20. Beware meine ſele / ûnt errette mich: las mich nicht zû ſchanden werden / dan ich hoffe in dich.

Tau. 21. Schlecht ûnt recht das behüte mich: dan ich harre dein.

Pe. 22. O Gott' erlöſe Iſrael / aus allen ſeinen nöten.

Gebæte.

HErre Got, dær-dû nichts begæreſt als nûtz ûnt hail dærer ſo auf dich hoffen, ſtrek-aus deine ûnendige gute ûnt barmhærtzikait uber ûns deine arme creatûren, ûnt dilg-aus alle ûnſere mishandlûngën, ûf dàs wir dûrch deinen hailigen gaiſte ûnterwiſen, in deinen hailigen geboten on abirren wandlen: ûnt dàs letzlich wir des hails geniſſen, welchs ûns dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt erworbē iſt. Amen. [K4b]

Der XXVI pſalme.

Iudica me Iehova.

Seigneur, garde mon droit. B.

Ær bezeuget von ſeinem gûten gewiſſen gegen ſeinen feinden, ûnt gelobet ſich gantz ûnt gar zû Gottes dinſte: welchen ær bittet yn zù bewaren ûnt beſeits ab-zù-ſœnderen: zûvor ſęend di geſtrengë harte ſtraffe, ſo Gott' uber di gotloſen wird gęen laſſen. Ain bequemer pſalme fur di angefochtenen ûnter den gœtzendinern.

O Her, ſchaffe mir recht:
Dan ich hab recht ûnt ſchlecht
Gewandlet, ûnſchuldig bezicht.
In Gott' ich trauënd hoffe,
Darum gentzlich verhoffe
Zù ſtrauchlen noch zù fallen nicht. [K5]

II.

¶ 2. *Her, mich pruf' ůnt verſuch:*
In mir alles erſuch
Důrchfórſet ůnt iñ grůnd bewœrt:
Mein hœrtz' ůnt inre niren
Magst im feuër probiren,
Zù ſen wœr ich erfůnden wœrd.

III.

¶ 3. *Drum dàs di augen mein*
Alzeit gerichtet ſein
Ůf deine gnad' ůnt gutikait:
Mein leben ich ſo fure
Nachgeënd der gebure,
Wi ausweiſt dein' warhaftikait.

IIII.

¶ 4. *Bei'm ſchwarm der lugener*
Ůnt loſen flatterer
Bin nit geſeſſen zù tándeln:
Hab mit dœñ, welch' erdenken
Tůkfund' ůnt liſtig' renken,
Nichts wóllen, noch wiel ichts hándeln.

V.

¶ 5. *Geheiner ſchelkezůnft* [K5b]
Schœdlich' zůſammenkůnft
Mein hœrtz' ider-zeit hat verflůcht:
Gotloſe rót verhaſſet
Hab dœr-maſſen gehaſſet,
Dàs ich bei yn kaiñ ſitz geſůcht.

* * * VI. * * *

¶ 6. *Wiel rain wœſchen mein' hénd*
In ůnſchůld gůt erként:
Darnach, wan ich wird ſauber gar,
Her, zů deins dinstes wœrken
Ůnt hailgen ópferwœrken
Mich halten wiel um deiñ altár:

VII.

¶ 7. *Ůf dàs ich, Her, dein' ẹr*
Důrch lob ůnt dank i mẹr
Singẽ mit voller ſtimmen hál:
Ůnt màn al deine wůnder
So gros ůnt viel-beſůnder
Mich hôr' verkụnden ụberal.

VIII.

¶ 8. *Das gôtlich geweit ort*
Dạ dů hauſest, mein hort,
Mir lib ůnt wœrt iſt ụber áls: [K6]
Deiñ hailgen tabernakel,
Dạ dein' ẹr wont on makel,
Ich ſchetz' ůnt preis hoch gleiches fáls.

IX.

¶ 9. *Dœrhalben nit hinraf*
Noch mich tailhaftig ſtraf,
Wan mishandlern wirſt ſchikken rách:
Lạs mein' ſẹl nicht entgelten
Deines groln im vergelten,
Wan blůthůnden machst yre ſách.

X.

¶ 10. *Dan wi ſi verkẹrt ſint*
Tụkkiſch innen geſint,
So han s' in henden falſche rénk:
Ia, ſi nit dauren kụnten,
Wan gefôlt ſi nicht fụnden
Yr' rechte fauſt mit ſtéchgeſchenk.

XI.

¶ 11. *Ich aber gẹn wiel recht*
Von hœrtzen gantz áufrecht,
In růndhait ůnt frommer ainfalt.
Erlôs mich Her woltedig,
Ůnt (wi dů dan biſt gnedig) [K6b]
Bạrmhœrtzikait erzaig mir báld.

XII.

¶ 12. *Nû ſę' ich mich entſetzt,*
Ûnt mein fûs ſteif geſetzt
Auf richtigen glat-ꝛbnen weg:
Dahœr in verſámlûngën
Sôl von mir ſein geſûngën
Dein lob ûnt ęr' i ûnt álweg.

1. Ain pſalme des Davids.

Schaffe mir recht o Herre / dan ich habe gewandelt in meiner ûnſchûlde: ûnt weil ich mein vertrauen auf den Herren geſetzet habe / wird ich nicht wanken.

2. Bewâre mich Herre ûnt verſûche mich: leutere meine niren ûnt mein hertze.

3. Dan deine güte iſt für meinen augen / ûnt habe gewandlet in deiner warhait.

4. Ich bin nicht geſeſſen bei den eittelen leuten: ûnt bin nicht ûmgangen mit tûkmeuſſern.

5. Ich habe gehaſſet di verſamlûng der ſchelke / ûnt habe mich zû gotloſen nicht geſetzet.

6. Ich wiel meine hende waſchen in ûn- [K7] ſchûlde / ûnt deinen altar o Herre ûmgeben:

7. Das ich di ſtimme der dankſagûng hôren laſſe / ûnt alle deine wûnder auskünde.

8. Herre / ich habe lib di ſtete deines hauſes: ûnt den ort da deine ere wonet.

9. Raffe meine ſele nicht hin mit den ſündern: noch mein leben mit den blûtdürſtigen:

10. In welcher henden iſt tükkiſch fürnemen: ûnt ꝛre rechte hand iſt vol geſchenken.

11. Ich aber wiel wandlen in meiner ûnſchûlde: erlôſe mich / ûnt ſei mir gnedig.

12. Mein fûs iſt geſtanden in richtikait: darum wiel ich den Herren loben in̄ verſamlûngen.

Gebæte.

O Got, dær ain gerechter richter biſt, ſeintemal dû nach deinem wolgefallen ûns haſt wœllen erwelen, dàs wir dein volke ſeien, ûnt ûns von der rotte der gotloſen abſonderen, erlœſe ûns von yren leſterûngën ûnt ûntertrukkûngën: ûnt tûe ſo gutlich an ûns, dàs wir ſtets in deiner kyrchen verharrē, damit wir in aller fromhærtzikait ûnt aufrichtikait wandlende, deinen namen iñ hailigen verſam- [K7b] lûngën hœchlich preiſen dûrch Ieſû-Chriſt deinen ſûne, ûnſeren Herren. Amen.

Der XXVII pſalme.

Iehova lux mea.

Le Seigneur eſt la clarté. B.

David aus ainer groſſen gefærlikait erlœſet, verlęſt ſich wûnderbarer vergewiſſûng ûf Gottes gutikait: zû welchem ær betet, ſeine euſſerste not erklærend, gentzliches verſęens erhœret zù wærden. Ain pſalme nutzlich den armen glaubigen, welche Got dē verfolgern entriſſen hat, ûnt di ſich widerum zû der verſamlûng des Herren begeben.

GOtt' iſt mein licht, das mich im finstern richtet,
Ær iſt mein hail: fur wœm mir fôrchten [K8] *ſôlt?*
Gott' iſt di kraft, di mein leben aûfrichtet:
Wær iſt dær mich abſchaichend ſchrekken wôlt?
2. *Als dûrch ánlauf mich bôswicht' uberfîln,*
Mit flaiſch' ûnt bain mich ro zù freſſen géch:
Al diſe feind, mein' widerſœcher frêch
Sich ſtiſſen-an, ûnt geſturtzt níderfiln.

II. [K8b]

¶ 3. *Es komm' ain her' ûnt mich aintzlen umlêge,*
Mein hœrtz darum nit zittren wird ûnkēk:
Krygs ſchœrmutzlûng ſich wider mich errêge,
Noch wiel ich mich hirauf verlaſſen kēk.

4. *Ains von dem Hern gebẹten hab voraus,*
Ůnt wiel's hinfort bitlich an yn begẽrn,
Dàs ſo lang' zeit als wird mein leben wẽrn,
Ær mir vergụ́n zù wonen in ſeim haus.

III.

¶ *Auf-dàs ich ſchau, mir zům ſcheinbarn exempel,*
Des Hern ſchônhait ſo fein ůnt lụstiglich:
Ůnt dàs ich môg, eingangẽn in ſeiñ tempel,
Yn hin ůnt hær beſụchen fleiſsiglich.
5. *Dan ær wird mich, zů'r zeit des ůngefels,*
Verbœrgen wol in ſeiner hụtten dek,
Haimlich verſtekt an ſeins zelts innerm ek:
Wird mich nochmạls erhẽben auf aiñ fels.

* * * IIII. * * *

¶ 6. *Lẹt mich ſchon itzt on fůrcht wandlen ůnwankbar*
Erhobnes haubts ob meine feind hærụm:
Dœs ich ym wiel in ſeiner hụtten dánkbar
Singën, pſallirn, mit ſchall' opfren widrụm. [L]
7. *Sintemạl, Her, ich an dich ſupplicîr,*
Ach meiner bitt' aus gnạd' aufmẹrkig ſei:
Ůnt weil ich dan notwendig zů dir ſchrei,
Sôlchs erhôrend, erbœrmnis hab mit mir.

V.

¶ 8. *Rẽden in mir tẹt' ich mein hærtz' entfinden,*
Mich erinrend in deim namen alſo:
Sụcht ůnbeſchwẹrt mein klạrs antlitz zù finden:
Dů ſist o Her, dàs ich œs ſụch' itzo.
9. *Verbirge nicht fụr mir dein ángeſicht:*
Deiñ knecht im zorn nit ſchụpfe noch verſtos:
Biſt mein beiſtand gewest in mạnchem ſtos,
Got mein hailand, lạs noch begib mich nicht.

VI.

¶ 10. *Wan mich hét gạr vater ůnt můter glạſſen,*
So wird der Her mich freuntlich nemen an:

11. *Um dàs mir feind nachlauren, deine ſtraſſen*
Mich lẹr' o Her, lait mich ûf rechter bân.
12. *Lifre mich nicht girlichem wiln ûnt mût*
Der feinden mein: dan wider mich aúfſtẹn
Di falſch zeugnûs erlognes mûnds verjẹn,
Ûnt dær gewalt ſtiftet aus ụbermût.

VII. [L₁ b]

¶ 13. *Zwạr wan ich nicht geglaubet hét gewiſe,*
Dàs ich noch hi auf ærden vor meim dot
Der gụtren Gots wụrd' han ſichtbarn geniſe:
Bei ſólcher bụrd vorlengëſt wẹr' ich dot.
14. *So harre nûn gedụltiger vernûnft*
Ûf Got den Hern: zûm end daur-aus getroſt:
Got ſtẹrken wird dein hærtz mit ſichrem troſt:
So warte nûn auf's Hern gnedig' ankûnft.

1. Ain pſalme Davids.

DEr Herre iſt mein licht ûnt mein hail: für wem ſólte ich mich fürchten? der Herre iſt meines lebens krafte / ob wem ſólte ich erſchrekken?

2. Do di bóſen an mich wolten / mein flaiſch zû freſſen / nemlich meine widerſacher ûnt meine feinde: + mûſten ſi ſelbs anlauffen ûnt fallen. + oder, ſeint ſi angelauffen ûnt gefallen.

3. Wan ſich ſchon ain here wider mich legeret / ſo fürchtet ſich dennoch mein hertz nicht: wan ſich aine ſchlachte wider mich erhübe / ſo wiel ich mich + auf das verlaſſen. + dàs der Herre mein licht iſt &c. [L₂]

4. Ains habe ich vom Herren gebeten / daſſelbe wiel ich noch begären: das ich bleiben möge im hauſe des Herren mein lebenlang: zû ſchauen di ſchónhait des Herren / ûnt fleiſſig nachſûchen in ſeinem tempel.

5. Dan er wird mich verdekken in ſeiner hütten / zûr bóſen zeit wird er mich verbergen im gehaimen ſeines gezelts: oder wird mich erhóen auf ainen felſen.

6. Ûnt itzûnt erhóet er mein haupt über meine feinde / di ûm mich ſeint: ſo wiel ich opferen in ſeiner hütten opfer mit tromets ſchalle: ich wiel ſingen ûnt lobſagen dem Herren.

7. Höre o Herre / dan ich rûffe mit meiner ſtimme: tû mir gnade / ûnt antworte mir.

8. Mein hertz ſagt mir von dir / Süchet mein antzlit: Herre / ich wiel dein antzlit ſüchen.

9. Verbirge dein angeſicht nit für mir / ûnt im zorn verſtoſe nicht deinen knecht: dû biſt bis hær meine hülfe geweſen: begibe mich nit / ûnt verlaſe mich nit o Got meines hails. [L_2 b]

10. Wan mein vater ûnt meine mûter mich verlaſſen hetten / ſo würde der Herre mich aufnemen.

11. Weiſe mir Herre deinen weg / ûnt laite mich auf richtiger ban: von wegen meiner nachſteller.

12. Gib mich nit in den willen meiner feinde: dan es ſeint falſche zeugen wider mich aufgeſtanden / ûnt der überlaſt ſtiftet.

13. Es ware aus mit mir, wan ich nit gegleubet hette zû ſeen das gût des Herren / im lande der lebendigen.

14. Warte auf den Herren / ûnt ſei getroſt / ſo wird er dein hertz ſterken: darum warte auf den Herren.

Gebæte.

VAter des lichtes, ain brûnne alles gûten, ſei ûns behilflich in zeit der widerwærtikait: ûnt wan wir ſchon von iderman verlaſſen weren, ſo weiche doch nicht von ûns zû rukke, ûnt verſchaffe dàs ûnſer hærtz (was ûns gleich widerfare) alzeit geſterket ſeie, von dir alle guter, welche dû ûns verhaiſſen haſt, zù gewarten, dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen. [L_8]

Der XXVIII pſalme.

Ad te Iehova clamo.

O Dieu, qui es ma forterеſſe. B.

Der prophete gantz ûnmûtig an zù ſchauën wi Got dûrch di gotloſen geûneret wird, begæret von ynen entwiklet zù ſein, ûnt ſchreiet wider ſi: gleubet dæmnach gewis, Got hab' yn erhœret, welchem ær alle glaubigen befilet.

Melodei des 109.

O Her mein hort ûnt vêſt' basteie,
Dû biſt æs, zû welchem ich ſchreie:

Nit er: [L_3b] *taube mir noch erstůmme,*
Sonst wais ich nicht wozů ès kůmme,
Dan dàs ich wœrd' gerechnet gleich
Wi zů'r grůben farende leich.

II.

¶ 2. *Hôr mein fleen zů dir gestrekket,*
Wan ich, mit henden aufgerekket
Gen deim hailgen chor, zů dir schreie.
3. *Her, schlep mich nit hin samt der reie*
So vieler gotlosen, di sůst
Zů nichts, dan mishandlen, han lůst:

III. [L_4]

Dœrn můnd zů'n nechsten von frid kôset,
Doch ist yr hœrtz' innen verbôset.
4. *Zal si nach yrm verdînten handel*
Ůnt yrm verflůchten bôsen wandel:
Wornach yr' hend gerůngën han,
Gib' yn vergoltnen lon darân.

IIII.

¶ 5. *Darum dàs si gantz ůnbedechtig*
Nicht geben acht ůf's Hern tůn mechtig,
Noch seint irgender mas beflissen
Seiner starken hend wœrk zů wissen:
Wird œr in grůnd zerstôren si,
Ůnt si widrum erbauën ni.

V.

¶ 6. *Gelobt sei Got, dœr-da mein fleën*
Ym hat zů'n oren lassen geën.
7. *Gott' ist meine sterk' ůnt mein schilde,*
Mein hœrtz traut' ym, hilf mich erhilte:
Dœs sich mein hœrtz' erfrait hat viel:
Drum mit meim lied yn preisen wiel.

VI.

¶ 8. *Gott' ist meiner leut sterk sighafte,*
Ůnt seins Gesalbten hilflich' krafte. [L_4b]

9. *Erhalt dein volk, ûnt gib ałwegen*
Deim ęrbe deinen milten ſêgen:
Her bîs ſelbst yr hirt, ûnt ſi waid,
Ûnt erhôch ſi zû'r ęwikait.

1. Ain pſalme Davids.

ZÛ dir o Herre ſchreie ich: o mein fels / ſei mir nicht taub: auf das nicht wan dû mir ſchweigeſt / ich denen gleich werde / ſo in di grûbe faren.

2. Hôre di ſtimme meines fleens / wan ich zû dir ſchreie: wan ich meine hende aufhebe gegen dem chor deiner hailikait.

3. Zeuch mich nit hin zû ſtraffen mit den gotloſen / noch mit den übeltetern / di fride reden mit yren nechſten / ûnt haben doch bôſes im hertzen.

4. Gibe ynen nach yrem tûn / ûnt nach dem bôſen weſen yrer taten: gibe ynen nach dem werke yrer hende: vergilte ynen yre belonûng.

5. Weil ſi nicht acht haben auf di werke des Herren / noch ûf das gemechte ſeiner hende: wird er ſi zerſtôren / ûnt ſi nicht widerüm bauen.

6. Gelobet ſeie der Herre / der gehôret hat di ſtimme meines fleens. [L_5]

7. Der Herre iſt meine ſterke ûnt mein ſchild: auf yn hat mein hertze vertrauet / ûnt mir iſt geholfen worden / des hat ſich mein hertz erfraiet: darum wiel ich yn lobpreiſen mit meinem geſang.

8. Der Herre iſt di ſterke deren-da: ûnt er ſelbs iſt di macht der errettûngen ſeines Geſalbten.

9. Hilfe deinem volke / ûnt ſegene dein erbe: ûnt waide ſi / ûnt erhôe ſi bis zûr ewikait.

Gebæte.

O Gott' alles troſtes, dær dû billikait libeſt, ûnt alle gotloshait ûnt gleisnerei vermaledeieſt: zerſtœre dærer anſchlege, di ûnſer verdærben ſûchen, ſei di ſterke ûnt der ſchild dæren, di ſich dir vertrauën, auf dàs wir in aller gaiſtlicher fraid dir lob ſingën, welches dir angenęm ſeie dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen. [L_5 b]

Der XXIX pſalme.

Date Iehovæ, filij fortium.

Vous tous princes et ſeigneurs. B.

Ain herlich geſang, in welchem David beſchreibet Gottes maieſtęt dûrch di tonnerſchlege ûnt wetter, di alle creatûrē ſchrekkē ûnt furchten machē: ob ær wol ûnter dæs freuntlich ûnt gnedig iſt dē ſeinen. Ain pſalme dær ſich wol ſchikket Got zù loben, wan ær ûns dûrch ſœlche fûrcht-einjagûng vermanet.

YR groſſe fursten ûnt hern,
Vol herlikaiten ûnt ęrn,
Bringët, bringët pflichtig hęr
Dem Hern alle ſtęrk' ûnt ęr.
2. *Gebt ęr dem Herren álſamen*
Geburend' ęr ſeinem [L6] *namen:*
In ſeim hailigtûm ſchmûkprechtig
Fur ym bigt di kny' ándechtig.

II.

¶ 3. *Des Herren ſtimme ſáuſend*
Gęt ob den waſſern bráuſend:
Got der ęren tónnerknalt,
In mít groſſer wolken brált.
4. *Di ſtimme des Hern erzaiget*
Mit waſer macht ſôlchs ſich aiget:
Des Hern ſtimme hoch ûnt tréflich
Prangt ſo herlich ûnt fúrtreflich.

III.

¶ 5. *Di ſtimme des Hern ábſchmeist*
Ûnt cederbeum níderreist:
Ær kan hochlufte cédern
Am bærg Liban zerſchmétern.
6. *Macht gleich-wi ain gûmpend kalbe*
Si auffpringën oberhalbe: [L6b]
Liban ûnt Sirjon ſich ſchupfen,
Wi ain jûngs ainhorn tût hupfen.

IIII.

¶ 7. *Des Hern ſtim hauënd' erhitzt*
Feuërflammen von ſich ſpritzt:
8. *Macht wildnûs fụr wẹ ſchụ́ttern,*
Di Kades-wụste zittern.
9. *Ob ſölcher di hind' erſchrikket,*
Dàs di gebûrt von yr ſchrikket:
Mạnche wœlder grụn belaubet
Sint bald yrs laubs blos beraubet.

V.

¶ *Im tempel aber fort-an*
Mit hærtz' ûnt mûnd iderman,
Dœn ſonſt fûrcht mẹcht zittren ſẹr,
Dem Hern ſaget lob ûnt ẹr.
10. *Got ſas' ụber der ſụndflûte,*
Richter ûnt maister der flûte:
Ûnt on ainigs trûm' ûnendig
Bleibt ſein kụnigreich beſténdig.

VI.

¶ 11. *Dœrwegen der Her daúrhaft*
Seim volk wird verleien kraft: [L7]
Wird œs ſégenen in frid,
Ûnt als gûts beſchẹren mit.

1. Ain pſalme Davids.

Bringet her dem Herren / yr ſüne der gewaltigen / bringet her (ſag' ich) dem Herren ere ûnt sterke.

2. Gebet dem Herren di ere ſeines namen: betet an den Herren im ſchmûkke ſeiner hailikait.

3. Di ſtimme des Herren iſt auf den waſſern: der Got der ere tonnert: der Herre tonnert auf groſſen waſſern.

4. Di ſtimme des Herren gẹet ſo mit macht: di ſtimme des Herren gẹet ſo mit herlikait.

5. Di ſtimme des Herren zerbricht di cedern: der Herre zerſpreiſſelt di cedern im Libanon:

6. Ůnt macht ſi ſpringen wi ain kalb: den Libanon ůnt Schirjon wi ain jůnges ainhorn.

7. Di ſtimme des Herren + heuet / feuerflammen. + zerheuët di wolken, ůnt in ainem augenblikke folgen di blitze hærnach, welche ſeint als feuërflammen. [L7b]

8. Di ſtimme des Herren + erreget di wüſten: der Herre + erreget di wüſten Kadeſch. + macht wę den thyren in der wuſten.

9. Di ſtimme des Herren machet di hinden gebåren: ůnt entblöſſet di wålde. + ůnt dis tůt ær in ſeinem * tempel: das alles ſaget ym ere. * palaſt, das iſt, im himel. + (oder: ůnt alle verſamlůng di in ſeinem tempel iſt / ſaget ym ere.)

10. Der Herre ſas an der ſyndflůt / ůnt der Herre hat ſich geſetzet künig zů ſein in ewikait.

11. Der Herre wird ſeinem volke kraft geben: der Herre wird ſein volke ſegnen mit fride.

Gebæte.

HErre, welchem alle ęre ůnt wirde zůgehœret, gleicher geſtalt als dir gelibet hąt, deinen willen důrch dein hailiges wort ůns zů verſtęen geben, ſo verleie auch dàs wir æs in aller ęren-fůrcht annemen, ůnt ſeine ſtęrke ůnt lebhaftikait in ůns fulen, ůns zů beſſeren in hailikait des lebens, auf dàs wir endlich geniſſen des verſprochenen ęrbtails allen dænen, welche dů zů kindern aufgenommen hąſt in deinem gelibten ſůne Ieſů-Chriſt. Amen. [L8]

Der XXX pſalme.

Exaltabo te Iehova.

Seigneur, puis que m'as retiré. B.

Ær ſaget Got danke, dær yn dem dot entzukket hąt: ermanend alle glaubigen, dærgleichen zů tůen, ůnt aus ſeinem exempel zů erkennen, wi-viel męr Got den ſeinen bąrmhærtzig ſeie dan geſtreng. Dæmnach kęret ær ſich yn zů bitten, ůnt verhaiſſet ſein lob immerdąr zů ſingën. Iſt ain pſalme dinſtlich Got zů loben nach ausgeſtandener trubſęlikait.

Melodei des 76 ûnt 139.

W 2. *Eil dû mich ḥast enthoben nû,*
Ûnt jo, Her nicht gelạſſen-zû,
*Dàs mei*ſ [L8 b] *ne feind hetten nach gîr*
Zù lachen ûnt ſpôtlen an mir:
Dœſſen ich dich wœrt aller ẹren
Hochlobend preiſen wiel ûnt ẹren.

II.

¶ 3. *Her mein Got, do ich ſchrai zû dir,*
Geſûnde wolfạrt gábest mir:
4. *Ich was verſûnken tif zû'r hél,*
Daraus mich ḥạſt gezụkket ſchnél:
Mein leben beinạh gantz vergrâben
Ḥạſt aus des dots grûben enthâben.

III.

¶ 5. *Yr di Gots ſeine gụt' erkent,*
Lobſingt ym, ûnt mit dank bekent
Seiner hailikait gedénkmạl: [M]
6. *Dan œr wird entrụstet nimạl,*
Dàs ym nicht al ſein laun ûnt grolle
Im augenblik entfallen ſolle.

IIII.

¶ *Aber ſein wil freuntlich genaigt*
Zûm leben ûns ſich bleibend zaigt.
Dahœr's dan oftmạls widerfẹrt,
Dàs laid des nachts bei ûns einkẹrt:
Ûnt ſo-báld der morgen hœrkômmet,
Màn fraid' ûnt wûn frôlich bekômmet.

* * * V. * * *

¶ 7. *Als mir's wolging' ûnt rûẅg war,*
Sagt' ich: Nit mẹr wird's han gefạr,
Nimmer-mẹr wird ich ſein entwegt:

8. *Meiñ bærg, Her, mir háttest umhegt*
So ſtark ůnt vẽſt, nach deim gefallen,
Dàs ich kaiñ mangẽl fůrcht' einfallen.

VI.

¶ *Do dein antlitz gewénd ábwas,*
Schrekken mein trubes hærtz beſâs:
9. *Dan ſchrai' ich, Her, zů dir behénd,*
Ůnt zů meim Hern bêtet, ſpréchend:
10. *Wan ich lig' in der grůben drinnen,* [M1b]
Was wirst an meinem blůt gewinnen?

VII.

¶ *Wird ich, worden zů ſtaub ůnmer,*
Befurdern kunnen Her dein' er,
Ůnt kunden-aus deine warhait?
11. *Erhór mich nach gůtem beſchaid,*
Meiner tů dich aus gnad' erbarmen,
Ain helfer bîs o Her mir armen.

VIII.

¶ 12. *Domals haſt mir verkert mein laid*
In raiens lůst, ůnt mich mit fraid
Beklaidet, an ſtat des traurſaks:
13. *Dàs ni ſchweigend' dir lobſing ſtraks*
Mein erenzůng. Drumm' ich dein' eren
Wiel, Her mein Got, on end vermeren.

1. Ain pſalme Davids / welcher iſt das geſang der einweiůng ſeines hauſes.

2. Ich wiel dich hochpreiſen o Herre / darům das dů mich aufgericht haſt: ůnt haſt meine feinde über mir nit erfraiet.

3. Herre mein Got / ich habe zů dir geſchrien / ůnt dů haſt mich geſůnd gemacht.

4. Herre dů haſt meine ſele aus dem gra- [M2] be wider gebracht: dů haſt mich lebend behalten / das ich nicht in di grůben abfüre.

5. Lobſinget dem Herren / ẏr di ſeiner gůttaten genoſſen habt: ůnt dankſaget der gedechtnüs ſeiner hailikait.

6. Dan er iſt in ſeinem zorn nur aiñ augenblik: aber er iſt in ſeinem gůten willen + ain gantzes leben: + (oder, zům lebē.) das wainen wird bei imand des abents herbergen / aber des morgens wird fraidegeſang ſein.

7. Ich ſprach etwan in meiner gerůikait / Ich wird nimmermer entweget werden.

8. Aber Herre / dů hatteſt důrch dein wolgefallen meinen berg ſtark gemacht: auch wan dů verbargeſt dein angeſicht / erſchrakke ich.

9. Da ſchraie ich zů dir o Herre / ůnt fleete dem Herren: ſprechend,

10. Was nůtzes were an meinem blůt / wan ich zůr grůben abfüre? würde dich der ſtaub loben? würde er deine warhait verkündigen?

11. Höre o Herre / ůnt tůe mir gnad: Herre ſei mein helfer. [M_2b]

12. Als-dan haſtů mir verwandelt meine klage in aiñ fraidenſprůng / dů haſt mir meinen ſak ausgezogen / ůnt mich mit fraide gegürtet.

13. Auf das dir lobſinge + meine ere / ůnt nicht ſtilſchweige: Herre mein Got / ich wiel dich preiſen in ewikait. + meine ſęle oder zůngë.

Gebæte.

O Gott' ain erlœſer aller dæren, welche dich in yrer widerwærtikait anrůffen, errette ůns von dem wuten ůnſerer widerſæcher, ůnt geſtatte nicht, dàs wir in zeit des wolgęens deiner gůttaten misbrauchen, ſonder viel-męr ůns gantz ůnt gąr dahin begeben, dich nach deiner grœſſe hœchlich zů preiſen in ęwikait, důrch Ieſů-Chriſt. Amen.

Der XXXI pſalme.

In te Iehova ſperavi.

I'ay mis en toy mon eſperance. B. [M_3]

David vom Saul ụmringët in der wụſten Maon, wi geſchriben ſtẹet im 1. bůch Samuels, am 23 c. mạlet lebendig ůnt augenſcheinlich ab di qualen der glaubigen, welche ſo ụmgetriben wærden als von's meres ůngeſtụme: Dæshalben lẹſſet ær anfenglich vier oder fụnfe groſſe gelfer hæraus fạren, anzaigend di euſſerſte gefạre, darinnen ær iſt: darnach ſchreiet ær noch ainmạl wider ſeine feinde. Am ende verlẹſſet ær ſich gantz ůnt gạr ůf di gụte Gottes, vermanend alle glaubigen ym nach-zù-folgen. Ain fụrtreflicher pſalme in ainer groſſen widerwærtikait.

Melodei des 71.

*A*2. *Uf dich geſetzt hab mein vertrauën,*
Darụm Her behụt mich
Fụr ſchanden ẹwiglich:
Důrch deins gerechten glaubes trauën, [M_3 b]
Dæs ni kain fẹl zù finden,
Tů mich der not entbinden.

II.

¶ 3. *Aufloſend dein ôr zů mir naige,*
Ůnt dich nit verwéilend
Zů hilf mir komm' éilend:
Mein ſtarken fels dich mir erzaige,
Ůnt mein' bůrg vẽſt ůnt ſicher,
Do ſich mein leben ſicher.

III.

¶ 4. *Dan dů biſt mein fels ůnt ſtark' kemmet,*
So fụr' ůnt lait mich doch,
Ụm ẹr deins names hoch.

5. *Aus dem netz, drinn' ich bin verhemmet,*
Mich ůnverletzt entzuͤkke,
Dan dů biſt mein ſterk-ruͤkke.

IIII. [M₄]

¶ 6. *Mein gaiſt befel' ich in dein' hende,*
Dan dů mich hast erloſt,
Her treuër Got, mein troſt.
7. *So halten auf falſch' eitle tende,*
Di haſs' ich: aber treůlich
Hoff' auf den Hern vertreůlich.

* * * V. * * *

¶ 8. *In aller fraid wird ich reingeën*
Mit frôlichem gemůt
Ob deiner groſſen gut:
Dàs dů mein êlend ángeſeën,
Ůnt haſt erkent mein' ſele,
Wi-viel ſi laid' angst-queͤle.

VI.

¶ 9. *Haſt nicht geſtattet noch zůgeben*
Dàs ich fill' ubermánt
In's feinds greuliche hánd:
Sonder haſt meine fus gleich êben
Ůf weiten raum geſtellet,
Als ſi ſchîr warn gefellet.

VII.

¶ 10. *Begnad mich Her (bitt' ůnableſsig)*
Dan tribſal in yrm zwang [M₄ᵇ]
Macht mir ser angst ůnt bang:
Mein gſicht fur ůnmůt iſt ſchabfreſsig,
Mein bauch verſchnůrft i hárter,
Mein' ſel' erſtrůmft aus márter.

VIII.

¶ 11. *Mein leben han verbáflet ſchmœrtzen:*
Fụr keichen viel ſeint gạr
Geſchmẹlert meine jạr.
Verfaln iſt meine kraft dûrch quœrtzen,
Fụr pein di mich ſo plạget:
Meine bain ſeint zernâget.

PAUSE. IX.

¶ 12. *Von-wegen ſo-viel meiner feinden*
Bin, auch mein nachbarn (ách)
Worden ain' groſſe ſchmách:
Ûnt aine ſcheu verwandten freinden,
Di drauſſen mich ſẹn ſchụchtig:
Von mir ſi weichen flụchtig.

X.

¶ 13. *Meiner iſt im hœrtzen vergeſſen*
Wi ainer dótenleich:
Zerbrochnem topf' ich gleich.
14. *Mûs vieler ſcheltwort in mich freſſen:* [M5]
Mich aller end betrengët
Schrekliche fûrcht án/trengët.

XI.

¶ *Samtlich ſi wider mich rạt/chlegen:*
Mirs' leben ûf ál weg
Denken zù nemen-weg:
15. *Doch Herr' in dich hoff' ich dargêgen:*
Mein hœrtz noch ûnverzaget,
Dû biſt i mein Got, ſaget.

XII.

¶ 16. *In deiner hand ſtẹn meine zeite:*
Errét mich dûrch béiſtand
Ab meiner feinden hand.
Entſetz mich wider'n haſs' ûnt neide
Der rotte ſẹr zórnmụtig,
Di mich verfolgt ſo wụtig.

XIII.

¶ 17. *Lạs ob deiñ knecht dein antzlit ſcheinen:*
Dũrch dein' milte lindhait
Mich bring zũ ſicherhait.
18. *O Her, nicht weis lær ab mich deinen,*
Dàs ich verſpót nit ſeie:
Dan ich jo dich anſchreie. [M5b]

* * * XIIII. * * *

¶ *Hôn mụs beſchêmen di gotloſen,*
Geſchwaiget im grab dům.
19. *Lụ́gmeuler ſeien ſtům,*
Di hárt wider'n gerechten kôſen,
Aus ſtoltzem hochmůt préchtlich,
Ůnt mit ſchmẹën veréchtlich.

XV.

¶ 20. *Wi wůnder-gros ſeint deine gnạden,*
Di dů glegt hínderſich,
Dœnen ſo fụrchten dich!
Wi mit viel gụte tůst berạten
Fụr meniglichs ánſchauën,
Di ſo ſich dir vertrauën!

XVI.

¶ 21. *Bei dir verbirgest ſi verdekket,*
Ynen zù halten ſchůtz
Fụr idermans hoch-trůtz:
Dein' hụtten helt ſi wôl verſtekket,
Fụr zenkiſchem geſchnâder
Ůnt bôſer zůngën hâder.

XVII.

¶ 22. *Got ſei mit lob gebenedeiet,* [M6]
Dœr mir ſeine gůttạt
Wụnderlich beweîſt hạt:
Ůnt alſo ſtark mich verbasteiet,
Dœs-gleichen n'iſt befẽstet
Kain' ſtat, mit kryg belẽstet.

XVIII.

¶ 23. *Géchling in meim flyën bedôret*
Ich sprach, Verstoſſen bin
Von deinen augen hin:
Doch hạst meins flẹëns stimm' erhôret,
Als ich wœrender brẽste
Zû dir schrai' hért ûnt vẽste.

XIX.

¶ 24. *Libt Got, all' yr seine gụtgnoſſen:*
Glaubige schụtzt Got milt,
Stoltzem nach stoltz vergilt.
25. *Euch dapfer halt, seit ûnverdroſſen:*
Dan euër hœrtz' œr stẹrket,
Wœr hoffend auf yn mẹrket.

1. Ain psalme Davids / dem singmaister gegeben. [M_6b]

2. HErre / auf dich habe ich + meine hofnûng + (oder, mein vertrauën) geſetzet / las mich nimmermer zû ſchanden werden: errette mich dûrch deine gerechtikait.

3. Naige dein or zû mir / eilend errette mich o * Herre: ſei mir zû aim ſtarken felſen / ûnt für ain wolbeſeſtet hauſe / mich zû erhalten.

4. Dan dû biſt mein fels ûnt meine veſtûng: ſo laite mich ûnt füre mich üm deines names willen.

5. Zeuch mich aus dem netze / das ſi mir verborgen haben: dan dû biſt meine ſterke.

6. In deine hand befile ich meinen gaiſt: dû haſt mich erlöſet Herre / dû treuer Got.

7. Ich habe gehaſſet di-da halten auf lügneriſche eitelkaiten: aber habe auf den Herren gehoffet.

8. Ich wiel frolokken ûnt mich fraien in deiner gütikait / das dû mein elend angeſeen haſt: dû haſt erkennet dàs meine ſele in vielen anfechtûngen ware.

9. Ûnt haſt mich nicht übergeben in di hand des feindes: ſonder haſt meine füſſe ûf di weite geſtellet. [M_7]

10. Tû mir gnade o Herre / dan ich bin in angſt: es iſt mein geſicht für ûnmût als von ſchaben zernaget / darzû meine ſele ûnt mein bauch.

11. Dan mein leben hat abgenommen für trübnis / ûnt meine jare für ſeufzen: meine kraft iſt verfallen von wegen + des ûnrechten / das man mir tût: + (oder, meiner mistat.) meine gebaine ſeint zerkifet als von motten.

12. Von wegen meiner ſo vieler feinden bin ich aine ſchmach worden / auch meinen nachbarn / heftig: ûnt aine ſcheue meinen verwandten / di mich drauſſen anſchaueten: ja ſi floen für mir.

13. Man hat meiner vergeſſen im hertzen wi aines doten: ich bin worden wi ain zerbrechend gefeſe.

14. Dan ich habe vieler ſchmechwort gehöret / es ware bei mir allendhalben ſchrekken / do ſi mit ainander ratſchlagten wider mich: ſi dachten mir + meine ſele zû nemen. + mein leben.

15. Aber ich habe auf dich gehoffet o Herre: ich habe geſprochen / Dû biſt mein Got. [M_7b]

16. Meine zeite ſeint in deiner hand: errette mich von der hand meiner feinde / ûnt von denen di mich verfolgen.

17. Las leuchten dein angeſicht über deinen knecht: hilfe mir dûrch deine gütikait.

18. Herre / las mich nicht zû ſchanden werden / drüm das ich dich angerüffet habe: di gotloſen müſſen zû ſchanden werden / müſſen + geſchwaiget ſein im grab ligende. + oder, ausgerottet ſein bis zûm grabe.

19. Verſtûmmen müſſen falſche lefzen / di-da reden wider den gerechten hart / mit ſtoltz ûnt verachtûng.

20. O wi gros iſt deine güte / di dû + verborgen haſt denen di dich fürchten / ûnt di dû ſchon erzaiget haſt denen di auf dich trauen: für den menſchen kindern! + hindergelegt.

21. Dû verbirgeſt ſi in dem gehaime deines angeſichtes für idermans trûtz: dû verdekkeſt ſi in ainer hütten für den zenkiſchen zûngen.

22. Gelobet ſeie der Herre: dan er hat wünderlich gemacht ſeine gûttat gegen mir / als were ich geweſen in ainer veſten ſtat. [M_8]

23. Meins tails ſprach ich in meinem eilen zů flyen, Ich bin von deinen augen verſtoſſen: dannoch haſtů di ſtimme meines fleens gehöret / do ich zů dir ſchraie.

24. Libet den Herren / yr alle di von ym begütiget ſeit: di glaubigen behütet der Herre / ůnt vergiltet nach vermeſſenhait dem der hochmůt übet.

25. Seit getroſt / ſo wird er euer hertze ſterken / alle di yr auf den Herren wartet.

Gebæte.

ALmechtiger Got, dær-dů erkenneſt ůnſere gebrechlikait ůnt ſchwachhait, erzaige dich ůnſeren ſchild ůnt beſchirmer, ůnt zerſtœre allen rạt dærer, welche haimliche practiken ſtiften wider deine ạrme diner: ůnt lạs ůns entfinden der groſſen gụter, di dů zůgeſaget ůnt fụrbehaltē haſt dænen allen, welche dich fụrchten ůnt anbæten, důrch deinen ſůne Ieſů-Chriſt. Amen. [M_8^b]

Der XXXII pſalme.

Beatus vir cui dimiſſa eſt.

O bien-heureus celuy. M.

David důrch krankhait von wegen ſeiner ſụnde geſtraffet, ſingẹt di ſeien wol-ſẹlig, welche důrch yre ſchůlde nit fallen in ſœlch ůngemag, darinnen ær ſtekket: bekennet ſeine ſụnde: Got verzeiet ym: vermanet di bœſen recht zů leben, ůnt di frommen ſich in Got zů fraien.

O Sẹlig iſt, dæm ſeine vieler maſſen
Ubertrettůng aus gnạden iſt erlạſſen:
Ůnt dẹſſen auch ụbel-begangne ſụnd
Fụr Got dem Hern bedekt ůnt verhụ́lt ſint! [N]

2. *Wi ſẹlig (oh) tů' ich den menſchen rechnen,*
Dœm Got nit wiel ſeine mistạt zůrechnen!
Ůnt in dœs gaist hạt weder platz noch fůg
Kain' gleiſnerei noch étwerlai betrůg!

II.

¶ 3. *In meim ẽlend, ich ſchwig gleich ſtiller dingë*
Des ſchreiens mụd, oder zù heuln anfingë
Den gantzen tag winslend on rû beſchwẹ̊rt: [N₁ᵇ]
So ſeint mein' bain nûr verſchmácht ûnt verzẹ̊rt.
4. *Dan tag ûnt nacht mich trûkt' dein' hand i ſẹrer,*
Dûrch meine ſụnd ich ſi fụlet viel ſchwẹrer:
So dàs mein ſaft, wegen groſſes kûmmers,
Vertrûknet gạr wi dụrre des ſûmmers. ☛

III.

¶ 5. *Hab dir mein' ſụnd, Her, klạr gemacht ûnt kûnde,*
Ûnt nichts verhẹ̊lt: ſo flûx nit ſprechen kûnte,
Schụldig dem Hern mein' mistạt beichten mûs,
Do gábeſt mir áblạs der ſụnden-bûs. ☛
6. *Hirụm wird dich ain ider aus den frommẽ*
Bequẹmer zeit mit bit zù finden kommen:
So waſſerflût zwạr mit macht líf hærein,
Allain zû ym nit kônt' ſi tringën-ein.

* * * IIII. * * *

¶ 7. *Dû biſt mein ſchirm' ûnt zûflûcht fụr gefạren:*
Dû biſt's dær mich fụr angste kanſt bewạren:
Dû bist's dær mir erlôstem aus ûngmach
Zù ſingën gibſt alweg frôlich' ûrſach. ☛
8. *Hærbei, iglichs: dich wiel ich ûnterweiſen,*
Ûnt dir den weg, dæn dû wafren ſolt, weiſen: [N₂]
Dich laiten wiel rạtſam ûnt fœrderlich,
Mein aug ſol ſtrax gericht ſein ụber dich.

V.

¶ 9. *Nicht ſeit wi roſs' ûnt mûl-ẽſel ûnbendig,*
Welch' on vernûnft ûnt witz ſeint ûnverſtendig:
Dœn màn yr maul ſpért mit zaim' ûnt gebies,
Dàs ſi dir nicht zû nạh kommen dûrch bies.
10. *Verbôster menſch mit plạgen viel on zâle*
Gebéndigt wird, ûnt dûrch eûſſerste quâle:
Wær aber ſetzt in Got di hofnûng ſein,
Dær wird mit gụt freuntlich ụmfangën ſein.

VI.

¶ 11. *So wölt euch nůn o yr gerechten fraien,*
Ůnt laſt im Hern euch höchste wůnn' erfraien:
Auch dæn yr hærtz' aufrichtig iſt, di ál
Frölíches můts raitzet-an zů jůch-ſchal.

1. Ain pſalme Davids / ůnterweiſůng gebend.

Selig iſt / der ſeiner übertretůng iſt entladen / ůnt dem di ſünde iſt bedekket.

2. Selig iſt der menſch / welchem der Her= [N_2b] re di mistat nit zůrechnet / ůnt in welches gaiſte kain trůg iſt.

3. Wan ich geſchwigen habe / ſo ſeint meine gebaine + verſchmachtet: auch in meinem heulen den gantzen tag. + veraltet.

4. Dan tag ůnt nacht ware deine hande ſchwer auf mir / mein ſaft verkerte ſich: ůnt würde zů ſůmmer-dürre. Selah.

5. Do hab ich dir meine ſünd angezaiget / ůnt meine mistat nit verhelet: ich ſprach bei mir, Ich wiel dem Herren meine übertretůngen bekennen: do haſtů di mistat meiner ſünde verzyen. Selah.

6. Der ůrſach halben wird dich ain ider frommer bitten zů rechter zeit gnade zů finden: ůnt in flůte groſſer waſſer / werden ſi nůr zů ym nicht geraichen.

7. Dů biſt mein verhaltnis / dů wirſt mich für angſte behüten: dů wirſt mich ümgeben mit fraidengeſchrai der errettůng. Selah.

8. Ich wiel dich ůnterrichten / ůnt dir den weg zaigen / den dů wandlen ſolſt: ich wiel dir raten / ůnt mein aug ob dir haben.

9. Seit nit wi ain roſſe / oder wi ain můlthyr das kainen verſtand hat / des maul [N_3] mit gebiſe ůnt zaum man einzwingen můs: auf das es dir nit nae.

10. Viel + ſchmertzen wærden widerfaren dem gotloſen: wer aber auf den Herren hoffet / den wird di güte ümfaen. + plagen.

11. Fraiet euch im Herren / ůnt frolokket yr gerechten: ůnt beweget zů ſchreien für fraiden alle di aufrechtes hertzen ſeint.

Gebæte.

BArmhærtziger vater, dær-dû nicht den dot, ſonder viel mẹr des ſụnders bekẹrûng ûnt leben begæreſt, erſtrekke ụber ûns deine gnạde, gụte ûnt gerechtikait, alle ûnſere mistạten zù vergraben: auf dàs wir mit deiner gụte ụmringët, ûns fraien in dir, ûnt wandelen in aller richtikait, wi-dan wir gelẹret ſein dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen.

Der XXXIII pſalme.

Exultate juſti in Iehova.

Reveillez vous chacun fidele. M. [N_3 b]

Iſt ain ſchœner lobgeſang, in welches eingang der Prophẹte aufwekkende anregûng tût den Almechtigen zù preiſen: darnach ſingët ær, alles ſei vol ſeiner gụte: erzelet ſeine wûnder: ermanet di fụrſten, ſich nit zù verlạſſen ûf yre ſtẹrke, ûnt dàs Got beiſtẹe dænen ſo yn fụrchten. zû letzte anrụffet ær ſeine gụtikait.

Melodei des 67.

MÛndret euch auf, o yr gerechten,
Im Hern mût ûnt hœrtz frôlich fụrt:
Lob iſt dem mûnd frommer aufrechten
Wol anſtendig, ûnt yn̄ gebụrt.
2. *Ûf harfen ûnt lauten*
Di ſụs- [N_4] *ſtimmig lauten,*
Preist Got mit getôn:
Macht den pſalter klingën,
Dem Hern tût lobſingën
Ûf zẹn ſaiten ſchôn.

II.

¶ 3. *Singt ym ûnt liblich lạſt erhallen*
Neuë reymen ûnt neu geſang:
Lạſt gûte ſaiten ſpil' erſchallen
Samt hocher stimm' ûnt hellem klang.

4. *Dan was Gots wort haiſſet,*
Rẽdet ůnt verhaiſſet,
Ist recht-billig zwạr:
Alles was œr ſchaffet,
Machet ůnt verſchaffet,
Iſt gewies ůnt wạr.

III. [N_4b]

¶ 5. *Ær libt aus hôchlichem gefallen*
Gerechtikait ůnt billikait:
Di ærd' iſt voll' iñ dingën allen
Des Hern ſẹr-groſſer gụtikait.
6. *Důrch des Hern wort ſcheftig*
Seint di himlen kreftig
Formirt ůnt ụmkraiſt:
Yrs hẹrs gantzer orden
Iſt gemachet worden
Důrch ſeins můndes gaist.

* * * IIII. * * *

¶ 7. *Ær hạt di waſſer gros in's mere*
Als in ain' ſchụt zů-hauf verhêgt:
Hạt tiffer dụmpfel abgrụnd mẹre
Wi verborgne ſchetz wol verlêgt.
8. *Alle welt aintrechtig*
Fụrchte Got ſo mechtig,
Nach zimender pflicht:
Nimand wœrd' erfůnden,
Dœr ůf œrd hi-ůnten
Sich fụr ym ſcheu' nicht.

V.

¶ 9. *Dan alles was œr geſagt mụ́ndlich,* [N_5]
Ist in aim hui ſchleunig geſchện:
Was ſein gebôt befolen grụ́ndlich,
Das hạt ſo flůx mụſſen dạ ſtện.

10. *Der haiden rạtſchlege*
Got ſélzamer wege
Verrụ́t ůnt zerreiſt:
Der vôlker gedanken,
So zů bôſem wanken,
Ær bricht ůnt zerſchleiſt.

VI.

¶ 11. *Aber des Hern rạt on ablenken*
Beſtẹt ẹwig ůnwánkelbạr:
Was ſein hœrtz' aínmạl tůt gedenken,
Bleibt fụr ůnt fụr ůnwándelbạr.
12. *O volk ſẹlger wirden,*
Welchs der Her tůt wirden
Dàs œr yr Got iſt!
Sẹlig ſeint gebôren,
Di œr hạt erkôren
Zů'm ẹrb' ym ſelbiſt.

PAUSE VII.

¶ 13. *Der ẹwig Got vom hôchsten himel*
Ůf diſe welt hœrnider ſchaut: [N5b]
Aller menſchen-kinder gewimel
Mit augen warnemend ánſchaut.
14. *Von ſeim thron beſtendig,*
Gnạd' ůnt rechts geſtendig,
Sein ſcharfes geſicht
Aller hand perſônen,
Di ůf œrde wônen,
Auf's innerſt důrchſicht.

VIII.

¶ 15. *Dan œr allain (kains aus zù ſchliſſen)*
Yr aller hœrtz geſtaltet hạt:
Ær iſt's dœr am bésten kan wiſſen,
Welcherlai ſein all' yre tạt.

16. *Groſſer heres-machte*
Zů'm ſtůrm ůnt zů'r ſchlachte
Nichts ain kunig gnéuſt:
Noch aiñ kunen dêgen
Kan fristen ůnt hêgen
Groſſe ſterk der feust.

IX.

¶ 17. *Selbs treugt ſich, wær von rettůng wêgen*
Sich verleſt ůf aiñ dapfren hengſt:
An ſeiner ſterk' iſt's nicht gelêgen, [N6]
Dàs imand entwiſch, hárt geëngſt.
18. *Sih, des Hern aug můnder*
Lůgt auf di hærůnter,
Dœrn willig gemut
Furchtet yn hoch-achtbar:
Ůnt di hoffen wáchtbar
Auf ſein' groſſe gut.

* * * X. * * *

¶ 19. *Ůſt-dàs œr yr leben entſetze,*
Wan yñ der dot wird machen báng:
Ůnt ſi mit leibs narůng ergetze,
Bei teurer zeit in hůngërs zwáng.
20. *Es wartet gedultig*
Ůnſre ſel bitſchuldig
Ůf den Herren milt:
Ær iſt ůnſre hulfe,
Beiſtand ůnt behulfe,
Ůnſer helm ůnt ſchild.

XI.

¶ 21. *Drum wird důrch yn ůnſer hœrtz (trauën)*
Stets můtig ſein ůnt fraidenhaft:
Seintemal wir hoffend' vertrauën [N6b]
In ſeines hailgen names kraft.

22. *Dein' barmhærtzikaite*
Sich ob ûns ausbraite
O gnadhér, bitt' ich:
Eben sölcher massen
Als wir ûns verlassen
Hærtztreulich auf dich.

FRaidenschallet dem Herren / yr gerechten: den frommen steet das lob wol an.

2. Lobet den Herren mit der harpfen: lobsinget ym ûf dem psalter / ûnt ûf zeensaitigem instrument.

3. Singet ym ain neues lied: machets gût auf saitenspilen mit trometen schalle.

4. Dan des Herren wort ist richtig: ûnt al sein werk ist in treuhait.

5. Er libet gerechtikait ûnt gericht: di erde ist vol der güte des Herren.

6. Dûrch des Herren wort seint di himel gemacht: ûnt dûrch den gaist seines mûndes / all' yr + heer. + yre zird.

7. Er versamlet als ûf ainen schober di wasser des meres: er leget di gründtiffe in verborgene schetze. [N7]

8. Alle welt fürchte den Herren: für ym scheue sich alles was auf dem erdboden wonet.

9. Dan er ists der da spricht / so ist es gescheen: er ists der gebeutet / so ist es da gestanden.

10. Der Herre bricht den rat der haiden / er machet zû nicht di gedanken der völker.

11. Aber der rat des Herren bleibet ewiglich: seines hertzen gedanken für ûnt für.

12. O seliges volke / des der Herre ain Got ist: das volke / das er ym zûm erbe erwelet hat!

13. Der Herre schauet von den himlen: ûnt siet alle menschen-kinder.

14. Von seinem vesten thron siet er auf alle / di auf erden wonen.

15. Dan ær iſt's der yr aller hertz zû gleich geſtaltet hat: der da merket auf alle yre werke.

16. Ainem künig hilfet nit ſeine groſſe macht: ain riſe wird nit errettet dûrch ſeine groſſe ſterke.

17. Das roſſe iſt ain triglich ding zû helfen: ſeine groſſe ſterke errettet nit. [N7b]

18. Sih / des Herren aug iſt ob denen di yn fürchten / ob denen di auf ſeine güte hoffen:

19. Auf das er yre ſele errette vom dot: ûnt ſi bei leben erhalte in teurûng.

20. Ûnſere ſele harret auf den Herren: er iſts der ûnſere hülfe iſt, ûnt ûnſer ſchilde.

21. Deshalben wird ſich ûnſer hertz ſein fraien: diweil wir ûf ſeinen hailigen namen werden getrauet haben.

22. Deine güte o Herre ſeie über ûns / wi wir auf dich haben gehoffet.

Gebæte.

EWiger Got, dein name wærde mitten ûnter ûns in allerlai wege gepreiſet: dein mechtig kreftig wort ſeie in ûnſeren hærtzen alſo eingetrukket, dàs wir ûns nichtes ûnterfaen, welchs deinem willen nicht gemês ſeie: auf dàs wir iderzeit an deiner vorſeûng hangënde, mit fraiden erfullet wærden, di ûns ûnterhalte in hofnûng der guter, welche dû ûns verſprochen haſt dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen. [N8]

Der XXXIIII pſalme.

Benedicam Iehovæ in omni temp.

Iamais ne ceſſeray. B.

Als David entrûnnen ware vom Achis, laut des 21 capittels im 1. b. Samuels, hat ær dæn pſalmen-da, dær ſo viel hubſcher ſpruche in ſich heltet, als der verſikel ſein, gemacht, an zû zaigen di ſorge welche Got fur di ſeinen treget: ûnt ſtellet ſich-ſelbs fur als ain furnemiſt exempel ſeiner gute ûnt barmhærtzikait. Iſt ain ser troſt-reicher pſalme.

N 2. *Imạls wiel lạſſen-ab*
Den Hern zù preiſen hoch ůnt ſẹr:
Mein můnd ſŏl ſtets lobē ſein' ẹr,
So-lang ich's leben hab.
3. *Mein hærtz lụst kaine fraid,*
Dā rụmē des Hern wœrtes lob:
Mạnch [N$_8$ b] *dinmụtig hærz wird darob,*
Sŏlchs hŏrend, ſein erfrait.

II.

¶ 4. *Wol-auf helft mir dem Hern*
(1 bas màn's kŏnn') al ſingën preis:
Lạſt ůns zů-gleich herlicher weis
Seiñ namen hoch vermẹrn.
5. *Als ich aus hærtzenmůt*
Got ſůchte, gab' œr mir ántwort,
Ůnt di mich beſchwẹrt fort ůnt fórt
Aller fůrcht mich entlůd.

III.

¶ 6. *Wœr zů ym rent ůnt laift*
Yn an zù ſẹn, wird ſein erleucht:
Dœs ſtirn důrch ůnẹr' eingeteucht
Mit ſchamrŏt ni belaift.
7. *Dạ diſer menſch ē̊lend*
Rief' ůnt ſchrai, Gott' erhort' yn báld, [O]
Ůnt half' ym mechtiger gewált
Aus al-ſeinem ē̊lend.

* * * IIII. * * *

¶ 8. *Des Herren engël ſchlégt*
Sein lœger gantz růnd-hœr ụm di
So Got fụrchten, wachend fụr ſi,
Ůnt ſi zù rē̊tten pflegt.
9. *So ſchmekket ůnt beſchaut,*
Wi freuntlich der Herr' iſt ůnt ſụ́s:
O ſẹlig trifach ich dœn grụ́s,
Wœr auf yn hoft ůnt traut!

V.

¶ 10. *Fụrchtet Got wírdiglich,*
Yr dæn's hœrtz rain ůnt hailig iſt:
Dan nichts dænen fœlt noch gebriſt,
D'yn fụrchten ínniglich.
11. *Verhůngret lẽwen jůng*
Mụſſen oft darben ůnt hụngërn:
Aber di anſụchen beim Hern,
Kaines gůts han manglůng.

VI.

¶ 12. *Hœr-zů yr kínderlein,*
Kommet ůnt hôret mein gebót: [O_1b]
Mittel ůnt weg zù fôrchten Got
Euch wiel ich lẹren fein.
13. *Wœr iſt ůnter euch, wœ̂r,*
Dœr langës leben wụnſchen tů,
Dœr gůte tag' in ſtiller rů
Lang zù ſẹën begœ̂r?

VII.

¶ 14. *Verhụt, dàs deine zůng*
Nicht mit was bôſem raushœr fạr:
Deine lefzen weislich bewạr
Fụr lụgen ůnt trigůng.
15. *Fleug's bôs, dich's gůten fleís:*
Sụch frid, nach ym ſtreb' i ůnt i:
16. *Zwạr Got ſiht ůnt hôrt ſchreien di*
So recht zù tůn han fleis.

PAUSE. VIII.

¶ 17. *Got ſein antlitz œrnſt hélt*
Uber ſchelk' ůnt yr' lastertạt,
Ůf dàs œr yr gedechtnis quạt
Gạr ausreutt' ab der wélt.
18. *Es hôrt der Herre línd,*
Wan yn gerechte růffen-an,
Ůnt ſi verſichret von ſtůnd an [O_2]
Al-yrer not entbínd.

IX.

¶ 19. *Na' iſt der Her gewénd*
Dœñ ſich yr hœrtz zerbrochen ſind:
Ůnt d' im gemut zerſchlagen ſint,
Sólchen œr hulf zůſend.
20. *Ubels tauſenterlai*
Leiden můs der gerecht ůnt fróm:
Doch fristet yn Got (wi es kóm)
Aus diſem állerlai.

X.

¶ 21. *Alle tail ſeins gebains*
Von Got verwaret ſeint alſo,
Dàs yr kains zerknikt wird etwo,
Ia nicht voñ klainsten ains.
22. *Dœn, dœr ſich helt gotlos*
Dótet aine ſeiner bóshait:
Ůnt di aus hás frommen tůn laid,
Betrít verderbens ſtôs.

XI.

¶ 23. *Gott' erlóſt di ſel dœrn*
Di ſich zů ſeinem dinſt geſéln:
Ůnt welch' auf yn yr trauën ſtéln,
Nimmer verdœrben wœrn. [O_2^b]

1. Ain pſalme Davids / als er verſtellete ſeinen verſtande für dem Abimelech: der yn von ſich traibe / ůnt er wegginge.

2. Aleph. Ich wiel den Herren loben alle zeit: ſein lob ſólle immerdar in meinem můnde ſein.

3. Beth. Es ſólle ſich meine ſele rümen des Herren: di ſanftmütigen werden's hóren / ůnt ſich fraien.

4. Gimel. Preiſet den Herren mit mir: ůnt laſſet ůns mit ainander ſeinen namen erhóen.

5. Daleth. Ich habe den Herren geſüchet / ůnt er hat mich erhóret: ůnt mich errettet aus allen meinen fürchten.

6. He. Welche auf yn ſeen / + werden ſo bald erleuchtet ſein: Vau. ůnt es werden yre angeſichter nicht zů ſchanden werden. + (oder, ůnt dahin zůlauf haben: Vau. ſo werden auch &c.)

7. Zajin. Diſer + elende hat geſchrien / ůnt der Herre hat yn gehöret / ůnt ym geholfen aus allen ſeinen engſten. + nemlich, ich David ſelber.

8. Heth. Der engel des Herren legert ſich üm di hår / ſo yn fürchten / ůnt hilfet ynen aus. [O_3]

9. Teth. Schmekket / ůnt ſeet das der Herre freuntlich iſt: ſelig iſt der auf yn vertrauet!

10. Iod. Fürchtet den Herren / yr ſeine hailigen: dan di yn fürchten / haben kainen mangel.

11. Caph. Di jůngen lewen müſſen wol mangel ůnt hůnger leiden: aber di den Herren ſůchen / denen wird nichts gůts manglen.

12. Lamed. Kommet hår yr kinder / höret mir zů: ich wiel euch di fürcht des Herren leren.

13. Mem. Wer iſt der aiñ lůſt hat zům leben / ůnt der gern lange zeit gůtes zů + ſeen begåret? + geniſſen.

14. Nun. Behüte deine zůnge für böſem / ůnt deine lippen das ſi nit falſch reden.

15. Samech. Las vom böſen / ůnt tůe gůtes: ſůche fride ůnt jag ym nach.

16. Ain. Di augen des Herren ſeen auf di gerechten / ůnt ſeine oren merken auf yr geſchrai.

17. Pe. Das angeſicht des Herren iſt wider di ſo böſes tůn / das er yr gedechtnüs ausrotte von der erden. [O_3^b]

18. Tſade. + Wan di gerechten ſchreien / höret ſi der Herre: ůnt errettet ſi aus aller yrer not. + oder, Aber wan * ſi ſchreien / ſo höret &c. * di bœſen.

19. Koph. Der Herre iſt nae bei denen / di zerbrochenes hertzen ſeint: ůnt hilfet denen / di ain zerſchlagen gemüt haben.

20. Reſch. Der gerechte hat viel anfechtûngen: aber der Herre hilfet ym aus denſelben allen.

21. Schin. Er bewaret ym alle ſeine gebaine: derſelben nit aines iſt zerbrochen.

22. Tau. + Aber ain übel nur dötet den gotloſen: ûnt di den gerechten haſſen / werden * verwüſtet ſein. * ſchûld tragen. + (oder, Aber di boshait dötet &c.)

23. Pe. Der Herre erlöſet di ſele ſeiner diner: ûnt deren kaine / di auf yn hoffen / werden * verwüſtet ſein. * ſchûld haben.

Gebæte.

HImliſcher vater, dær deine creatûrē, ja di Engël-ſelber dinen lęſſeſt zûm hail der deinigen, lạs ûns ſpụren deine bạrmhærtzikait ûnt gụte, ûf dàs wir zû gûten wærken befliſſen, mit ûnſeren nęchſten fridlich leben: ûnt endlich gefûnden wærden hailig ûnt ûnſtreffelich fụr dem oberſtē richter, ûnſerem hailande Ieſû-Chriſt. Amen. [O4]

Der XXXV pſalme.

Litiga Iehova cum litigantib.

Deba contre mes debateurs. B.

Do David wûſte dàs ſeine feinde, welche yn mit groſſem ûnrecht verfolgetē, ûnt on ûnterlas dem willen Gottes auch wiſſentlich widerſtûnden, verworfen waren: verflûchet ær ſi ûnt bittet Got, von ynen erlœſet zù ſein, ûf dàs Got hidûrch gepriſen wærde. Iſt ain glaub-reicher pſalme ûnt vol der libe Gottes: dæs zù misbrauchen dûrch bœſe naigûng ûnt rachgirde, màn ſich hụten ſœlle.

ZAnk' o Her mit meinen zánkern,
Balg' o Her mit meinen bálgern:
2. *Er-*[O4b]*greif ſchild, tarſe, kampfes waffen,*
Ûnt mach dich auf mir hilf zù ſchaffen.
3. *Zụk den ſpis, vor yn̄ ſchleus den pás,*
Dàs mein' feind nit fort rụkken bàs:

Sag meiner ſęl, O ſęl, dein' hilf
Dein hail bin ich, dær dir aúshilf.

II. [O5]

¶ 4. *Schand ůnt hôn ſei dæñ ángeṭạn,*
Welche mir nach meim leben ſtạn:
Zů-rụk geſtụrtzt ſich mụ/ſen ſchemen,
Di wider mich ụbels fụrnemen.
5. *Seien wi ſteubige ſpreu leicht,*
Di vom wind verquirlet wégſtreicht:
Der engël des mechtigen Hern
Treib' ůnt ſtós ſi fort in di fęrn.

III.

¶ 6. *Stokfinster ſei' yrs weges pfad,*
Yre bân ſei ſchlipfrig ůnt glat:
Der engël Gots ſchnel nach-zù-wandren
Verfolg' ſi von aim ort zů'm andren.
7. *Dan mir on ſchůld von yñ mit líſt*
In aim loch' yr netz geſtelt iſt:
Ain loch haben ſi on ůrſach
Gegraben, mich zù dôten, ach!

IIII.

¶ 8. *Dem bôswicht kom zů-handen ſchnél*
Ain ůnverſęëns ůngefel:
Im garn, darinn' œr mich wolt fangën,
Mụſs' ym ſein fůs ſelbs bleiben hangën.
Ær fál ſelber verdînter ſách [O5b]
In di grůben ab, dàs œr krách:
9. *Mein' ſęl wird ſich fraien aldó*
Im Hern, ůnt ſeiner hilf ſein fro.

* * * V. * * *

¶ 10. *Dan wœrn al meine bain zů-gleich*
Sprechen, O Her, wœr iſt dir gleich,
Dœr von des ſtœrkeren gewalten
Den ſchwachen kanst rettend erhalten?

Verkômſt, dàs von reubern nit werd
Der arm' ûnt ễlend geplûndert?
11. *Frefle zeugen ſprengten mich an,*
Mich ûnbewûſts zeiend' aus wân.

VI.

¶ 12. *Arges um gûts ſi zâlten mir,*
Nach meins lebens raub ſtûnd' yr' gîr:
13. *Da ich doch, als ſi ſeucht' antastet,*
Ain ſak trûg-an, plagt mich ûnt ſastet.
In mein bûſen ker' mein gebêt
Welchs ich, fur ſi, haubthengig têt.
14. *Ich hilt mich ſo, gen yn̄ befreûnd,*
Als wern ſi mein' bruder ûnt freund:

VII.

¶ *Ging trauër-ſchwartz gebukt, wi pflegt* [O6].
Dær um ſeine mûter laid tregt.
15. *Aber in meim hinken ſi lachten*
Ûnt ſchâdenfro zûhauf ſich mâchten.
On vermûtûng ſamleten ſich
Stumpler ûnt humpler wider mich:
Reismeulich han ſi mich geſchmecht,
Ûnt i ſer ſi konten verſchmecht.

VIII.

¶ 16. *Auf mich zæn-knirsten ſi leuniſch,*
Mit fûxſchwentzern ſo argheuniſch,
Samt den ſpaivôgeln, di-da ſuchen
Neſchbislein ûnt gût' faiste kuchen.
17. *Her, wi-lang wilstû ſeën-zû?*
Von yrm braus mein' ſel bring zû rû:
Mein' ainſame gnedig erlôs
Von ſtarken lëwen greulich bôs.

PAUSE. IX.

¶ 18. *Dæmnach, Her, wiel ich preiſen dich*
In groſſer gemain dánkbarlich,
Ûnt wærd' ûnter viel volkes ſcharen
Dein lôblichen rûm óffenbaren.

19. *Lạs ſich nit lachend fraien mein,*
Di mir ůnbillig ſo grâm ſein: [O_6^b]
Noch lạs meine haſſer, on fẹl
Ůf mich zwintzern, mit augen ſchẹl.

X.

¶ 20. *Dan ſtets ſi rẽden nụr z'ůnfrid:*
Trachten ůnt denken anders nit
Als falſchen trůg, auf di ẽlenden
Im lande, ſtiller rů libenden.
21. *Han (mich wol zù hônen mit ſchánd)*
Yr maul weit gen mir aúſgezant:
Zeterſchreiend' ůf mich, Ha há,
Der gehein ſchalk, ſẹn wir yn dạ?

XI.

¶ 22. *Dů hạſt ſi Herr' auch wol geſẹ̃n,*
Als taub lạs dis nicht ſo hin-gẹn:
Wôlſt dich von mir Her nit fẹrn machen:
23. *Sonder zù richten meine ſachen,*
Wach-auf, Got mein Her, mûndre dich.
24. *O Her mein Gott' entſchlichte mich*
Nach deiner ſelbs gerechtikait,
Dàs s' ụber mich nit ſei'n erfrait:

XII.

¶ 25. *Noch ſagen mụgen aus hochmůt,*
Iůch! gekụlt han wir ůnſern mût, [O_7]
Ær iſt verſchlikt. 26. *Dœn leuten allen,*
Welch' an meim ụbel han gefallen,
Mụs ſcham' ůnt ſpot ſein beigebracht:
Di wider mich boldren mit prácht,
Di mụſſen fụr yr ſchmůkgewand
Anzyẽn eitle ſchmach' ůnt ſchánd.

XIII.

¶ 27. *Fraidig aber frolokken ſôln,*
Di mir mein recht erhalten wôln:
Auch alzeit ſprechen wolbedechtig,
Hochgelobt ſei der Herr' almechtig,

Dær ſeim knecht fridlich leben gunt.
28. *Darnach ſöl dûrch mich ſein verkunt*
Dein rechts ûrtail, ûnt mein' zûng wird
Teglich ſingën dein' er ûnt wird.

1. Ain pſalme Davids.

HAdere o Herre mit meinen haderern: ſtreite wider meine beſtreiter.

2. Ergreife ſchild ûnt tarſe: ûnt mache dich auf mir zû helfen.

3. Ûnt zükke den ſpis ûnt + di beſten waffen / entgegen denen di mich verfolgen: ſprich zû meiner ſele / ich bin dein hail. [O_7b] + (oder, verſchleuſe den weg oder paſſe gegen denen &c.)

4. Es müſſen ſich ſchemen ûnt gehönet werden / di nach meiner ſele ſteen: es müſſen zû rük getriben ûnt zû ſchanden werden di mir übel wöllen.

5. Si ſeien wi klaine ſpreu für dem winde: ûnt der engel des Herren ſeie yr forttreiber.

6. Yr weg ſei di finſterhait ſelbs ûnt vol gleitûngen: ûnt der engel des Herren verfolge ſi.

7. Dan ſi haben mir on ûrſach haimlich geſtellet di grûben yrer netze: ſi haben on ûrſach meiner ſele zûgegraben.

8. Es begegne + ym ain ûnfal / dæs er ſich nit verſeen / ûnt ſein netze / das er geſtellet hatte / das fae yn: er falle eben in denſelben ûnfal. + yr iglichem: oder, dem gantzen hauffen der feinden.

9. Ûnt das meine ſele frolokke im Herren: ûnt ſich fraie in ſeinem hail.

10. Alle meine gebaine werden ſagen / o Herre / wer iſt wi dû / der-dû errette ſt den elenden von dem der ym zû ſtark iſt? den [O_8] elenden (ſag' ich) ûnt den armen / von dem ſo yn plünderet?

11. Es traten frefel-zeugen auf: ûnt fragten mich darvon ich nit wûſte.

12. Si vergalten mir arges ûm gûtes / + dis ware di * beraubûng meiner ſele. * das mich fur laid ſtærben macht. + (oder: nemlich di beraubûng meines lebens.)

13. Aber ich / do ſi krank waren / zoe ainen ſak an / ich plagte meine ſele mit faſten: Ůnt mein gebåt (dærmaſſen wi ich's fur ſi tate) + kere widerům in meinen bůſen. + das iſt, ès widerfare mir, was ich fur ſi bætet.

14. Ich hilte mich als were er mein freund / oder als mein brůder: ſchwartz geworden für traurikait bükket ich mich / als ainer der ům ſeine můter laid tregt.

15. Aber do ich hůnke (von wegen meiner krankhait) ſo fraieten ſi ſich ůnt kamen zůſammen: + ain hauffe loſer ſtümpler ůnt di ich nicht kante / kamen zůſammen von meinet wegen: ſi zerriſſen mich (důrch yre redē) ůnt ſchwigen nicht. + oder (ain hauffe zůnichtiger leut verſamleten ſich meinet halben / ůnt ich wůſte nicht warum: ſi riſſen yr maul fur groſſem gelechter meines ubels, ůnt ſch. &c.) [O_8 b]

16. Samt den heuchlern ůnt ſpöttern ům ain̄ + biſſen brots / di zåne wider mich zůſammen beiſſende. + kůchen.

17. Herre / + wan wiltů darzů ſeen? entwende meine ſele von yren getümlen: entwende von den lewen meine ainſame. + oder, wi lang wilſtů zůſeen?

18. So wiel ich dich loben in der groſſen gemaine: ich wiel dich rümen ůnter + aim gewaltigen volke. + viel volkes.

19. Las ſich nit meinet halben fraien di mir ůnbillig feind ſein: noch mit den augen nikken / di mich on ůrſach haſſen.

20. Dan ſi reden nicht von frid: ſonder erdenken trigliche ſachen + wider di ſtillen im lande. + oder, in den riſſen der ærden (das iſt, an verborgenen orten.) + oder, mit dænen ſo zů rů ſeint ůf ærden.

21. Ůnt ſi haben yr maul wider mich weit aufgeſperret / ůnt geſprochen / Hå hå / ůnſer aug hat es geſeen (was wir wunſcheten).

22. Herre / dů haſt dis geſeen / ſtelle dich nit taub: Herre ſei nit ferre von mir.

23. Erwekke dich ůnt wache auf zů meinem gericht: mein Got ůnt mein Herre / zů meiner ſache. [P]

24. Richte mich nach deiner gerechtikait Herre mein Got: ůnt das ſi ſich über mich nit fraien.

25. Das ſi nit ſagen in yrem herẓen / Aha / das begårten wir: das ſi nit ſagen / Wir haben yn verſchlůnden.

26. Si müſſen ſich ſchemen ůnt zů ſchanden werden mit ainander / di ſich meines übels fraien: ſi müſſen mit ſchande ůnt ſchmach bekłaidet werden / di ſich gros austůn wider mich.

27. Di aber an meiner gerechtikait łůſt haben / di ſöłłen ſingen ůnt ſich fraien: ůnt immer ſagen / Hochgelobet ſei der Herre / der łůſt hat am friden ſeines knechts.

28. Ůnt meine zůnge ſöłłe reden deine gerechtikait: ůnt dein łob teglich.

Gebæte.

HErre Got, dær-dů erkenneſt di macht dærer, welche ſich wider ůns ſetzen, ſtẹe ůns bei, ůnt handhab ůnſere ſache, damit di gotloſen ůnt hochtragende deinen hailigen namen nit lesteren, als wẹreſtů nicht mechtig genůg, ůns von yrer gewaltụbůng zù retten. Gib dàs wir beſtendig bleiben in aller treu ůnt wạrhait, dir hirinnen ẹwig lob zù verjẹen důrch deinen ſůne Ieſů Chriſt. Amen. [P₁ᵇ]

Der XXXVI pſalme.

Dicit impietas ſcelerato.

Du malin le me/chant vouloir. M.

Ær verwůnderet ſich ob Gottes groſſer gụtikait, welche allendhalben ſo weit ausgebraitet iſt, dàs yr auch bœſe leute innen wærden ůnt entfinden: darnach ſingët ær, wi di auserweleten dærſelben vor allen ſœnderlich tailhaftig wærdē, als důrch ſegen: ůnt bittet Got, diſelbe lengër fort-hin bei dænen, welche yn kennen, zù volſtrekken, ůnt yn bewạrē fụr gewaltigůng der bœſen, welcher yren fal ůnt verdærben ær auch zůvorſagt.

Melodei des 68.

G 2.Otlo/em /agt di /chẽlmerei,
(Wi's mein hærtz denkt) kain' ůr/ach /ei
Gots fůrcht zù [P₂] *han fụr ạugen.*

3. *Dan ſi macht's ym liblich ſo váſt,*
Bis ym endlich ſelbs wœrn verháſt
Sein' ſchalkſtuk, ſo nichts taugen.
4. *Sein rēden iſt lughaft, vol list:*
Ær ſtœrriſch, nicht zù weiſen iſt
Dàs œr gûts tû' nach reuën:
5. *An ſeim bét nůr auf boshait dicht,* [P₂ᵇ]
Ist vēſt auf ſchlimmen weg verpicht,
Des argen tregt kain ſcheuën.

II.

¶ 6. *Es raicht Her deine gutikait*
Aū himel, ůnt deine warhait
Tůt an di wolken ruren:
7. *Als hoche bœrg dein ůrtail ſcheint,*
Groſs' abgrund Her deine recht ſeint:
Leut' erhelſt ſamt den thyren.
8. *O wi teur iſt dein' wœrte gnad!*
Menſchlichs geſchlecht zûverſicht hat
In deiner flugel ſchatten:
9. *Sétteſt von deins haus uberflûs,*
Ůnt mit deiner wollusten flůs
Trenkeſt di dbgematten.

III.

¶ 10. *Dan bei dir iſt des lebens quél:* [P₃]
Auch was in ůns leucht klar ůnt hél,
Von deim licht wir's bekommen.
11. *Auf di ſo dich kennen aúsbrait*
Deine gut, ůnt gerechtikait
Strek uber di hœrtzfrommen.
12. *Der ſtoltzen fûs mir nahe nicht,*
Noch di hand gotloſer bôswicht
Mich verjagen vermuge.
13. *Ubelteter wœrn ſaln doſelbs:*
Sein wœrden ſi vertriben ſelbs,
Dàs kainer beſten muge.

1. Ain pſalme Davids / des Herren knechtes / ubergeben dem ſingmaiſter.

2. DI ſünde ſpricht zům gotloſen (wi ich dan in meinem hertzen achte) es ſeie kaine ůrſach zů haben Gottes fůrcht für ſeinen augen.

3. Dan ſi machts ym ſo ſüſſe für ſeinen augen / + das ers gůt befindet / bis er ſeiner ſchalkhait ſelbs gram werde. + oder, (das er ſeine mistat gůt befinde / wiwol dàs ſi haffens wårt iſt.)

4. Di wort ſeines můndes ſeint lügen ůnt betrůg: er leſt es wol bleiben / ſich [P3b] weiſen zů laſſen / ůnt gůtes zů tůn.

5. Er trachtet ſchalkhait ůf ſeinem lager / er ſteet auf ainem weg dær nicht gůt iſt: das böſe ſcheuet er nicht.

6. Herre / deine güte raichet bis an di himlen / ůnt deine warhait bis an di wolken.

7. Deine gerechtikait iſt wi di höchiſten berge: deine gerichte ſeint wi aine groſſe tiffe: Herre dů erhelteſt menſchen ůnt vich.

8. + Wi teuer iſt deine güte o Got! auch di Adams kinder * dekken ſich mit dem ſchatten deiner flügel. * haben vertrauën im ſch. &c. + oder, (O Got / wi teuer iſt deine güte / ůnt auch di menſchen kinder / welche bedekket ſeint vom ſchatten deiner flügel!)

9. Si werden ſat ſein von der fettikait deines hauſes: ůnt wirſt ſi trenken von dem ſtrom deiner wollüſten.

10. Dan bei dir iſt di brůnquelle des lebens: in deinem licht ſicht man das licht.

11. Braite deine güte über di / ſo dich kennen: ůnt deine gerechtikait über di ſo ain aufrechts hertze haben.

12. Der ſtoltze fůs komme nicht bis zů mir: ůnt di hand der gotloſen verjage mich nit. [P4]

13. + Daſelbſt werden fallen di übelteter: ſi werden getriben ſein / ůnt nicht beſteen künnen. + oder, als-dan.

Gebæte.

GErechter vater, welchen di welt nicht erkennet, trụkein ûnſeren hærtzen deine fûrcht, welche von ûns alle ûngerechtikait ûnt lụgen vertreibe, ûnt ûns beraite gûte wærke zù begęen, ûf dàs wir an deiner vorſęûng ûnabweichig klebende, ûnt ûnterm ſchatten deiner flụgel zûverſichtlich hoffende, geſettiget wærden vom ụberflûs der gụter, welche verhaiſſen ûnt zûberaitet ſeint allen den jęnigen, ſo dû geben hạſt deinem ſûne Ieſû-Chriſt. Amen.

Der XXXVII pſalme.

Ne admiſceas te.

Ne ſois faſché. M.

Damit es di frommen nit wûnder neme, der bœſen wolfạrt ûnt gluḳke an zù ſchauën, ſo ſingët Da- [P_4 b] vid, alle dingë wærden nach wụnſche gelingën dænen ſo Got liben ûnt fụrchten: ûnt dàs di jenigen ſo Gottes nicht achten (ob es ſich ſchon anſęen lęſſet, ſi blụen aine zeitlang) mụſſen letzlich mit wûrtzeln ausgeropfet wærden.

NIt meng dich ein, geſellig aus nach-eifer,
Mit bôswichtern ûf diſer ſchnôdē wélt:
Noch ụber's glụḳ bôſer ſchelk neidiſch eifer:
2. *Dan ûf di letzt zûm ſtûrtz nider-gefélt*
Wird màn s' im ſchnips als wiſengras ábmęën, [P_5]
Ûnt wœrn hinfaln wi grụnes kraut am féld.

II.

¶ 3. *Hoff' auf den Hern, fleis dich gûts zû begęen:*
Bewôn das land zûr bleibûngë gewies,
Aller nottûrft dich nęr treulich verſęen.
4. *In Gott' allain hab lûſt on aln verdries:*
Nach wụnſchgewalt wi's dein hœrtz gœrn wôlt machen,
Dir geben wird œr vôlligen genies.

III.

¶ 5. *Scheub' ůf den Hern dich ůnt ál deine ſachē:*
Ym dich vertrau: důrch yn wird ſein verricht
Was dů begærſt verrichten ůnt aůsmachen:
6. *Deine g'rechthait wird ær bringën zů gſicht*
Als hellen tag: alſo dàs dein' ůnſchůlde
Schein' wi mittags di ſón haitter ůnt licht.

IIII.

¶ 7. *Halt ſtíl dem Hern, wart' auf yn mit gedůlte:*
Dœm ſein weg gluͤkt, ůnt dœm zù tůn gefaln
Schēlmiſche tuͤk, zů dœn̄ gſelt ſein nit důlte.
8. *Stę-ab vom zorn, leuniſchen grim lạs faln:* [P5b]
Wůlſt eingemengt zů yn̄ freilich nit tretten
Ůbels zù tůn, ůnt folgen yrm gefaln.

V.

¶ 9. *Dan Gottes grim wird di bôſen ausjetten:*
Aber di's Hern erharren treugenos,
Wœrden in's lands ẹrbgenoſchaft eintretten:
10. *Noch ụm ain klains, s'iſt nicht mẹr der gotlos,*
Ůnt wan ſeins orts dů wirſt ſuͤchend wạrnemen,
Nicht finden wirſt ains klainen ſpụrlins gros.

* * * VI. * * *

¶ 11. *Aber's lands ẹrb di můtſanften einnemen,*
Ůnt wœrden han in ſẹr fridlicher zeit
Allerlai lůſt, dœn ym ain menſch kụnt' nemen.
12. *Es iſt gewies, dàs der verkẹrt alzeit*
Aln ụberdrůs dem g'rechten ſtift ůnt machet,
Knirſt auch di zœn' auf yn fụr grimmem neid:

VII.

¶ 13. *Aber der Her ſôlchs ſchauëend, ſpôtlich lachet*
Des loſen ſchalks: dan ær ſicht, dàs ſich riſch
Seins verdærbens letzter tag hærbei-machet.
14. *Gotloſe zỹn yr ſchwærd' aus henkeriſch,* [P6]
Spannen's armbrůſt, ạrm' ēlende zù fellen,
Ůnt fromme leut zù ſchlachten môrteriſch.

VIII.

¶ 15. *Yr aigen ſchwœrd můs aber ſôlchen gſellen*
Důrchſtechen's hœrtz, wẹrn s'aineſt noch ſo wild:
Yr bogen auch můs ſpringën ůnt ábſchnellen.
16. *Das wẹnig zwạr aim frommen g'rechtē gilt*
Tauſentmạl mẹr, dan ál reichtům mạnchfalte
Gotloſer viel, wi hoch màn ſi auch hilt.

IX.

¶ 17. *Dan bôſer leut můs yr arm' ůnt gewalte*
Brechen entzwai: Gott' aber wụ́nderlich
Ist immerdạr der frommen aufenthalte.
18. *Ær kent ůnt wais důrch fụrſorg váterlich*
Di tage dœrn, welch' ůnſtreflich reingẹën:
Ůnt ẹwig iſt yr ẹrb ůnœnderlich.

X.

¶ 19. *Yrs hoffens wœrn ſi nicht mit ſpot beſtẹën*
Zů bôſer zeit: ſettůng wird yn beſchẹ̄rt,
Wan hůngërs not teuër im ſchwang tůt gẹën.
20. *Gotloſe rót můs ụmkommen verhẹ̄rt:* [P6b]
Ůnt Gottes feind mụſſen im raug verſchwinden,
Ůnt wi lams-faiſt' im brand, wœrden verzẹ̄rt.

PAUSE. XI.

¶ 21. *Der gotlos borgt geldhůngrig wo's zù findē,*
Ůnt bezâlt nicht: der g'recht aber ſich lẹſt
Bạrmhœrtzig ſtets ůnt miltgebig erfinden.
22. *Dan di von Got geſegneten, zům réſt*
Erẹrben's land: ůnt di vermaledeiten
Wœrn ausgereut ůf das jámerlicheſt.

XII.

¶ 23. *Ains tůgent-mans trit, wo œr hin ſôl ſchreitē,*
Laitet der Her: ůnt ſôlches weg gefélt
Dem Hern ſẹr wol, behụtet yn fụr gleiten.
24. *So œr etwo nůn ſtolpert oder félt,*
Wird œr ſich nicht zerſtauchen ángetroffen:
Dan ym der Her ſteif ſeine hand erhélt.

XIII.

¶ 25. *Bin jûng gewest, vom alter itz betroffen,*
Verlạſſen hab den frommen ni geſện,
Noch ſeine kind nach brot betlen geloffen:
26. *Sonder alzeit bạrmhœrtzikait begện*
Ůnt leien gærn: auch ſicht màn ſein geſchlechte
Geſegnet ſein, ûnt ym gluklich wol-gẹn. [P7]

XIIII.

¶ 27. *Drụm meid nůn's bôs, tů was gůt iſt ůnt rechte,*
So wírdestů bleiben in ẹwikait,
Darzů dir gnạd verleit Got der gerechte.
28. *Dan œr verlẹſt (ſo libt œr billikait)*
Sein' hailge nicht: bewậrt ẹwig ſi bleiben:
Ausgerót wird der ſạm der gótloshait.

* * * XV. * * *

¶ 29. *Di g'rechten wœrn, davon nicht ab-zù-treibẽ,*
Beſitzen's land fụr gewůnnen ẹrbgůt,
Ůnt ímmerzů drinnen wonhaft bekleiben.
30. *Des g'rechten mûnd nichts anders rẽden tůt*
Als nůr weishait: ſein klůg zůngẽn-geſchwetze
Bringt nichts hœr-fụr dan was recht, billig, gůt.

XVI.

¶ 31. *Im hœrtzen hạt œr ſeins Gottes geſetze:*
Darụm ſein trit nindert zù ſchlipfen gẹt,
Wáſerlai weg zù zỳn œr ym fụrſetze.
32. *Es iſt wol wạr, lauriſch der gotlos ſpẹt*
Dem grechten nach: ůnt ym z'nemen ſein leben
Wôlfiſcher weis ſụchend ſich ůnterſtệt.

XVII. [P7 b]

¶ 33. *Doch wird Gott' yn gelifert nit begêben*
In dœs-ſein' hand, noch yn verdammen lạn,
Wen màn ůrtail ụber yn ſcharf wird geben.
34. *So hár des Hern, ůnt halt ſteif ſeine bân,*
Erhẽn wird dich zù ẹrben's land frụchtnůtzig:
Gotloſe wirſt auch ſẹn zù ſcheittern gạn.

XVIII.

¶ 35. *Ich hab geſẹn ain gotloſen gwalt-trûtzig,*
Dœr wûchs, nam-zû, wi ain baum, hoch ûnt weit,
Dœr ſaftig grûnt, ûf aignem boden ſtrûtzig.
36. *Ær iſt darvon: ſih, ſo geſchwinder zeit*
War's mit ym aus: ich ſûcht' yn mit bedachte,
Ær aber was zù finden kainer-ſeit.

XIX.

¶ 37. *Frommes hab acht, dœn ſo recht lebt, betrachte:*
Dan ès bekômt ſôlcher ûf's letzte ziel
Fridliche rû, on verdrûs ûnt zwitrachte.
38. *Aber ès wœrn ụbertretter ſo-viel*
Zû-gleich verdilgt: der nachſtam der ûngrechtē
Wird ausgerot endlich mit ſtûmpf' ûnd ſtiel.

XX.

39. *Hœrgégen doch iſt das hail der gerechten*
Von Got dem Hern: dœr iſt yr' ſtẹrk ûnt kráft, [P8]
Wan harter zeit tribſâlen ſi ánfechten.
40. *Wird yn béiſtẹn, ſi errêtten wẹrhaft:*
Ûnt ſi rẹ̄ttend fụr'n gotloſen verfechten,
Drụm dàs ûf ym yr' hofnûng vẹ̄ſt behâft.

1. Ain pſalme Davids.

Aleph. + Mſche dich nit ein mit den bôſen / ûnt eifer nicht gegen denen di übels tûen. + geſelle dich nit zû den bœſen.

2. Dan wi das graſe / werden ſi ſchnel abgehauen ſein: ûnt wi di grüne des zarten krauts / abfallen.

3. Beth. Setze dein vertrauen auf den Herren / ûnt tûe gûts: darnach bewone das lande / ûnt ſei generet von warhait.

4. Ûnt belüſtige dich an dem Herren: ſo wird er dir geben was dein hertze begâret.

5. Gimel. + Steure deinen weg auf den Herren: ûnt hoffe auf yn / ſo wird ers wol machen. + waltze. ſcheube.

6. Ůnt wird deine gerechtikait herfür bringen wi das licht: ůnt dein recht wi den mittag. [Ps b]

7. Daleth. Halte stille dem Herren / ůnt warte auf yn: menge dich nit ein mit dem + des wege glůklich geet: noch mit dem der schelmen-gedanken verbringet. + dær glukke hat in seinem wege.

8. He. Stee ab vom zorne / ůnt las den grimme: + nit mische dich ein mit ynen, sonsten wirstů beginnen gewislich böses zů tůn. + oder, nit mische dich ein mit ynen, zům wenigsten böses zů tůn.

9. Dan di bösen werden ausgerottet sein: di aber harren des Herren / das seint di das land werden erben.

10. Vau. Es ist noch ům ain klaines / so wird der gotlos nit mer sein: ůnt wan dů nach seiner stet siest / wird er nit mer da sein.

11. Aber di sanftmütigen werden das land erben / ůnt sich erlüstigen von wegen des frides überflůs.

12. Zajin. Der gotlose trachtet wol wider den gerechten / ůnt knirset mit den zenen auf yn:

13. Aber der Herre lachet sein: dan er siet das sein tag kömmet.

14. Heth. Di gotlosen haben das schwärd [Q] gezükket / ůnt yren bogen gespannet / den elenden ůnt armen zů fellen / ůnt di zů schlachten so des rechten wegs seint.

15. Yr schwärd wird in yr hertze geen: ůnt yre bögen werden zerbrechen.

16. Teth. Das wenige gilt mer / dem gerechten: dan der + überflůs * vieler gotlosen. + reichtům. * oder, der gotlosen di gros seint.

17. Dan der gotlosen arme werden zerbrechen: aber der Herre erhelt di gerechten.

18. Iod. Der Herre kennet di tage deren di gantz-from seint: ůnt yr erb wird ewig sein.

19. Si werden nicht zů schanden werden in der bösen zeit: ůnt in̄ tagen des hůngers werden si ersettiget sein.

20. Caph. Aber di gotlosen werden ümkommen / ûnt di feinde des Herren wærden sein wi das + köstlichiste der lemmer: si werden sein verzeret / verzeret sein werden si samt dem rauch. + das ist, yre faiste di sich leichtlich verzeret.

21. Lamed. Der gotlos entlenet / ûnt kan nit zalen: der gerechte aber + ist barmhertzig ûnt gibt. + gibt freiwillig, ûnt abergibt. [Q_1 b]

22. Dan * seine gesegneten werden das lande erben: ûnt di von ym seint verflûcht / werden ausgerottet sein. * Gottes.

23. Mem. Di schritte aines tûgentsamen mannes seint bestettet vom Herren: ûnt er hat lûst an des seinem wege.

24. Wan er fellet / so ist er nicht zerfellet: dan der Herre erheltet yn bei der hand.

25. Nun. Ich bin ain knab gewesen / auch bin ich alt geworden: ûnt hab ni geseen irget ainen gerechten verlassen / oder seinen samen nach brot geen.

26. Sonder er + gibt den gantzen tag freiwillig / ûnt leiet gærne: ûnt sein same ist im * segen. + ist alle zeit barmhærtzig. * das ist, in ụberflûs des gûten.

27. Samech. Weiche vom bösen ûnt tûe gûtes: ûnt bleibe zûr ewikait.

28. Dan der Herre hat das recht lib / ûnt verlesset seine frommütigen nicht / sonder si werden ewiglich bewaret sein: aber der gotlosen same wird ausgerottet werden.

29. Di gerechten werden das lande erben: ûnt zûr ewikait darauf wonen.

30. Pe. Der mûnd des gerechten wird von [Q_2] weishait sprach-halten: ûnt seine zûnge wird von + gericht reden. + was recht ûnt billig ist.

31. Das gesetze seines Gottes ist in seinem hertzen: dærhalben wird seiner schritte kainer wanken.

32. Tsade. Der gotlose verlauret den gerechten: ûnt süchet yn zû döten.

33. Aber der Herre wird yn nit verlassen in des seiner hand: ûnt wird yn nit verdamnen lassen / wan man in verûrtailen wird.

34. Koph. Harre auf den Herren / ûnt halte ſeinen weg: ſo wird er dich erhöen / das dû das lande erbeſt: dû wirſt ſeen / wan di gotloſen werden ausgerottet werden.

35. Reſch. Ich habe geſeen den gotloſen / der für mechtikait zû fürchten ware: ûnt + zûname in ſaftikait / wi ain grûnender baume der auf ſeinem aignen boden wechſet. + ſich einwûrtzlet. ſich weit ausbraitet.

36. Aber er iſt vergangen / ûnt ſih er iſt nit mer da: ûnt wiwol ich yn geſûcht habe / ſo iſt er doch nicht gefûnden worden.

37. Schin. Gibe acht ûf den der gantz-from iſt / ûnt ſie an den der recht tût: dan das [Q_2 b] ende aines ſœlchen menſchen iſt fride.

38. Di übertreter aber werden verdilget ſein alle mit ainander: das nachkommen der gotloſen wird ausgerottet werden.

39. Tau. Aber das hail der gerechten wird ſein vom Herren: der iſt yre ſterke in zeit der not.

40. Dan der Herre ſteet ynen bei / ûnt errettet ſi: er errettet ſi von den gotloſen / ûnt erhelt ſi: drüm das ſi yr vertrauen auf yn geſtellet haben.

Gebæte.

O Got, ain brûnne ûnt ûrſprûng alles gûten, dær diſe welt dûrch deine wûnderbarliche weishait regireſt, gibe nicht zû, dàs wir irgender maſſen ûns zûr bœſen geſelſchaft einlaſſen, noch ûnwirs oder ûnmûtig wærden ụber der gotloſen glụkhaftikait, ſonder viel mẹr ûns gentzlich begeben zû deinem hailigen dinſte, ûnt dein geſetze zù betrachten fụr ûnt fụr: auf dàs wir dich wirklicher tạt entfindē ûnſerē ſẹligmacher, wan dû kommen wirdeſt di welt zù ûrtailen dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt. Amen. [Q_3]

Der XXXVIII pſalme.

Iehova, ne in furore tuo.

Las! en ta fureur aiguë. M.

David mit ainer ſůcht, oder ſonſt ainem geſchwære ụm di waiche behaftet, klaget ſich jæmerlich fụr Got, ob der heftikait ſeines wẹs ůnt ụbels, ob der abweichůng ſeiner freinde, ob der grauſamkait ſeiner feinde: ůnt rụffet Gott' ụm hilfe an.

A 2. *Ch Her Got, dich nicht erbimme,*
In deim grimme
Mich zù ſtraffen tů gemách:
Noch zụchtig' in deins zorns feuër
Ůngeheuër,
Mich dær ſo mát bin ůnt ſchwách. [Qs b]

II.

¶ 3. *Dan deine pfeil' auf mich bloſſen*
Abgeſchoſſen
Stekken tief in mir verſệrt:
Dein' hand ich (laider!) entfinde
Sẹr ůnlinde,
Si mich hárt trụkt ůnt beſchwệrt.

III.

¶ 4. *An meim flaiſch' iſt gạr kain taile*
Dær wẹr' haile,
Deins zorns halben dær ſo prụ́nt:
Es han rů noch raſt nicht aine
Mein' gebaine,
Von-wégen begangner ſụ́nd.

IIII.

¶ 5. *Dan meine ſụnden hoch-ſtreflich,*
Ůbertreflich

Gẹn mir ob dem kopf' aus ſẹr:
Als ain' ſchwẹre laſt ůntregig,
Uberlegig
Seint ſi mir worden i mẹr.

V.

¶ 6. *Meine ſtriem-maſen blůt-riſsig,* [Q₄]
Aitterfliſsig
Stinken (hei!) fụr ſchwirikait,
Sôlche ſchwæren verůrſachet
Hạt mir gmachet
Mein' nærriſche dôrlikait.

* * * VI. * * *

¶ 7. *Mein leiden ſo hárt mich trụkket,*
Dàs gebụkket
Ůnt gạr krůmm' ich níderſink:
Kol-ſchwartzer geſtalt brêsthaftig,
Trauërhaftig
Den gantzen tag ich rụ́mhink.

VII.

¶ 8. *Dan ès ſeint mein' hụft' ůnt lenden*
Mir êlenden
Voll' ůnflạts ůnt wụstes bránds:
An meim leib weder inwendig
Noch auswendig
Ist nichts geſůnd oder gántz.

VIII.

¶ 9. *Ich, vor wakker, bin zertrụtlet*
Ůnt zerſchụtlet,
In aln glidern geſchwecht gạr: [Q₄ᵇ]
So dàs ich fụr grimmem ſchmærtzen
Meines hærtzen
Ůnmenſchlich brụll' ůnt heul zwạr.

IX.

¶ 10. *Herr' al mein ſenlich verlángën*
Ůnt ánlangën
Sist fụr augen óffenbạr:
Meins gemụts dûrch/chneidend heichen
Mit viel keichen,
Ist dir mit-nicht ůnkůntbạr.

X.

¶ 11. *Mein hœrtz' rụm-/chwaiffet ángsthafte:*
Meine krafte
Von mir iſt gewichen-ab:
Beraubt bin des haitren lichtes
Meins geſichtes,
Ia di augen-ſelbs nicht hab.

XI.

¶ 12. *Meine freund, dæñ ich nichts bœrge,*
Hinderzwœrge
Meine plạg ſcheuënde stẹn:
Auch meine ſo nạh verwanden
Ůnt bekanten [Q5]
Diſelbe von fœrn ánſẹn.

PAUSE. XII.

¶ 13. *Di ſo meim leben nách/tellen,*
Strikke ſtellen:
Andre ſo mir ụbel wóln,
Of mich rẽden arge renken,
Teglich denken
Wi s' ụberlisten mich ſóln.

XIII.

¶ 14. *Aber als taub von gehóre*
Ich nichts hóre:
Laùt ſi gůt rạt/chlagen han.
Ich bin dạ on alles můmmen,
Gleich aim ſtůmmen
Dœr ſeiñ můnd nicht duftůn kan.

XIIII.

¶ 15. *Ich bin (ſag's mit kůrtzen worten)*
Æmlich worden
Aim der důrch-aus ist hôrlos:
Ůnt des maul, wen màn yn nekket,
Ist be/tekket
Sich zù ent/prechen rẽdlos.

XV. [Q5b]

¶ 16. *Ich doch aus hóffendem troste*
Hár getroste,
Deines bei/tands begœrend:
Dů al/o nach zeit ůnt orten
Wir/t ántworten
Her mein Got, mich gewœrend.

XVI.

¶ 17. *Ich ſag's (drụmm' ich noch bit freindlich)*
Dàs s' nit feindlich
Lachen meins ſchwẹren ụ́bels:
So-bald mein fůs wird ábgleitig,
Si áuf/preitig
Sich rụmen meins ůngefels.

* * * XVII. * * *

¶ 18. *Zwạr bin ge/chikt ſo ůnſẹlig,*
Dàs ánſẹlig
Mit mir (ach!) wird hinken gạn:
Ůnt meiṇ ſchmœrtzlicher gebrẽsten
Mit belẽsten
I/t ſtets fụr mir on áblạn.

XVIII.

¶ 19. *Ich ja ſchemig frei bekenne*
Ůnt ernenne [Q6]
Meine ſchendliche mistạt:
Fụr angst' ůnt ſorg' ich mich plạge,
Ich wẹ-klage
Um meiṇ ſụndlichen ůnflạt.

XIX.

¶ 20. *Ůnter-dæs im ſaus lébende,*
Hoch ſchwébende,
Wærn geſtẹrket meine feind:
Auch di mich haſſen ůnbillig
Ůnt můtwillig,
Vast gros ůnt zůnemig ſeint.

XX.

¶ 21. *Auch ſetzen ſich mir zů-wîder*
Di hærwîder
Args vergelten fụr woltạt:
Yrs neids ůrſprůng tůt ſich regen
Von dæs wegen
Dàs ich ſtreb nach gůter tạt.

XXI.

¶ 22. *Her mein Got, tů mich nit lạſſen,*
Dær verlạſſen
Wærd verjaicht von iderman:
Nicht fœrn mit deiner gnạd reiche [Q$_8$b]
Von mir weiche,
Nicht wais hofnůng bei etwan.

XXII.

¶ 23. *So komm' ůnt dich nạ dis-mạle,*
So d' imạle
Deine hạst erlôst in not:
O mir bei-zù-ſtẹn flůx eile,
Nicht verweile,
Dær mein hail biſt o Her Got.

1. Ain pſalme Davids / zům + gedechtnis. + yn oft důrch erinnerůng zů bedenken.

2. HErre / ſtraffe mich nicht in deinem zorne: ůnt züchtige mich nicht in deiner + průnſte. + hitze.

3. Dan deine pfeile ſeint in mich gefaren: ůnt über mich iſt gefaren deine hand.

4. Es ist nichts + gesûndes an meinem flaische von wegen deines zorns: es ist kain * fride in meinen gebainen von wegen meiner sünde. + gätzes an m. leibe. * kaine rûe.

5. Dan meine mistaten geen über mein haupt aus: wi aine schwere last seint si schwer worden über mein vermügen.

6. Meine schleg-strimen seint stinkend [Q7] worden / si haben sich zerfletzet: ûnt dis von wegen meiner dorhait.

7. Ich bin krûmme worden / ich bin bûkklet über di masse: alle tag bin ich geschwertzet gangen für trauren.

8. Dan meine lenden seint vol + wûstes: ûnt ist nichts * gesûndes an meinem flaische. + oder, brands. * gantzes.

9. Ich bin geschwechet ûnt bin zerstossen über di masse: ich heule für ûnrûe meines hertzen.

10. Herre für dir ist al mein begird / ûnt mein seufzen ist dir nit verborgen.

11. Mein hertz treet sich / meine kraft hat mich verlassen: ûnt das licht meiner augen / ja si selbsten / seint nit bei mir.

12. Meine freunde ûnt meine gesellen steen hinder meiner plage / ûnt meine neesten treten ferne.

13. Di aber meine sele süchen / stellen strikke / ûnt di mir übel wöllen / reden verkerte ding: ûnt denken auf betrigûngen den gantzen tag.

14. Aber ich wi ain tauber höre nicht: ûnt bin wi ain stûmme dær seinen mûnd nit auftût. [Q7b]

15. Ich bin / spriche ich / als ainer der nicht höret: ûnt der kaine widerreden in seinem mûnde hat.

16. Dan auf dich o Herre warte ich: dû wirst mir antworten Herre mein Got.

17. Dan ich sage (dàs dû mich erhœren wirdest) auf das si jo sich nicht über mich fraien: wan mein fûs wanket / so werden si hochmütig wider mich.

18. Dan ich bin beraitet zûm hinken: ûnt mein schmertze ist immer für mir.

19. Dan ich zaige meine mistat an: ûnt besorge mich von wegen meiner sünde.

20. Aber meine feinde lebhaft ſterken ſich: ûnt di mich ûnbillig haſſen / nemen zû.

21. Ûnt di * arges tûn üm gûtes / ſeint mir zûwider: + darüm das ich dem gûten nachfolge. + oder, (von wegen des gûten / ſo dûrch mich geſücht wird.) * das iſt, didą im brauch haben ûndankbar zù ſein.

22. Verlaſe mich nicht o Herre: mein Got ſei nit ferre von mir.

23. Eile zû meiner hülfe: Herre dær-dû mein hail biſt. [Qs]

Gebæte.

HErre, dær-dû ain gerechter richter biſt, wiwol dû billige ûrſach haſt dich wider ûns zù erzurnen, um der ſunden willen, di wir teglich begęen wider deine majeſtat: idoch bitten wir dich, wœlleſt deinen zorn ûnt grimme von ûns gnediglich abwenden, dàs wir nit zû nichte gebracht wærden: erlœſe ûns von ûnſeren feinden, ûnt beweiſe, dû trageſt ſorge um ûnſer hail, dûrch deinen ſûne Ieſû-Chriſt, ûnſeren Herren. Amen.

Der XXXIX pſalme.

Dixi, obſervabo vias meas.

Tay dit en moy. B.

Ain ſonderlichs exempel des ſtreits ûnt kampfes aines glaubigen hærtzen, wider verzagûng ûnt ûngedûlte.

B 2. *Ei mir ich ſprach' aus ratſamem be-* [Qsb] *dacht,*
Ûf ál mein tûn wiel geben acht,
Dàs ſich mein' zûng verſund' mit kaim wórtlein,
Weil fur mir der gotlos wurd ſein:
Ûnt ſólt' ich auch, das rêden z'ûnterlan,
Meim mûnd' ain maulkorb legen an.

II.

¶ 3. *Stil wi ain ſtûm nichts ſprechend ich mich hilt,*
Ia ſchweigend's gûte-ſelbs verhilt:

Aber ſich regt' ůnt aigt' meins leidens ſchmértz. [R]
4. *Mir prann' im leib mẹin hitzigs hértz:*
Wan dran dẽkend ich brůmt, das feur aúsbrach,
Drụm meine zůng rẽdende ſprach.

III.

¶ 5. *Ewiger Got, mein end mach mir bekánt,*
Ůnt meines lebens ziel benánt,
Dàs meiner jạr' ich wiſs' allen beſchaid.
6. *Sih, meine tag' ainer hand brait*
Gemeſſen hạſt: mein' lebzeit gantz ůnt gạr
Ist gegen deiner nichtes zwạr.

IIII.

¶ *Nụr eitelkait wạrlich ál menſchen ſeint,*
Do's am bésten gleich stẹën ſcheint:
7. *Wạrlich der mẽſch wi ain traumbilde ſchwaift,*
Vergebens ůnrůïg rụm-ſtraift
Viel hab' ůnt gůts zů'rkratzen, ůnwiſſend
Wær æs wird ẹrben nach ſeim end.

* * * V. * * *

¶ 8. *Wæs wart' ich nůn o Her, auf wæn ſetz' ich*
Meine hofnůng? freilich auf dich.
9. *Errẽtte mich von allen ſụnden mein,*
Ůnt lạs nicht zů, dàs ich mụs ſein
Zů ſchabernach ůnt ſpôtlichem ſátztand, [R_1 b]
Loſen ſchalxnarren on verſtánd.

VI.

¶ 10. *Ich worden bin als der gantz wẹre ſtům,*
Verſchloſnes můnds ich auch nicht mům:
Dan von dir kômt mir ſólchs zů-handen áls.
11. *So wend nůn ab von meinem háls*
Dein' ſchwẹre plạg: mein hærtz mir iſt mâchtlos,
Fụlend deiner hand strenghait gros.

VII.

¶ 12. *Wan œrnster ſtráf den ſunder zuchtigeſt,*
Machstû dàs auf's zûnichtigeſt
Seine ſchônhait zerrint ûnt ſich verſchleist,
Wi aine motte gwand zerbeist.
Al menſchen zwar (zù ſagen di warhait)
Nichts anders ſeint dan éitelhait.

VIII.

¶ 13. *Hôr mein gebêt, Her, vernim was ich ſchrei,*
Zû meinen zœren nit taub ſei:
Dan ich bin hi ain pilgrim fremd fur dir,
Wi meine vœter ál vor mir.
14. *Las von mir ab, dàs ich mich ſterk' beſchêr,*
E. ich hinfar' ûnt ſei nicht mêr. [R_2]

1. Ain pſalme Davids / für den ſingmaiſter Jeduthun.

2. Ich hatte bei mir + geſprochen / Ich wiel meine wege verhüten / das ich nit ſündige mit meiner zungen: ich wiel ainen maulkorb verwaren üm meinen munde / ſo lang der gotlos mir zugegen ſein wird. + furgenommen, oder, beſchloſſen zù verhuten.

3. Ich ware verſtummet fur ſtilſchweigen / ich hatte verſchwigen das + gute ſelbs: aber mein ſchmertze hat ſich erreget. + (ær verſteet durch das gute, was ær hette ſagen kunnen on ſundigen.)

4. Mein hertz hat ſich erhitzet inwendig in mir / ûnt in meinem gedenken entpranne das feuer: darum habe ich mit meiner zungen geredet / ſprechend:

5. Herre / las mich wiſſen mein end / ûnt welches das mas ſeie meiner tage: das ich erkenne wi langes lebens ich ſeie.

6. Sih / dû haſt meine tage einer hand brait geſtellet / ûnt mein leben iſt für dir wi nichts: warlich ider menſche iſt lautere eitelkait / wi veſt er ſtee. Selah.

7. Gewislich der menſch geet dahin mit dem + bildnûs / fürwar ſi machen ynen [R_2b] viel vergeblicher ûnrûe: yr ider ſamlet guter, ûnt wais nicht wer ſi kreigen wird. + das ainem traumenden furkœmmet.

8. Ůnt nůn / wes warte ich / Herre? meine hofnůng ſteet zů dir.

9. Errette mich von allen meinen ſünden: ůnt las mich nicht dem narren ain geſpôtte werden.

10. Ich bin erſtůmmet / ůnt wiel meinen můnd nit auftůn: dan dů + haſt es getan. + haſt gemacht was ich leide.

11. Wende deine plage von mir: dan ich bin verſchmachtet für dem ſchlage deiner hande.

12. Wan dů ainen züchtigeſt důrch ſtraffůngen üm der ſünde willen / ſo macheſtů zerrinnen das ſchöneſte an ym / (yn zernagend) wi aine ſchabe: fürwar es ſeint alle menſchen nichts dan eitelkait. Selah.

13. Höre mein gebât o Herre / ůnt vernim mein geſchrai: ſei nit taub zů meinen threnen: dan ich bin ain + fremdling für dir / ain einwoner hi wi alle meine vâter. + oder, (dan ich bin ain pilgerim auf dàs ich ſeie bei dir.)

14. Las ab von mir / das ich mich ſterke / [R3] eh dan ich hingee / ůnt nicht mer ſeie.

Gebæte.

ALmechtiger Got, von welchem hærkœmmet alle ůnſere tuchtikait, ſtee ůns bei důrch deine gute, damit wir nicht denken, reden oder tůen etwas das deinem willen zůwider ſeie. Erhœre ůnſere gebæte, verwirfe ůnſere widerſæcher, ůnt trœste ůns důrch deinen hailigen gaiste, ůf dàs wir teglich ſpuren diſe væterliche gůnſte ůnt gůtwillikait, welche dů erzaigeſt deinen kindern, důrch deinen ſůne Ieſů-Chriſt. Amen.

Der XL pſalme.

Expectando expectavi Iehovam.

Apres avoir conſtamment attendu. B.

David lobet Got um den beiſtand ym gelaistet: ůnt ſchleuſſet, dær allain ſeie ſelig, dær ůf den Herren ſein zůverſichtlichs vertrauën hat: ſaget zůvor di ausdilgůng ſeiner ſunde, důrch den gehorſam des Meſſias, wi ſœlchs erklæret

wird am 10. c. der Epiſtel an di Hebræer. Nachmals ergibet ær [R_3 b] ſich gantz ůnt gar zů preiſen Got: ruffet yn an in ſeiner groſſen not, gewis verſicheret, erhœret zů wærden, auf dàs Got dardůrch gelobet ſeie.

*A*2. *Ls ich des Hern beſtendig hat gewárt*
Mit hœrtzſenlicher langër gîr,
Zů letzt naigt' œr ſich na zů mir,
Ůnt mein geſchrai' erhort' in tribſal hárt.
3. *Aus ſtrůdlendes lochs důmpfe,*
Ůnt ſchlammigem kotſům- [R_4] *pfe*
Entpôr œr-da mich zôch:
Sterkt' meine trit zů'r bân,
Stelte mein' fuſse rân
Ůf ainen felſen hôch.

II.

¶ 4. *In meinen můnd œr ain neus lied von ern*
Hat geben, ůnſrem Got zů lob:
Viel wœrden's ſehn, lœrnende drob
In aller fůrcht zů hoffen ůf den Hern.
5. *Selig iſt der man (trauën)*
Dœr auf Got steif tůt bauën,
Yn fur ſein' hofnůng hélt!
Sich zů'n ſtoltzen nit wénd,
Ůnt wœr zů'r lugen lénd
Zů dœn ſich nit geſélt.

III. [R_4 b]

¶ 6. *Dů Her mein Got, dein' groſſe wůnderding*
Ůnt dein' gedanken haſt volfůrt,
So dàs fur dir, wi ſich's gebůrt,
Si z'rechnen-aus wir ſeint gar zů-gering.
Wan ich s' erzêln begunte,
Di zâl mich uberwunde.
7. *Schlachtvich' ůnt ópferſpeis*
Seint dir nicht ángenem:
(Dan mir hastû bequem
Důrchbôrt di oren leis.)

IIII.

¶ *Brandopfer haſt noch opfer fur di ſund*
Gefordret nicht. 8. *Dan ſprach' ich dràt,*
Sih, da bin ich: an des bůchs blat
Von mir deim knecht man's i geſchriben find:
9. *Dàs ich dein hailgen willen*
Erfull' on aln ůnwillen:
Gérn tů' ich's o Got mein.
Ich dein gôtlichs geſétz
Eingewurtzlet trag ſtéts
In meines hœrtzen ſchrein.

* * * V. * * *

¶ 10. *Ich hab verkund Herr' in der gmaine grôs* [R5]
Deine grechthait: zwar ich mein můnd
Nit hilte zů, dàs waistů růnd:
11. *Ich ni dein recht in meim hœrtzen verſchlôs.*
Deine warhait ſtandhafte,
Dein hail ůnt helfens krafte
Ich prœdig' óffenbar:
Dein' treu' ůnt milte gut
Schweig' ůnt verhel' ich nit,
In mitte vieler ſchâr.

VI.

¶ 12. *Entzeúch mir nicht, Her, noch tů' an mir ſpârn*
Dein' grůndloſe barmhœrtzikait:
Las deine gut' ůnt treúlikait
Alwegen mich belaiten ůnt bewârn.
13. *Bôs on zâl mich obraſchet,*
Mein' ſund han mich erhaſchet
Drob mir's geſicht vergêt:
Viel mêr ſeint yr furwar
Als of meim haupt der hâr:
Mein blôd hœrtz mir entgêt.

VII.

¶ 14. *Dir wól gefaln zù rẽtten mich o Got,*
Zû meiner hilf' eil Her von-hánd.
15. *Dàs al ſchamrot wœrn ûnt vol ſchánd,* [R$_5$b]
Di meiner ſęl nachſteln ûnt wóln mich dot:
Rụkwœrtz ſich mụſſen kęren
Mit ſchanden, mit ûnęren,
Di meins ûngluks ſeint fro.
16. *Verhérgt ſóln ſein zû lôn*
Fụr yr geſpótt' ûnt hôn,
Di mir ſagen Ho hó.

VIII.

¶ 17. *Aber in dir frolokk' ûnt frai' ſich frei*
Ider ſo nach dir emſig frạgt:
Ûnt wœm dein hail libt ûnt behagt,
Sprech' allezeit, Hochgelobt der Her ſei.
18. *A.rm bin ich ûnt ẽlendig,*
Aber der Herr' ûnendig
Tregt ſtette ſorg fụr mich.
Dû mein errẽtter biſt,
Mein helfer ider friſt:
Mein Got nit ſeume dich.

1. Ain pſalme Davids / dem ſingmaiſter ụbergeben.

2. Ich habe ſteif auf den Herren geharret: ûnt er hat ſich zû mir genaiget / ûnt mein ſchreien erhôret. [R$_6$]

3. Ûnt hat mich gezogen aus ainer rauſchenden grûben / ûnt aus kotigem ſchlamme: ûnt meine füſſe auf ainen felſen geſtellet / er hat meine tritte beſtettet.

4. Ûnt er hat mir ain neu lied in meinen münde gegeben / lob zù ſingën ûnſerem Got: das werden viel ſeen / ûnt ynen fürchten / ûnt auf den Herren hoffen.

5. Selig iſt der menſche / der den Herren fụr ſeine hofnûng geſetzet hat: ûnt hat ſich nicht gewendet zû den hochfertigen / ûnt denen di zû lügen genaiget ſeint.

6. Dû haſt volzogen / dû Herre mein Got / deine groſſe

wûnder ûnt deine gedanken: es ist nicht in üns / si ordenlich zû erzelen für dir: so ich sage ich wiel si verkünden ûnt darvon reden / seint yr so viel das ich si nit zelen kan.

7. Dû hast kainen gefallen am schlachtopfer noch am speisopfer: (welches dû mir hast wol zû verstęen geben, dan dû hast mir baide oren dûrchgraben:) dû hast nit begâret weder brandopfer noch sündopfer.

8. Als dan hab ich gesprochen / Sih / ich bin kommen: am blat des bûchs ist von mir geschriben: [R_6 b]

9. Mein Got / ich habe lûst gehabt deinen willen zû tûn: ûnt dein gesetze ist mitten in meinem hertzen.

10. Ich habe geprediget deine gerechtikait in grosser versamlunge: sih / ich habe meine lefzen nit zûgehalten: Herre dû waist es.

11. Deine gerechtikait hab ich nit verborgen in mitte meines hertzen: deine treuhait ûnt dein hail hab ich erkläret / ich habe nit verhelet deine güte noch deine warhait in grosser gemaine.

12. Dû wölleſt o Herre deine barmhertzikaiten von mir nit wenden: las deine güte ûnt deine warhait alwegen mich behüten.

13. Dan so-viel böses hat mich ümgeben / das sein kain zal ist: meine mistaten haben mich ergriffen / ja (in so grosser anzal) das ich si nit seen kan: es seint yr mer worden als di hare meines hauptes / ûnt mein hertze hat mich verlassen.

14. Las dir gefallen o Herre / mich zû retten: Herre eile mir zû helfen.

15. Es müssen sich schemen ûnt zû schanden werden mit ainander / di meine sele [R_7] süchen das si diselbe ümbringen: zû rükke müssen fallen / ûnt zû schanden werden / di mir übels gönnen.

16. Es seien verherget für den lon yrer + schande / bida über mich sagen / Ha ha. + di si mir antûen.

17. Aber es fraien sich ûnt seien frölich in dir / alle so dir nachfragen: ûnt das welche dein hail liben / sagen on ûnterlas / Der Herre sei hochgelobet.

18. Meins tails wiwol ich arm ûnt elend bin, noch ſorget der Herre für mich: meine hülfe ûnt mein erretter biſt dû: mein Got verzeuche nicht.

Gebæte.

HErre, welcher dûrch deine vorſichtikait verrichteſt ûnt verwalteſt alle dingë, ûnt deinen wolgelibten ſûne ûns geſendet haſt, ûns von ſunde ûnt dot zù erlœſen dûrch das opfer ſeines leibes: gibe dàs wir ſtets dánkbarlich erkennen diſe teure ûnſchetzliche woltat, ûnt den mûnde ûnauſhœrig offen haben, dein lob ûnt ere meniglichen zù verkundigen, dûrch dænſelben deinen ſûne Ieſû-Chriſt, ûnſeren Herren. Amen. [R7b]

Der XLI pſalme.

Beatus qui prudenter jud.

O bien-heureus qui juge ſagement. B.

David in euſſerſte qual ûnt pein kommen, nennet di-da ſelig, welche yn darumme nit verdammet haben: klaget uber di verretereien ſeiner gefærbeten freinde: ûnt ûnter andern uber ainen ſeiner gehaimiſten, welcher ain vorbild ware des Iûdas, widà ſteet am 13. c. Iohā. Ruffet Gottes barmhærzikait wider ſi an, ſo vestes vertrauëns, dàs ær ſich ſchon gegen ym widerum-erlangter geſûndhait bedanket, alles kerend zû Gottes lob. Ain pſalme fur di, welchen dæsgleichen etwas zù handen geſtoſſen iſt.

*W*2. *Ol dæm, dær recht betracht mit ratſamkait*
Den armen in ſeim laid!
Zû'r bô- [R8] *ſen zeit, aus hart-tringender not*
Wird yn errêtten Got.
3. *Wird yn bewarn, ûnt friſch bei leben lan,*
Ûf ærd ſôl's ym wôl-gan:
Dû wirſt, o Her, dem wiln ſeiner feind' yn
Nicht uberlifren hîn.

II.

¶ 4. *Wan œr zů bét leit krank ůnt ſchmœrtzēhaft,*
Wird ym Got geben kraft:
Dàs ſein ſiechbet ym in gſůndhait gewénd [R_8 b]
Von ſchwachhait ſei gëénd.
5. *Im leiden mein, o Her, ſprach' ich ſo ạrm,*
Dich gnedig mein erbạrm:
Hail meine ſẹl, dan (laider!) viel hab' ich
Geſụndigt wider dich.

III.

¶ 6. *Bôs meine feind' arggirig von mir han*
Geréd aus falſchem wân,
Spréchend, Wan wird ès ainmậl dàs œr ſtirbt,
Ůnt ſein nam gạr verdirbt?
7. *Haimſucht mich yr ainer, nůr lụgen blápt:*
Sein hœrtz' ym heuffig ſápt
Los ſchẽlmenwœrk. ſo bald œr kômt hinaus,
Im maul tregt œr mich aus.

* * * IIII. * * *

¶ 8. *Al haſſer mein raunen zů-gleich of mich*
Gránende beiſiglich:
Denken nichts gůts von mir: ain-ider wôlt
Dàs mit mir ausſein ſôlt.
9. *Diſen (jẹn ſi) ſchalxſtụk ůnt bůbentạt*
Geſtreng verheftet hạt:
Œr iſt ſo mát, darnider leit ſo ſchwẹr,
Aúſſtẹn kan œr nit mẹr. [S]

V.

¶ 10. *Mein nẹchster freund hạt ſelbs, der fridesman,*
Dœm ich viel trauët-an,
Dœr meins brots as, mit fœrſen aúſgerekt
Gůmpend of mich gelekt.
11. *Aber dů Her mitleidung mit mir hab,*
Erbạrm dich mein darab:
Richte mich auf, ſo wiel ich wol bezâln
Di mir ántůn viel quâln.

VI.

¶ 12. *Ich kenn' ůnt merk ſchon álberait dabei*
Wi ſer lib ich dir ſei,
Dàs mein feind nicht aus irgender ůrſach
Uber mich jůchzend lách.
13. *Dů biſt's dær mich erhelst ůnt ſteen léſt*
In meiner frumkait véſt:
Haſt (wi fort-hin) alzeit beſtendiglich
Fur dir beſtettet mich.

VII.

¶ 14. *Hochgelobt ſei von nůn zů'r ewikait*
Der Her vol miltikait,
Iſraëls Got, vermert mit er' ůnt preis.
Alſo ſei's, alſo ſei's. [S₁ᵇ]

1. Ain pſalme Davids / für den ſingmaiſter.

2. Selig iſt der + wol betrachtet wasda widerferet ainem armſeligen: am tag der trübſale wird yn der Herre erretten. + ſich annimmet. vorſeůng tůt. &c.

3. Der Herre wird yn bewaren / ůnt yn beim leben erhalten / er wird glükſelig + werden auf erden: ůnt dů (o Got) wirſt yn nicht übergeben dem willen ſeiner feinde. + oder, genennet wærden.

4. Der Herre wird yn erhalten auf dem ſiechbette: dů wirſt gewies-verkeren al das ubel, welches yn niderwůrfe in ſein lager / wårender ſeiner ſchwachhait.

5. Ich habe geſprochen / Herre ſei mir gnedig / haile meine ſele: dan ich habe an dir geſündiget.

6. Meine feinde redeten arges von mir / (alſo:) Wan wird er ſterben / ůnt ſein name vergeen?

7. Ůnt ſo ainer aus ynen kame mich zů beſüchen / ſo redete er lüge: aber ſein hertz das ſamlete ym arghait: auf dàs wan er hinaus gangen were / er davon redete zů denen drauſſen.

8. Alle di mich haſſeten / raunten mit ain- [S3] ander wider mich: ſi gedachten über mich böſes. (ſprechende:)

9. Ain ſchalkſtükke henget ym veſt an: ûnt derda ligt / wird nit widerüm auffſteen.

10. Auch der menſch mit dem ich fride hatte / dem ich mich vertrauete / der mein brot aſe / der hat di ferſe wider mich aufgerekket.

11. Dû aber Herre ſei mir gnedig / ûnt hilfe mir auf: + ſo wiel ich ynen widergelten. + oder, (ûnt dûrch dis mittel wiel ich ſi wol bezalen.)

12. Dabei werde ich gemerket haben / das dû gefallen an mir haſt: dan mein feind wird nicht + triûmfiren meinet halben. + di trometen blaſen. jûchzen.

13. Aber meine perſon belangend / haſtû mich gehandhabet in meiner gantz-frömmikait / ûnt haſt mich immerdar beſtettet für dir.

14. Gelobet ſeie der Herre / der Gotte Iſraels / von ewikait zû ewikait. + Amen ûnt aber amen. + oder, So ſeie es / ſo ſeie es. [S2b]

Gebæte.

O Gott' alles troſtes, verleie dûrch deine ûnendliche gutikait, dàs deine ûns zûgeſchikte væterliche zuchtigûngën ûns dærmaſſen zû nûtz kommē, dàs ûnſere feinde hizwiſchē nicht uber ûns triûmfiren, ſonder nach dæm ſi beſchæmet ûnt zûſchanden gebracht, wir dûrch deinen hailigen gaiste entzundet wærden, dein lob in ewikait zù ſingën, dûrch Ieſû-Chriſt deinen ſûne. Amen. [S3]

Der ander taile.

Der XLII pſalme.

Sicut cerva clamat.

¶ *Ainſi qu'on oit le cerf bruire.* B.

Der Prophęt dûrch ſeine feinde verhinderet bei des hailigen volkes verſamlûng zù ſein, beklaget ſich dæs zûm hœchstē, ûnt bezeuget, ær ſeie daſelbsten mit hærtzen gegenwærtig, wiwol mit dem leib abweſend: erklæret ſeinen jąmer, ſtęrket ûnt trœstet ſich-ſelber in Gottes gụtikait.
Diſer pſalme dinet fụr di, welchen di ûnglaubigē verhinderlich ſeint, in di Chriſtliche kyrche ſich zù finden.

*W*2. *I's gehirſe bremſt ûnt rechzet*
Girig friſcher wáſſerflụs:
Alſo gelft fụr [S3b] *dûrst zerlechzet*
Mein' ſęl zû dir, Herre ſụs.
3. *Nach Got prent mein hœrtz der ſot,*
Nach dem lebendigen Got:
Ach! wā wœrd ich dahin gęën,
Fụr Gots antlitz mich zù ſęën?

II.

¶ 4. *Meine threnen nacht ûnt tage*
Seint mein' ſpeis' ûnt ſetlich brot
Weil ich teglich hôr di frage,
Wo iſt nûn wo iſt dein Got?

5. *Zerflis, denkend w'in der rei*
Ich mit gſang' ůnt lob zôch frei, [S4]
Zům haus Gottes ſit/am gingë
Samt der ſchar, di's feſt begingë.

III.

¶ 6. *Mein' ſel, was ligst traurig níder,*
Warum fichtest in mir doch?
In Got hoffe. dan ich wíder
Mit dank yn wœrd preiſen noch:
Wan œr mit aim ánblik ſein
Hailen wird meins leidens pein.
7. *Ach! mein Got, ich fůl mein hœrtze*
Sinken fur gœmlichem ſchmœrtze:

IIII.

¶ *Dan ich dein gedenk vielfeltig*
Vom land' uber dem Iordan,
Von Hermons gepyrgen keltig,
Ůnt von dem bœrg Miſar an.
8. *Ain ábgrůnd zům ábgrůnd ſchreît,*
Ains dem andren ruft von-weit,
Als bald ſich let rauſchen hôren
Der ſaus deiner wólkenrôren.

* * * V. * * *

¶ *Al dein' wáſſerweln mit hauffen* [S4b]
Ůnt zornige wétterflut
Seint ſtark uber mich gelauffen:
9. *Aber Her dein' milte gut*
Wirst des tags entbieten mir,
'S nachts wœrd ich lobſingën dir:
Ich wœrd bœten forthin lengër
Zů dir meins lebens ánfengër.

VI.

¶ 10. *Sprechen wiel, Got mein felsmauër*
Wi kômt's? mein vergiſſest-dů?

War'm mûs ich ſchwartz gẹn in trauër,
So der feind mir ſetzet-zû?
11. *In meiñ bainen ſchmirtzt æs mich*
Wi dôtliche ſchwœrdes ſtich,
Wan mein' feind mich teglich ſchmẹën
Ûnt, Wo iſt dan dein Got? jẹën.

VII.

¶ 12. *Mein' ſẹl, was leist fụr laid nider,*
Warụm záplest in mir doch?
Auf Got hoffe. dan ich wider
Mit dank yn wœrd loben noch:
Weil œr mir der treu hailand
Bieten wird rettende hand, [S5]
Mich angeſichts zû gewœren,
Ûnt ſich meiñ Got zû bewœren.

1. Ain pſalme voll' ûnterweiſûng / ụbergeben dem ſingmaiſter / dærdạ ware von den kindern Korah.

2. Wi di + hinde ſchreiet nach den waſſerflüſſen: alſo ſchreiet meine ſele nach dir o Got. + das gehirſe.

3. Meine ſele + hat heftiges verlangen / ſprechende, Wan wird ich widerkommen zû Got / zû dem lebendigen Got? ûnt wan wird ich erſcheinen für dem angeſichte Gottes? + dụrstet ſẹr.

4. Meine trären ſeint mir fụr brot tag ûnt nacht: weil man teglich zû mir ſaget / Wo iſt dein Gotte?

5. Wan ich daran gedenke / ſo + giſſe ich meine ſele aus in mir / wi ich nemlich hàrzoe in dem hauffen volkes / ich ginge algemach mit ynen bis zûm hauſe Gottes / mit fraidengeſang ûnt dankſagûng / in der menige di feier hilte. + das iſt, Ich vergiſſe ſo viel zæren, dàs ſchier meine ſẹle drinnen zerrinnet ûnt zerfleuſſet.

6. Warüm wirfeſtû dich nider / meine ſele / [S5b] ûnt tümmeleſt in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preiſen / ụm

di + errettûngen seines angesichtes. + di von seiner gegenwært hærkommen.

7. Mein Got / es wirfet sich meine sele deshalben nider / nemlich dàs ich dein gedenke vom lande des Jordans / ûnt von hügeln des Hermon / ûnt vom berge Mitsar.

8. Ain abgrûnde ûnglukkes rüffet dem andern abgrûnde / dûrch das rauschen deiner kânelen: alle deine wasserwogen ûnt wellen seint über mich ausgangen.

9. Aber der Herre wird gebieten das seine güte komme des tages / ûnt diselbe nacht wird sein gesang mit mir sein: ûnt ich wiel's gebâte tûn zûm Got meines lebens.

10. Ich wiel sagen zû Got meinem felsen / Warüm hastû mein vergessen? warüm mûs ich trauerschwartz geen / wegen der ûntertrükkûng des feindes?

11. Es ist (als) ain mort in meinen bainen / das mich meine feinde schmeen / in dem si teglich zû mir sagen / Wo ist dein Gotte?

12. Warüm wirfestû dich nider / meine se- [S6] le? ûnt warüm tümlestû in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen / um di errettûngen welche ær tûn wird fur meinem angesicht / ûnt wird mein Got sein.

Gebæte.

HImelischer vater, dær zû allen zeiten dûrch mancherlai trubselikait deine arme glaubigen zû uben gepfleget hast: tûe ûns beistand, ûnt erlœse ûns von widerwærtikaiten, di ûns trukken: auf dàs di gotlosen ûnt verechter nicht denken es seie vergebens, dàs wir in dich hoffen, sonder dàs si verstęen, dû seiest der felse ûnt di vestûng aller dæren, so dich liben ûnt ęren, dûrch deinen sûne Iesû-Christ. Amen.

Der XLIII pſalme.

Iudica me Deüs.

¶ *Revenge moy.* M.

Ær bittet erlœſet zů wærden von dænen, di ſich mit dem Abſalom verbůnden ůnt verſchworen hatten, damit ær rechtes ærnstes in der hailigen [S_6 b] verſamlůng œffentlich Gottes lob ůnt ęre añ tag geben kụnne.

Richt mich, o Got nůn lang erwårtet,
Meine ſach zů fụrn nim' auf dich,
Wider's volk tyranniſch geạrtet:
Vom mann' in boshaiten verhartet,
Der falſcher tụk ůnt liſt braucht ſich,
Gnedig errẽtte mich.

II. [S_7]

¶ 2. *Dan dů biſt der Got meiner krafte:*
Wàs verſtôstů mich in di leng?
Warụm můs ich ſchwartz ůnt traurhafte
Zyën hærein, wegen feindſchafte
Meins widerſachers, dær mich ſtreng
Verfolgt, ůnt macht mir eng?

III.

¶ 3. *Send mir dein' verhaisne warhaite,*
Vorab deins lichtes klạren ſchein:
Dàs mich ain iglichs diſer baide
Ůf deinen hailgen bærg gelaite,
Ůnt zů'n hụtten der wonůng dein
Mich richtig fụren-ein.

IIII.

¶ 4. *Da wiel ich gen aus můts kunhaiten*
Hinein zů Gottes sun-altâr,
Zů'm Got dær mir ist wůnn' ůnt fraiden:
Ůnt auf liblicher harfen saiten
Dich o Got, mein Got wůnderbar.
Lobend preisen aldâr.

V.

¶ 5. *Mein' sel, was tůst dich niderschlagen?*
Warum in mir ůnrůig bist? [S_7b]
Hoff' ůnt harr' auf Gott' on al zagen:
Dan ich wœrd ym ja noch dank-sagen,
Ym, dær's hail meins angesichts ist
Ůnt mein Gott' ider frist.

AChte mich o Got / ůnt füre meine sache wider das ůnbarmhertzig volke: errette mich von dem trighaften ůnt verkerten manne.

2. Dan dů bist der Got meiner sterke / warům hastů mich verstossen? warům gee ich schwartztraurig / wegen der ůntertrůkkůng des feindes?

3. Sende dein + licht ůnt deine warhait / auf das si mich laiten / ůnt einfüren zů deinem hailigen berge / ůnt zů deinen hütten. + nemlich, dise trauërschwertze zů vertreiben.

4. So wird ich hinein geen zům altare Gottes / zům Gotte dærda ist di fraide meiner wůnne / ůnt dich ůf der harpfe loben / o Got mein Got.

5. Warům wirfestů dich nider / meine sele? ůnt warům tůmlestů in mir? hoffe in Got / dan ich wird yn noch preisen / um di errettůngen welche ær tůn wird fur meinem angesicht / ůnt wird mein Got sein. [S_8].

Gebæte.

EWiger Got, welcher ůns erschaffen hast dich zů eren, wende ab von ůns deinen grimme, ůnt nime ůnsere sache zů

handen wider ůnſere ůntertrukker: erzaige ůns deine hůlde, ůnt volfure deine verhaiſſůngën, auf dàs wir in deiner hailigen verſamlůng dir lob ůnt ere geben, důrch deinen ſer-gelibten ſůne Ieſů Chriſt. Amen.

Der XLIIII pſalme.

Deüs auribus noſtris audivimus.

¶ *Or avons nous de nos oreilles.* B.

Ain ſer prunſtig gebæte im namen der gleubigen, di ůf mancherlai weiſe gepląget ſein, darum dàs ſi Gottes wort ſteif ausgehalten haben: nach laut der auslegůng des hailigen Pauls, zů den Rœmern am 8. capítel.

*M*2. *It ůnſern orn han wír gehóret,* [S8b]
Her, deine taten ůnerhóret
Erzęln von ůnſeren vorfarn,
Fur yn geſchen ůnt alter jarn.
3. *Haſt eingeſetzt mit deiner hand*
Stemm' ůnſres volks, ůnt ſi gepflantzet:
Haſt verderbt vólker in yrm land,
Ůnt ſi verjagend wég-geſchantzet.

II. [T]

¶ 4. *Dan nicht durch yr ſchwœrd iſt's hérkommē,*
Dàs ſi das land han eingenommen:
In gefâr, welche ſi betrat,
Yr arm ſi nicht erhalten hat.
Dein' rechte, dein arm' yr hail wâr,
Ůnt's licht deins angeſichts klarhellig:
Sólche gůnst erzaigteſt yn zwar,
Drum-dàs dir's alſo was gefellig.

III.

¶ 5. *Dů biſt, Her, dærſelbig mein Kunig,*
Dær mich regirſt, alzeit verſunig:
Erbeut dem Iacob dir gelibt
Dein' hilf gen ym vormals geübt.

6. *Dûrch dein' hilf wôln wir ûnsre feind*
Als mit hôrnern zerſtoſſen trûtzig:
Ûnt di widerſetzig ûns ſeint,
In deim namen zertretten ſtûtzig.

IIII.

¶ 7. *Dan nicht meins bogen tû mich trôsten,*
Ûnt wais ſẹr wol, dàs auch's vertrôsten
Meines dẹgen, nicht iſt di mâcht,
Di mich fristet ûnt ſicher macht:
8. *Dû aber, dær ûns entlẹdeſt* [T₁ᵇ]
Von ûnſern abgeſagten feinden,
Dû, dær mit ſchanden belẹdeſt
Alle di ûns mit haſs' anfeinden.

* * * V. * * *

¶ 9. *In Got ſtẹt ûnſer lôblich rụmen,*
Den gantzen tag wir æs verrụmen:
Ûnt deiñ namen, Her, mit gebụr
Wôllen wir preiſen fụr ûnt fụr.
10. *Ob gleich ûns hạſt verſtoſſen weit,*
Gemacht dàs wir ûns mụſſen ſchemen:
Mit ûnſerm krygs-volk' aus zûm ſtreit
Zeucheſt nicht mẹr, rẽttûng zù nemen.

VI.

¶ 11. *Mácheſt ûns zû-rụk kẹren flụchtig*
Fụr's hẹres widerpart mortſụchtig:
Ûnſre haſſer nach yrm gefáln
Das ûnsrig zù plụndern einfaln.
12. *Dû liferſt ûns zûr metzelbank*
Wi ſchạfe, gefreſſen zù wœrden:
Hạſt ûns hin ûnt hœr ụm ûndạnk
Zerſtrait ûnter'n haiden ûf œrden.

VII.

¶ 13. *Dein volk' ụm ſûnſt hạstû verkauffet,* [T₂]
Als nichts-geltig hạt màn's erkauffet:

Gwinlos hạstů nichts erſtaigert
Důrch yrn wólfailen ſchlag ůnt wẹrt.
14. *Dů machst ůns fụr ſchmach z'ůnẹrbarn,*
Dœnen dœr grentz' an ůnsre lenden:
Ůnſer' ụmwonende nạchbarn
Mit geſpótt' ůnt hónůng ůns ſchenden.

VIII.

¶ 15. *Wir tụgen nichts haidniſcher ôrter*
Als nůr fụr yres hons ſprichwôrter:
Vôlker di ůnſer wœrn gewạr,
Knappen mit dem kopf hin ůnt dạr.
16. *Es ſchwebt mir teglich fụr'm geſicht*
Mein ſchandflek, ich tů was ich wólle:
Alſo-dàs ich mein ánge/icht
Fụr groſſer ſcham' erbláſt verhólle.

IX.

¶ 17. *So-viel mụſſen wir der ſchmẹůngën*
Hôren, ůnt mạnches lẽsterůngën:
So-viel feind' ůns zù dempfen gach
Sụchen nichts dan gewụnſchte rach.
18. *Wiwol dis alles ůns ſtôst-an,*
Doch haben wir dein nicht vergeſſen, [T_2^b]
Noch ůns, deines bůnds ábgetạn,
Ůntreulich zù handlen vermeſſen.

PAUSE. X.

¶ 19. *Nindert hin, dan zů dir Herr' êben,*
Hạt ůnſer hœrtz-dạ ſich begêben:
Von deim weg' iſt anders-wo naus
Ůnſer gang nit geſchwaiffet aus:
20. *Ob ſchon ůnter'n drachen vergift*
Ůns gạr zermụrſet tẹtſt ábmatten,
Ůnt dekkeſt' ůns dụster verdift
Mit's erſchréklichen dọtes ſchạtten.

XI.

¶ 21. *So's namen ůn/ers Gots hóch-acht/am*
Wir-da verge/ſen ůnbedacht/am,
Ůnt zů fremdem Gott' ůn/re hénd
Wir au/ſer ym hetten gewénd:
22. *Wurde Got dis er/uchen nicht?*
Ær, /ag' ich, dær-da kent be/chaiden,
Ia bis zůr innersten grůnd/chicht,
Aller welt hœrtzen haimlikaiten?

XII.

¶ 23. *Weger, màn ůns erwurget téglich* [T3]
Um deinet willen jámerkleglich:
Wir /eint fur nichts anders geacht
Als /cha/, di màn ab/ticht ůnt /chlacht.
24. *Wach Her: oh! warum /chléffest-dů?*
Aufmůndre dich in ůn/rem zwangë:
Můndre dich auf, ůnt ůns nicht tů
Enteu/ſern immerdar /o langë.

XIII.

¶ 25. *Warum helst dein antlitz verborgen?*
Warum verge/sig, one /orgen,
Uber ůns nicht mitleiden ha/t
In ůn/erm trang' ůnt überla/t?
26. *Dein /trengër ærn/t gen ůns im brauch*
Staucht ůnsre /el' iñ /taub zů boden:
Hei! ès klebt ůn/er flachër bauch
Als angeleimt vest am ærdboden.

XIIII.

¶ 27. *So mach dich auf, ůnt ůns bewillig*
Dein' gantze hilf, zů gnaden willig:
Ůnt um lib deiner gutikait
Erlôs' ůns von trub/elikait.

1. Ain pſalme voller ûnterweiſûng / uber- [T_3 b] geben dem ſingmaiſter / dærdą ware von̄ kindern Korah.

2. O Got / wir haben mit ûnſeren oren gehöret / was ûnſere väter ûns erzelet haben: nemlich das dû ain werke getan haſt in yren tagen / zû alten zeiten.

3. Wi dû mit deiner hande di + völker haſt in erbſchaft eingeſetzet / ûnt ſi gepflantzet: dû haſt nationen verderbet / ûnt ſi ausgetriben. + di 12. ſtemme Iſraëls.

4. Dan ſi haben das lande nit dûrch yr ſchwärd beſeſſen / ûnt yr arme hat ynen nit errettûng gewûnnen: ſonder deine rechthand ûnt dein arme / ûnt das licht deines angeſichtes / darüm das dû wolgefallen zû ynen hatteſt.

5. Dû biſt derſelbig mein Künig / o Got: gebeute das Jacob errettet ſeie.

6. Dûrch dich wöllen wir mit hörnern ſtoſſen ûnſere feinde: ûnt in deinem namen wöllen wir zertretten di ſich wider ûns ſetzen.

7. Dan ich verlaſſe mich nit auf meinen bogen: ûnt mein ſchwärd kan mir nit helfen.

8. Darüm das dû ûns geholfen haſt von [T_4] ûnſeren feinden: ûnt haſt zû ſchanden gemacht ûnſere haſſer:

9. So rümen wir ûns in Got den gantzen tag: ûnt wöllen deinen namen ewiglich preiſen: Selah.

10. Wiwol dû ûns verſtoſſen / ûnt ſchmelich gemacht haſt: ûnt zeucheſt nit aus mit ûnſerem here.

11. Dû macheſt ûns zû rük keren für dem feinde: ûnt ûnſere haſſer haben ynen ûnſere gu̧ter geraubet.

12. Dû haſt ûns hingeben wi ſchafe / gefreſſen zû ſein: ûnt haſt ûns zerſtraiet ûnter di haiden.

13. Dû haſt dein volke üm ſûnſt verkauffet: ûnt haſt dein gût nicht gemeret dûrch yre wexel.

14. Dû haſt ûns zûr ſchmach gemacht ûnſern nachbaren: zûm ſpot ûnt hon denen di üm ûns herüm ſeint.

15. Dû hast ûns gemacht zûm beispiel ûnter den haiden: ûnt zûr kopf-schüttelûng ûnter den völkern.

16. Teglich ist meine schmach für mir: ûnt di scham meines angesichts hat mich bedekket: [T_4 b]

17. Um der stimme willen des schmeers ûnt lesterers: ûnt von wegen des feindes ûnt rachgirigen.

18. Dis alles ist über ûns kommen / ûnt wir haben dennoch dein nit vergessen: ûnt haben nicht + gelogen wider deinen bûnde. + das ist, wir haben yn nicht verleugnet.

19. Ûnser hertze hat sich nicht hindersich gewendet: ûnt ûnser schrit ist nicht abgewichen von deinem pfade.

20. Ob dû gleich ûns zermürseste an + örten der drachen: ûnt bedekkeste ûns mit dem schatten des dotes. + in fremden nationen ûnter den feinden.

21. Wan wir des namen ûnseres Gottes vergessen hetten / ûnt ûnsere hende aufgehoben zû irget ainem fremden Gotte:

22. Würde Got dasselbige nit ersüchen? dan er ists derba kenet verborgene dinge des hertzen.

23. + Dan wir werden üm deinet willen den gantzen tag erwürget: wir seint geachtet wi ain schlachtschafe. + oder, (Diweil wir üm d. w. &c. ûnt seint &c. 24. So wache &c.)

24. Wache: ah warüm wöltestû schlaffen [T_5] o Herre? wache auf / verstose ûns nicht ewiglich.

25. Warüm verbirgestû dein angesicht / vergissest ûnsers elends ûnt trangs?

26. Dan ûnsere + sele ist nidergetrükket bis in staube: ûnser bauch klebet am erdboden. + ûnser leben.

27. Mache dich auf / + sei ûnsere völlige hilfe: ûnt erlöse ûns üm deiner güte willen. + oder, zû ûnser völligen hilfe. oder, der dû ûnsere gantze hilfe gewesen bist.

Gebæte.

VAter aller barmhærtzikait, dær mit ûnseren vætern ainen bûnd gemacht hast, welcher ûns bekreftiget ist wordē

dûrch deinē ſûne Ieſû Chriſt, erlœſe ûns von dænen, ſo ûns ſchmęlich belæſtigen ûnt ûnbillig verfolgen, auf dàs ſi innen wærden, dû verlạſſeſt nimạls di auf deine gụte hoffen, ûnt dir pflichtige ęre geben, welche dir gebụret von nûn-an zûr ęwikait. Amen. [T_5 b]

Der XLV pſalme.

Ebullit cor meüm.

¶ *Propos exquis.* M.

Iſt ain breutlied von Ieſû-Chriſt ûnt ſeiner kyrchen oder gemaine, ûnter'm fụrbilde Salomons ûnt ſeines ęgemạls der dochter Pharaons.

*M*2. *Ein hœrtz walt-auf ain gût lied fụr zù bringẽn:*
Wœrklich gedicht vom Kụnig wiel ich ſingẽn,
Dàs meine zûng viel beſſer kall' itzmạl,
Als ſchneller hand kains [T_6] *ſchreibers kiel nit mạl'.*
3. *Dû biſt der ſchônst' ûnter'n menſchen entſproſſen:*
Dein mûnd rẽdſprech mit liblikait begoſſen:
Drụm dàs Got dich mit ûnendlicher gnạd
(Dœs màn dich lobt) ęwig geſegnet hạt.

II.

¶ 4. *O kụner hẽld von ſtreitbarn dapfern henden!*
*Nim' ûnt

mgụrt deiñ ſtęrkmanlichen lenden*
Dein ſcharfes ſchwœrd, welchs iſt dein' ęrenzird [T_8 b]
Ûnt herlikait der kụniglichen wird.
5. *Auch iſt dir's ęr' ángrif zù tûn mit ſtreitẽ,*
Ûnt kryg fụrend wol ſtaffîrt einhœr reiten
Auf wạrem tûn, ſanftmût, rechts ûrtails ſtand:
Schrekliche ding wird dich lęrn deine hand.

III.

¶ 6. *Dein' glatte bôltz' ûnt pfeil, di ſo fein gleiſſen,*
Seint mechtig ſcharf: feind di ſich gen dir ſpreiſſẽ

Dænen wærn ſi dûrchſchiſſen's ûntreu hærtz,
Auch ûnter dir vôlker ſeln bódenwærtz.
7. *Kụnig ûnt Got, dein hocher thron' ẹrnhaftig*
Iſt zwạr ain thron' immer bleibend wærhaftig:
Das ſcepter auch deins kụnigreichs grụ́nend
Ain ſcepter iſt von billikait blụ́ënd.

IIII.

¶ 8. *Grechtikait libſt, ûnt haſſeſt gotlos weſen:*
Darụm-dàs Got dein Got dich auserleſen
Ûnt begụ́nstigt vor deiñ mitgnoſſen weit,
Mit fraiden-ôl geſalbt hạt ûnt geweît.
9. *Von aloë, myrrhen, casja reúchwiblich*
Al dein gewand bíſemt, wan dû ſchmûk-liblich
Hærfụr tríttest aus helfbainem paláſt: [T7]
Dạmit màn dich gemacht hạt frôlich váſt.

* * * V. * * *

¶ 10. *Es ſeint in zal deins fraunzimmers áufwartig,*
Kôstlich geſchmụkt der kụnig dôchter ạrtig:
Zûr rechten dein ſtẹt, ẹlich dir vertraut,
Von Ophir-gold glitzend, di kụbſche braut.
11. *O dochter hôr, ſchôn adelich geboren,*
Schau' ûnt mẹrk-auf, ûnt naige mir dein' oren:
Vergéſſend lạs deinem ſin fallen-aus
Baid dein landvolk' ûnt deines vaters haus.

VI.

¶ 12. *So wird mit lûſt der Kụnig girig innen*
Gen deiner ſchôn prinnende lib gewinnen:
Dan er dein Herr' iſt ûnt wird's ſein fort-hin
Dinmụtig ſôlſt hirụmm' ánbẹten yn.
13. *Vôlker von Tyr, di reichsten leut, nach ſitten*
Wærn mit geſchenk dein angſicht ụm gnạd bittẽ.
14. *Im inren gmach wont's Kụnigs zạrte dok*
Herlich dûrch-aus: beklaid mit gụldnem rok.

VII. [T7 b]

¶ 15. *In préchtigem stikwœrk' ůnt tracht beraitet*
Si statlich wird zům Kụnig sein belaitet,
Samt dem gepreng der jůnkfraun hindennach,
Ůnt yrn gespiln di zům dinst folgen-nach.
16. *Vol wůnsamkait ůnt in aln fraiden-kụren*
Màn si zůgleich dem Kụnig wird zůfụren:
Ůnt wœrden gẹn mit fraidenreichem schâl
In des Kụnigs palastes ẹrensal.

VIII.

¶ 17. *Dir wœrn, an stat der vœter, deine sône*
In keuscher ệ geborn ẹdel ůnt schône,
Ergetzůng sein: di-da in aller wélt
Zů Fụrsten gros von dir wœrn sein bestélt.
18. *Was mich belangt, wiel ich schriftlich verkụnden*
Deins namens ẹr denkwirdig zů kinds kinden:
Dœs-wegen auch kụnftige vôlker zwạr
Wœrn dich on end lobpreisen immerdạr.

1. Ain psalme ůnterweisůng gebend / ůnt ain gesang der liben / ụbergeben dem singmaister / dær von̄ kindern Korah ware, dàs màn yn sụngë + ůf můsik-instrumenten genennet Schoschanim. + oder, ụber di gesangweise aines namhaften liedes, welches sich [T8] anfingë Schoschanim, das ist, di Liljenblůmen.

2. Mein hertze hat aufgewallet herfür zů geben aine gůte rede / ich sage dàs meine werke sœllen sein für den Künig: meine zůnge wird sein (als) di feder aines geschwinden schreibers.

3. Dů bist der schônester über alle andere menschen-kinder / gnade ist in deine lefzen ausgossen: darům dàs dich Got gesegnet hat ewiglich.

4. Gürte dein schwàrd an di starke hüfte: welches ist deine ere ůnt deine herlikait.

5. Auch ist æs deine herlikait einbrůch zů tůn ůnt zů reiten / (kryg furend) mit warer sache / ůnt sanftmůt ůnt gerechtikait: ůnt als dan wird dich deine rechthand + schrekliche dinge leren. + nemlich, den feinden.

6. + Deine *pfeile seint scharf / darum werden di völker ûnter dir fallen: dan *si werden fallen ins hertze der feinden des Küniges. + oder, (D. pf. seint scharf / eingęende ins hertz / ûnt dærwegen werden völker ûnter dir fallen / nemlich des Küniges feinde.)

7. Dein stûl o Got / ist immer ûnt ewig: [T_8^b] das scepter deines reichs ist ain scepter der richtikait.

8. Tû libest gerechtikait / ûnt hassest gotloshait / darüm dàs Got dein Got dich gesalbet hat mit fraidenöle / mer als deine gesellen.

9. Alle deine klaider richen nach myrrhen (bisem) ûnt aloen (santal) ûnt casien / (ambre, oder, cost) + wen man si aus den helfebainen kästen heraus zeucht: mit welchen (klaidern) man dich erfraiet hat. + oder, (wan dû aus den helfebainen palästen herfür trittest.)

10. Der künige töchter seint ûnter deinen edelen frauën: ûnt dein gemale steet zû deiner rechten / im feinesten golde von Ophir.

11. Höre o tochter / ûnt schaue drauf / ûnt naige dein or / ûnt vergise deines volkes ûnt deines vaters hause:

12. So wird den Künig deiner schöne gelüsten: dan er ist dein Herre / ûnt darum falle für ym nider.

13. Ûnt das + volke zû Tyr / ja freilich di reichen im volke werden dein angesicht fleen mit geschenke. + Hebr. di tochter. [V]

14. Des Künigs tochter gantz herlich heltet sich im innersten (des kuniglichen palastes): yr klaid ist von güldenem stütke.

15. In gestikten klaidern wird si dem Künig zûgefüret werden: di jüngfrauen yre gespilen werden nach yr sein: + si werden hinein *gefüret sein zû dir o Kunig. + nemlich, di Kunigin ûnt das frauënzimmer. *gebracht.

16. Man wird si bringen mit fraiden ûnt wünne: ûnt si werden ins Künigs palast eingeen.

17. An stat deiner väter werden deine kinder sein / di wirstû zû Fürsten setzen in aller welt.

18. Ich wiel deinen namen gedenkwirdig machen von kind zû kindes kind: dahär di völker dich preisen werden immer ûnt ewiglich.

Gebæte.

ALler-gụtigster Herre, almechtiger Got, dær zů erfụllůng deiner hailigen zůſagůngën, ůns deinen aller-libſten ſůne zů ůnſerem Kụnig ůnt erlœſer geſendet hạſt: verſchaffe dàs wir ůns ſœlcher geſtalt zům gehorſam ſeines wortes ſchikken ůnt fụgen, damit wir ůns-ſelbſten ůnt allen flaiſchlichen [$V_1{}^b$] lụsten abſagende, aine ůrſache ſeien, dàs dein hailiger name ůf der gantzen ærden gepreiſet wærde, in namen dæſſelben deines liben ſůnes Ieſů Chriſts. Amen.

Der XLVI pſalme.

Deüs nobis protectio.

¶ *Dés qu'adverſité nous offenſe.* M.

Gotſẹlige fromme leute ſingën hi, was vertrauëns ůnt verſicherůngë ſi haben in allen gefạren, dạ Gott' yre verwạrende hůte iſt.

Melodei des 82.

*W*2. *An ůns anficht tribſal angsthafte,*
Ist Gott' ůnsre zůflůcht ůnt krafte:
Bei ym, in [V_2] *not di ůns berụrt,*
Groſſe hilf màn findet ůnt ſpụrt.
3. *Darụm wôln wir ůns nicht entſetzen,*
Sôlt' œr di œrd' yrs orts verſetzen,
Ůnt hoche bœrg' erſchakklet ſchwẹr
Tif einplụmpten mitten in's mẹr.

II.

¶ 4. *Ia ſolten in des mẹrs áufwallen*
Seine flụt wụten, ſcheumen, brallen,
Ůnt ſtoltz erhobner ůngeſtụm [$V_2{}^b$]
Felſen ůnt gepyrg ſtoſſen-ụm.
5. *Bei ſôlchem ůngwitter ſo wilde*
Wœrn ůnſers flůſſes bœchlin milde
Erfraien's hôchsten Gottes ſtat,
Dạ œr ſein' hailgste wonůng hạt.

III.

¶ 6. *Es iſt gewies, dàs Got warhaftig*
Mitten in yr bleibt ſtets ſeshaftig:
Entwegt ſi wærden kan von nichts,
Got ſchikt yr fru hilf' ángeſichts.
7. *Wider ůns teten haiden toben,*
Auf ůns ſich kunigreich' erhoben:
Von's Herren ſtim di lůft zertrân,
Di ærd' ůnter ynen zerrân.

* * * IIII. * * *

¶ 8. *Aber im kryg ůf ůnſrer ſeiten*
War' der gewaltig Her der ſtreiten:
Iacobs Gott' iſt ain ſtarker ſchůtz
Fur ůns, zůwider allem trůtz.
9. *Komt hær, nemet-war důrch aufmerken*
Des Hern bewisner groſſer werken,
Ůnt di zerſtôrt' ærden betracht
Wi ær ſi wuſt ůnt ôd gemacht. [V3]

V.

¶ 10. *Blůtig ſchærmutzlen kan ær enden*
Bis zůr eůſſersten wærlet enden:
Di ſpis zerhaît, bôgen zerſprengt,
Wůgen mit feur verprent ůnt ſengt.
11. *Halt-inn' (ær ſpricht) erkent bedechtig*
Dàs ich Got bin aller ding mechtig:
Erhôcht ůnter'n haiden zůmal,
Erhôcht auf ærden uberal.

VI.

¶ 12. *Kurtzlichs beſchlůs: Got der herſcharen*
Iſt mit ůns in aln krygs-gefaren:
Iacobs Gott' iſt ain vestes ſchlos
Fur ůns, wider allen ánſtos.

1. Ain lied / gegeben dem ſingmaiſter / welcher-da ware von den kindern Koraḥ / dàs mân æs ſungë ůf můſik-inſtrumenten + Alamoth genant. + (Virginal wurden di Teutiſchen ſagen.)

2. Gott' iſt ûnſere zûverſicht ûnt ſterke: + wir finden bei ym ſer groſſe hülfe in ångſten. + mân findet.

3. Darüm werden wir ûns nit fürchten / wan er ſchon di erden ümkerte: ûnt wan [V_3^b] di berge wakkleten dærmaſſen dâs ſi fillen mitten in der mere aines.

4. Ûnt wan ſeine waſſer brauſeten / ûnt ſich + trübeten: ûnt wan di berge zittreten dûrch ſeinen *ſtoltze. + aufwalleten. *di ûngeſtume der wellen.

5. Dan der + waſſerflûs / ja ſeine bechlin werden erfraien di ſtatte Gottes: welche iſt das hailigiſte ort der wonûngen des Höchſten. + Gihon, ſonſt Siloah genennet.

6. Gott' iſt mitten in yr / dahær wird ſi nit entweget ſein: Got wird yr des morgens frü helfen.

7. *Als di haiden haben getobet / ünt di künigreiche ſich entpöret wider ſi: hat Got ſeine ſtimme hören laſſen / ûnt di erde iſt von-ſtûnd-an zerrünnen.

8. Dan der Herre der krygsſcharen iſt mit ûns: der Gotte Jacobs iſt ûnſere zûflûcht. Selah. Oder,

7. *(Andere völker haben getobet / ûnt di künigreiche ſeint entweget worden: ûnt da Got geſchrien hat mit ſeiner ſtimme / iſt di + erde zerrûnnen. + yr land.

8. Aber der Herre / (Got) der herſcharen iſt mit ûns: &c.)

[V_4]

9. Kommet hâr / ſchauet di werke des Herren: der ſœlche zerſtörûngen auf erden angerichtet hat.

10. Er leſſet di kryge aufhören bis zûm end der erden: er zerbricht bögen / haiet ab di ſpiſſe: er verprennet di wâgen mit feuer.

11. Höret auf (ſagt ær) ûnt erkennet das ich Got bin: ûnt das ich erhöet ſeie ûnter den haiden / ûnt das ich erhöet ſeie auf der gantzen erden.

12. Der Herre der krygsſcharen iſt mit ûns: der Gotte Jacobs iſt ûnſere zûflûcht. Selah.

Gebæte.

O Gott' allain di zůflůcht ůnt ſtęrke der in dich hoffenden, verſichere ůns in deiner gụte, ůnt zerſtraie der gotloſen ræte ůnt anſchlege dærmąſſen, dàs wir in fride ůnt růikait des gaistes leben, dir zù dinen ůnt dich zù ęren ůnſer lebenlang, dich erkennende ůnſeren ainigen ſchụtzer ůnt hailande důrch deinen ſůne Ieſůn Chriſt. Amen. [V_4 b]

Der XLVII pſalme.

Omnes populi plaudite manu.

¶ *Or ſus, tous humains.* B.

Ain fraidenlied, geſůngën als gen Ieruſalem geſetzet wůrde di lade, welche ain zeugnis ware des bůndes mit dem Herren gemacht, ůnt důrch daſſelbe mittel ain vorbilde der zůkůnfte Ieſů Chriſts in ſeiner kyrchen, důrch welchen Got den menſchen verſụnet iſt. Dærhalben der prophęte weiter ſchreitet, erklærend, in diſem bůnde węren begriffen nicht allain di Iụden, ſonder auch groſſe hérſchaften ůnt gewaltige kụnigreiche ůf ærden, welche den wąren Gotte fụr yren obersten Herren ůnt Kụnig erkenneten.

F 2. Riſch-auf, vôlker ál,
Handplatzet mit ſchál:
Eure ſtimmen ſchwingt,
Hél jůchzet ůnt ſingt
Got dem Hern, mit fraid
Aller [V_5] *wůnſamkait.*
3. Got der hôchest iſt
Ůnt erſchréklichiſt:
Ain Kụnig ſo gros
(An ſtęrk ni mâchtlos)
Uber alle land
Der ærden bekant.

II.

¶ *4. Vôlker behéndigt*
Hąt ůnt gebéndigt

Ůnıer ůn/re mâcht:
Haiden dahin brâcht,
Dàs yr ider mûs
Ůns krichen zů fûs.
5. *Ær hạt ůns erki/t*
Ůn/er ẹrb, das i/t,
Iacobs herlikait:
Welchem freuntlikait
Got hạt /tets erzaigt, [V$_5$^{b}]
Ym aus lib genaigt.

III.

¶ 6. *Got (dær nach ůnt vôr)*
I/t gefạrn entpôr
Mit trometen /châl:
Mit po/aunen hâl
I/t der Her lébhaft
Aufgefạrn mit kraft.
7. *Singt Got lóbge/ang,*
Singt ym lob mit klang:
Lob/ingt, lob/ingt doch
Ůnsrem Kụnig hoch.
8. *Dan Gott' i/t erklært*
Kụnig gantzer ærd'.

IIII.

¶ *Yr di klůg ůnt weis*
Seit, lob/ingt mit fleis.
9. *Uber haiden hér/t*
Gott' als der óber/t:
Freilich /itzt ær /chon
Ůf /eim hailgen thron.
10. *Hern ůnt Fụrsten han*
Sich ym zůgetạn,
Dàs gerechnet-ein [V$_6$]
Si auch mụgen /ein
Ain volk Gottes zâm,
Dœm dînt' Abraham.

V.

¶ *Dan ès ſeint des Hérn,*
Ûnt diſem lẹnhern
Mụſſen ſtẹn zûr hand,
Di ſchild' aller land:
Ær ſẹr hoch erhẽbt
Ụber alles ſchwebt.

1. Ain psalme für den ſingmaiſter / dær von̄ kindern Korah wạre.

2. Platzet mit henden alle völker: jûchzet Got mit hochem ſchalle.

3. + Sprechende, das der Herre ſeie der höchest / erſchreklich: ûnt ain groſſer Künig über alles erderich. + oder, Dan der Herre iſt der höchest / &c.

4. Er hat di völker ûnter ûns gebracht / ûnt nationen ûnter ûnſere füſſe.

5. Er hat ûns erwelet ûnſer erbe / di fürtreflikait Jacobs / welchen er gelibet hat. Selah.

6. Gott' iſt aufgefaṛen mit trometen [V_6^b] ſchalle: der Herre iſt aufgefạren mit + heller poſaunen. + mit klang des hẹrhorns.

7. Lobſinget Got / lobſinget: lobſinget ûnſerem Künig / lobſinget.

8. Dan Gott' iſt ain Künig des gantzen erdbodens: + ſinget pſalmen voller ûnterweiſûng. + oder (iglicher aus euch der verſtendig iſt / lobſinget.)

9. Got herſet über di haiden: Got ſitzet auf dem ſtûle ſeiner hailikait.

10. Di edlen ûnter den völkern ſeint verſamlet / dàs ſi ſeien ain volke des Gottes Abrahams: dan di + ſchilde der erden ſeint Gottes: er iſt ſer erhöet. + di Fụrſten, welche des landes beſchụtzer ſeint.

Gebæte.

O Herre Got, Kụnig aller kụnige, welcher alle vœlker ûnt nationen dir ûntertenig helteſt, errette ûns von der hand

aller dæren, welche ůns zù vertreiben ůnt aus-zù-rotten ſich ůnterſtęen, auf dàs iderman erkenne di ſorge, welche dů tregeſt ụm dein ęrbtail: ůnt dàs wir ſingën deine lobpſalmen, welche dir angenęm ſeien důrch ůnſeren Herren Ieſůn Chriſt. Amen. [V7]

Der XLVIII pſalme.

Magnus Iehova & laudab.

¶ *C' eſt en ſa tresſainte cité.* B.

Nach dæm di ſtat Ieruſalem (welche aine fụrbildůng der kyrchen iſt) wụnderbarlicher weiſe aus euſſerster gefạre errettet ware, ſaget der Prophęt dæshalben Got danke: ſingët di veſtůngë ůnt verſicherůngë des bærgs Sion, welchen der Herre ym erwelet hạt.

G 2. Ros iſt der Herr' ůnt hoch gepreiſt
(Wi ſich's fụrnemlich hạt beweiſt)
In ůnſers Gottes ſtat namhaftig,
Auf ſeim hail- [V7 b] *gen bærg' ęrenhaftig.*
3. Der bærg Sion (an dæs bord
Lụstig rụm ſich zeucht gem Nort
Groſſes Kụnigs ſtat zů-gegen)
An ſo ſchônem ſtrich' iſt glegen:
Darab nemlich di gātz' ærde
(Sonſt ob nichts) erfraiet wærde.

II.

¶ *4. In yren palæsten ist Got,*
Erkant fụr yren ſchůtz' in not:
5. Dan ſih, kụnig zůhauf verbůnden [V8]
Gewapnet ſamt darfụr ſich fůnden.
6. Als ſi's geſęn mit der tạt,
Dæs zerrụt fụr wůndertạt
Han ſi mit yrn leuten allen,
Von viel ſchrekken ụberfallen,
Sich fụr gechlingëm angst-bęben
Eilflụchtig iñ ſtůrtz begęben.

III.

¶ 7. *Schmœrtzen-wę als in kinderůng*
Ankąm ſi dą mit zitterůng:
8. *Als wan der oſtwind' in's męrs diffe*
Zerſcheittret von Tharſis di ſchiffe.
9. *Wir haben's alſo geſęn*
Wi màn ůns darvon tęt jęn:
Belangěnd di ſtat voll' ęren
Gots des Herren der krygs-hęren,
Ia di hailge ſtat bemeldet
Darinn' ůnſer Got ſich heltet.

* * * IIII. * * *

¶ *Got wird s' alſo beſęsten zwąr,*
Dàs ſi beſtęn ſůll' immerdąr.
10. *In deim tempel, Got, bei gemůte*
Han wir bedacht deiner gnąd gůte. [V_8^b]
11. *Wi deins names herlikait,*
O Got, iſt weit ausgebrait:
Alſo tůt dein lob ſich ſtrekken
Bis zů'r welt hindersten ekken.
Deine rechthand ůnverhůllet
Iſt vol grechtikait gefůllet.

V.

¶ 12. *Der hochberůmte bœrg Sion*
Frolokt hirům, in fraid' ůnt wón
Di tôchter Iuda frôlich prangěn,
Um deine recht billig ergangěn.
13. *Ei nůn Sion ůmcirkelt,*
Růmgęěnd' yre tůrm zęlt:
14. *Nemt-wąr yrer vormaur ſtęrke,*
Betracht yr' hoche bauwęrke:
Dœnen ſôlchs zů'rkennen geben,
Di zů letzt geborn wœrn leben.

VI.

¶ 15. *Dan diſer Gott' allain wáltend*
Iſt Gott' ůns ewig erháltend:
Ær wird ůns hi-niden belaiten,
Bis wir mit dot von-hinne ſchaiden.

1. Ain pſalmlied für di kinder Korah. [X]

2. GRos iſt der Herre ůnt hoch + berůmet / in der ſtat ůnſers Gottes / auf dem berge ſeiner hailikait. + zů loben.

3. Schön an der gegend / aine fraide des gantzen landes iſt der berge Sion / gelegē an den ſeiten des Norts: ůnt dærda iſt di ſtat des groſſen Küniges.

4. Gott' iſt in yren paláſten / ůnt iſt erkant für yre zůflůcht.

5. Dan ſih / künige waren verſamlet / ůnt mit ainander fürgezogen.

6. Si haben es ſelbs geſeen / ſi haben ſich alſo verwůnderet: ſi ſeint zerrüttet worden / ůnt in di flůchte geſtürtzet.

7. Zittern iſt ſi + daſelbſt ankommen: das we wi aine gebárerin: + domals.

8. Als důrch ainen oſtwinde / dærda zerbrichet di ſchiffe von Tharſis.

9. Wi wirs vernommen hatten / alſo haben wirs geſeen / an der ſtat des Herren der krygsſcharen / an der ſtat ůnſeres Gottes: Got wird ſi beſtetten ewiglich. Selah.

10. Wir bedachten o Got deine güte / in mitte deines tempels.

11. O Got / wi dein name / ſo iſt auch dein [X_1 b] lob bis an der welt enden: deine rechte iſt voller gerechtikait.

12. Der berge Sion wird ſich fraien / di töchter Jůda werden fröliсh ſein / üm deiner gerichte willen.

13. Umgebet Sion / ůnt ümgeet ſi: zelet yre türne.

14. Nemet ware der vormauer / betrachtet di höe yrer paláſten: auf das yr æs erzelet bis zů dem letztkommenden geſchlechte.

15. Dan diſer da / nemlich Got welcher ůnſer Gott' iſt immer ůnt ewiglich / der wird ůns laiten bis zům dot.

Gebæte.

O Got, ainiger erlœſer deiner kyrchen, dær ůns ſo viel augenſcheinlicher zaichē deiner gůnste, welche dů tregeſt gegen ůns, teglich erzaigeſt, baide in ſchrekkůng ůnſerer widerſæcher, ůnt zů nicht machůng alles yres ůnterfangëns: volzeuche ferner deinen genaigten willen gegen ůns, auf dàs wir, ůnter deinem hailigen ſchirme gewies verſicheret, allezeit haben darụm wir dir lob, ẹre ůnt dank zů geben wiſſen, důrch deinen hærtzlibsten ſůne Ieſů Chriſt. Amen. [X_2]

Der XLIX pſalme.

Auditẹ hoc omnes populi.

¶ *Peuples oyez.* B.

Der prophẹt beſchreibet di eitelhaitē ůnt vichiſche weiſe der reichen ůnt gewaltigen, welche yr hærtze nůr auf reichtůme begeben: ůnt trœstet di ạrmen in yren trụbſalen, mit vergewiſſůng eines viel mẹr grœſſeren ůnt wærhafteren gůts.

*H*2. *Ört vôlker all', euch auf zù mẹrkē ſtélt*
Yr menſchenkind, einwoner diſer wélt:
3. *Von geringërn zůn grôsten hern vorn-an,* [X_2^b]
Reiche ſo-wol, als der ạrm dụrftig man.
4. *Weisliche wort verkụnden wird mein můnd,*
Klůgen verſtánd einbilden mein hærtzfůnd:
5. *Ich wiel mein ôr zů meiner ſprůchrēd kẹren,*
Ůnt ſinreich ding harpfend euch deutlich lẹren.

II.

¶ 6. *Warụm ſôlt' ich zů bôſer zeit faig ſein?*
Mich wụrd rings-ụm di mistạt ſchliſſen-ein,
Folgende ſtrax mir ůf der fœrſen nach, [X_3]
Wo ich hinging fụr ſôlcher fůrchte zag.
7. *Di ſich yr mâcht trôsten ůnt yres gůts,*
Auf gros reichtům trůtzende ſtoltzes můts:
8. *Seim brůder kan dœrn nimand kauffen's leben,*
Noch Got fụr yn lôsgeld vergnụgig geben.

III.

¶ 9. *Dan yrer ſęl lôſûng zû-viel geſtęt,*
S'iſt ęwig aus: (10.) *ob màn gleich ûnterſtęt*
Ewiger friſt weitters zù leben hi,
Di verweſûng im grab zù ſęèn ni:
11. *So màn doch ſicht dàs weiſe farn zûm dot,*
Der narr' ûnt dôr' auch gleiches fals ſeint dot,
Nach yñ lạſſend' yre gụter ûnt haben,
Auch dænen zwạr dærn ſi nit kûntſchaft haben.

IIII.

¶ 12. *Dannoch dær wân im hærtzen ynen háft,*
Yr' heuſer wærn fụr ûnt fụr ſein wærhaft,
Auch yre ſitz von kind zû kind bekánt:
Drụm nennen ſi mit yrn namen di lánd.
13. *Aber ès ſeint ſôlche leut ſchône hern,*
Si kụnten nicht dauren in yren ęrn:
Sonder dahin ſi mụſſen endlich ſtærben,
Ûnt gleich dem vich' ûnvernụnftig verdærben. [X8 b]

* * * V. * * *

¶ 14. *Das iſt yr weg: mit yñ iſt's nụr dorhait:*
Nichts mindrer doch gleich-ſchwérmender nárhait
Willig ûnt gærn yr' eitle nachkômling
Folgen, nach brauch, vor-angelęrtem ding. [redacted]
15. *Wi hærde ſchạf, s' ins ærdrich glegt ſein węrn,*
Dạ ſi der dot abetz' in yrn grœbern:
Als-dan wird ſein der frommen yr' herſchafte
Zû's tags anbrûch ụber ſi-da ſighafte.

VI.

¶ *Yr anſęhn mûs altfreſſen wærn im grab,*
In welches ſi von yrn heuſern fạrn-ab:
16. *Aber vom dot wird Gott' erlôſen mich,*
Dan ær, als ſeiñ, mich nemē wird zû ſich. [redacted]
17. *Drụm fôrcht dir nicht ob imand reich wærd ſęr,*
Ûnt ob ſein haus in herlikait ſich męr:
18. *Dan, wen ær ſtirbt, ſeiñ ſchatz' ær nicht mitzærret,*
Sein' herlikait mit ym màn nicht einſchærret.

VII.

¶ 19. *Ob s' yrer ſel bei leben machen lůst,*
Ůnt loben dich ſo dů dir gutlich tůst: [X₄]
20. *Doch wan ſi's ziel erraicht' yrer vorfarn,*
Wærn ſi das licht nit ſehn ewiger jarn.
21. *Es war der menſch' in wirden gros geacht,*
Ær aber ſólchs in ſeim ſin nit betracht:
Sonder macht ſich den thyren gleich ůnt ainlich,
Dærn leib ůnt ſel zů-gleich ſtirbt algemainlich.

1. Ain psalme dem ſingmaiſter gegeben, dærda ware von den kindern Korah.

2. Höret dis alle vólker: merket-auf alle yr bewoner diſer welt.

3. Baide di von geringem volke / ůnt di von edlem ſtamme / reiche ůnt dürftige mit ainander.

4. Mein můnde wird weishaiten reden: ůnt di betrachtůng meines hertzen wird ſein von klůgen dingen.

5. Ich wiel mein or naigen zů meinem ſprůche: ůnt meine ráterſe öffenen auf der harpfen.

6. Warům ſólte ich mich fürchten in bóſen tagen / ſintemal mich würde di mistat meiner ferſen ümgeben?

7. Di ſich verlaſſen auf yre macht / ůnt trůtzen auf den überflůſe yres reichtůms:

8. Derſelben kan nimand irget erlóſen [X₄ᵇ] ſeinen brůder: er wüſte Got nit ſein lósgelde zů geben.

9. Dan der widerkauf yrer ſele iſt zů teuer / ůnt + er iſt ewiglich aus: + ær hat end genommen.

10. Nemlich das er lebete in ewikait: ůnt di + verweſůng nit ſee. + grůbe.

11. Ob ſchon yr iglicher ſiet dàs di weiſen ſtárben / ůnt dàs zůgleich der bore ůnt narre verdárben / ůnt laſſen yre + vermügen anderen. + yre guter. yr hab.

12. Noch denken ſi / yre heuſer wærden immerdar wæren, ůnt yre wonůngen von ainem geſchlecht zům anderen: ůnt darum nennen ſi mit yren namen yre lande.

13. Aber der menſche wird nicht bleiben in ſœlcher wirde: + ſonder wird gleich ſein dem vich das verdirbet. + oder, (dær menſch, ſag' ich, der gleich iſt dem vich das verdirbet. oder, der gleich worden iſt. ſich gleich gemacht hat. &c.)

14. + Das iſt yr weg / dærhalben ware es dorhait mit ynen. + oder (Das iſt yr weg / darum dàs lautere narhait in ynen iſt.) noch haben yre nachkommen gefallen an yren + geboten. Selah. + Heb. in yrem münde. [X_5]

15. Wi ain ſchafe ûf der ſchlachtbanke, alſo ligen ſi im grabe: der bote wird ſich von ynen waiden: ûnt di recht-frommen werden früe über ſi herſen: ûnt das grab wird yre geſtalt (oder, ſterke) für alter verzeren / in welches (grab) ſi kommen wærden hinfarende von yrer behauſûng.

16. Aber Got wird meine ſele erlôſen von der * hand (* gewalte) des grabes: + wan er mich wird zû ſich nemen. Selah. + oder, dan ær wird &c.

17. Fürchte dir nicht / darüm das imand reich wird: ûnt di herlikait ſeines hauſes zûnimmet.

18. Dan in ſeinem ſtarben wird er von allem nichts mitnemen: ſeine herlikait wird ym nicht nachfaren.

19. Wiwol das er ſeiner ſele wolſpricht in ſeinem leben / ûnt das ſœlche leute dich loben / wan dû dir woltûſt:

20. Dannoch wan * ſi (* ſeine ſele) in diſem lebē keme bis zûm alter yrer vâter / werden ſœlche leute das lichte nit ſeen + bis zûr ewikait. + das iſt, ſi wærden nit alzeit leben.

21. Der menſche ware wol in wirde / aber [X_5 b] er betracht es nicht: ſonder machet ſich gleich dem vich das verdirbet.

Gebæte.

HImeliſcher vater, ain erhalter des gantzen menſchlichen geſchlechts, geſtatte nicht, dàs wir in diſen irdiſchen zergenglichen dingën, auf welche di weltkinder alle yre bauûng ûnt vertrœstûng ſetzen, alſo eingewûrtzlet ſeien, dàs wir nicht ſœlten ûnſere gebrechlikait ûnt armetei teglich erkennē, damit wir nicht dûrch ûnſere ûndankbarkait beraubet wærden der frûcht der hofnûng, welche deine kinder in dir allain haben, dûrch Ieſûn Chriſt deinē ſûne. Amen.

Der L pſalme.

Deüs deorum Iehova.

¶ *Le Dieu le fort.* M.

Ær prophęzeiet wi Got ſœlte alle geſchlecht der vœlker zů ſich berůffē důrch das Evangeliō, ůnt von den ſeinen nichts begæren fụr alle opfer, dan [X6] nụr bekentnis ůnt verkụndůng ſeiner gụtikait: verflůchet dæmnach di jenigē, ſo ſich rụmen wi ſi ſeinen Gottes-dinſt halten, dạ doch yr hærtz weder mit eifer noch mit irgender libe gegen ym nit gerụret wird.

REden wird Got der ſtark gewaltig Hér,
Ůnt wird di welt berůffen nạ' ůnt fę́r,
Vom aufgang an bis zů der ſonnen ris.
2. *Herlich wird Got hærfụr glentzen gewis*
Aus Sion hi, dær ſchônhait iſt volkommen: [X6b]
3. *Ůnſer Got wird, nit taub, nit ſtil hærkommen.*

II.

¶ *Fụr ym hærein ain freſſend feuër ſaust,*
Sẹr ůngeſtụm wetter rings ụm yn braust.
4. *Von oben wird fordern himel ůnt ærd,*
Dàs ſein volk dạ von ym gerichtet wærd:
5. *Verſamlet mir (ſprechend) meine hærtz-frommen,*
Di mein bůnd han důrch opfer recht angnommen.

III.

¶ 6. *Di himlen wœrn verkụndigen dạſelbs*
Sein grecht ůrtail: dā Gott' ist richter ſelbs.
7. *Hôr' Iſraël, mein volk, lạs rēden mich:*
Got, dein Got bin, ụberzeugen wiel dich:
8. *Ich ſtraf dich nit von-wegen deiner opfer,*
Als wẹrn nit ſtets fụr mir deine brandopfer!

IIII.

¶ 9. *Gạr nicht bedarf noch bôk zù nemen-aus*
Voñ ſtœllen dein, noch aiñ ſtier aus deim haus.
10. *Mein ſeint al thyr' iñ wœldern mạnichfâlt* [X$_7$]
Taúſenter bœrg vich' iſt mein ůngezâlt:
11. *Fụr mein erkenn' al bœrgvôgel benante,*
Ůnt was ſich regt am feld iſt mir zůr hande.

* * * V. * * *

¶ 12. *Hụngërte mich, davon dir ſagt' ich nicht:*
Mein iſt di welt, ůnt wœs màn ſi vol ſicht.
13. *Mainstů dàs ich wôll' eſſen oxenflaiſch,*
Oder boxblůt vielleicht zù trinken haiſch?
14. *Opfre Got dank ůnt lob, ym váſt gelibte:*
Dem Hôchſten laiſt treulich deine gelụbde.

VI.

¶ 15. *Růffe mich an, wan dů betrangt bist ſẹr:*
Dich rẽtten wiel, dan ſôlst mir antůn ẹr.
16. *Gotloſem wird ẹben auch ſagen Got,*
Was prœdigst viel meine recht' ůnt gebôt?
Wi darfst meiñ bůnd in dein ſtinkẽd maul ſaſſen,
17. *Weil dů der zůcht gram biſt, ůnt tůſt ſi haſſen,*

VII.

¶ *Auch hinder dich wirfst meine wort zů rụk?*
18. *Wan d' ainen dib erſich/t, hœlender tụk*
Helstů's mit ym: biſt hůrnjegern verwánt,
Hạſt gemainſchaft mit ẹbrechern in ſchánd. [X$_7$^{b}]
19. *Dein maul tůſt-auf zům bôsẽ ůnt verſchwatzẽ,*
Deine zůng ſtift liſt' ůnt trigliche fratzen.

VIII.

¶ 20. *Sitzend rẽdeſt deim brůder ụbel nach,*
Verleumſt den ſůn deiner můter mit ſchmach.
21. *Sôlchs hạſt getạn: ůnt weil ich ſchweig darzů,*
So vermaineſt ich wœrd gleich ſein wi dů:
Aber ich wiel dich ſtraffen, dich geſellen,
Ůnt ſtụk zů ſtụk dir ůnter augen ſtellen.

IX.

¶ 22. *Merket doch das, yr di Gottes zůmâl*
Verge/ſen habt, auf-dàs ich nicht ainmâl
Euch hinweg reiſs' ůnt find' kain rêtter ſich.
23. *Wær lob ůnt dank opfert, dær eret mich,*
Doch dàs ær recht lebe: ſo wiel ich aigèn
Als gůts zù ſên důrch Gottes hail ym zaigen.

1. Ain psalme ubergeben dem Asaph.

GOt der Herre der Almechtige wird gewislich-reden / ůnt der welt růffen / vom aufgang der sonnen bis zům nidergang.

2. Aus Sion welche ist in volkommenhait der schöne / wird Got herfür glantzen. [X_8]

3. Ůnser Got wird kommen / ůnt nit mer taub sein / ain verzerend feuer wird für ym hergeen: + ůnt rings üm yn wird di ærde ser erreget sein von aim wetter. + oder, (auch wird es rings üm yn stark beweget sein von windesbraus.)

4. Er wird den himlen rüffen von oben hár / ůnt der erden / sein volke zůrichten.

5. Sprechend, Versamlet mir meine fromhertzigen / di mit mir ainen bůnde gemacht haben důrch opfer.

6. Als dan werden di himlen seine gerechtikait verkündigen: dan ær ist Got / der richter. Selah.

7. Darnach wird ær sagen, Höre mein volke / so wiel ich reden: hœre Israel / so wiel ich wider dich zeugen: dan ich bin Got / freilich dein Got.

8. Deiner opfer halben wiel ich dich nit straffen: + ůnt was deine brandopfer anlanget / di seint immer für mir. + oder, (noch auch von wegen deiner brandopfer / welche stets für mir seint.)

9. Ich wiel nicht von deinem hause aim jůngen farren nemen: noch bökke / aus deinen stůllen. [$X_8{}^b$]

10. Dan alles gethyre des waldes ist mein: auch das vich so waidet auf tausent bergen.

11. Ich erkenne fur mein alles gevögel der bergen / ûnt was sich reget ûf dem felde ist mir zûr hand.

12. Wo mich hüngerte / wölte ich dir nit davon sagen: dan di welte ist mein / ûnt wovon si volle ist.

13. Esse ich flaisch der mechtigen thyren? ûnt trinke ich blût der bökke?

14. Opfere Got lobdanke / ûnt bezale dem Höchsten deine gelübde.

15. Ûnt rüffe mich an in zeit der angste: ûnt wan ich dich wird errettet haben / dan soltû mir ere erzaigen.

16. Auch wird Got eben zûm gotlosen sprechen / Was verkündigest dû meine satzûngen: ûnt warum nimmestû meinen bûnde in deinen münde:

17. So dû doch zûcht hassest / ûnt wirfest meine worte hinder dich?

18. So dû aines dibs innen wirst / so heltest dû's mit ym: ûnt dein tail ist mit den ebrechern.

19. Dû lessest-aus deinen münde zûm bösen: ûnt deine zûnge rüstet trigerei zû. [Y]

20. Dû sitzest / dû redest wider deinen + brûder: + (nah verwandten freunde) ja dû machst verleumdûng dem * sûne deiner mûter. * deinem aigenen leiblichen brûder.

21. Dise ding hastû getan / ûnt ich habe geschwigen / so hastû gemainet ich seie gar wi dû: aber ich wiel dich darum straffen / ûnt dir's ordenlich dartûen für deinen augen.

22. So merket nûn das / di yr Gottes vergesset: auf das ich euch nit hinreisse / ûnt seie nimand der errette.

23. Wer lobdanke opferet / der tût mir grosse ere / aber das er seinen weg richtig mache: so wil ich yn seen lassen alle glukselikait, dûrch das hail Gottes.

Gebæte.

HErre, ain gerechter ůrtailer der gantzen welt, dær ůns dein hailiges geſetze gegeben hạſt, ůns nach deinem willen zů laiten: verleie důrch deine gnạde, dàs wir aller gotloshait ůnt gleisnerei abkụndende, dir im gaiſte ůnt in der wạrhait dinen, dich allain in ůnſeren nœten anrůffen, ůnt deinen namen hœchlich preiſen, bis dein hail erſcheine, welches dů ůns verſprochen hạſt důrch deinen liben ſůne Ieſůn Chriſt. Amen. [Y_1 b].

Di gebote Gottes.

Exodi am 20. ůnt Deut. am 5. c.

¶ *Leve le cœur.* **M.**

Melodei des 140. pſalmen.

ERhēb dein hœrtz, ôfne's gehôre,
Hartnekkig volk' aus ůnbedacht:
Deins Gottes lautre stimm' anhôre,
Ůnt auf ſeine gebôt gib' acht.

II. [Y2]

¶ *Ich bin, ſpricht œr, dein Herr' ůnt Gote,*
Dœr aus Ægypten ſ̣ure̥t' dich,
Von's dinſtbaren jogs ſchwe̥rer note:
Kaiñ andren Got hab weder mich.

III.

¶ *Mach dir kain bild von icht geſchnitzet,*
Noch gleichniſſen irgenterlai:
In eiferflam dein Gott' erhitzet,
So dů s' e̥reſt mit étwerlai.

IIII.

¶ *Seiñ namen ſôlst dir nicht anmḁſſen*
Zů misbrauchēn aus fre̥felmůt:
Dan ſtraflos wird der Her nicht lḁſſen,
Wœr ſeins namen misbrauchēn tůt.

V.

¶ *Wœrke ſex tag dů ſamt den deinen,*
Den ſibenden hailig' ůnt rů:

Dan am ſelben tag ſich von ſeinen
Geſchöpfen gab der Her zů rů.

VI.

¶ *Vater ůnt můter halt' in ęren,*
Dàs dů lang lebſt in glụk ůnt hail
Auf ærden, welche dir beſcheren [Y_2b]
Der lib Got wiel fụr deinen tail.

VII.

¶ *Mörtriſches dots nimand entleibe:*
Al hůrerei ůnt ębrůch fleug.
Stiel nichts dibiſch, hụt dich bei leibe:
Kain lụgner ſei, noch falſcher zeug.

VIII.

¶ *Deins nęchſten haus, ůnt ęrweib zụchtig*
Lůſtſụchtbar nicht begæren tů,
Nicht ſeine dinſtleut' ůnt vich tụchtig,
Noch ander ding was ym ſtęt-zů.

IX.

¶ *O Got, dein rēden ſtark in tạten*
Klingt heller als das feinſt metál:
In ůnſre hærtzen geus di gnạden,
Dàs deim geſetz gehorchën ál. [Y_3]

SIMEONS GESANG.

Lucæ am 2. c.

¶ *Or laiſſes Createur.* M.

NŮn lęſſest Herre zŷn
Im frid deiñ diner hîn,
Nach deines worts zůſage:
Dan i mein' augen han
Vor'm end geſęën an
Dein hail ſo hell' am tage.

II.

¶ *Welchs haſt fur angeſicht*
Aln vŏlkern zůgericht,
Zů glauben ſeiner lęre:
Ain licht, zů'rleuchten klar
Verſinstret' haidenſchar:
Ůnt deins volks Iſræls ęre. [Y3 b]

PSALMENREGISTER
UBER DI ANFENGE
DER

Teutiſchen.		*Franzöſiſchen.*
Ach Her Got, dich nicht	38	Las! en ta fureur
Ach Her, was groſſe zal	3	O Seigneur, que des
Als ich des Hern beſten.	40	Apres avoir conſtam.
Auf dich geſetzt hab	31	I'ay mis en toy mon
Auf dir, Her Got, ſtęt	7	Mon Dieu, j'ay en
Bei mir ich ſprach'	39	I'ay dit en moy,
Bewąr mich Got:	16	Sois moy, Seigneur,
Der Her dich erhœr'	20	Le Seigneur ta priere
Di ærd dem Herren	24	La terre au Seigneur
Di himlen mit yrm hęr	19	Les cieus en chacun
Fraien wird ſich der K.	21	Seigneur, le Roy
Friſch-auf, vœlker al,	47	Or ſus, tous humains,
Gotloſem ſagt di ſchel.	36	Du malin le meſchant
Gott' iſt mein licht	27	Le Seigneur eſt la clar.
Got waidet mich	23	Mon Dieu me pait
Gros iſt der Herr'	48	C'est en ſa tresſainte
Herr' ůnſer Gott'	8	O nostre Dieu
Her, wær wird in der	15	Qui eſt-ce qui conver.
Hœr di gerechte ſach'	17	Seigneur, enten à mon
Hœrt vœlker all'	49	Peuples oyez,
Im hærtzen ſein ſpricht	14	Le fol malin
In Hern ich gantz ver.	11	Veu que du tout

Lib haben dich von h.	18	Ie t'aimeray	[Y$_4$]
Mein Got, mein Got,	22	Mon Dieu, mon Dieu,	
Mein hærtz walt-auf	45	Propos exquis	
Meiñ worten, Her	5	Aus paroles que je	
Mit ůnſern orn han	44	Or avons nous	
Můndret euch auf,	33	Reveillez vous	
Nimạls wiel laſſen-ab	34	Iamais ne ceſſeray	
Nit meng dich ein,	37	Ne ſois faſché	
Nit ſtraf mich, Her	6	Ne veuilles pas, o Sire,	
O Her mein hort,	28	O Dieu, qui es ma fort.	
O Her, ſchaffe mir	26	Seigneur, garde mon	
O ſẹlig iſt, dæm ſeine	32	O bien-heureus celuy,	
Preiſen aus gantzes	9	De tout mon cœur	
Reden wird Got	50	Le Dieu le fort	
Richt mich, o Got	43	Revenge moy,	
Růff' ich ſchreiend	4	Quand ie t'invoque	
Tů hụlf' o Her,	12	Donne ſecours, Seig.	
Wær nicht iñ rạt	1	Qui au conſeil	
Wan ůns anficht tribſal	46	Dés qu'aduerſité	
Was ſchnůrt ůnt bůrt	2	Pourquoy font bruit	
Weil dů mich hạſt ent.	30	Seigneur, puis que m'as	
Wi kœmt ès doch,	10	D'ou vient cela, Seig.	
Wi's gehirſe bremſt	42	Ainſi qu'on oit	
Wi weit hạstů das ziel	13	Iuſques à quand	
Wol dæm, dær recht	41	O bien-heureus qui ju.	
Yr groſſe Fụrsten	29	Vous tous Princes	
Zank' o Her mit mei.	35	Deba contre mes debat.	
Zů dir ich mein' ſẹl'	25	A toy, mon Dieu,	

ENDE. [Y$_4$^{b}]

AD IESUM CHRISTUM

F. DEI UNIGENAM,

Meliſsi epigramma.

I Saides ovium paſtor citharœdon agebat,
Ut caneret laudes ille propheta Dei.
Quæ loquor & facio, quæ cogito, Chriſte probabis:
Nam meüs upilio es, ſum tua Chriſte bidens.
Corporis hoc lyra ſit, fibræque in corpore chordæ:
Omnis in harmonias ibo poëta tuas.

Holzschnitt

Verfertiget in der Kůrfurſtlichen
ſtat Haidelberg bei Michaël Schirat,
den 9. herbſtmonats. 1572.

Anhang.

Der 128 Pſalme, von Meliſſo gemacht.

1.

Hoch/elig iſt ain ider,
So den Hern fürcht alweg,
Ůnd dæm nicht iſt zù wider
Stets wandlen ſeine weg.
Dich nerend wirſt geni//en
Der arbait deiner hend:
Glüklich ſôl dirs erſpri//en,
Zu gutem als gewénd.

2.

Dein ehlich gmal hineben
Wird aim weinſtok gleich ſein
Von fruchtbarn vollen reben,
Gezilt üms hauſe dein.
Auch üm deiñ diſch herümme
Dein ſchône kindlein zart, [2a]
Wi ôlbeumlein on krümme
Gepflanzet neuer art.

3.

Sih, das ſeint di woltaten,
Mit dæn ain biderman
Aus ſegen wird beraten,
Dær in Gots furcht tut gan.

Aus Sion wird dich ſegnen
Der Her, zù ſehn on zil
Jeruſalem begegnen
Dein lebtag gutes vil.

4.

Wirſt auch ſehn kindes kinde
On ainigs ungefel,
Ůnd dàs ſich alzeit finde
Frid über Iſraël.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.
This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

9Apr'64VI
REC'D LD
AUG 4 '64-5 PM
20Jul'65JT
Ren 20 Aug 65
REC'D LD
AUG 20'65 -12 M
SEP 20 1974 12
REC'D CIRC DEPT
JUN 17'79

General Library
University of California
Berkeley

LD 21A-40m-4,'63
(A7181s10)476B

YB 72106